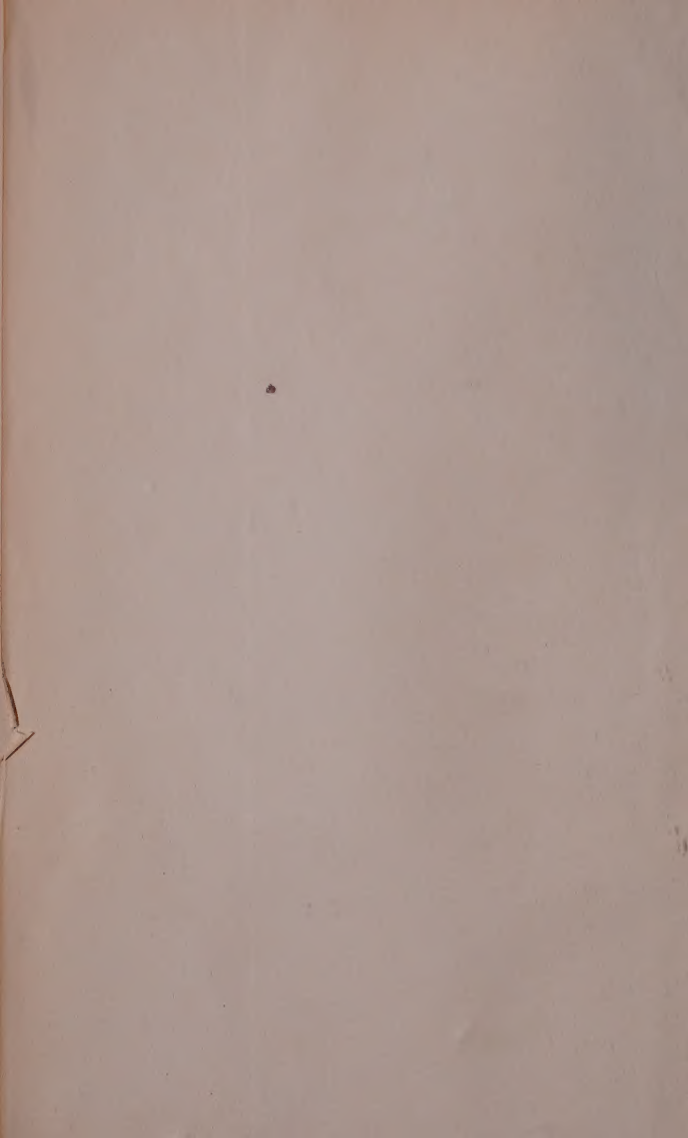


E





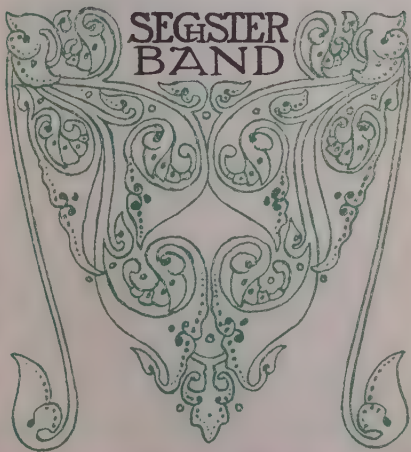
VOLLSTÄNDIGE DEUT-
SCHE AUSGABE IN
ZWÖLF BÄNDEN AUF
GRUND DER BURTON-
SCHEN ENGLISCHEN
AUSGABE BESORGT
VON FELIX PAUL GRE-
VE · ERSCHIENEN IM
INSEL-VERLAG ZU
LEIPZIG

MDCC
CCVII



DIE ERZÄH-
LUNGEN
AUS DEN
TAUSEND
UNDEIN
NÄCHTEN

SECHSTER
BAND



WAS SCHAHRAZAD DEM KÖNIG
SCHAHRYAR IN DER DREI-
HUNDERTUNDACHTUNDSIEBEN-
ZIGSTEN BIS FÜNFHUNDERTUND-
DRITTEN NACHT ERZÄHLTE

ALS nun die *Dreihundertundachtundsiebenzigste Nacht* da war, fuhr Schahrazad also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, als des Fischers Boot, das Rose-im-Kelch trug, die Stadt auf der Meeresküste erreichte, da habe sich der Mann angeschickt, das Boot am Ufer zu vertauen. Nun war der König dieser Stadt ein Fürst von Mark und Macht, namens Dirbas, der Löwe; und in eben diesem Augenblick saß er mit seinem Sohne an einem Fenster im Palast, das auf das Meer hinaussah; und da sie gerade seewärts blickten, so sahen sie, wie das Fischerboot landete. Sie sahen es sich genau an und erkannten darin eine junge Herrin, die dem vollen Monde glich, wenn er eben über dem Rande des Horizontes hängt; in ihren Ohren aber sahen sie Gebänge aus kostbaren Ballasrubinen und um ihren Hals ein Band aus Edelsteinen. Daran erkannte der König, daß sie die Tochter eines Königs oder eines großen Herrn sein mußte, und indem er zur Meerespforte des Palastes hinaustrat, ging er hinab zu dem Boot, wo er die Herrin schlafend vorfand, während der Fischer damit beschäftigt war, die Taue zu legen. Er trat also zu ihr und weckte sie, so daß sie weinend erwachte; und er fragte: ‚Woher kommst du, und wessen Tochter bist du, und weshalb kommst du hierher?‘ Sprach sie: ‚Ich bin die Tochter Ibrahims, des Veziers beim König Schamikh; und die Art, wie ich hierher kam, ist wunderbar, und der Anlaß meiner Reise ist erstaunlich.‘ Und sie erzählte ihm ihre ganze Geschichte von Anfang bis zu Ende und verbarg ihm nichts. Dann seufzte sie laut auf und sprach diese Verse:

Die Tränen entzündten die Lider mir, und sie rinnen wunderbar — Um der Trennung Schmerz, der die Seele füllt und die Augen zu Brunnen macht,

Um des Freundes willen, der ewig wohnt in meines Herzens
Haus — Und nimmer erfüllt sich an ihm mein Wunsch,
der den ganzen Leib mir entfacht.

Er ist ein Jüngling schön und hell, und glänzend ist sein
Gesicht — Und jeden Türken und Araber stellt seine
Schönheit in Schattens Nacht:

Der Mond und die Sonne neigen sich tief, wenn seine Reize
sie sehn — Und liebend beugen sie sich herab, wenn er
aufsteht in seiner Pracht.

Ein Zauber der Schwarzkunst deckt wie Kohl sein Auge
wunderbar — Und zeigt den Bogen mit dem Pfeil, eh
er entfliegt mit Macht:

O du, dem ich meine Not erzählt, hoffend Entschuldigung
— Erbarm dich der Liebenden, der solch Los die Liebes-
pfeile gebracht!

An euer Land wider Willen warf die Liebe wahrlich mich
— Ich bin jetzt schwach, und gern vertrau meine Ehre
ich deiner Macht:

Denn Edle, landet an ihrem Strand ein Gast, des Mitleids
wert — Gestehn ihm gern seine Würde zu und heben
ihn auf zur Pracht.

Drum du, meine Hoffnung, den Schleier leih der Liebenden
Narrheit gern — Und bringe du ihnen Vereinigung, so
nenn ich dich höchsten Herrn!

Und als sie ihre Verse beendet hatte, erzählte sie dem
König von neuem ihre traurige Geschichte, und unter
vielen Tränen sprach sie diese Verse, die von ihren
Nöten handelten:

Wir lebten, bis die Wunder wir der Liebe alle sahn — Und
dir sei jeder Mond so schön, wie uns der Radschab¹⁾
war:

Ist's nicht ein Wunder, als ich sie am Morgen ziehen sah
— Daß trotz der Tränen Flammen ich entzündet, leuch-
tend klar?

¹⁾ Der siebente Mondmonat: der Monat des Landfriedens,
in dem selbst die Blutrache ruht.

Daß diesen Lidern Tropfen Bluts entrinnen, fallend rasch?
— Daß golden meine Wange wird, die rot und weiß
einst war?

Als wäre dieser Safranton auf meiner Wange Haut — Der
Mantel Josephs, lügnerisch mit fremdem Blut betaut.

Als nun der König ihre Worte hörte, da war er über-
zeugt von ihrer Liebe und Sehnsucht, und das Erbarmen
mit ihr rührte an sein Herz; sprach er: ‚Fürchte nichts
und mache dir keine Sorge; du bist an das Ziel deiner
Wünsche gelangt, denn es hilft nichts, ich muß dir ge-
winnen, was du begehrt, und dein Verlangen erfüllen.‘
Und er sprach aus dem Stegreif diese Verse:

Tochter der Edlen, die du dein Ziel erreichst — Höre die
Botschaft der Freude und fürchte dich nicht!

Heute noch lade ich Schätze für Schamikh auf — Scharen
sollen sie bringen, wie sie kein Feind durchbricht;

Moschusschoten schicke ich und Brokat — Silber weiß und
Gold von gelbem Licht:

Ja, und melden ferner soll gleich ein Brief — Daß mir nichts
als Verwandtschaft mit ihm gebricht:

Und ich leihe die beste Hilfe dir heut — Wenn, was du
willst, deiner Seele Heilung verspricht.

Ich auch kenne der Liebe bitteren Trank — Und verstehe,
daß Trauer aus dir spricht.¹⁾

Und als er seine Verse beendet hatte, ging er hinaus
zu seinen Truppen und berief seinen Vezier; und er ließ
ihn zahllose Schätze aufladen, die er ihm zum König
Schamikh zu bringen befahl, dem er sagen sollte: ‚Du
mußt mir einen schicken namens Uns al-Wudschud‘;
und ferner sollte er melden: ‚Der König möchte sich
mit dir verbinden, indem er Uns al-Wudschud seine
Tochter vermählt. Also hilft es nichts, und du mußt

¹⁾ Schon Burton merkte an: ‚Seine Majestät dichtete traurige
Knittelverse.‘

ihn mir senden, damit die Hochzeit in ihres Vaters Königreich gefeiert werden kann.' Und er schrieb einen Brief des gleichen Inhalts an König Schamikh, gab ihn dem Minister und trug ihm streng auf, Uns al-Wudschud mitzubringen, indem er ihn warnte: ,Wenn du ihn nicht bringst, so wirst du abgesetzt und entehrt.' Versetzte der Vezier: ,Ich höre und gehorche'; und er brach auf mit den Schätzen, und als er zu seiner Zeit ankam am Hofe des Königs Schamikh, grüßte er ihn im Namen des Königs Dirbas und übergab ihm Brief und Geschenke. Als nun der König Schamikh den Brief las und den Namen Uns al-Wudschud erblickte, brach er in Tränen aus und sprach zu dem Minister: ,Und wo, ach, wo ist Uns al-Wudschud? Er verließ uns, und wir wissen nicht die Stätte, da er haust; bring ihn mir nur, und ich will dir das Doppelte der Geschenke geben, die du mir brachtest.' Und er weinte und seufzte und klagte, indem er diese Verse sprach:

Gib mir den Teuren zurück — Ich will nicht des Reichtums
Sold:

Ich will keine Perlengaben — Noch Steine noch Schätze aus
Gold:

Er war ein Mond ja für uns — Dem der Himmel Tribut ge-
zollt.

Einzig an Seele und Leib — Ein Reh ist nicht so hold!

Er war ein Weidenzweig — Seine Frucht der Reize Ge-
walten;

Doch kann die Weide nicht — Der Menschen Herzen
halten.

Ich zog als Säugling ihn auf — In der Wiege hab ich ihn
gerollt;

Jetzt kann ich nur um ihn trauern — Die Seele vom Schmerz
gespalten.

Und indem er sich zu dem Vezier wandte, der die Ge-

schenke und die Botschaft gebracht hatte, sprach er: ‚Kehre heim zu deinem Herrn und melde ihm, daß Uns al-Wudschud schon seit einem Jahre vermißt wird, und sein Herr weiß nicht, wohin er gegangen ist, noch auch hat er die geringste Kunde von ihm.‘ Versetzte der Vezier des Königs Dirbas: ‚O mein Herr, mein Gebieter sprach zu mir: Wenn du ihn nicht bringst, so wird dir das Vezierat genommen werden, und du sollst meine Stadt nicht wieder betreten! Wie also kann ich heimkehren ohne ihn?‘ Sprach König Schamikh zu seinem Vezier Ibrahim: ‚Nimm dir ein Geleit und geh mit ihm, und sucht mir überall nach Uns al-Wudschud.‘ Versetzte der: ‚Hören und Gehorsam.‘ Und er nahm eine Schar seiner eigenen Mannen mit und brach auf, geleitet von dem Vezier des Königs Dirbas, auf die Suche nach Uns al-Wudschud. — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Dreihundertundneunundsiebenzigste Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß Ibrahim, der Vezier des Königs Schamikh, eine Schar seiner eigenen Mannen mit sich nahm und, geleitet von dem Minister des Königs Dirbas, aufbrach auf die Suche nach Uns al-Wudschud. Und so oft sie auf wilde Araber oder andere trafen, fragten sie nach dem Jüngling und sprachen: ‚Sprecht, habt ihr einen Mann gesehen, dessen Name also lautet, und dessen Erscheinung so und so ist?‘ Aber alle erwiderten: ‚Wir kennen ihn nicht.‘ Immer aber noch setzten sie ihre Suche fort und fragten nach ihm in Stadt und Weiler und forschten in der fruchtbaren Ebene und auf steiniger Halde, und in der Wüste und in der Steppe, bis sie kamen zum Berge der be-

raubten Mutter. Und der Vezier des Königs Dirbas fragte Ibrahim: ‚Weshalb heißt dieser Berg also?‘ Versetzte der: ‚Einst lebte hier in den alten Zeiten eine Dschinnijah aus den Dschann von China, und sie liebte mit leidenschaftlicher Liebe einen Sterblichen. Und da sie von ihrem eigenen Volk für ihr Leben fürchtete, so suchte sie auf der ganzen Erde nach einem Orte, wo sie ihn verbergen könnte, bis sie diesen Berg fand; und da sie sah, daß er abgeschnitten war sowohl von den Menschen wie von den Dschann, dieweil kein Zugang zu ihm vorhanden war, so entführte sie ihren Geliebten und brachte ihn hierher. Und so oft sie den Blicken ihrer Sippe entschlüpfen konnte, besuchte sie ihn heimlich, und so ging es, bis sie ihm eine Anzahl Kinder geboren hatte; und wenn die Kauffahrer vorübersegelten an dem Berge auf ihren Reisen über das Meer, so hörten sie das Weinen der Kinder, als wäre es die Klage eines Weibes, das man ihrer Kleinen beraubt hat, und sie sprachen: Lebt hier eine Mutter, der Kinder beraubt? Und aus diesem Grunde wurde der Berg der Berg der beraubten Mutter genannt.‘ Da staunte der Vezier des Königs Dirbas ob seiner Worte. Und sie landeten, gingen zur Burg und pochten an das Tor, das ihnen ein Eunuch aufthat, der den Vezier Ibrahim erkannte und ihm die Hände küßte. Der Minister trat ein, und auf dem Hofe fand er einen Fakir mitten unter den Dienern; das war Uns al-Wudschud, doch er kannte ihn nicht und sprach: ‚Woher kommt der dort?‘ Sprachten sie: ‚Er ist ein Kaufmann, der seine Waren verloren, aber sein Leben gerettet hat; jetzt ist er entrückt.‘ Da ließ der Vezier ihn stehen und ging hinein in die Burg, wo er keine Spur von seiner Tochter fand und ihre Frauen

fragte, die ihm erwiderten: ‚Wir wissen nicht, wie noch wohin sie entfloh; diese Burg mißfiel ihr, und sie blieb nur kurze Zeit.‘ Und er weinte bittere Tränen und sprach diese Verse:

Ach, wehe, Haus, des Vögel lustig sangen — Einst konnten
deine Schwellen Stolz entfalten!
Da kam dir der, der klagt um seine Liebe — Und fand die
Tür zur Straße hin gespalten;
Ach, wüßt ich nur, wo meine Seele weilt — Die einst ich
sah in diesem Hause schalten!
Es war versehn mit reichen, schönen Dingen — In Reihen
mußten Pfortner Wache halten:
Es war behängt ganz mit brokatenen Falten — Ach, wüßt
ich, wo sind, die als Herren galten!

Und als er seine Verse beendet hatte, vergoß er wiederum Tränen, und er seufzte und stöhnte und rief: ‚Es gibt keine Rettung vor dem Schicksal, das Allah beschlossen hat; und es gibt keine Flucht vor dem, was er bestimmte!‘ Und er ging auf das Dach und fand dort die Streifen Baalbeker Stoffes, die an die Zinnen gebunden waren und zum Boden niederhingen, und daran erkannte er, daß sie dort hinabgestiegen und entflohen war, verstört und irre vor Leidenschaft und Verlangen. Und als er sich wandte und dort zwei Vögel erblickte, eine Aaskrähe und eine Eule, hielt er das mit Recht für ein böses Zeichen; und er seufzte und sprach die Verse:

Ich kam zu der Tür meiner Freunde, dem Ziele der Hoffnung — Und dachte zu stillen der Seele Wehe und Gram:

Doch fand ich die Freunde nicht, fand nur die Krähe und Eule — Ein Omen, das mir meine letzte Hoffnung benahm.

Die Zunge der Dinge sprach: Weh, daß du trenntest —
Diese Liebenden, war grausam und ohne Scham!
Also koste vom Schmerz jetzt, den ihnen zu kosten du
gabest — Zieh deines Weges und sieh, wie du an der
Trauer dich labest!

Und er stieg hinab von dem Burgdach, und weinend befahl er den Dienern, hinauszuziehen und den Berg nach ihrer Herrin zu durchsuchen; und sie suchten überall, aber fanden sie nicht.

Uns al-Wudschud aber schrie laut auf, als er sich überzeugte, daß Rose-im-Kelch wirklich fort war, und ohnmächtig fiel er zu Boden. Lange kam er nicht wieder zu sich, so daß alle glaubten, sein Geist sei von dem Erbarmenden abgerufen worden, und er sei versunken in der Betrachtung des Glanzes, der Majestät und der Schönheit des Vergeltenden. Inzwischen nun schickte sich der Vezier des Königs Dirbas, der daran verzweifelte, Uns al-Wudschud zu finden, dieweil Ibrahim verstört war ob des Verlustes seiner Tochter, an, in seine Heimat zurückzukehren, obgleich er das Ziel seiner Reise nicht erreicht hatte; und während er Abschied nahm von seinem Gefährten, sprach er zu ihm: ‚Ich möchte diesen Fakir mit mir nehmen; vielleicht wird Allah, der Allmächtige, durch seinen Segen des Königs Herz erweichen, denn er ist ein Heiliger; und dann will ich ihn nach Ispahan senden, das dicht bei unserem Lande liegt.‘ ‚Tu, wie du willst,‘ erwiderte Ibrahim. Und sie nahmen Abschied voneinander und brachen auf, ein jeder in sein Mutterland, und der Vezier des Königs Dirbas nahm Uns al-Wudschud mit — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Drei-*
10

hundertundachtzigste Nacht da war, fuhr sie also fort:
„Ich vernahm, o glücklicher König, daß der Vezier des Königs Dirbas Uns al-Wudschud mitnahm, der immer noch besinnungslos war. Sie führten ihn mit sich auf dem Rücken eines Maultiers (er aber wußte nicht, ob er getragen wurde oder nicht), und nach drei Tagen kam er wieder zu sich und sprach: ‚Wo bin ich?‘ ‚Du bist bei dem Minister des Königs Dirbas,‘ gab man ihm zur Antwort, und man meldete dem Vezier, daß der Fakir zu sich gekommen wäre; der Vezier schickte ihm Rosenwasser und Zuckerscherbett, davon sie ihm zu trinken gaben, um ihn zu Kräften zu bringen. Und sie ließen von ihrem Marsch nicht eher ab, bis sie sich der Hauptstadt des Königs Dirbas näherten, und da man dem König Kunde gab von dem Nahen des Veziers, schrieb er ihm und sprach: ‚Wenn Uns al-Wudschud nicht bei dir ist, so komme nie wieder zu mir.‘ Als nun der Minister den Brief des Königs las, da grämte er sich, denn er wußte nicht, daß Rose-im-Kelch bei dem König war, noch auch ahnte er, weshalb man ihn ausgesandt hatte nach Uns al-Wudschud, und weshalb der König die Verbindung wünschte; zugleich aber wußte auch Uns al-Wudschud nicht, wohin man ihn brachte, noch auch, daß der Vezier geschickt war, ihn zu suchen; viel weniger aber ahnte der Vezier, daß der Fakir, den er bei sich hatte, Uns al-Wudschud selber war. Und als der Minister sah, daß der Kranke gesund war, sprach er zu ihm: ‚Ich wurde entsandt von dem König mit einem Auftrag, den ich nicht auszuführen vermochte. Als er nun von meiner Heimkehr hörte, schrieb er mir und sprach: Wenn du meinen Auftrag nicht erfüllt hast, so ziehe nicht ein in meine Stadt.‘ ‚Und welches war der Auftrag des

Königs?' fragte Uns al-Wudschud. Da erzählte ihm der Vezier die ganze Geschichte, und er erwiderte: ‚Fürchte nichts, sondern geh kühnlich zum König und nimm mich mit, so will ich dir die Ankunft Uns al-Wudschuds gewährleisten.‘ Des freute der Vezier sich und rief aus: ‚Ist das wahr, was du sagst?‘ ‚Ja,‘ erwiderte er. Da saß der Vezier auf und führte ihn zum König Dirbas, der seine Grüße in Empfang nahm und zu ihm sprach: ‚Wo ist Uns al-Wudschud?‘ Versetzte der Jüngling: ‚O König, ich weiß, wo er ist.‘ Und der König rief ihn zu sich und fragte: ‚Wo?‘ Versetzte Uns al-Wudschud: ‚Er ist nah und sehr nah; doch sag mir, was du von ihm willst, so werde ich ihn vor dich rufen.‘ Sprach der König: ‚Mit Freude und Lust, doch verlangt die Sache Heimlichkeit.‘ Und er befahl den Leuten, sich zurückzuziehen, führte Uns al-Wudschud in seine Kammer und erzählte ihm die ganze Geschichte. Sprach der Jüngling: ‚Kleide mich in reiche Gewänder, so will ich dir Uns al-Wudschud gleich bringen.‘ Und man brachte ihm ein prunkvolles Gewand, das er anlegte, und sprach: ‚Ich bin Uns al-Wudschud, die Wonne der Welt, die den Neidern arg mißfällt.‘ Und er zog mit den Blicken einen jeden in seinen Bann und hub diese Verse zu sprechen an:

Der Geliebten Name heitert mich auf in grauer Verlassenheit — Er vertreibt die Verzweiflung und lindert mir die trostlose Mattigkeit.

Zur Hilfe hab ich die Tränen nur: sie rinnen, ein ewiger Quell — Und dennoch machen das Leid sie leicht und machen den Gram mir hell;

So heftig ist mein Verlangen stets, wie nichts noch ward gesehen — Ein Wunder ist mein Liebesbericht, meine Liebe ein Schauspiel zu sehn;

Mit Lidern bringe ich hin die Nacht, die nie sich schließen
zum Schlaf — Und in meiner Leidenschaft schwebe ich
oft, wo der Himmel die Hölle traf.

Ich hatte wohl Schätze einst an Geduld, ich habe sie jetzt
nicht mehr — Und die Liebe gibt wachsendes Elend nur
als einzige Gabe her:

Mein Leib ward durch die Schmerzen wüst der Trennung
von ihr, die mein — Und die Sehnsucht wandelte mich
so, daß ich jetzt muß ein anderer sein.

Meine Lider sind rot von der Tränen Strom, und sie eitern
seit langer Frist — Von der Tränen Strom, den zu
dämmen, mir so ganz unmöglich ist.

Getroffen schwer ist mein Mannesmut, da ich mein Herz ver-
lor — Wie mancher Gram türmt nach dem Los auf
meinem Gram sich empor!

Mein Haupt und Herz sind altersgleich, sind beide weiß und
grau — Weil ich der Schönheit Herrin verlor, die stern-
gleiche Frau!

Denn wider Willen trennten sie uns und zwangen die Tren-
nung uns auf — Doch wünschen sie selbst sich weiter
nichts als ruhiger Liebe Lauf.

Ah, wollte der Himmel, ich wüßte nur, ob einst die Trennung
stirbt — Und ob den Anblick der Suchende einst und
die Vereinigung erwirbt;

Und ob das Buch der Trennung sich, das andre öffnen,
schließt — So daß der Gram sich selber tilgt und Jubel-
lust aufsprießt!

Und seh als Zechgenossin ich sie einst an meiner Brust —
So daß verwandelt der Kummer wird in Fröhlichkeit
und Lust?

Und als er seine Verse geendet hatte, da rief der König
laut: ‚Bei Allah, ihr seid wahrlich ein Paar echter Lie-
bender, treu auch in der Ferne, und am Schönheits-
himmel seid ihr zwei leuchtende Sterne; eure Geschichte
ist wunderbar und euer Erlebnis zeichenhaft.‘ Und er
erzählte ihm alles, was Rose-im-Kelch widerfahren war;

und Uns al-Wudschud sprach: ‚Wo ist sie, o König der Zeit?‘ Versetzte Dirbas: ‚Sie ist bei mir,‘ und er schickte nach dem Kasi und den Zeugen und entwarf den Ehevertrag zwischen ihm und ihr. Und er ehrte Uns al-Wudschud mit Gunst und Güte und schickte zum König Schamikh, den er bekannt machte mit allem, was geschehen war. Des freute sich dieser König und schrieb zurück: ‚Dieweil die Zeremonie des Vertrages an deinem Hofe vollzogen ward, gebührt es sich, daß die Eheschließung und ihre Vollziehung an meinem stattfinden.‘ Schnell rüstete er Kamele und Rosse und Leute und schickte sie aus, um das Paar zu holen; und als die Gesandtschaft den König Dirbas erreichte, gab er den Liebenden große Schätze und entsandte sie mit einer Schar seiner eigenen Truppen zum Hofe des Königs Schamikh. Der Tag ihrer Ankunft war ein denkwürdiger Tag, und nimmer hatte man einen prunkvolleren erlebt, denn der König versammelte alle Sängerinnen und alle Lautenspielerinnen, und er hielt Hochzeitsbankette ab, und sieben Tage lang dauerten die großen Feste; und an jedem Tage spendete er dem Volk und verteilte Ehrengewänder. Dann ging Uns al-Wudschud hinein zu Rose-im-Kelch, und sie umarmten einander und saßen da und weinten vor dem Übermaß der Freude und des Glücks, derweilen sie die Verse sprach:

Es kam die Freude, Sorg und Not entschwanden — Wir sind vereint, der Neider ward zuschanden.

Die Brise der Vereinigung weht, belebend — Gestalt und Herz, aus würziger Däfte Landen;

Entzückung blüht und duftet Wohlgerüche — Die Trommel schallt, da wir uns endlich fanden.

Glaubt nicht, wir weinen unter Schmerzes Druck — Die Ströme rinnen, weil im Glück wir landen!

Wie manche Furcht sahn wir, die jetzt verblich! — Und
harrend trugen wir, was schwer wir fanden:
Vergessen ist in einer Stunde jetzt — Was uns das Haar
vor Angst mit Grau versetzt.

Und als sie die Verse gesprochen hatte, umarmten sie
sich von neuem, und sie lösten sich nicht aus der Um-
armung, bis sie ohnmächtig zu Boden fielen. — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und
hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Drei-
hundertundeinundachtzigste Nacht* da war, fuhr sie also
fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß Uns al-
Wudschud und Rose-im-Kelch sich umarmten, als sie ver-
einigt waren, und daß sie ihre Umarmung nicht lösten,
bis sie vor dem Entzücken der Wiedervereinigung ohn-
mächtig zu Boden sanken; und als sie wieder zu sich
kamen, sprach Uns al-Wudschud diese Verse:

Wie freudig und süß ist die Nacht der Erfüllung — Da die
Liebste mir hält, was sie verspricht;
Da Vereinigung uns bindet in dem, was wir haben — Da die
Trennung verschwindet aus unsrem Gesicht,
Da die Welt zu uns kommt in all ihrer Schönheit — Die Stirn
nicht mehr runzelnd in huldvollem Licht!
Das Glück hat für uns gepflanzt seine Banner — Und reicht
uns den Becher und geizet nicht.
Wir sahn uns, beklagend das traurige Einst — Und die
Nächte, die düster und voll Verzicht.
Aber jetzt, meine Herrin, ist fort was war — Sei ihm gnädig
der Herr in seinem Gericht!
Wie süß ist das Leben, das Dasein, wie froh! — Meine Leiden-
schaft stillt selbst Vereinigung nicht.

Und als er seine Verse beendet hatte, umarmten sie sich
aufs neue, ertrunken im Meere der Leidenschaft; und sie
legten sich nieder im heimlichen Gemach und zechten
und plauderten und sprachen Verse und erzählten sich

heitere Geschichten und Anekdoten. In dieser Weise gingen sieben Tage über sie hin, während sie nicht den Tag von der Nacht unterschieden, und in dem Übermaß der Freude und Fröhlichkeit, der Lust und des Besitzes war es ihnen, als seien die sieben Tage nur ein einziger Tag ohne ein Morgen. Und auch den siebenten Tag erkannten sie nur daran, daß die Sängerinnen kamen und die Lautenspielerinnen; und Rose-im-Kelch erstaunte über die Maßen und sprach aus dem Stegreif diese Verse:

Der Eifersucht der Neider zum Verdruß — Was wir erhofften,
schließlich wir gewannen:

Wir krönten diesen Tag durch die Umarmung — Auf Kissen,
die Brokate überspannen;

Auf einem Bett, drein parfümierte Leder — Der daunigen
Vögel Beute schwellend bannen.

Da Honiglippen süßen Most mir bieten — Enthalt ich mich
des Weines aus den Kannen:

Und in des Kusses Gluten sehn wir nicht — Ob schnell die
Zeit, ob langsam zieht von dannen:

Der Nächte sieben kamen schon und gingen — Wir merkten
nichts davon, wie sie entrannen,

Bis sie am siebten Tag Glück wünschend kamen — Und
sprachen: Lang umschließe euch ein solcher Rahmen!

Und als sie ihre Verse geendet hatte, küßte Uns al-
Wudschud sie mehr als hundertmal, und er sprach die
Verse:

O Tag der Freuden für beide Liebenden! — Die Geliebte
kam und befreite von einsamer Pein:

Sie segnete mich mit all ihren inneren Reizen — Und lud
mich mit innerer Anmut zum Plaudern ein:

Sie gab mir den Wein der Liebe so lange zu trinken — Bis
ich kraftlos war vor Lust und ihrer Liebe Wein:

Wir scherzten und spielten und lagen wohl aufeinander —
Und wandten dem Becher uns zu und lieblichen Melodein!

Und nimmer merkten im Übermaß des Genusses wir — Wie
der Tag erlosch und wieder erschien im Schein.
Glück jedem Liebenden, Wiedersehn find er — Und wie ich
selber gefüllt der Freuden Schrein;

Nimmer koste er von der bitteren Frucht der Trennung —
Mein ward die Freude, so werde die Freude auch sein!

Dann gingen sie hinaus und gaben dem Volke Almosen,
Geldgeschenke, Kleider, seltene Gaben und andere Zeichen
der Großmut. Und schließlich befahl Rose-im-Kelch, ihr
das Bad zu räumen, und indem sie sich zu Uns al-
Wudschud wandte, sprach sie zu ihm: ‚O Kühle meiner
Augen, es verlangt mich, dich im Bade zu sehen, und
wir wollen dorten allein sein.‘ Mit Freuden war er bereit,
und sie ließ das Hammam mit allerlei duftenden Hölzern
und Essenzen parfümieren und die Wachskerzen entzünden.
Und in dem Übermaß ihrer Zufriedenheit sprach sie die
Verse:

O du, der sich mein Herz gewann zu andrer Zeit — (Die
Gegenwart spricht stets von der Vergangenheit):

Und der du bist mein einziges Genügen — Nicht wünsch ich
andre Freunde zum Geleit:

Komm ins Hammam mit mir, Licht meiner Augen — Das
Höllentor zum Eden öffne weit!

Es dufte Amber uns und Aloenholz — Bis uns der Wolken
schwere Last umfeiht;

Es sei der Welt der Sünden Schar verziehn — Daß der Er-
barmer uns auch hold verzeiht!

Dann will ich rufen, wenn ich dich erblicke: — ‚Geliebter,
auf! Der Segen ist bereit!‘¹⁾

Und beide standen auf, gingen ins Bad und genossen
ihre Lust darin; dann kehrten sie in den Palast zurück,
und dort lebten sie in der Fülle des Genusses, bis zu
ihnen kam der Vernichter der Wonnen und der Trenner

¹⁾ Sie spricht etwa in der Formel des Badewärters.

der Gemeinschaft. Ruhm aber sei dem, der sich nicht wandelt und der nicht aufhört und zu dem alles heimkehrt!

Und man erzählt auch eine

GESCHICHTE VON ABU NOWAS MIT DEN DREI KNABEN UND DEM KALIFEN HARUN AL-RASCHID

EINES Tages schloß Abu Nowas sich ein, und indem er ein reich versehenes Gastmahl rüstete, holte er Gerichte aller Art und jeder Farbe dafür herbei, wie sie sich Lippen und Zunge nur wünschen können. Dann ging er aus, um sich einen Knaben zu suchen, der solcher Bewirtung würdig wäre, indem er sprach: ‚Allah, mein Herr und mein Gebieter, ich flehe dich an, sende mir einen, der paßt zu diesem Bankett, und der geeignet ist, heute mit mir zu zechen!‘ Kaum nun hatte er ausgesprochen, so sah er drei Jünglinge, schön und bartlos, als wären sie Knaben aus dem Paradiese; sie waren verschieden nach ihrer Farbe, aber gleich in unvergleichlicher Schönheit; und alle Herzen sehnten sich verlangend, wenn ihre biegsamen Gestalten sich wiegten, genau wie der Dichter es sagt:

Ich traf ein unvergleichliches, bartloses Paar — Und ich rief:

Ich liebe euch beide fürwahr!

Hast du Geld? fragte einer. Ich sprach: Auch die offene

Hand — Das ist unser Fall! rief das schöne Paar.

Nun war Abu Nowas solchen Freuden ergeben, und er liebte es, mit schönen Knaben zu spielen und sich mit ihnen zu vergnügen und die Rose von jeder hell blühenden Wange zu pflücken, wie denn der Sänger singt:

Manch grauer Schaykh fühlt noch den Stich des Fleisches —

Und liebt die Schönheit, die von Lüsten schäumt:

Wie mancher wacht im reinen Mosul auf — Der doch den
Tag lang von Aleppo träumt.

Und er sprach sie an mit dem Salam, und sie gaben ihm
den Gruß zurück, höflich und in aller Ehrerbietung; und
sie wären ihrer Wege gegangen, er aber hielt sie zurück,
indem er die Verse sprach:

Lenkt eure Schritte zu keinem als mir — Ich hab eine Mine
der Köstlichkeit:

Im Kloster gegorenen, feurigen Wein — Der leuchtet hell aus
ältester Zeit;

Und Hammelbraten von feinstem Geschmack — Und vielerlei
Vögel halt ich bereit.

Von diesen eßt und von jenem trinkt — Denn alter Wein
zeugt Lustigkeit:

Und knetet wechselnd beide dann — Dies Werkzeug, das
euch ganz geweiht!

Und die Jünglinge ließen sich von seinen Versen be-
stechen und gingen ein auf seine Wünsche. — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und
hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Drei-
hundertundzweiundachtzigste Nacht* da war, fuhr sie
also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß Abu
Nowas die Jünglinge mit seinen Versen bestach, und sie
gingen auf seine Wünsche ein, indem sie sprachen: ‚Wir
hören und gehorchen.‘ Und sie begleiteten ihn in sein
Haus, wo sie alles bereit fanden, was er in seinen Versen
erwähnt hatte. Sie setzten sich und aßen und tranken
und vergnügten sich eine Weile; und dann wandten sie
sich an Abu Nowas, damit er entscheide, wer von ihnen
der Schönste wäre von Angesicht und der Lieblichste von
Wuchs. Da zeigte er auf den einen unter ihnen, küßte
ihn zweimal und sprach die Verse:

Mit meiner Seele lös ich den Schönheitsfleck — Wer zögert,
steht zwischen ihm und Geld die Wahl?

Preis ihm, der haarlos die Wange gemacht — Und die
Schönheit tat in das Mal, das Mal!

Und er zeigte auf den zweiten, küßte ihm die Lippen
und sprach die Verse:

Mein Liebling trägt auf der Wange ein Mal — Wie Moschus
auf reinem Kämpfer steht:

Meine Äuglein staunen, da sie den Gegensatz sehn — Und
es ruft das Mal: Gesegnet sei der Prophet!

Zuletzt aber zeigte er auf den dritten, und nachdem er
ihn zehnmal geküßt hatte, sprach er diese Verse:

Der Jüngling schmolz in silberner Schüssel Gold — Und seine
Finger trugen Flecken vom Wein:

Die Schenken reichten mit ihm mir einen Becher — Aus
seinen Augen trank ich zugleich wie aus zwein.

Ein Liebling und Sohn der Türken, ein Reh — Sein Rumpf
verbindet das Doppelgebirg Honain.¹⁾

Könnt Evas Tochter mein Herz versuchen — Zwiefacher
Lockung trüg es gern die Pein.

Die eine lockt nach Dijar-i-Bakr²⁾ mich — Zur Stadt der zwei
Moscheen³⁾ lockt die andre hinein.

Nun hatte jeder der Jünglinge zwei Becher getrunken,
und als die Reihe an Abu Nowas kam, da nahm er den
Becher und sprach diese Verse:

Trinkt starken Wein nur aus der Hand des schlanken
Lieblings — Da jeder gleich zum Geist in allen Gaben
spricht:

¹⁾ Honain, ein Wadi bei Mekka; der Sinn: Sein Rumpf
ist ein Faden, der die breite Brust und das starke Gesäß
verbindet.

²⁾ „Jungfrauenland.“

³⁾ Die Stadt mit den zwei Moscheen, jede große (und
also verderbte) Stadt.

Denn Wein kann nie des Zechers Herz erfreuen — Zeigt nicht der Schenke ihm ein hell Gesicht.

Und er trank seinen Becher aus, der von neuem kreiste, und als er wiederum zu Abu Nowas kam, da gewann der Genuß Gewalt über ihn, und er sprach diese Verse:

Für Freunde reiche Becher du nach Becher — Randvoll, so bringe sie in ganzen Reihn:

Braunlippige Schönheit gibt sie, die so süß — Wie Äpfel ist und Moschus, rein und fein.

Trink niemals Wein als aus der Hand des Rehs — Der Wangenkuß sei süßer als der Wein!

Und alsbald stieg ihm der Wein zu Kopfe, die Trunkenheit übermannte ihn, und er konnte Haupt und Hand nicht mehr unterscheiden, so daß er von Seite zu Seite schwankte und sich niederbeugte zu den Jünglingen allen, die er bald küßte und bald umarmte, indem er Bein auf Bein legte. Und er zeigte keinerlei Sinn mehr für Sünde oder Scham, sondern sprach diese Verse:

Keiner kennt den Genuß als der Jüngling frei — Wenn die Schönen gesellig die Laute schlagen:

Dann singt ihm bald dieser, bald singt ihm der — Und er liegt, wie in einen Haufen geschlagen:

Und wenn er vom Liebbling ein Küßlein begehrt — Nimmt er von den Lippen ihn, ohne zu fragen;

Gott segne sie! Lieblich verging bei ihnen mein Tag — Eine herrliche Ernte hab ich davongetragen:

Laßt uns trinken, mit Wasser verdünnt wie auch rein — Und alle besteigen, die da zu schlummern wagen!

Als sie nun in diesem Zustand der Ausschweifung waren, siehe, da pochte es an die Türe; und sie riefen dem, der da pochte, zu, er solle eintreten, und siehe, es war der Beherrscher der Gläubigen, Harun al-Raschid. Als sie ihn sahen, standen sie sämtlich auf und küßten

vor ihm den Boden. Abu Nowas aber erwachte aus Scheu vor dem Kalifen aus seinem Weinrausch; und jener sprach zu ihm: ‚He, Abu Nowas!‘ Versetzte er: ‚Zur Stelle und zu deinen Diensten, o Beherrscher der Gläubigen, den Allah behüte!‘ Fragte der Kalif: ‚In welchem Zustand finde ich dich hier?‘ Und der Dichter erwiderte: ‚O Fürst der wahren Gläubigen, mein Zustand macht zweifelsohne alle Fragen überflüssig.‘ Sprach der Kalif: ‚O Abu Nowas, ich habe den allmächtigen Allah gebeten, mich zu leiten, und ich habe dich ernannt zum Kasi der Kuppler und Zwischenträger.‘ Fragte er: ‚Bekleidest du mich wirklich mit diesem hohen Amte, o Beherrscher der Gläubigen?‘ Und der Kalif versetzte: ‚Ja.‘ Worauf Abu Nowas fragte: ‚O Beherrscher der Gläubigen, hast du mir einen Streitfall vorzutragen?‘ Darüber ergrimmte der Kalif, und er wandte sich ab und verließ sie in heller Wut, und er verbrachte die Nacht in wildem Zorn wider Abu Nowas, der unter seinen Gästen die lustigste, heiterste und fröhlichste Nacht verlebte. Und als das Tagesgrauen dämmerte und der Morgenstern aufging in Glanz und Leuchten, da hob er die Sitzung auf, entließ die Jünglinge, legte sein Hofgewand an und brach auf aus seinem Hause nach dem Palast des Kalifen. Nun war es die Gewohnheit des Beherrschers der Gläubigen, wenn der Diwan aufgelöst war, sich zurückzuziehen in seinen Saal und seine Dichter und Zechgenossen und Musiker dorthin zu berufen, deren jeder seinen eigenen Platz hatte, den er nicht überschreiten durfte. Und auch an diesem Tage zog er sich in seinen Saal zurück, und die Freunde und Vertrauten kamen und setzten sich, ein jeder nach seinem Rang und Grad. Und siehe, auch Abu Nowas trat ein und wollte sich setzen auf seinen gewohnten Sitz; aber

der Kalif rief Masrur, den Träger des Schwertes, und er befahl ihm, den Dichter seiner Gewänder zu entkleiden, ihm eines Esels Packsattel auf den Rücken, eine Halfter um den Hals und einen Schwanzriemen unter den Steiß zu legen, und ihn so herumzuführen in die Gemächer der Sklavinnen und — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Dreihundertunddreiundachtzigste Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß der Kalif Masrur, dem Träger des Schwertes, befahl, Abu Nowas seiner höfischen Kleidung zu entkleiden, ihm eines Esels Packsattel auf den Rücken, eine Halfter um den Hals und einen Schwanzriemen unter den Steiß zu legen, und ihn so herumzuführen in alle Gemächer der Sklavinnen und durch alle Kammern des Harims, damit die Frauen ihn verspotten könnten; dann aber ihm das Haupt abzuschlagen und es ihm zu bringen. ‚Hören und Gehorsam,‘ erwiderte Masrur, und er tat mit Abu Nowas, was der Kalif ihm befohlen hatte, und führte ihn herum durch all die Kammern, deren Zahl der der Tage des Jahres gleich kam. Nun war Abu Nowas aber ein witziger Bursche, und all die Mädchen mußten über seine Narreteien lachen, so daß eine jede ihm etwas gab und er mit vollen Taschen zurückkehren konnte. Und während solches vor sich ging, siehe, da trat Dscha’afar, der Barmekide, ein, der in wichtigen Geschäften für den Beherrscher der Gläubigen fortgewesen war; und als er den Dichter trotz seines Zustandes erkannte, rief er: ‚He, Abu Nowas!‘ Sprach der: ‚Zu deinen Diensten, o unser Herr!‘ Fragte Dscha’afar: ‚Welche Sünde hast du begangen, daß du dir eine solche Strafe zugezogen hast?‘ Versetzte er: ‚Keine; nur habe

ich dem Kalifen, unserem Herrn, meine besten Verse zum Geschenk gemacht, und er gab mir dafür sein bestes Gewand.' Als nun der Fürst der wahren Gläubigen das hörte, da lachte er aus einem Herzen voller Grimm¹⁾ heraus und verzieh Abu Nowas, dem er zudem noch zehntausend Dirhems schenkte.

Und man erzählt auch

DIE GESCHICHTE ABDALLAHS BIN MAAMAR UND DES MANNES AUS BASSORAH MIT SEINER SKLAVIN

EIN Basri kaufte einmal eine Sklavin, die er aufzog und aufs trefflichste unterweisen ließ. Er liebte sie sehr, und er verschwendete seine ganze Habe in Vergnügungen und Belustigungen mit ihr, bis ihm nichts mehr blieb, so daß ihn äußerste Armut bedrängte. Da sprach sie zu ihm: ,O mein Gebieter, verkaufe mich; denn du brauchst den Preis, und mir schmerzt das Herz, wenn ich deine traurige und bedürftige Lage sehe. Wenn du mich verkaufst und den Erlös benutzest, so wird das besser für dich sein, als wenn du mich behältst, und vielleicht wird Allah dir helfen und deine Lage bessern.' Er willigte ein, weil die Not ihn bedrängte, und führte sie auf den Markt, wo der Mäkler sie dem Statthalter von Bassorah zum Kaufe anbot, der da Abdallah bin Maamar al-Taimi hieß, und dem sie gefiel. Er kaufte sie also für fünfhundert Dinare und zahlte ihrem Herrn die Summe; doch als er das Geld erhalten hatte und fortgehen wollte, brach das Mädchen in Tränen aus und sprach diese Verse:

¹⁾ D. h. wider Willen.

Gab dir das Geld, was dir an Freuden fehlt — Mir bleibt nichts als der Schmerz, der schrend schwelt:
Ich sag der Seele, die bekümmert klagt: — Dein Freund fragt nicht, ob es dich freut, ob quält.

Und als ihr Herr das hörte, da seufzte er und erwiderte mit diesen Versen:

Hilft deiner Not auch jetzt kein Mittel mehr — Und bleibt dir nur der Tod, dennoch vergib!
Es teilt so Tag wie Nachts ein Deingedenken — Dem Herzen Trost aus, das voll Kummer blieb:
Sei mit dir Frieden! Nie sehn wir uns mehr — Es sei denn, daß Abdallahs Wunsch es wär!

Als nun Abdallah bin Maamar diese Verse hörte und ihre Liebe erkannte, da rief er aus: ‚Bei Allah, ich will dem Schicksal nicht dabei helfen, euch zu trennen; denn ich sehe deutlich, daß ihr euch liebt. Nimm also das Geld und das Mädchen, o Mann, und Allah segne dir beides, denn wahrlich, der Abschied bringt Liebenden Gram.‘ Und beide küßten ihm die Hand und gingen davon, und sie lebten beisammen, bis der Tod sie trennte; und Ruhm sei dem, den der Tod nicht erreicht!

Unter anderen Geschichten aber ist auch

DIE GESCHICHTE DER LIEBENDEN AUS DEN BANU OZRAH

EINST lebte unter den Banu Ozrah ein schöner und gebildeter Mann, der keinen einzigen Tag ohne Liebe verlebte; und es begab sich, daß er sich in eine Schöne seines eigenen Stammes verliebte, der er viele Briefe sandte; sie aber behandelte ihn grausam und gering-schätzig, bis er vor dem Übermaß der Liebe und Sehn-sucht an schwerer Krankheit erkrankte, sich auf die

Kissen legte und den Schlaf erschlug. Seine Krankheit wuchs unablässig, und seine Qualen steigerten sich, und er war dem Tode nahe, als seine Not bekannt wurde unter den Leuten und seine Leidenschaft ruchbar. — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Dreihundertundvierundachtzigste Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß der Liebende sich auf seine Kissen legte und den Schlaf erschlug. Da wurde seine Not bekannt unter allem Volk, und seine Leidenschaft wurde ruchbar; seine Schwäche aber wuchs, und seine Schmerzen steigerten sich, bis er dem Tode nahe war. Die Seinen sowohl wie die Ihren drängten sie, ihn aufzusuchen, sie aber weigerte sich, bis er im Sterben lag, und als sie das hörte, da wurde sie weich und schenkte ihm einen Besuch. Und als er sie sah, da rannen ihm die Augen über vor Tränen, und er sprach aus gebrochenem Herzen:

Bei deinem Leben, zieht mein Grabzug dir vorüber — Die Bahre, die vier Freundesschultern heben:
Folgst du ihr nicht und grüßest nicht das Grab — Darin mein Leib auf ewig nun muß leben?

Als sie das hörte, da weinte sie in bitterem Weinen und sprach: „Bei Allah, ich ahnte nicht, daß die Leidenschaft dich übermannen würde, bis sie dich dem Tode in die Arme würfe! Hätte ich das gewußt, ich hätte mich deinem Wunsche gebeugt, und du hättest deinen Willen gehabt.“ Ihm aber strömten die Tränen nieder, wie die Wolken Regen vergießen, und er sprach die Verse:

Sie trat herbei, als uns der Tod schon trennte — Und lieb ihr Ohr, als alles nutzlos war.

Und er seufzte noch einmal auf und starb. Da warf sie

26

sich auf ihn, küßte ihn, weinte und ließ zu weinen nicht ab, bis sie in Ohnmacht sank; und als sie wieder zu sich kam, befahl sie den Ihren, ihn in seinem Grabe zu begraben, und unter strömenden Tränen sprach sie die Verse:

Wir lebten auf Erden in Zufriedenheit — Und Stamm und Haus und Heimat waren stolz;
Doch trennte wirbelnd uns der Flug der Zeit — Bis uns die Erde eint im Sargesholz.

Und sie begann von neuem zu weinen, und sie ließ zu weinen und zu klagen nicht ab, bis sie in Ohnmacht sank; und drei Tage lang lag sie ohne Besinnung da. Dann starb sie und wurde in seinem Grabe begraben. Dies ist eine der wunderbaren Begebenheiten der Liebe. Und ich hörte erzählen auch

DIE GESCHICHTE DES VEZIERERS VON AL-YAMAN UND SEINES JUNGEN BRUDERS

ES wird berichtet, daß Badr al-Din, der Vezier von Al-Yaman, einen jungen Bruder von einziger Schönheit besaß, den er streng bewachte. Und er ließ es sich angelegen sein, ihm einen Lehrer zu suchen, und als er einen Schaykh von würdiger und ehrerbietiger Erscheinung und keuschem und gottesfürchtigem Leben fand, da brachte er ihn in einem Hause neben dem seinen unter. Das währte geraume Zeit, und täglich kam jener aus seiner Wohnung in die des Sahib Badr al-Din¹⁾ und unterrichtete den jungen Bruder. Nach einer Weile aber entflammte das Herz des Alten in Liebe zu dem Jüngling, und die Sehnsucht bedrängte ihn, und sein Herz wurde unruhig, bis er dem Knaben eines Tages seinen Zustand klagte, und der ihm erwiderte: „Was kann ich tun, da

¹⁾ Sahib, wie bereits angemerkt, Vezierstitel im Mittelalter.

ich doch meinen Bruder weder bei Tage noch bei Nacht verlassen darf? Du selber siehst, wie sorgsam er mich bewacht.' Sprach der Schaykh: ‚Meine Wohnung stößt an deine; also wird es nicht schwer sein, wenn dein Bruder schläft, aufzustehen, in den Abort zu gehen und zu tun, als schliefst du. Dann tritt an die Brustwehr der Dachterrasse, und ich will dich auf der anderen Seite der Mauer empfangen; du aber sollst einen Augenblick bei mir sitzen und zurückkehren, ohne daß dein Bruder es merkt.' Versetzte der Knabe: ‚Ich höre und gehorche'; und der Lehrer begann, Geschenke zu rüsten, wie sie seinem Range entsprachen. Als nun ein Teil der Nacht verstrichen war, trat der Knabe in den Abort und wartete, bis sein Bruder sich niederlegte auf seinem Bett; und er faßte sich in Geduld, bis jener ertrunken war im Schläfe, um dann zu der Brustwehr der Dachterrasse zu gehen, wo er den Alten schon vorfand; der gab ihm die Hand und führte ihn in sein Zimmer, darin er zu seiner Bewirtung allerlei Leckerbissen bereitet hatte; und sie setzten sich nieder zum Gelage. Nun war es die Nacht des Vollmonds, und als sie dasaßen und der Becher unter ihnen kreiste, fielen seine Strahlen auf sie hinab, und der Lehrer begann zu singen. Aber während sie so in Freude und Heiterkeit, Lust und Vergnügen schwelgten, wie es den Verstand und das Auge blendet und der Schilderung trotzt, siehe, da erwachte der Vezier, und da er seinen jungen Bruder vermißte, stand er voll Schrecken auf und fand die Thür unverschlossen. Er ging also zum Dache hinauf, und da er sprechen hörte, so kletterte er über die Brustwehr auf die Terrasse des Nachbarhauses und sah einen Lichtschein aus dem Hause kommen. Er spähte hinter der Mauer her hinab und sah seinen Bruder

und dessen Lehrer beim Gelage sitzen; aber der Alte wurde ihn gewahr und sang, mit dem Becher in der Hand, zu einer lebhaften Melodie diese Verse:

Er gab mir den Wein der Honiglippen — Und trank mir mit
Rosen und Myrten zu;
Das Kind unter Menschen ohnegleichen — Wang an Wange
pflog es mit mir der Ruh.
Der Vollmond ging auf und schien hernieder — Verrat uns
dem Bruder nicht, flehe jetzt du!

Und es bewies die vornehme Gesinnung des Veziers Badr al-Din, daß er sprach, als er diese Worte vernahm: „Bei Allah, ich will euch nicht verraten!“ Und er ging fort und überließ sie ihrer Lust.

Man erzählt auch

DIE GESCHICHTE VON EINEM LIEBESPAAR IN DER SCHULE

EIN freier Knabe und eine Sklavin lernten einmal in der gleichen Schule, und der Knabe verliebte sich leidenschaftlich in das Mädchen. — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Dreihundertundfünfundachtzigste Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß der Knabe sich leidenschaftlich in das Mädchen verliebte; und eines Tages, als die anderen Knaben seiner nicht achteten, nahm er ihre Tafel und schrieb darauf diese beiden Verspaare:

Was sagst du zu dem, den die Krankheit verwüstet — Und
der durch die Liebe zu dir ganz verstört ward?
Der da klagt ob der Schmerzen und nicht länger heimlich —
Die Last mehr ertragen kann, die nimmer erhört ward?

Und als das Mädchen ihre Tafel nahm, las sie die Verse, die darauf geschrieben standen, und als sie sie begriff, da weinte sie aus Mitleid mit ihm; und sie schrieb darunter diese Verse:

Sehn den Liebenden wir, von der Liebe vernichtet — So er-
hören wir ihn, wenn er ganz erlag:

Ja, was er begehrt, das soll er erhalten — Und komme auch,
was da nur kommen mag.

Nun aber traf es sich, daß der Lehrer zu ihnen trat, und unbemerkt nahm er die Tafel und las, was darauf geschrieben stand. Und ihn faßte Mitleid mit ihnen, und er schrieb unter die Verse, die schon darauf standen, auch diese noch, die an das Mädchen gerichtet waren:

Trüste den Liebenden, fürchte die Folgen nicht — Von der
Liebe loderndem Wahnsinn ist er geschlagen;

Und vor dem Lehrer fürchte dich nimmermehr — Er hat der
Liebe Not längst schon vor euch getragen.

Bald darauf aber traf es sich, daß der Besitzer des Mädchens in die Schule trat, und da er die Tafel fand, las er die Verse, die der Knabe, das Mädchen und der Lehrer geschrieben hatten; und darunter schrieb er diese:

Geb Allah nie die Trennung euch zu kosten — Und euer
Tadler komme rasch zuschanden;

Doch euer Lehrer ist der schlimmste Kuppler — Bei Allah,
den je meine Augen fanden!

Und er schickte nach dem Kasi und den Zeugen und vermählte sie auf der Stelle. Ferner rüstete er ihnen ein Hochzeitsfest und behandelte sie mit höchster Freigebigkeit; und sie lebten miteinander in Freude und Glück, bis zu ihnen kam der Vernichter der Wonnen und der Trenner aller Gemeinschaft.

Und ebenso heiter ist

DIE GESCHICHTE VON AL-MUTALAMMIS UND SEINEM WEIBE UMAIMAH

ES wird berichtet, daß Al-Mutalammis einst vor Al-Nu'uman bin Munzir floh¹⁾ und so lange fortblieb, daß man ihn für tot hielt. Nun hatte er ein schönes Weib namens Umainah, und die Ihren drängten sie, sich von neuem zu vermählen; sie aber weigerte sich, denn sie liebte ihren Gatten Al-Mutalammis sehr. Ihre Sippe aber wurde wegen der Fülle der Freier immer dringlicher, und man belästigte sie, bis sie schließlich einwilligte, wenn auch widerstrebend; und man vermählte sie einem Manne aus ihrem eigenen Stamm. Nun kehrte eben in der Hochzeitsnacht Al-Mutalammis zurück, und als er den Klang der Pfeifen und Trommeln im Lager vernahm und die Zeichen eines Hochzeitsfestes sah, fragte er ein paar Kinder, was die Lustbarkeit bedeutete. Versetzten sie: ‚Sie haben Umainah, das Weib des Al-Mutalammis, mit demunddem vermählt, und er geht heute nacht zu ihr.‘ Als er das hörte, da fand er Mittel und Wege, unter der Schar der Frauen in das Haus zu kommen, und er sah das Paar auf dem bräutlichen Lager sitzen. Und langsam rückte ihr der Bräutigam näher, und sie seufzte schwer und sprach weinend diese Verse:
Wenn ich nur wüßte (viel sind der Wechsel in Leid und Lust)
— In welchem fernen Land, Mutalammis, du wandern
mußt!

Nun war Al-Mutalammis ein berühmter Dichter, und er erwiderte ihr mit den Worten:

¹⁾ Ersterer ein präislamitischer Dichter; letzterer ein König von Hirah in Chaldäa, ein blutdürstiger Tyrann.

Ganz nah bei dir, Umaimah; wenn die Karawane — Halt machte, zog mir stets die Sehnsucht durch die Brust.

Und als der Bräutigam das hörte, erriet er, wie es stand, und erhob sich und ging eiligst davon, indem er aus dem Stegreif sprach:

Ich schwamm im schönsten Glück, doch es schlug um — Euch hält ein gastlich Haus, ihr beide habt's gewußt!

Und er kehrte nicht wieder um, sondern ließ die beiden allein. Und Al-Mutalammis und sein Weib lebten zusammen in allem Behagen und aller Freude des Lebens, und in aller Lust und Fröhlichkeit, bis der Tod sie trennte. Ruhm aber sei dem, auf dessen Befehl die Erde und der Himmel sich erheben werden!

Und unter anderen Erzählungen gibt es

DIE GESCHICHTE VON DEM KALIFEN HARUN AL-RASCHID UND DER KÖNIGIN SUBAIDAH IM BADE

DER Kalif Harun al-Raschid liebte die Herrin Subaidah mit höchster Liebe, und er legte für sie einen Lustgarten an, darin er einen großen Teich schuf, den er mit Bäumen umhegte und in den er von allen Seiten Wasser leitete. Und die Bäume wuchsen und verschlangen sich so dicht über dem Becken, daß man hineingehen und dort baden konnte, ohne daß man gesehen wurde, denn das Laub versperrte den Blick. Nun begab es sich eines Tages, daß die Königin Subaidah den Garten betrat, und als sie zu dem Schwimmbad kam — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Dreihundertundsechsendachtzigste Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß die

Königin Subaidah den Garten betrat, und als sie zu dem Schwimmbad kam, weidete sie sich an seiner Schönheit; und der Schein des Wassers und der Schatten der Bäume gefielen ihr. Es war aber ein Tag von übermäßiger Hitze; und sie legte daher die Kleider ab und trat in das Wasser, das nicht tief genug war, den ganzen Körper zu bedecken; sie mußte sich also mit einer silbernen Kanne das Wasser über die Schultern gießen.

Nun traf es sich, daß der Kalif hörte, sie sei im Bade; und er verließ den Palast und ging hinab, um ihr durch das Laubgitter zuzusehen. Er stellte sich hinter die Bäume und sah sie splinternackt, denn sie zeigte alles, was verborgen ist. Sie aber wurde ihn gewahr, und als sie sich umdrehte, sah sie ihn hinter den Bäumen und schämte sich, daß er sie nackt gesehen hatte. Und sie legte die Hände vor die Scham, nur den Venusberg konnte sie wegen seiner Größe und Fülle nicht verstecken. Und der Kalif machte Kehrt und ging davon, und er wunderte sich und sprach das Verspaar:

Ich sah sie an mit Liebesblick — Und alte Sehnsucht kam zurück.

Aber er wußte nicht, wie er fortfahren sollte, und deshalb schickte er nach Abu Nowas und sprach zu ihm: ‚Mache mir ein paar Verse, die mit dieser Zeile beginnen.‘ ‚Ich höre und gehorche,‘ erwiderte der Dichter, und im Nu hatte er aus dem Stegreif diese Verse gedichtet:

Ich sah mit Liebesblick sie an — Und dachte alter Sehnsucht dann

Nach der Gazelle, die mich fing — Wo Lotus sich an Lotus hing:

Jetzt goß sie Wasser drüber her — Die Kanne war aus Silber schwer;

Gar gern verbarg sie sie dem Blick — Doch war den Fingern sie zu dick.

Wollt Gott, man legte mich darauf — Ich dächte nicht der Stunden Lauf!

Und der Beherrscher der Gläubigen lächelte und machte ihm ein schönes Geschenk, so daß er voller Freuden davonging.

Und ich vernahm auch

DIE GESCHICHTE VON HARUN AL-RASCHID UND DEN DREI DICHTERN

DER Fürst der wahren Gläubigen, Harun al-Raschid, war eines Nachts sehr rastlos, und er stand auf und ging in seinem Palast umher, bis er eine Sklavin fand, die vom Weine trunken war. Nun war er in eben dies Mädchen leidenschaftlich verliebt; und er spielte also mit ihr und zog sie an sich, so daß ihr Gürtel herabfiel und ihre Hose sich lockerte, worauf er sie um ihre Liebesgunst bat. Sie aber sprach zu ihm: ‚O Beherrscher der Gläubigen, warte bis morgen nacht, denn ich bin nicht vorbereitet, da ich nicht von deinem Kommen wußte.‘ Da verließ er sie und ging davon. Als aber des Morgens Licht aufging und hell die Sonne am Himmel hing, da schickte er einen Mamelucken zu ihr und sprach: ‚Der Beherrscher der Gläubigen steht im Begriff, dein Gemach zu besuchen.‘ Versetzte sie: ‚Der Tag verwischt das Versprechen der Nacht.‘ Sprach er zu seinen Höflingen: ‚Macht mir ein paar Verse, in denen die Worte stehen: Der Tag verwischt das Versprechen der Nacht.‘ Erwiderten sie: ‚Wir hören und gehorchen.‘ Und Al-Raschid trat vor und sprach die folgenden Verse:

Bei Allah, fühltest du nur meinen Schmerz — Du wärest um deine Ruh gebracht.

In Kummer und Liebe hat mich die schöne Maid — Ungesehn und unsichtbar verstört gemacht:

Sie versprach ihre Huld, doch spricht sie voll Trug: — Der Tag verwischt das Versprechen der Nacht!

Dann trat Abu Musab vor und sprach die Verse:

Wann wirst du weise und läßt von der Liebesglut — Die um Speisung und Schlaf dich längst gebracht?

Genügt dir noch nicht das ewig strömende Auge — Und das Herz, das dein bloßer Name entfacht?

Er lächelt und lacht und ruft voll Stolz: Der Tag verwischt das Versprechen der Nacht!

Und als letzter trat Abu Nowas vor und sprach diese Verse:

Je länger die Liebe ward, trafen wir weniger uns — Und so endeten wir die nutzlose Schlacht;

Ich fand eines Nachts sie trunken im Schloß — Und doch war auf Züchtigkeit noch sie bedacht:

Von den Schultern der Schleier glitt, und da gelöst — Ihre Hose sank, spürt ich der Liebe Macht:

Es rüttelten Winde ihr am Gesäß — Und am Zweig, wo die Doppelgranate lacht:

Sprach ich: Laß mich ein! Doch sprach sie darauf: — Der Tempel glänzt morgen in voller Pracht!

Am nächsten Tage sprach ich: Dein Wort? Und sie: — Der Tag verwischt das Versprechen der Nacht!

Da befahl der Kalif, Al-Rakaschi und Abu Musab je zehntausend Dirhems zu geben, Abu Nowas aber den Kopf abzuschlagen, indem er sprach: ‚Du warst gestern bei uns im Palast.‘ Sprach er: ‚Bei Allah, ich schlief nirgends als in meinem Hause! Was ich sagte, darauf brachten mich deine eigenen Worte über das Thema der

Verse; und wahrlich, es sprach der allmächtige Allah (und er ist der wahrste aller, die da reden): Die Dichter aber (die Teufel sollen sie verfolgen!), siehst du nicht, wie sie schweifen, beraubt ihrer Sinne, durch jedes Tal, und wie sie das sagen, was sie nicht tun?' Da vergab der Kalif ihm, und er schenkte ihm zwanzigtausend Dirhems.

Eine andere Geschichte aber ist

DIE GESCHICHTE VON MUSAB BIN AL-SUBAIR UND AJISCHAH, DER TOCHTER TALHAHS

ES wird berichtet von Musab bin al-Subair, daß er in Al-Medina Izzah traf, die da eine der schlauesten Frauen war, und er sprach zu ihr: ‚Ich hätte Lust, Ajischah zum Weibe zu nehmen, die Tochter Talhahs; und ich möchte, daß du zu ihr gingest, um zu sehen, wie sie gebaut ist.‘ Da ging sie fort, und als sie zurückkehrte zu Musab, sprach sie zu ihm: ‚Ich habe sie gesehen, und ihr Gesicht ist schöner als die Gesundheit; sie hat große und weitoffene Augen, und unter ihnen eine Nase, glatt und gerade wie ein Rohr; ovale Wangen und einen Mund gleich einer gespaltenen Granate, einen Hals gleich einer silbernen Kanne, und darunter einen Busen mit zwei Brüsten, die da sind wie ein Granatenpaar; unter ihnen wiederum einen schlanken Rumpf und einen dünnen Bauch mit einem Nabel darin, als wäre er eine Büchse aus Elfenbein, und schließlich ein Gesäß gleich zwei Hügel aus Sand; ihre Schenkel aber sind straff gerundet, und ihre Waden gleichen Alabastersäulen; nur sah ich, daß ihre Füße groß sind, und in Zeiten der Not wirst du mit ihr zu kurz kommen.‘ Auf diesen Bericht hin vermählte er sich ihr. — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Dreihundertundsiebenundachtzigste Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß Musab sich auf den Bericht der Izzah hin mit Ajischah bin Talhah vermählte und zu ihr ging. Izzah aber lud Ajischah und die Frauen vom Stamme Kuraisch in ihr Haus, und dort sang Ajischah in Gegenwart Musabs diese beiden Verspaare:

Und der Mädchen Lippen, sie duften so süß — Sie sind hübsch zu küssen, wenn lächelnd sie grüßen:
Doch wenn ich sie küßte, dacht stets ich an ihn — Wie wir in Gedanken dem Herrscher uns beugen müssen.

In der Nacht aber, da Musab ihr beiwohnte, ließ er nicht vor dem siebenten Sturm von ihr ab; und am folgenden Morgen traf ihn eine seiner Freigelassenen, und sie sprach: „Möge ich dein Opfer sein! Du bist selbst hierin vollkommen!“ Und ein anderes Weib sagte: „Ich war bei Ajischah, als ihr Gatte zu ihr kam, und sie verlangte nach ihm; da fiel er über sie her, und sie schluchzte und schnaubte und machte Gebrauch von allerlei wunderbaren Bewegungen und erstaunlichen neuen Erfindungen, während doch ich in Hörweite war. Als er sie also verließ, sprach ich zu ihr: Wie kannst du bei deinem Rang und deinem Adel und deinem Stande also tun, zumal ich in deinem Hause war? Sprach sie: Wahrlich, eine Frau sollte ihrem Manne alles bringen, wessen sie Meisterin ist an aufregenden Dingen, seltsamen Stößen, Windungen und Bewegungen. Was mißfällt dir daran? Und ich versetzte: Ich möchte, daß es nachts geschieht! Versetzte sie: So ist es bei Tage, nachts tue ich noch mehr; denn wenn er mich sehen kann, so stachelt ihn die Be-

gierde, und er wird heiß; dann streckt er es her, und ich gehorche ihm, und es geht, wie du siehst.'

Und ich habe vernommen auch eine

GESCHICHTE VON ABU AL-ASWAD UND SEINER SKLAVIN

ABU al-Aswad kaufte einst eine geborene Sklavin, die da blind war auf einem Auge; und sie gefiel ihm, die Seinen aber schwärzten sie bei ihm an; da staunte er, und indem er die Hände nach oben kehrte, sprach er diese Verse:

Man schilt sie mir, an der ich keinen Fehler finde — Als daß vielleicht ein Fleck das eine Auge rügt:

Doch liegt im Aug ein Fehl, ihr Wuchs zeigt keinen Fehler
— Ist ob dem Gürtel schlank und unten schwer gefügt.

Und man erzählt auch

DIE GESCHICHTE VON HARUN AL-RASCHID UND DEN BEIDEN SKLAVINNEN

EINES Nachts lag der Kalif Harun al-Raschid zwischen zwei Sklavinnen, einer aus Al-Medina und einer zweiten aus Kufa; und die Kufitin rieb ihm die Hände, während ihm die Medinitin die Füße rieb, also daß sich ihm seine Ware¹⁾ aufrichtete. Sprach die Kufitin: ‚Ich sehe, du möchtest den ganzen Vorrat für dich; gib mir das meine davon ab.‘ Versetzte die andere: ‚Ich habe von Malik auf Grund der Bürgschaft Hischams bin Orwahs, der es wiederum von seinem Großvater hatte, gehört, daß der Prophet gesagt hat: Wer den Toten belebt, dem gehört der Tote, und er ist sein.‘ Aber die Kufitin über-

¹⁾ Das Wort im Original entspricht etwa unserem ‚Geschäftsanteil‘; die folgenden Namen sind die berühmter Traditionisten.

raschte sie, stieß sie fort, ergriff die ganze Geschichte und sprach: ‚Al-Aamasch erzählt uns auf Grund der Aussage Kaysahmahs, der es wiederum von Abdallah bin Masud hatte, daß der Prophet erklärte: Das Wild gehört dem, der es fängt, nicht dem, der es aufstört.‘

Und ferner erzählt man

DIE GESCHICHTE VON HARUN AL-RASCHID UND DEN DREI SKLAVINNEN

DER Kalif Harun al-Raschid schlief einst mit drei Sklavinnen, einer aus Mekka, einer aus Medina und einer aus dem Irak. Das Mädchen aus Al-Medina streckte nun die Hand aus nach seiner Rute und knetete sie, so daß sie sich erhob; und die aus Mekka sprang auf und zog sie an sich. Sprach die andere: ‚Was für ein ungerechter Eingriff ist dies? Ich habe von Malik nach Al-Suhri, nach Abdallah bin Salim, nach Said bin Zayd gehört, daß der Apostel Allahs (den Allah segne und behüte!) gesprochen hat: Wer ein totes Land lebendig macht, dem gehört es.‘ Und die aus Mekka erwiderte: ‚Es wird uns von Sufjan berichtet, nach Abu Sanad, nach Al-Aaradsch, nach Abu Horairah, daß der Apostel Allahs sprach: Das Wild ist dessen, der es fängt, nicht dessen, der es aufstört.‘ Aber die aus dem Irak stieß sie beide fort, nahm die Rute für sich und sprach: ‚Dies ist mein, solange euer Streit noch unentschieden bleibt.‘

Und man erzählt auch

DIE GESCHICHTE VOM MÜLLER UND SEINEM WEIBE

EINST lebte ein Müller, der einen Esel hatte, um seine Mühle zu drehen; und er war vermählt mit einem

tückischen Weibe, das er liebte, während sie ihn haßte, weil sie es auf einen Nachbarn abgesehen hatte, der wiederum sie nicht mochte und sich von ihr zurückhielt. Nun sah eines Nachts der Müller im Schlafe eine Gestalt, die zu ihm sprach: ‚Grabe an derundder Stelle im Gleis des Esels, und du wirst einen Schatz in der Mühle finden.‘ Als er erwachte, erzählte er seinem Weibe von der Vision und befahl ihr, das Geheimnis zu bewahren; sie aber verriet es dem Nachbarn. — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Dreihundertundachtundachtzigste Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß des Müllers Weib dem Nachbarn, den sie liebte, das Geheimnis verriet, denn sie dachte, sich dadurch seine Gunst zu gewinnen. Und er kam mit ihr überein, daß er sie nachts aufsuchen wollte. Und als er kam, gruben sie in der Mühle, fanden den Schatz und nahmen ihn fort. Fragte er: ‚Was sollen wir mit ihm beginnen?‘ Und sie versetzte: ‚Wir wollen ihn in zwei Hälften teilen, so daß wir beide gleichviel von ihm haben; verlasse du dein Weib, und auch ich will auf ein Mittel sinnen, meinen Gatten los zu werden. Dann sollst du dich mir vermählen, und wenn wir verbunden sind, so tun wir auch die beiden Hälften des Schatzes wieder zusammen, und alles liegt in unserer Hand.‘ Sprach er: ‚Ich fürchte, Satan wird dich versuchen, so daß du dir einen anderen Mann nimmst als mich; denn Gold im Hause ist wie die Sonne in der Welt; ich meine also, es wäre nur recht, wenn das ganze Geld in meinen Händen läge; und dann wende du deinen ganzen Scharfsinn daran, dich von deinem Gatten zu befreien und zu mir zu kommen.‘ Sprach sie:

„Ich fürchte genau, was du befürchtest, und also werde ich dir meinen Theil nicht geben, denn ich habe dir dazu verholten.“ Als er das hörte, trieb ihn die Geldgier, sie zu töten; und er erschlug sie und warf ihre Leiche in die leere Höhle des Schatzes; aber der Tag überraschte ihn, ehe er sie zudecken konnte. Da nahm er das Geld und ging seiner Wege. Nach einer Weile nun wachte der Müller auf, und da er sein Weib vermißte, ging er in die Mühle, wo er den Esel an den Baum band und anschrie. Er ging ein wenig weiter und machte dann Halt; da schlug er ihn schwer; aber je mehr er peitschte, um so mehr wich der Esel zurück, denn er scheute vor dem toten Weibe und konnte nicht vorwärts schreiten. Der Müller aber, der nicht wußte, was den Esel hinderte, zog ein Messer und stachelte ihn immer wieder, doch der Esel wollte sich nicht rühren. Da ergrimnte er, dieweil er die Ursache seiner Hartnäckigkeit nicht kannte, und trieb ihm das Messer so in die Flanken, daß er tot zu Boden fiel. Als dann die Sonne aufging, sah er seinen Esel tot daliegen, und statt des Schatzes fand er sein Weib, und groß war seine Wut und schwer war sein Grimm, dieweil er den Schatz verloren hatte und sein Esel sowohl wie sein Weib tot waren. All das aber kam daher, daß er seinem Weibe das Geheimnis verraten und es nicht für sich behalten hatte.

Und ich vernahm auch

DIE GESCHICHTE VON DEM EINFALTSPINSEL UND DEM SCHELM

EIN Einfaltspinsel zog einmal eine Straße dahin, und er führte seinen Esel am Halfter hinter sich her, als ihn ein paar Schelme erblickten, von denen der eine zu

seinem Gefährten sprach: ‚Dem Wicht dort will ich den Esel nehmen.‘ Fragte der andere: ‚Wie willst du das beginnen?‘ ‚Folge mir, und ich will es dir zeigen,‘ sagte der erste. Der Gauner also ging zu dem Esel hin, löste ihn aus der Halfter und gab ihn seinem Gefährten; dann steckte er den eigenen Kopf in die Halfter und folgte dem Pinsel, bis er wußte, daß der andere mit dem Esel außer Sehweite war. Da blieb er stehen. Der Tropf zog an der Halfter, aber der Halunke rührte sich nicht; er wandte sich um, und als er die Halfter am Hals eines Menschen sah, sprach er zu ihm: ‚Wer bist du?‘ Sprach der Schelm: ‚Ich bin dein Esel, und meine Geschichte ist wunderbar, es ist aber diese: Wisse, ich hatte eine fromme alte Mutter und kam eines Tages betrunken zu ihr; und sie sprach zu mir: O mein Sohn, bereue diese deine Übertretungen vor dem allmächtigen Allah! Ich aber nahm meinen Stab und schlug sie, bis sie mir fluchte; und Allah verwandelte mich in einen Esel und fügte es so, daß ich dir in die Hände fiel, bei dem ich bis zu diesem Augenblick geblieben bin. Heute aber entsann meine Mutter sich meiner, und ihr Herz sehnte sich nach mir; und sie betete für mich, und der Herr gab mir meine einstige Gestalt als einem der Söhne Adams zurück.‘ Rief der Narr: ‚Es gibt keine Majestät, und es gibt keine Macht, außer bei Allah, dem Glorreichen, Großen! Allah sei mit dir, o mein Bruder, sprich mich dessen frei, was ich an dir tat, indem ich dich ritt und so weiter.‘ Und er ließ den Gimpelfänger gehen und kehrte nach Hause zurück, trunken vor Kummer und Gram wie vor Wein. Fragte sein Weib: ‚Was ficht dich an, und wo ist der Esel?‘ Und er erwiderte: ‚Du weißt nicht, wer dieser Esel war, aber ich will es dir sagen.‘ Und er erzählte

ihr die Geschichte. Rief sie: ‚Ach und Wehe um die Strafe, die wir vom allmächtigen Allah erhalten werden! Wie haben wir die ganze Zeit hindurch einen Menschen als Lasttier benutzen können!‘ Und sie gab Almosen zur Buße und flehte zum Himmel um Vergebung. Und der Mann blieb eine Weile träg und untätig zu Hause, bis sie zu ihm sprach: ‚Wie lange willst du zu Hause sitzen und nichts tun? Geh auf den Markt und kaufe uns einen Esel und versieh mit ihm deine Arbeit.‘ Er ging also auf den Markt und blieb stehen bei dem Eselstand, wo er, siehe, seinen eigenen Esel zum Verkauf ausstehen sah. Da trat er dicht zu ihm, beugte sich über ihn und flüsterte ihm ins Ohr: ‚Weh dir, du Taugenichts! Ohne Zweifel hast du dich wieder einmal betrunken und deine Mutter geschlagen! Aber bei Allah, ich kaufe dich nimmermehr!‘ Und er ließ ihn stehen und ging davon.

Und man erzählt auch

DIE GESCHICHTE VOM KASI ABU JUSUF MIT HARUN AL-RASCHID UND DER KÖNIGIN SUBAIDAH

EINES Tages ging der Kalif Harun al-Raschid um die Mittagszeit zu seinem Lager, um sich hinzulegen; und als er es bestieg, siehe, da fand er frischen Samen auf den Tüchern, und er erschrak und wurde besorgt in schwerer Sorge. Er rief die Herrin Subaidah und sprach zu ihr: ‚Was ist dort auf dem Bett verschüttet?‘ Sie sah es an und erwiderte: ‚O Beherrscher der Gläubigen, das ist Samen.‘ Sprach er: ‚Sag mir der Wahrheit gemäß, was das bedeutet, oder ich lege gewaltsam Hand an dich.‘ Sprach sie: ‚Bei Allah, o Beherrscher der Gläubigen,

wahrlich, ich weiß nicht, wie er dorthin kam, und ich bin unschuldig dessen, was du argwöhnst.' Da schickte er nach dem Kasi Abu Jusuf und machte ihn bekannt mit dem Sachverhalt. Der Richter aber hob die Augen zur Decke, und als er dort einen Spalt erspähte, sprach er zu dem Kalifen: ,O Beherrscher der Gläubigen, wahrlich, die Fledermaus hat den gleichen Samen wie der Mensch, und dieses ist Fledermaussamen.' Und er rief nach einem Speer und stieß damit in die Ritze, worauf die Fledermaus herabfiel. Auf diese Weise wurde der Verdacht des Kalifen widerlegt. — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Dreihundertundneunundachtzigste Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß der Kasi Abu Jusuf den Speer nahm und in die Ritze stieß, so daß die Fledermaus herabfiel; in dieser Weise wurde der Verdacht des Kalifen widerlegt, und Subaidahs Unschuld war erwiesen. Sie ließ ihrer Freude laut und offen Lauf und versprach Abu Jusuf den glänzendsten Lohn. Nun hatte sie köstliche Früchte bei sich, die vor der Zeit gereift waren, und sie wußte noch von anderen im Garten. Fragte sie: ,O Imam des Glaubens, welche der beiden Arten von Früchten wäre dir lieber, die, so hier sind, oder die, so nicht hier sind?' Versetzte er: ,Das Gesetz verbietet, über Abwesende Recht zu sprechen; wenn sie zugegen sind, so wollen wir unser Urteil fällen.' Da ließ sie ihm beide Arten bringen, und er aß von beiden. Sprach sie: ,Welches ist der Unterschied zwischen ihnen?' Und er: ,So oft ich die eine Art preisen will, erhebt die andere Einspruch.' Ob dieser Antwort lachte der Kalif, und er machte ihm ein reiches Geschenk; und

auch Subaidah gab ihm, was sie versprochen hatte, und er ging voller Freude davon. Sehet also die Tugenden dieses Imams, durch den die Wahrheit und die Unschuld der Herrin Subaidah offenbar geworden waren.

Unter anderen Erzählungen aber ist bekannt

DIE GESCHICHTE VON ABU AL-HASAN ODER DEM ERWACHTEN SCHLÄFER¹⁾

ICH vernahm, o glücklicher König, daß einst in Bagdad unter dem Kalifat Harun al-Raschids ein Mann und Kaufmann lebte, der einen Sohn namens Abu al-Hasan-al-Khalia hatte²⁾. Als der Kaufmann starb, hinterließ er seinem Erben großen Reichtum, den dieser in zwei gleiche Hälften teilte, von denen er die eine beiseite legte, während er die andere verbrauchen wollte. Und er begann mit Persern und mit den Söhnen der Kaufleute zu verkehren und ergab sich dem guten Wein und der guten Speise, bis sein Reichtum ausgegeben und verschwendet war. Da begab er sich zu seinen Freunden und Zechgenossen und legte ihnen seine Not dar, indem er ihnen entdeckte, daß alles, was er an Reichtum in Händen gehabt hätte, daraufgegangen wäre. Aber keiner von ihnen achtete seiner oder gab ihm auch nur eine Antwort. Und er kehrte zu seiner Mutter zurück (und wahrlich, er war gebrochenen Herzens) und erzählte ihr, was ihm widerfahren war und was er erlebt hatte mit seinen Freunden,

¹⁾ Diese Geschichte ist wiederum ein Einschleissel in den Text der zweiten Kalkuttaer Ausgabe. Die unserer Übersetzung zugrunde liegende Version ist die des Breslauer Textes. Zu Rate gezogen wurden neben den Supplementen Burtons die französische Übertragung von Mardrus und die englische von John Payne.

²⁾ Al-Khalia — der Schalk.

deren keiner mit ihm theile oder ihm auch nur durch ein Wort vergelte. Sprach sie: ‚O Abu al-Hasan, so sind die Söhne dieser Zeit; wenn du etwas hast, so kommen sie herbei; und hast du nichts, so stoßen sie dich beiseite.‘ Und sie tröstete ihn, während er sich beklagte und ihm die Tränen rannen, derweilen er die Verse sprach:

Versagt mein Gut, kommt niemand mir zu Hilfe — Doch
wächst mein Gut, sind alle Freunde mir:

Wie mancher zeigte Freundschaft meinem Reichtum — Doch
als der schwand, da wurden Feinde wir!

Und er sprang auf und ging dorthin, wo er die zweite Hälfte seiner Habe verborgen hatte, und er nahm sie und lebte behaglich damit; und er schwor, daß er nimmer wieder mit einem einzigen verkehren wollte von denen, die er gekannt habe, sondern daß er sich nur noch dem Fremdling gesellen und auch ihn nie länger als eine einzige Nacht bewirten wolle, um ihn, wenn der Morgen käme, nicht mehr zu kennen. Er setzte sich also jeden Abend auf die Brücke, die über den Tigris führt, und sah einen jeden an, der vorüberkam. Und wenn er sah, daß es ein Fremdling war, so schloß er Freundschaft mit ihm und nahm ihn mit in sein Haus, wo er sich die ganze Nacht hindurch bis zum Morgen mit ihm unterhielt und mit ihm zechte. Dann schickte er ihn fort und wollte ihn nie mehr mit dem Salam begrüßen noch sich ihm nahen, und nie wieder lud er ihn ein. In dieser Weise lebte er ein volles Jahr, bis eines Tages, als er wie immer auf der Brücke saß und harrte, wer da vorüberkommen würde, daß er ihn mitnehmen und die Nacht mit ihm verbringen könnte, siehe, der Kalif erschien, begleitet von Masrur, dem Träger des Schwertes seiner Rache; und sie waren ihrer Sitte gemäß als Kaufleute

verkleidet. Abu al-Hasan sah sie an, und da er sie nicht kannte, stand er auf und fragte sie: ‚Was sagt ihr? Wollt ihr mit mir gehen in mein Haus und essen, was bereit steht, und trinken, was zur Hand ist, nämlich Brot, gebacken in einer Schüssel, und gekochtes Fleisch und geklärten Wein?‘ Der Kalif verneinte, er aber beschwor ihn und sprach: ‚Allah sei mit dir, o mein Herr, geh mit mir, denn du bist heute nacht mein Gast, mache nicht die Hoffnung zuschanden, die ich auf dich setzte.‘ Und er ließ nicht ab, ihn zu drängen, bis er bereit war. Des freute Abu al-Hasan sich, und er ging vor ihnen her und plauderte mit ihnen, bis er sein Haus erreichte, wo er den Kalifen in seinen Saal geleitete. Und Al-Raschid trat ein in einen Raum, und hättest du ihn gesehen und seine Wände angeschaut, du hättest Wunder erblickt; und hättest du die Wasserrohre genau betrachtet, du hättest einen goldenen Brunnen gesehen. Der Kalif ließ seinen Begleiter an der Thür, und als er saß, brachte ihm sein Wirt zu essen; er aß also, und mit ihm aß Abu al-Hasan, auf daß es ihm schmeckte. Dann trug er den Tisch wieder ab, und sie wuschen sich die Hände, und der Beherrscher der Gläubigen setzte sich wieder. Abu al-Hasan aber trug das Trinkgerät auf, setzte sich ihm zur Seite, schenkte ein und gab ihm zu trinken, indem er ihn mit Reden unterhielt. Und als sie genug getrunken hatten, rief der Wirt nach einer Sklavin, die da einem Weidenzweige glich; und sie ergriff eine Laute und sang zu ihr diese Verse:

O der du ewig wohnst in meinem Herzen — Ob deinen Leib
ich lang nicht sah!
Du bist mein Geist, unsichtbar mir — Und doch, mein Geist,
bist nahe du und da!

Seine Gastfreundschaft aber gefiel dem Kalifen, der zu ihm sprach: ‚O Jüngling wer bist du? Mache mich bekannt mit dir, auf daß ich dir deine Güte vergelten kann.‘ Abu al-Hasan aber lächelte und sprach: ‚O mein Herr, ferne sei es, daß wiederkehre, was vergangen ist, und daß ich mich dir noch einmal geselle!‘ Fragte der Fürst der wahren Gläubigen: ‚Weshalb? Und weshalb willst du mich nicht bekannt machen mit deinem Lose?‘ Versetzte Abu al-Hasan: ‚Wisse, o mein Herr, meine Geschichte ist seltsam, und all dies hat seinen Grund.‘ Sprach Al-Raschid: ‚Und welches ist der Grund?‘ Und er: ‚Der Grund hat einen Schwanz.‘ Über diese seine Worte lachte der Kalif, und Abu al-Hasan fuhr fort: ‚Ich will dir dieses Wort erklären durch die Geschichte vom Strolch und dem Koch. Höre also, o mein Herr,

DIE GESCHICHTE VOM STROLCH UND DEM KOCH

EIN Taugenichts sah sich eines schönen Morgens ohne einen Heller, und die Welt wurde ihm eng, und die Geduld versagte ihm. Da legte er sich nieder zum Schlaf, und er ließ zu schlummern nicht ab, bis ihn die Sonne stach, also, daß ihm der Schaum aus dem Munde trat; schließlich erhob er sich, und er hatte keinen Heller und nicht einmal einen einzigen Dirhem. So kam er nun zum Laden eines Kochs, der seine Töpfe und Pfannen aufs Feuer setzte und seine Schüsseln wusch und seine Wage säuberte und seinen Laden fegte und sprengte; und wahrlich, sein Fett und seine Öle waren klar und geklärt, und seine Gewürze dufteten, und er selber stand hinter seinen Töpfen, bereit, seine Kunden zu bedienen. Der Strolch nun, dem der Hunger die Gedanken wetzte, trat zu ihm ein, grüßte ihn und sprach: ‚Wieg mir fñr einen halben Dirhem

Fleisch ab, für einen viertel Dirhem gekochte Hirse und für ebensoviel Brot.' Der Koch wog es ihm ab, und der Taugenichts trat herzu, und jener setzte ihm die Speise vor, und der Strolch aß, bis er das Ganze verschlungen und selbst die Teller abgeleckt hatte, worauf er ratlos sitzen blieb, da er nicht wußte, wie er sich mit dem Koch über den Preis seiner Zehrung auseinandersetzen sollte; und als er so die Augen im Laden herumschweifen ließ, fiel sein Blick auf ein irdenes Gefäß, das umgekehrt auf seiner Öffnung lag; er hob es vom Boden auf und fand darunter einen Pferdeschwanz, der frisch abgeschnitten war und aus dem noch Blut hervorsickerte; daran erkannte er, daß der Koch seine Gerichte mit Pferdefleisch fälschte. Als er das entdeckte, freute er sich, wusch sich die Hände und ging gesenkten Kopfes davon. Doch da der Koch merkte, daß er ging, ohne zu bezahlen, rief er und sprach: ‚Halt, du Pest, du Einbrecher!‘ Der Strolch blieb stehen und fragte ihn: ‚Schimpfst du auf mich und rufst mir solche Worte zu, du Hahnrei?‘ Da ergrimte der Koch, sprang aus dem Laden herab und rief: ‚Was meinst du mit deinen Worten, du gemeiner Kerl, der du Fleisch und Hirse und Brot und Kost verzehrst und gehst mit einem: Friede sei mit dir, als wäre nichts gewesen, und ohne zu zahlen?‘ Sprach der Ohne-Geld: ‚Du lügst, verfluchter Sohn eines Hahnreis!‘ Jetzt aber schrie der Koch auf, packte seinen Schuldner am Kragen und rief: ‚Ihr Moslems, dieser war heute mein erster Kunde, und er hat von meiner Speise gegessen und mir nichts bezahlt!‘ Und das Volk sammelte sich um sie und schalt den Tunichtgut und sprach zu ihm: ‚Gib ihm den Preis dessen, was du verzehrt hast!‘ Sprach er: ‚Ich gab ihm einen Dirhem, ehe ich in den

Laden trat.' Und der Koch: ,Mir sei alles, was ich heute verkaufe, verwehrt, wenn er mir auch nur soviel wie den Namen eines Dirhems gab! Bei Allah, er gab mir nichts, sondern aß meine Speise und ging davon, und ohne ein Wort wollte er verschwinden.' Versetzte der Strolch: ,Ich gab dir einen Dirhem' und er schmähte den Koch, der ihm seine Schmähungen zurückgab; da versetzte er ihm einen Schlag, und sie packten und griffen und würgten sich. Als nun das Volk sie kämpfen sah, traten viele herzu und fragten: ,Was soll dieser Kampf zwischen euch, der keinen Grund hat?' Rief der Strolch: ,Doch, bei Allah, er hat einen Grund, und der Grund hat einen Schwanz!' Rief der Koch: ,Wahrhaftig, bei Allah, jetzt Erinnerst du mich an deinen Dirhem! Gewiß, er gab mir einen Dirhem, und er hat erst ein Viertel des Wertes verzehrt. Komm und nimm den Rest, der noch bleibt von deinem Dirhem!' Denn als der Schwanz erwähnt wurde, begriff er, wie es stand.

,Und ich, o mein Bruder,' fügte Abu al-Hasan hinzu, ,habe auch einen Grund für meine Geschichte, und ich will ihn dir erzählen.' Der Kalif lachte über seine Worte und sprach: ,Bei Allah, dies ist eine lustige Geschichte! Erzähle mir die deine und den Grund.' Versetzte der Wirt: ,Mit Freude und Lust! Wisse, o mein Herr, mein Name lautet Abu al-Hasan al-Khalia, und als mein Vater starb, hinterließ er mir großen Reichtum, den ich in zwei Hälften teilte. Die eine legte ich beiseite, und mit der andern genoß ich die Freuden der Freundschaft und der Gelage, indem ich mich zusammentat mit Vertrauten und Zechgenossen und den Söhnen der Kaufleute, und keinen ließ ich, sondern zechte mit ihm und er mit mir, und ich verschwendete all mein Geld

mit Gefährten auf die Freuden der Tafel, bis mir nichts mehr blieb. Da ging ich zu den Freunden und Zechgenossen, auf die ich meine Habe verschwendet hatte, ob sie vielleicht für mich sorgten in meiner Not; doch als ich sie besuchte und die Runde machte bei ihnen, da fand ich bei keinem Hilfe, und keiner wollte auch nur einen Bissen Brotes mit mir brechen. Da weinte ich um mich, ging zu meiner Mutter und klagte ihr meine Not. Sprach sie: So sind die Freunde; wenn du etwas hast, so suchen sie dich und verschlingen dich, aber wenn du nichts hast, so schütteln sie dich ab und jagen dich fort. Und ich holte mir die zweite Hälfte meines Geldes und gelobte mir mit einem Eid, daß ich keinen je wieder länger bewirten wolle als eine einzige Nacht; dann wollte ich ihn nicht wieder grüßen noch beachten. Das ist der Grund, weshalb ich zu dir sagte: Ferne sei es, daß wiederkehre, was vergangen ist, denn nach dieser Nacht will ich mich dir nie wieder gesellen.' Als nun der Beherrscher der Gläubigen das hörte, lachte er mit lautem Lachen und sprach: ,Bei Allah, o mein Bruder, du bist entschuldigt, da ich den Grund erfahren habe, der einen Schwanz hat. Trotzdem aber will ich mich, Inschallah, nicht von dir trennen.' Versetzte Abu al-Hasan: ,O mein Gast, sagte ich dir nicht: Ferne sei es, daß wiederkehre, was vergangen ist? Denn wahrlich, ich will keinen zum zweitenmal sehen.' Da stand der Kalif auf, und der Wirt setzte ihm eine Schüssel mit gerösteter Gans und einen Laib ungesäuerten Brotes vor; und er setzte sich und schnitt davon ab und reichte dem Kalifen die Bissen. Sie aßen, bis sie gesättigt waren, und Abu al-Hasan brachte Becken und Kanne und Pottasche, und sie wuschen sich die Hände.

Dann entzündete er drei Wachskerzen und drei Lampen, breitete das Trinktuch und holte geklärten, klaren, alten und duftenden Wein, dessen Duft war wie der des reinen Moschus. Und er füllte den ersten Becher und sprach: ‚O mein Zechgenosse, mit deiner Erlaubnis laß uns die Förmlichkeiten fallen lassen! Dein Sklave ist bei dir; möge ich nicht durch deinen Verlust getroffen werden!‘ Und er trank den Becher aus und füllte einen zweiten, den er mit gebührender Ehrfurcht dem Kalifen reichte. Seine Art gefiel dem Beherrscher der Gläubigen, dieweil er gebildet sprach, und er sagte bei sich selber: ‚Bei Allah, ich will es ihm gewißlich vergelten!‘ Und Abu al-Hasan füllte den Becher von neuem, reichte ihn dem Kalifen und sprach die Verse:

Hätten gewußt wir um dein Kommen, wir hätten — Unsere
Herzen und unsere Augen hingebreitet,
Unsere Wangen gestreut und die Augenlider — Als einen
Teppich, den deine Sohle beschreitet.

Und als der Kalif seine Verse vernahm, da nahm er ihm den Becher aus der Hand, küßte ihn, trank ihn aus und gab ihn Abu al-Hasan zurück, der sich verbeugte, füllte und trank. Und er schenkte von neuem ein, küßte den Becher dreimal und sprach die Verse:

Deine Gegenwart ehrt den gemeinen Mann — Und wir be-
kennen die Gnade jetzt:
Wenn du uns morgen früh verläßt — Wir finden keinen, der
dich ersetzt.

Und er reichte den Becher dem Kalifen und sprach: ‚Trink ihn in Gesundheit und Wohlergehen! Er bringt dir Heilung und jagt die Krankheit von hinnen, so daß die Bächlein der Genesung rinnen.‘ Und sie ließen zu zechen und sich zu unterhalten vor Mitternacht nicht ab, bis

der Kalif zu seinem Wirte sprach: ‚O mein Bruder, trägst du einen Wunsch im Herzen, den du erfüllt sehn möchtest, oder kennst du etwas, was du abwenden möchtest?‘ Sprach er: ‚Bei Allah, ich bedaure nichts, als daß ich nicht die Macht habe, zu gebieten und zu verbieten, um auszuführen, was mir am Herzen liegt.‘ Sprach der Beherrscher der Gläubigen: ‚Bei Allah, und wiederum bei Allah, o mein Bruder, sag mir, was dir am Herzen liegt.‘ Sprach Abu al-Hasan: ‚Wollte der Himmel, ich wäre auf einen einzigen Tag Kalif, damit ich mich an meinen Nachbarn rächen könnte! Denn in meiner Nachbarschaft steht eine Moschee, und in ihr leben vier Schaykhs, die Anstoß daran nehmen, wenn mich ein Gast besucht; und sie belästigen mich mit Reden und sticheln mit Worten und drohen mir, daß sie beim Beherrscher der Gläubigen über mich Klage führen wollen, und wahrlich, sie bedrängen mich sehr, und ich flehe zu Allah, dem Höchsten, daß er mir Macht gebe auf einen Tag, so will ich sie geißeln lassen, einen jeden von ihnen mit vierhundert Hieben, und ebenso den Imam der Moschee, und ich will sie herumführen in der Stadt Bagdad und vor ihnen ausrufen lassen: Dies ist der Lohn, und das geringste des Lohnes für den, der da übermäßig schwätzet und die Leute belästigt und ihren Genuß verwandelt in Verdruß! Das ist mein Wunsch, und mein einziger.‘ Sprach der Kalif: ‚Allah gewähre dir, was du begehrt! Laß uns noch einen Becher leeren, und morgen abend will ich wieder bei dir sein.‘ Sprach Abu al-Hasan: ‚Ferne sei es!‘ Und der Kalif füllte einen Becher, in den er ein Stück kretischen Bhangs warf, reichte ihn seinem Wirt und sprach: ‚Mein Leben auf dich, o mein Bruder, trinke

diesen Becher aus meiner Hand.' Sprach Abu al-Hasan: ,Ja, bei deinem Leben, ich will ihn trinken aus deiner Hand.' Und er nahm ihn und trank ihn aus; kaum aber war der Trank ihm in den Magen gesunken, so fiel ihm das Haupt vor die Füße, und er fiel wie ein Erschlagener zu Boden. Da ging der Kalif hinaus und sprach zu seinem Sklaven Masrur: ,Geh hinein zu dem Jüngling, dem das Haus gehört, nimm ihn auf und bringe ihn zu mir in den Palast; und wenn du gehst, so schließe die Thür.' Mit diesen Worten wandte er sich hinweg, während Masrur eintrat, Abu al-Hasan aufnahm, die Thür verschloß und seinem Gebieter folgte, bis er mit ihm den Palast erreichte, als eben die Nacht zu Ende ging und die Hähne zu krähen begannen; und er setzte ihn vor den Beherrscher der Gläubigen, der seiner lachte. Dann schickte der Kalif nach Dscha'afar, dem Barmekiden, und als der zu ihm kam, sprach er: ,Sieh dir den Jüngling an, und wenn du ihn morgen auf meinem Herrschersitz und dem Thron meines Kalifates sitzen siehst, gekleidet in meine königlichen Gewänder, so warte ihm auf und schärfe den Emiren und den Großen und den Leuten von meinem Hause und den Würdenträgern meines Reiches ein, vor ihn zu treten, als seien sie seine Diener, und ihm in allem zu gehorchen, was er ihnen befehlen wird. Und wenn er dir selber von irgend etwas spricht, so tue es und höre auf sein Wort und widersprich ihm in nichts während des kommenden Tages.' Dscha'afar nahm den Befehl mit einem ,Hören und Gehorsam' entgegen und zog sich zurück, während der Fürst der wahren Gläubigen hineinging zu den Frauen des Palastes, die zu ihm traten. Sprach er zu ihnen: ,Wenn dieser Schläfer morgen erwacht, so küßt

zwischen seinen Händen den Boden und bedient ihn und sammelt euch um ihn und kleidet ihn in die Gewänder des Königs und bedient ihn mit dem Gerät des Kalifen und streitet ihm nichts von seinem Stande ab, sondern spricht zu ihm: Du bist der Kalif.' Und er lehrte sie, was sie zu ihm sagen sollten und wie sie mit ihm umzugehn hätten, und zog sich dann in eine entlegene Kammer zurück, wo er einen Vorhang über sich zog und einschlief. Abu al-Hasan aber ließ derweilen zu schnarchen nicht ab, bis hell der Tag hereinbrach und die Sonne dem Aufgang nahe war; da trat eine Kammerfrau zu ihm und sprach: ,O unser Herr, das Morgen- gebet!' Da er nun diese Worte vernahm, lachte er, und als er die Augen aufschlug, ließ er sie hinschweifen durch den Palast und sah sich in einem Gemach, dessen Wände mit Gold und Lapislazuli bemalt waren, während Flecken und Sterne roten Goldes die Decke zierten. Ringsherum aber erblickte er Schlafkammern mit Vorhängen aus goldgestickter Seide vor den Türen, und überall standen Gefäße aus Gold, Porzellan und Kristall, und Gerät stand umher, und Teppiche lagen gebreitet, und Lampen brannten vor der Nische, darin man betete, und Sklavinnen und Eunuchen und Mamelucken und schwarze Sklaven und Knaben und Pagen und Diener wimmelten. Als er das sah, da ward der Verstand ihm wirr, und er sprach: ,Bei Allah, entweder träume ich einen Traum, oder dies ist das Paradies und die Stätte des Friedens!' Und er schloß die Augen und wollte wieder einschlafen. Sprach der Eunuchen einer: ,O mein Herr, solches ist nicht nach deiner Sitte, o Beherrscher der Gläubigen!' Und all die Sklavinnen des Palastes traten zu ihm und hoben ihn empor in eine sitzende

Stellung, und er merkte, daß er auf einem Polster lag, das um eine Elle über den Boden erhöht und ganz mit Wirrseide gestopft war. Und sie setzten ihn auf und stützten ihm den Ellbogen mit einem Kissen, und er blickte in das Gemach und sah seine Größe und all die Eunuchen und Sklavinnen, die dienstbereit vor ihm und zu seinen Häupten standen; und er lachte seiner selbst und sprach: ‚Bei Allah, es ist nicht, als wäre ich wach, sondern als schliefe ich.‘ Und in seiner Ratlosigkeit neigte er das Kinn auf die Brust und öffnete ganz allmählich die Augen, indem er lächelte und sprach: ‚In welchem Zustand sehe ich mich?‘ Und er erhob sich und setzte sich hin, während die Mädchen heimlich über ihn lachten; und er fühlte sich wirr im Kopf und biß sich auf den Finger; und da der Biß schmerzte, so rief er ‚Au!‘ und wurde ärgerlich. Der Kalif aber sah ihm zu, ohne daß er selber gesehen werden konnte, und lachte. Da wandte Abu al-Hasan sich einem Mädchen zu und rief sie. Versetzte sie: ‚Zu deinen Diensten, o Fürst der wahren Gläubigen!‘ Sprach er: ‚Welches ist dein Name?‘ Versetzte sie: ‚Schadscharat al-Durr.¹⁾‘ Fragte er: ‚Beim Schutze Allahs, Mädchen, bin ich der Beherrscher der Gläubigen?‘ Versetzte sie: ‚Ja, gewiß, beim Schutze Allahs, du bist zu unserer Zeit Beherrscher der Gläubigen.‘ Sprach er: ‚Bei Allah, du lügst, tausendfache Hure!‘ Und er blickte den Obereunuchen an und rief ihn. Der kam, küßte den Boden vor ihm und sprach: ‚Ja, o Beherrscher der Gläubigen?‘ Fragte Abu al-Hasan: ‚Wer ist Beherrscher der Gläubigen?‘ Und der Eunuch erwiderte: ‚Du.‘ Rief Abu al-Hasan: ‚Du lügst, tausendfacher Lustbube, der du bist!‘ Und

¹⁾ Perlenzweig.

er wandte sich zu einem anderen Eunuchen und sprach: ,O mein Held, beim Schutze Allahs, bin ich der Fürst der wahren Gläubigen?‘ Sprach er: ,Gewiß, bei Allah, o mein Herr, du bist zu unserer Stunde der Beherrscher der Gläubigen und der Statthalter des Herrn der drei Welten.‘ Abu al-Hasan lachte seiner selbst und zweifelte an seiner Vernunft, und verwirrt ob dessen, was er erblickte, sprach er: ,Werde ich in einer Nacht zum Kalifen? Gestern noch war ich Abu al-Hasan, der Schalk, und heute bin ich der Beherrscher der Gläubigen.‘ Und der Ober-eunuch trat zu ihm und sprach: ,O Fürst der wahren Gläubigen (Allahs Name umschirme dich), du bist wirklich Beherrscher der Gläubigen und Statthalter des Herrn der drei Welten.‘ Und die Sklavinnen und Eunuchen drängten sich um ihn, bis er, staunend ob seines Erlebnisses, aufstand. Da brachte ihm der Eunuch ein Paar Sandalen, die aus roter und grüner Seide gewirkt und mit Gold bestickt waren; und er nahm sie, und als er sie betrachtet hatte, tat er sie in seinen Ärmel; doch der Entmannte rief: ,Allah, Allah! O mein Herr, das sind Sandalen, die du mit deinen Füßen treten sollst, damit du ins Kämmerlein gehen kannst.‘ Abu al-Hasan war verwirrt, und indem er die Sandalen hervorschüttelte aus den Ärmeln, zog er sie über die Füße, während der Kalif vor Lachen umkam. Der Sklave ging ihm voraus auf den Abtritt, wo er seine Geschäfte machte¹⁾; dann trat er in das Gemach zurück, und die Sklavinnen brachten ihm ein goldenes Becken und eine silberne Kanne und gossen ihm Wasser über die Hände, worauf er die Wuzu-Waschung vornahm. Dann breiteten sie

¹⁾ Die erste Beschäftigung des Orientalen vor der zere-
moniellen Morgenwaschung.

ihm einen Teppich hin, und er betete. Nun wußte er nicht mehr, wie er beten mußte, und er ließ nicht ab, sich zu verneigen und niederzuwerfen, bis er zwanzig Verbeugungen gemacht hatte, während er immerfort bei sich sann und sagte: ‚Bei Allah, ich bin kein anderer als der Beherrscher der Gläubigen! Dies ist gewißlich kein Traum, denn all diese Dinge kommen in Träumen nicht vor.‘ Und er war bei sich selber überzeugt, daß er der Fürst der wahren Gläubigen wäre; er sprach also das Salam und beschloß sein Gebet. Jetzt umringten ihn die Mamelucken und Sklavinnen mit zusammengerollten seidenen Gewändern und linnenen Stoffen und kleideten ihn in das Kleid des Kalifen und gaben ihm den königlichen Dolch in die Hand. Dann trat der Obereunuch ein und sprach: ‚O Fürst der wahren Gläubigen, der Kämmerling steht an deiner Thür und fleht um Einlaß.‘ Sprach er: ‚Laßt ihn herein!‘ Und jener trat ein, küßte den Boden und bot ihm den Gruß: ‚Friede sei mit dir, o Beherrscher der Gläubigen!‘ Abu al-Hasan aber stand auf und stieg von dem Lager auf den Boden herab; worauf der Kämmerling rief: ‚Allah, Allah! O Fürst der wahren Gläubigen, weißt du nicht, daß alle Menschen deine Untertanen sind und unter deiner Herrschaft stehen, und daß es sich nicht geziemt für den Kalifen, vor irgend einem aufzustehen?‘ Und alsbald ging der Eunuch vor ihm her, und die kleinen weißen Sklaven folgten ihm, und sie gingen dahin, bis sie den Vorhang hoben und ihn in die Gerichtshalle und den Thronraum des Kalifats geleitet hatten. Dort sah er die Vorhänge und die vierzig Türen und Al-Idschi und Al-Rakaschi, den Dichter, und Ibdan und Dschadin und Abu Ishak, den Zechgenossen, und er erblickte gezogene Schwerter und

die Löwen, die den Thron umringten, wie das Weiße des Auges das Schwarze umschließt, und vergoldete Degen und todspendende Bogen und Adschamer und Araber und Türken und Dailamiten und Leute und Menschen und Emire und Veziere und Hauptleute und Große und Herren des Landes und Krieger, und wahrlich, dort zeigte sich die Macht des Hauses Abbas und die Majestät der Familie des Propheten. Und er setzte sich auf den Thron des Kalifats und stützte das Halbschwert auf seinen Schoß, und alle, die zugegen waren, kamen, um zwischen seinen Händen den Boden zu küssen, und sie riefen Länge des Lebens und Dauer des Wohls auf ihn herab. Und vor trat Dscha'afar, der Barmekide, und indem er den Boden küßte, sprach er: ‚Möge die weite Welt Allahs der Grund deiner Füße, möge das Paradies deine Wohnstätte, und das Feuer der Aufenthalt deiner Feinde sein! Nimmer möge dir ein Nachbar trotzen, noch mögen die Lichter des Feuers dir erlöschen, o Kalif aller Städte und Herrscher über alle Lande!‘ Da schrie Abu al-Hasan ihn an und sprach: ‚Du Hund aus den Söhnen Barmaks, sofort geh hinab, du mit dem Wachthauptmann, zu demunddem Hause in derundder Straße, und überreiche der Mutter Abu al-Hasans, des Schalks, hundert Golddinare und bringe ihr meinen Gruß. Dann geh in dieunddie Moschee und nimm die vier Schaykhs und den Imam, und geißele einen jeden von ihnen mit tausend Hieben, setze sie, das Gesicht zum Schwanz, auf Esel, laß sie herumführen durch die ganze Stadt und verbanne sie an einen Ort, der ein anderer Ort ist als diese Stadt, und lasse den Ausrufer vor ihnen ausrufen und sagen: Dies ist der Lohn, und der geringste Lohn dessen, der da mit Worten um sich

wirft und seine Nachbarn belästigt und ihre Vergnügungen beeinträchtigt und ihr Essen und Trinken stört!‘ Dscha’afar nahm den Befehl entgegen und erwiderte: ‚Mit Gehorsam.‘ Und er ging hinab in die Stadt und tat alles was zu tun Abu al-Hasan ihm befohlen hatte. Derweilen nun saß Abu al-Hasan auf dem Throne des Kalifen nahm und gab, gebot und verbot und erließ seine Befehle bis zum Schluß des Tages; dann gab er Urlaub und Erlaubnis, sich zurückzuziehen, und die Emire und Würdenträger des Staates gingen an ihre Geschäfte: er aber blickte auf den Kämmerling und die übrigen Diener und sprach: ‚Fort!‘ Und die Eunuchen traten ein und riefen Länge des Lebens und Dauer des Wohlseins auf ihn herab, schritten vor ihm her und hoben den Vorhang, und er trat in den Pavillon des Harims, wo die Kerzen entzündet waren und die Lampen brannten; wo Sängerinnen die Lauten schlugen und zehn Sklavinnen standen, hochbusige Jungfrauen. Als er das sah, da wurde der Verstand ihm wirr, und er sprach bei sich selber: ‚Bei Allah, ich bin wirklich der Beherrscher der Gläubigen!‘ Und er fügte sogleich hinzu: ‚Oder vielleicht gehören diese zu den Dschann, und er, der gestern nacht mein Gast war, ist einer ihrer Könige, der keinen anderen Weg sah, mir zu vergelten, als indem er seinen Ifriten befahl, mich als den Fürsten der wahren Gläubigen anzureden. Wenn aber diese Dschann sind, so möge Allah mich in Sicherheit befreien von ihrer Tücke.‘ Und sowie er eintrat, standen die Mädchen vor ihm auf und führten ihn zu der Estrade, wo sie einen großen Tisch vor ihn hinstellten, der bedeckt war mit den reichsten Speisen. Er aß davon mit aller Macht, bis er satt war; dann rief er eine der Sklavinnen und sprach zu ihr:

‚Welches ist dein Name?‘ Versetzte sie: ‚Mein Name ist Miskah.‘ Und er sprach zu einer zweiten: ‚Welches ist dein Name?‘ Versetzte sie: ‚Mein Name ist Tarkah.‘ Und zu einer dritten: ‚Welches ist dein Name?‘ ‚Mein Name ist Tofah.‘¹⁾ Und so fragte er, eine nach der anderen, alle Mädchen, bis er ihre zehn Namen wußte; dann stand er auf und begab sich in das Trinkgemach. Er fand es in jeder Weise vollkommen und sah zehn große Tische darin, bedeckt mit allerlei Früchten und Leckerbissen und Süßigkeiten. Er setzte sich also und aß, soviel er konnte, und da er drei Scharen von Sängerinnen erblickte, erstaunte er, und ließ auch die Mädchen essen. Und er setzte sich wieder, und auch die Sängerinnen setzten sich, während die schwarzen Sklaven und die weißen Sklaven und die Eunuchen und Pagen und Knaben stehen blieben, und von den anderen Sklavinnen ein Teil sich setzte und der andere Teil stand. Und die Mädchen sangen und wirbelten allerlei Melodien, und der Raum klang wider von der Lieblichkeit des Gesanges, während die Pfeifen schrillten und die Lauten klagten, bis es Abu al-Hasan war, als sei er im Paradiese, und das Herz wurde ihm herzlich, und die Brust wurde ihm weit. Er scherzte, und die Freude übermannte ihn, und er verlieh den Mädchen Ehrengewänder und gab und schenkte, indem er die eine herausforderte und die andere küßte und mit einer dritten koste, indem er dieser zu trinken gab und jener zu essen, bis die Nacht hereinsank. Und währenddessen unterhielt der Beherrscher der Gläubigen sich damit, daß er ihm zusah und lachte, und als die Nacht gekommen

1) Miskah — Moschusstückchen; Tarkah — Falle; Tofah — Geschenk.

war, befahl er einer der Sklavinnen, ein Stück Bhang in den Becher zu werfen und ihn Abu al-Hasan zu reichen. Sie tat, wie er befahl, und reichte ihm den Wein, und kaum hatte er ihn getrunken, so lag ihm schon der Kopf vor den Füßen. Da trat der Kalif hinter dem Vorhang hervor und rief lachend nach dem Diener, der Abu al-Hasan in den Palast getragen hatte, und sprach zu ihm: ‚Trag diesen Mann in sein Haus.‘ Und Masrur nahm ihn auf, trug ihn in sein Haus und setzte ihn in den Saal. Dann verließ er ihn, schloß die Thür des Saales und kehrte zu dem Kalifen zurück, der bis zum Morgen schlief. Auch Abu al-Hasan ließ zu schlafen nicht ab, bis der allmächtige Allah den Morgen heraufführte, und als er erwachte aus seiner Betäubung, rief er laut und sprach: ‚He, Tuffaha! He, Rahat al-Kulub! He, Miskah! He, Tofah!‘¹⁾ Und er ließ nicht ab, nach den Sklavinnen des Palastes zu rufen, bis seine Mutter hörte, wie er nach fremden Mädchen schrie; und sie stand auf, ging zu ihm und sprach: ‚Allahs Name umschirme dich! Auf, o mein Sohn, o Abu al-Hasan! Du träumest!‘ Da schlug er die Augen auf, und als er eine alte Frau zu seinen Häupten sah, hob er den Blick auf sie und sprach: ‚Wer bist du?‘ Sprach sie: ‚Ich bin deine Mutter.‘ Und er: ‚Du lügst! Ich bin der Beherrscher der Gläubigen und Statthalter Allahs.‘ Seine Mutter aber schrie auf und sprach zu ihm: ‚Der Himmel behüte deine Vernunft! Schweig, o mein Sohn, und führe nicht den Verlust unseres Lebens und den Untergang deines Wohlstandes herbei, denn beides ist unvermeidlich, wenn irgend jemand deine Worte hört und dem Kalifen hinterbringt.‘ Da stand er auf vom Schläfe und als er sah,

¹⁾ Apfel, Ruhe der Herzen, Moschus, Geschenk!

daß er in seinem eigenen Saal und seine Mutter bei ihm war, da zweifelte er an seinem Verstand und sprach zu ihr: ‚Bei Allah, o meine Mutter, im Traume sah ich mich in einem Palaste, und mich umgaben Sklavinnen und Mamelucken, und ich saß auf dem Throne des Kalifats und herrschte. Bei Allah, o meine Mutter, solches habe ich gesehen, und wahrlich, es war kein Traum!‘ Dann sann er eine Weile nach und sprach: ‚Gewißlich bin ich Abu al-Hasan al-Khalia, und was ich sah, war nur ein Traum, dieweil man mich zum Kalifen machte und ich gebot und verbot.‘ Und wiederum sann er nach und sprach: ‚Nein, aber es war kein Traum, und ich bin kein anderer als der Kalif; und wahrlich, ich habe Geschenke gegeben und Ehrengewänder verliehen.‘ Sprach seine Mutter zu ihm: ‚O mein Sohn, du spielst mit deiner Vernunft: du wirst ins Tollhaus kommen und zu einem Schauspiel werden. Wahrlich, was du gesehen hast, kommt einzig von dem verworfenen Feind, und es war ein Traumeswirrwarr, denn zuzeiten spielt Satan auf allerlei Arten mit dem Verstand der Menschen.‘ Und sie fuhr fort: ‚O mein Sohn, war einer bei dir letzte Nacht?‘ Und er überlegte und sprach: ‚Ja; es lag einer bei mir letzte Nacht, und ich machte ihn bekannt mit meinem Lose und erzählte ihm meine Geschichte. Zweifelsohne gehörte er zu den Teufeln, und ich, o meine Mutter, ich bin, wie du es sagest, Abu al-Hasan al-Khalia.‘ Versetzte sie: ‚O mein Sohn, freue dich der Nachricht alles Guten, denn die gestrige Neuigkeit ist die, daß zu mir kam der Vezier Dscha’-afar, der Barmekide, mit seinen Vielen, und er peitschte die Schaykhs aus der Moschee und den Imam, einen jeden mit tausend Hieben! Und dann führte er sie in der Stadt

herum, indem er vor ihnen ausrufen ließ: Dies ist der Lohn, und der geringste Lohn dessen, der es da fehlen läßt an Wohlwollen seinen Nachbarn gegenüber und ihnen ihr Leben stört! Und er verbannte sie aus Bagdad. Ferner aber schickte der Kalif mir hundert Dinare und seinen Gruß.' Jetzt nun rief Abu al-Hasan und sprach: ,Du Unglücksalte, willst du mir immer noch widersprechen und behaupten, ich sei nicht der Beherrscher der Gläubigen? Ich selber befahl ja Dscha'afar, dem Barmekiden, die Schaykhs zu schlagen und sie herumzuführen durch die Stadt und den Ausruf vor ihnen zu erlassen; und ich, ich selber schickte dir die hundert Dinare und meinen Gruß, und ich, du Vettel des Unheils, ich bin doch der Beherrscher der Gläubigen, und du bist eine Lügnerin, die mich zum Narren machen möchte.' Mit diesen Worten sprang er auf, fiel über sie her und schlug sie mit einem Stock aus Mandelholz, bis sie schrie: ,Zu Hilfe, ihr Moslems!' Und er schlug nur noch kräftiger zu, bis die Leute ihre Schreie hörten, und als sie eindringen, sahen sie, wie Abu al-Hasan seine Mutter prügelte, während er immerfort rief: ,Du Unglücksalte, bin ich etwa immer noch nicht der Beherrscher der Gläubigen? Du hast mich verzaubert.' Und als die Leute seine Worte hörten, da sprachen sie: ,Dieser raset!' Und sie zweifelten nicht mehr an seinem Wahnsinn. Sie fielen also über ihn her, ergriffen ihn, fesselten ihm die Ellbogen und schleppten ihn ins Tollhaus. Sprach der Vorsteher: ,Was fehlt diesem Jüngling?' Und sie: ,Er ist ein Narr, besessen von den Dschann.' ,Bei Allah', rief Abu al-Hasan, ,sie lügen wider mich! Ich bin kein Narr, sondern der Beherrscher der Gläubigen.' Und der Vorsteher erwiderte ihm und sprach: ,Niemand

lügt als du, verworfenster der Besessenen!’ Und er zog ihm die Kleider aus, legte ihm eine schwere Kette um den Hals, band ihn an ein hohes Fenster und verordnete ihm zwei Trachten Prügel des Tags und zwei des Nachts; und also blieb es zehn Tage lang. Dann kam seine Mutter zu ihm und sprach: ‚O mein Sohn, o Abu al-Hasan, wende dich der alten Vernunft wieder zu, denn dies ist Teufelswerk.‘ Sprach er: ‚Du sprichst die Wahrheit, o meine Mutter, und sei du mir Zeugin, daß ich mein Geschwätz bereue und mich abwende von meinem Wahnsinn. Also befreie mich, denn ich bin dem Tode nahe.‘ Und seine Mutter ging zu dem Vorsteher und verschaffte ihm seine Freiheit, so daß er mit ihr nach Hause gehen konnte. Nun war dies zu Anfang des Monats gewesen, und als der Monat zu Ende ging, sehnte Abu al-Hasan sich danach zu zechen, und er nahm seine alte Gewohnheit wieder auf, versah seinen Saal und machte Speisen und Wein bereit; dann ging er auf die Brücke, wo er sich setzte und eines harrete, mit dem er nach seiner Gewohnheit zechen und sich unterhalten könnte. Als er nun so dasaß, siehe, da kam der Kalif herbei, begleitet von Masrur; Abu al-Hasan aber grüßte sie nicht und sprach zu Al-Raschid: ‚Kein freundlich Willkommen dir, König der Dschann!‘ Sprach Al-Raschid: ‚Was habe ich dir getan?‘ Versetzte Abu al-Hasan: ‚Was könntest du mir mehr antun, verworfenster der Dschann, als du mir schon angetan hast? Man hat mich geschlagen und ins Tollhaus geworfen, wo alle sagten, ich sei besessen von einem Dschinni; und daran war niemand schuld als du. Ich führte dich in mein Haus und speiste dich mit dem Besten, was ich hatte; und du ermächtigest deine Teufel und Marids,

sich vom Morgen bis zum Abend mit meinem Verstand zu ergötzen. Also fort, hebe dich weg und geh deiner Wege!‘ Der Kalif aber lächelte, setzte sich ihm zur Seite und sprach: ‚O mein Bruder, sagte ich dir nicht, ich würde noch einmal zu dir kommen?‘ Sprach Abu al-Hasan: ‚Ich brauche dich nicht; und wie das Sprichwort im Verse sagt —

Besser wär es und weiser, vom Freund mich zu trennen —
Was das Auge nicht schaut, kann das Herz nicht verbrennen.

Und wahrlich, o mein Bruder, in der Nacht, da du zu mir kamest und wir uns unterhielten und mitsammen zechten, du und ich, da war es, als wäre der Teufel zu mir gekommen und plage mich in der Nacht.‘ Fragte der Kalif: ‚Und wer ist der Teufel?‘ Und Abu al-Hasan erwiderte: ‚Kein anderer als du.‘ Des lachte der Kalif, schmeichelte ihm, sprach ihm gut zu und sagte: ‚O mein Bruder, als ich dich verließ, da vergaß ich die Tür und ließ sie offen, und vielleicht ist Satan bei dir eingedrungen.‘ Sprach Abu al-Hasan: ‚Frag mich nicht nach dem, was mir widerfahren ist. Was war in dich gefahren, daß du die Türe offen lassen mußtest, so daß der Teufel hereinkommen konnte und mir mit ihm dies und das widerfuhr?‘ Und er erzählte ihm von Anfang bis zu Ende alles, was mit ihm geschehen war (doch doppelt erzählen heißt den Leser quälen); und der Kalif lachte derweilen, doch verbarg er sein Lachen. Sprach er zu Abu al-Hasan: ‚Preis sei Allah, der von dir abgetan hat, was dich plagte, so daß ich dich wieder bei Wohlsein finde.‘ Abu al-Hasan aber versetzte: ‚Nie will ich dich wieder zum Zechgenossen nehmen noch mit dir sitzen, denn das Sprichwort sagt: Wer über einen

Stein stolpert und ihn hinfort nicht meidet, den treffe Tadel und Vorwurf. Und du, o mein Bruder, nie wieder will ich dich bewirten noch mich dir gesellen, denn ich fand in deinen Fersen keinen Segen.' Doch der Kalif schmeichelte ihm und sprach: ,Ich war das Mittel, durch das du dein Ziel erreichdest wider den Imam und die Schaykhs.' Versetzte Abu al-Hasan: ,Das warst du.' Und Al-Raschid fuhr fort: ,Und vielleicht geschieht etwas, was dein Herz noch mehr erfreut.' Fragte Abu al-Hasan: ,Was begehrst du von mir?' Und der Beherrscher der Gläubigen erwiderte: ,Wahrlich, ich bin dein Gast; weise du den Gast nicht ab.' Sprach Abu al-Hasan: ,Unter der Bedingung, daß du mir bei den Zeichen auf dem Siegel Salomos, des Sohnes Davids (mit beiden sei Friede!) schwörest, nicht zu dulden, daß deine Ifriten noch einmal mit mir ihr Spiel treiben.' Versetzte er: ,Hören ist Gehorchen!' Und der Schalk nahm ihn mit und führte ihn in den Saal und setzte ihm Speisen vor und behandelte ihn mit freundlicher Rede. Dann erzählte er ihm alles, was ihm widerfahren war, während der Kalif vor ersticktem Lachen zu sterben meinte. Und schließlich trug Abu al-Hasan die Schüsseln ab, brachte das Weingerät, füllte einen Becher, nippte dreimal daran, reichte ihn dem Kalifen und sprach: ,O mein Zechgenosse, ich bin dein Sklave, und möge, was ich zu sagen im Begriff bin, dich nimmer verletzen; laß dich nicht ärgern und ärgere du mich nicht.' Und er sprach die Verse:

Hör den, der wohl dir will! Gesegnet sind nur Lippen —
 Die Übermaß entzückt und jede Trunkenheit.
 Ich schlucke Zug um Zug, solange die Nacht noch schattet —
 Bis auf den Becher sinkt die Stirn, zum Schlaf bereit:
 Im Wein liegt meine Lust wie in geschmolzner Sonne — Er
 jagt die Not davon und steigert Heiterkeit.

Als der Kalif seine Verse vernahm und sah, wie gewandt er im Reimen war, da war er im höchsten Entzücken entzückt, und er nahm den Becher und trank ihn aus, und beide ließen nicht ab, sich zu unterhalten und zu zechen, bis ihnen der Wein zu Kopfe stieg. Sprach Abu al-Hasan zum Kalifen: ‚O mein Zechgenosse, wahrlich, ich bin ratlos wegen meines Abenteuers; denn mich dünkt, ich war der Beherrscher der Gläubigen, und ich regierte und gab Geschenke und Spenden, und gewißlich, o mein Bruder, es war kein Traum!‘ Sprach der Kalif: ‚Es waren Traumgewirre‘; und indem er ein Stückchen Bhang in den Becher zerkrümelte, sprach er zu ihm: ‚Bei deinem Leben, trink diesen Becher‘; und Abu al-Hasan erwiderte: ‚Gewiß will ich ihn trinken aus deiner Hand.‘ Und er nahm den Becher und trank ihn aus, und kaum war der Trank ihm in den Magen gesunken, so fiel ihm das Haupt vor die Füße. Nun gefielen dem Kalifen sein Wesen und seine Art, sowie auch die Trefflichkeit seiner Verse und seine Offenheit, und er sprach bei sich selber: ‚Ich will ihn zu meinem Zechgenossen und Vertrauten machen.‘ Er stand also auf und sprach zu Masrur: ‚Nimm ihn auf‘, und kehrte in den Palast zurück. Der Eunuch nahm Abu al-Hasan, trug ihn in den Palast des Kalifats und setzte ihn nieder vor Al-Raschid, der den Sklaven und Sklavinnen befahl, ihn zu umringen, während er sich selbst an einem Orte verbarg, wo Abu al-Hasan ihn nicht sehen konnte. Und er befahl einer der Sklavinnen, die Laute zu nehmen und sie über dem Kopfe des Schalks zu schlagen, während der Rest der Sklavinnen ihre Instrumente spielte. Und sie spielten und sangen, bis Abu al-Hasan am Schluß der Nacht erwachte und den Klang der Lauten und Tamburine und den Schall der Flöten

und den Gesang der Sklavinnen vernahm, so daß er die Augen aufschlug; und als er sah, daß er im Palaste war, und daß ihn die Sklavinnen und Eunuchen umgaben, rief er aus: ‚Es gibt keine Majestät, und es gibt keine Macht, außer bei Allah, dem Glorreichen, Großen! Komm mir zu Hilfe heut nacht, denn diesmal scheint es mir unglücklicher noch als das erstemal! Wahrlich, ich fürchte mich vor dem Tollhause und vor dem, was ich das erstemal in ihm zu erdulden hatte, und ich zweifle nicht daran, daß der Teufel wie zuvor noch einmal zu mir gekommen ist. O Allah, mein Herr, lasse Satan zu Schanden werden!‘ Und er schloß die Augen und barg das Gesicht im Ärmel; und er begann leise zu lachen und hob bisweilen den Kopf, doch immer wieder sah er das Gemach erleuchtet und hörte den Gesang der Mädchen. Da setzte sich einer der Eunuchen ihm zu Häupten hin und sprach: ‚Setze dich auf, o Fürst der wahren Gläubigen und blicke auf deinen Palast und deine Sklavinnen!‘ Sprach Abu al-Hasan: ‚Unter dem Schleier Allahs, bin ich wirklich der Beherrscher der Gläubigen? Und lügst du nicht? Gestern ritt ich nicht aus, noch auch herrschte ich, sondern ich trank und schlief, und jetzt kommt dieser Eunuch, damit ich mich erhebe.‘ Und er setzte sich auf und besann sich auf das, was ihm mit seiner Mutter widerfahren war, wie er sie geschlagen hatte und ins Tollhaus gekommen war, und er sah die Spuren der Schläge, die ihm der Vorsteher verordnet hatte, und er war ratlos ob seines Abenteuers und sann bei sich selber und sprach: ‚Bei Allah, ich weiß nicht, wie es mit mir steht, noch was mir widerfahren ist!‘ Und indem er auf die Szene ringsum blickte, sprach er insgeheim: ‚All diese sind Dschann in Menschengestalt, und ich befehle mich in

Allahs Hand.' Dann wandte er sich zu einem der Mädchen und sprach zu ihr: ,Wer bin ich?' Sprach sie: ,Du bist der Beherrscher der Gläubigen.' Und er: ,Du lügst, du Unheil! Wenn ich wirklich der Beherrscher der Gläubigen bin, so beiße mich in den Finger.' Sie trat herzu und biß ihn mit aller Macht. Sprach er: ,Das genügt.' Und er fragte den Obereunuchen: ,Wer bin ich?' Versetzte der: ,Du bist der Beherrscher der Gläubigen.' Da ließ er ihn stehn und versank von neuem in sein Staunen; dann wandte er sich zu einem kleinen weißen Sklaven und sprach: ,Beiße mich ins Ohr.' Und er beugte den Kopf zu ihm herab und hielt ihm das Ohr vor den Mund; nun war der Mameluck noch jung und unverständlich, und er schlug die Zähne mit aller Kraft in Abu al-Hasans Ohr, so daß er es ihm fast abbiß; und er verstand das Arabische nicht, und so oft der Schalk zu ihm sagte: ,Das genügt', meinte er, er sage: ,Das ist nichts', und also biß er immer kräftiger zu, bis seine Zähne in Abu al-Hasans Ohr aufeinander trafen; die Mädchen aber hörten nichts, als Abu al-Hasan schrie, man solle ihn von dem Knaben befreien, denn das Spiel der Sängerinnen übertönte alles, und der Kalif wurde ohnmächtig vor Lachen. Schließlich versetzte er dem Knaben einen Stoß, so daß dieser sein Ohr fahren ließ, worauf alle, die anwesend waren, vor Lachen zu Boden fielen und zu dem kleinen Eunuchen sagten: ,Bist du irre, daß du den Kalifen so ins Ohr beißt?' Und Abu al-Hasan rief ihnen zu: ,Genügt euch noch nicht, ihr verfluchten Dschann, was mir schon widerfahren ist? Aber die Schuld liegt nicht bei euch; die Schuld liegt bei eurem Häuptling, der euch in menschliche Gestalt verwandelt hat. Ich suche Zuflucht wider euch heut nacht

bei dem Thronvers und bei dem Kapitel der Aufrichtigkeit und den beiden Suren der Vorbeugung!‘ Mit diesen Worten zog der Schalk seine Kleider aus, bis er ganz nackt war und Steiß und Rute zeigte, und tanzte unter den Sklavinnen herum. Sie banden ihm die Hände, und er tollte, daß sie vor Lachen umkamen und daß der Kalif ohnmächtig wurde vor dem Übermaß des Lachens. Und als er wieder zu sich kam, trat er hinter dem Vorhang hervor und sprach zu Abu al-Hasan: ‚Pfui, Abu al-Hasan! Du erschlägst mich durch das Lachen!‘ Und als der sich wandte und ihn erkannte, sprach er zu ihm: ‚Bei Allah, du erschlägst mich, und du erschlägst meine Mutter und hast schon die Schaykhs und den Imam der Moschee erschlagen!‘ Dann küßte er den Boden vor ihm und betete für die Dauer seines Gedeihens und für die Verlängerung seiner Tage. Der Kalif aber kleidete ihn sogleich in ein reiches Gewand und gab ihm tausend Dinare; und er schenkte dem Schalk seine besondere Gunst, vermählte ihn, beschenkte ihn reich und wies ihm Wohnung an in seinem eigenen Palast und machte ihn zum ersten seiner Zechgenossen, ja er zog ihn allen vor und erhöhte ihn über sie alle. Nun waren ihrer zehn, nämlich Al-Idschi und Al-Rakaschi, Ibdan und Hasan al-Farazdak, Al-Lauz und Al-Sakar, Omar al-Tartis und Abu Nowas, Ishak al-Nadim und Abu al-Hasan al-Khalia; und an einem jeden hängt eine Geschichte, die da erzählt wird in einem anderen Buch als diesem Buch. Und wahrlich, Abu al-Hasan stieg hoch in der Gunst des Kalifen, und er wurde über sie alle erhöht, so daß er bei ihm und der Herrin Subaidah bint al-Kasim sitzen durfte, deren Schatzmeisterin Nuzhat al-Fuad¹⁾

¹⁾ Wonne des Herzens (wörtlich der Eingeweide).

ihm zum Weibe gegeben wurde. Und hinfort lebte Abu al-Hasan, der Schalk, mit seinem Weibe, und er aß und trank und genoß alle Wonnen des Lebens, bis, was sie besaßen, den Weg des Geldes gegangen war.

Da aber sprach er zu ihr: ‚Höre, o Nuzhat al-Fuad!‘ Sprach sie: ‚Zu Diensten‘; und er fuhr fort: ‚Ich habe Lust, dem Kalifen einen Streich zu spielen, und du sollst desgleichen tun mit der Herrin Subaidah, und wir wollen ihnen zunächst einmal zweihundert Dinare und zwei Ballen Seide abnehmen.‘ Versetzte sie: ‚Wie du willst, aber was gedenkst du zu tun?‘ Sprach er: ‚Wir wollen uns tot stellen, und der Streich ist dieser. Ich will vor dir sterben und mich aufbahren; dann breite du ein seidenes Tuch über mich, decke mich zu mit meinem aufgelösten Turban, binde mir die Zehen zusammen und lege mir ein Messer und ein wenig Salz auf den Leib. Dann lasse dein Haar herab und laufe zu deiner Herrin Subaidah, indem du dir die Kleider zerreißt, das Gesicht schlägst und schreist. Sie wird dich fragen: Was ficht dich an? Du aber gib ihr zur Antwort: Möge dein Haupt Abu al-Hasan, den Schalk, überleben, denn er ist tot. Sie wird um mich trauern und weinen und wird ihrer neuen Schatzmeisterin befehlen, dir hundert Dinare und ein Stück Seide zu geben, und wird zu dir sagen: Geh, bahre ihn auf und trag ihn hinaus! Du nimmst die hundert Dinare und das Stück Seide und kehrst zurück; und wenn du zurückgekehrt bist, so will ich aufstehn und du sollst dich an meiner Stelle niederlegen, und ich will zum Kalifen gehn und ihm sagen: Möge dein Haupt Nuzhat al-Fuad überleben, und ich werde mir das Kleid zerreißen und den Bart raufen. Dann wird er um dich trauern und zu seinem Schatzmeister sprechen: Gib Abu al-Hasan

hundert Dinare und ein Stück Seide. Und zu mir wird er sagen: Geh, bahre sie auf und trage sie hinaus; und ich werde heimkehren zu dir.' Des freute sich Nuzhat al-Fuad und sprach: ,Wahrlich, dies ist ein trefflicher Plan.' Und Abu al-Hasan streckte sich sofort aus, und sie schloß ihm die Augen und band ihm die Zehen zusammen und deckte ihn zu mit dem Tuch und tat alles, was ihr Herr ihr befohlen hatte; dann zerriß sie sich ihr Gewand, entblößte den Kopf, ließ sich die Haare herab und ging zu der Herrin Subaidah, indem sie weinte und schrie. Als nun die Fürstin sie in diesem Zustand sah, rief sie: ,Was für ein Gebaren ist dies? Welches ist deine Geschichte, und worüber weinst du?' Versetzte Nuzhat al-Fuad, indem sie derweilen laut weinte und klagte: ,O meine Herrin, möge dein Haupt am Leben bleiben, und mögest du Abu al-Hasan überleben, denn er ist tot!' Und die Herrin Subaidah trauerte um ihn und sprach: ,Weh um den armen Schalk Abu al-Hasan!' Und ihre Tränen rannen eine Weile um ihn. Dann befahl sie ihrer Schatzmeisterin, Nuzhat al-Fuad hundert Dinare und ein Stück Seide zu geben, und sprach zu ihr: ,O Nuzhat al-Fuad, geh, bahr ihn auf und trage ihn hinaus!' Und sie nahm das Geld und die Seide und kehrte voller Freude nach Hause zurück, wo sie ihrem Gatten erzählte, was geschehen war. Und voller Freude stand er auf, gürtete sich die Hüften, tanzte herum, nahm die hundert Dinare und das Stück Seide und verbarg sie. Dann bahrte er Nuzhat al-Fuad auf und tat mit ihr, wie sie mit ihm getan hatte; und er zerriß sich das Gewand, raufte sich den Bart, verwirrte seinen Turban und lief hinaus und ließ zu laufen nicht ab, bis er vor dem Kalifen stand, der in der Halle des Gerichtes saß; er aber schlug

sich in diesem Zustand die Brust. Fragte der Kalif: ‚Was ficht dich an, o Abu al-Hasan?‘ Und er weinte und erwiderte: ‚Wollte der Himmel, dein Zechgenosse hätte nimmer gelebt und diese Stunde wäre nie gekommen!‘ Sprach der Kalif: ‚Erzähle mir von deiner Not!‘ Und Abu al-Hasan: ‚O mein Herr, möge dein Haupt Nuzhat al-Fuad überleben!‘ Rief der Kalif: ‚Es gibt keinen Gott außer Gott!‘ Und er schlug mit der Hand auf die Hand. Dann tröstete er Abu al-Hasan und sprach zu ihm: ‚Gräme dich nicht, denn wir wollen dir eine andere Bettgenossin verleihen.‘ Und er befahl dem Schatzmeister, ihm hundert Dinare und ein Stück Seide zu geben, und der Schatzmeister tat, was der Kalif ihm befahl. Sprach Al-Raschid zu ihm: ‚Geh, bahre sie auf und trage sie hinaus und rüste ihr einen schönen Grabzug.‘ Da nahm Abu al-Hasan, was er ihm gegeben hatte, kehrte voll Freude nach Hause zurück, trat ein zu Nuzhat al-Fuad und sprach zu ihr: ‚Steh auf, denn unser Ziel ist erreicht.‘ Und sie stand auf, und er legte ihr die hundert Dinare vor und das Stück Seide, und sie freute sich, und sie legten das Gold zum Golde und die Seide zur Seide und setzten sich und plauderten und lachten sich zu.

Als nun Abu al-Hasan den Kalifen verlassen hatte und davonging, um Nuzhat al-Fuad aufzubahren, trauerte der Beherrscher der Gläubigen um sie, und er entließ den Diwan, stützte sich auf Masrur, den Träger des Schwertes seiner Rache, und begab sich zur Herrin Subaidah, um sie zu trösten über den Verlust ihrer Sklavin. Er fand sie in Tränen, und sie erwartete ihn, um ihn zu trösten über den Verlust seines Zechgenossen Abu al-Hasan, des Schalks. Sprach er zu ihr: ‚Möge dein Haupt deine Sklavin Nuzhat al-Fuad überleben!‘ Und sie: ‚O mein

Herr, Allah schütze meine Sklavin! Mögest du am Leben bleiben und deinen Zechgenossen Abu al-Hasan al-Khalia lange überleben, denn er ist tot!’ Der Kalif lächelte und sprach zu seinem Eunuchen: ,O Masrur, wahrlich, die Frauen sind klein von Verstand. Allah sei mit dir, sprich, war Abu al-Hasan nicht eben noch bei mir?’ Sprach die Herrin Subaidah, indem sie aus einem Herzen voll Grimm auflachte: ,Willst du nicht von deinen Scherzen lassen? Genügt es dir nicht, daß Abu al-Hasan tot ist, da du auch meine Sklavin noch erschlagen und uns beider berauben willst und nennest mich obendrein noch klein von Verstand?’ Versetzte der Kalif: ,Wahrlich, Nuzhat al-Fuad ist die Gestorbene.’ Sprach die Herrin Subaidah: ,Wahrlich, er ist nicht bei dir gewesen, noch auch hast du ihn gesehen, und bei mir war eben keine andere als Nuzhat al-Fuad; und sie war in Trauer und weinte und hatte sich die Kleider in Fetzen gerissen. Ich ermahnte sie zur Geduld und gab ihr hundert Dinare und ein Stück Seide; und wahrlich, ich harrete deines Kommens, um dich zu trösten über den Verlust deines Zechgenossen Abu al-Hasan al-Khalia, und ich wollte eben nach dir schicken.’ Der Kalif aber lachte und sprach: ,Kein anderer ist tot als Nuzhat al-Fuad; und sie: ,Nein, nein, mein guter Herr, niemand ist tot als Abu al-Hasan, der Schalk.’ Da ergrimmete der Kalif, und die Ader des Zornes trat ihm pochend zwischen den Augen hervor; und er schrie Masrur an und sprach: ,Geh zum Hause Abu al-Hasans, des Schalks, und sieh zu, wer von beiden tot ist.’ Und laufend ging Masrur davon; der Kalif aber sprach zu der Herrin Subaidah: ,Willst du eine Wette mit mir schließen?’ Sprach sie: ,Ja, ich will wetten, und ich sage, tot ist Abu al-Hasan.’

Versetzte der Kalif: ‚Ich aber wette und sage, niemand ist tot außer Nuzhat al-Fuad; und als Einsatz setze ich den Lustgarten gegen deinen Palast und die Halle der Bilder.‘ Darauf einigten sie sich und harrten der Rückkehr Masrurs mit der Nachricht. Der Eunuch aber ließ zu laufen nicht ab, bis er in die Gasse kam, darin Abu al-Hasan al-Khalias Stätte war. Nun saß der Schalk behaglich angelehnt im Gittererker, und eben sah er sich um, als Masrur die Straße herabgelaufen kam. Sprach er zu Nuzhat al-Fuad: ‚Mir scheint, als ich den Kalifen verließ, hat er den Diwan fortgeschickt und ist zur Herrin Subaidah gegangen, um sie zu trösten; sie aber ist aufgestanden, um ihn zu trösten, indem sie sprach: Allah mehre deinen Lohn um des Verlustes Abu al-Hasan al-Khalias willen! Und er hat zu ihr gesprochen: Niemand starb außer Nuzhat al-Fuad, möge dein Haupt sie überleben! Doch sie: Nicht sie ist tot, sondern Abu al-Hasan al-Khalia, dein Zechgenosse. Und er: Niemand ist tot als Nuzhat al-Fuad. Und sie stritten so hartnäckig, daß der Kalif ergrimmete, und sie wetteten, und jetzt hat er Masrur geschickt, den Träger des Schwertes, um nachzusehen, wer gestorben sei. Es wäre also das beste, wenn du dich niederlegtest, damit er dich sieht und hingeht und dem Kalifen berichtet und meine Worte bestätigt.‘ Da streckte Nuzhat al-Fuad sich aus, und Abu al-Hasan deckte sie zu mit ihrem Mantel und setzte sich ihr weinend zu Häupten hin. Und plötzlich trat Masrur, der Eunuch, herein und grüßte ihn, und da er Nuzhat al-Fuad ausgestreckt liegen sah, deckte er ihr Gesicht auf und sprach: ‚Es gibt keinen Gott außer Gott! Unsere Schwester Nuzhat al-Fuad ist wirklich tot. Wie plötzlich kam dieser Streich des Schicksals! Allah erbarme sich

deiner und spreche dich frei jeder Schuld!' Und er kehrte zurück und berichtete, was er gesehen hatte, vor dem Kalifen und der Herrin Subaidah, doch lachte er derweilen. ‚Verfluchter,‘ unterbrach ihn der Kalif, ‚dies ist nicht die Zeit zum Lachen! Sag uns, welcher von beiden tot ist!' Versetzte Masrur: ‚Bei Allah, o mein Herr, Abu al-Hasan ist wohlauf, und niemand ist tot als Nuzhat al-Fuad.' Sprach der Kalif zu Subaidah: ‚Du hast in diesem Spiel deinen Pavillon verloren!' Und er spottete ihrer und sprach: ‚O Masrur, sag ihr, was du sahest!' Sprach der Eunuch: ‚Wahrlich, o meine Herrin, ich lief, ohne Halt zu machen, bis ich zu Abu al-Hasan in seinem Hause kam, und Nuzhat al-Fuad lag tot da, während Abu al-Hasan ihr weinend zu Häupten saß. Ich grüßte ihn und tröstete ihn und setzte mich ihm zur Seite, indem ich Nuzhat al-Fuad das Gesicht aufdeckte; und ich sah sie tot, und ihr Gesicht war geschwollen. Sprach ich zu ihm: Trage sie sofort hinaus, damit wir bei ihr beten können. Versetzte er: Gut; und ich verließ ihn, damit er sie aufbahren konnte, und kam hierher, um euch die Nachricht zu bringen.' Der Fürst der wahren Gläubigen lachte und sprach: ‚Erzähle es deiner Herrin Kleinverstand noch einmal und immer noch einmal!' Als aber die Herrin Subaidah die Worte Masrurs und des Kalifen hörte, da ergrimmte sie und sprach: ‚Niemand ist klein von Verstand als der, der einem schwarzen Sklaven glaubt.' Und sie schmähte Masrur, während der Beherrscher der Gläubigen lachte; und der Eunuch, der sich ärgerte, sprach zum Kalifen: ‚Der sprach die Wahrheit, der da sagte: Die Frauen sind klein von Verstand, und sie ermangeln der Religion.' Sprach die Herrin Subaidah zum Kalifen: ‚O Beherrscher

der Gläubigen, du spielst und scherzest mit mir, und dieser Sklave betrügt mich dir zu Gefallen; aber ich will selber schicken und sehen, wer von beiden gestorben ist.' Versetzte er und sprach: ,Schicke einen, der nachsehn soll, wer von beiden gestorben ist.' Da rief die Herrin Subaidah eine alte Kammerfrau und sprach: ,Lauf eiligst in das Haus Nuzhat al-Fuads und sieh nach, wer da gestorben ist, und halte dich nicht auf!' Und sie gab ihr harte Worte. Und die Alte lief davon, während der Kalif und Masrur lachten; und sie ließ zu laufen nicht ab, bis sie in die Straße kam. Abu al-Hasan aber sah sie, und da er sie erkannte, sprach er zu seinem Weibe: ,O Nuzhat al-Fuad, mir scheint, die Herrin Subaidah hat nach uns ausgeschickt, um zu sehen, wer von uns beiden tot ist, und sie hat den Worten Masrurs keinen Glauben geschenkt; daher hat sie die Alte entsandt, ihre Kammerfrau, um die Wahrheit zu entdecken. Also geziemt es sich, daß um deines Ansehns bei der Herrin Subaidah willen jetzt ich tot bin.' Und er legte sich nieder und streckte sich aus, und sie verband ihm die Augen und band ihm die Zehen zusammen und deckte ihn zu und setzte sich weinend zu seinen Häupten hin. Und die Alte trat ein, und sie sah sie zu Abu al-Hasans Häupten sitzen, wie sie weinend seine guten Eigenschaften aufzählte; und als die Trauernde die Alte sah, da rief sie und sprach: ,Schau, was mir widerfahren ist! Wahrlich, Abu al-Hasan ist tot, und er hat mich allein und verloren zurückgelassen.' Und sie schrie auf und zerriß sich das Gewand und sprach zu der Alten: ,O meine Mutter, wie gut er gegen mich war!' Sprach die andere: ,Wahrlich, du bist entschuldigt, denn du warst an ihn gewöhnt, und er an

dich.' Und sie überlegte sich, was Masrur dem Kalifen und der Herrin Subaidah berichtet hatte, und sprach zu ihr: ‚Wahrlich, Masrur geht umher und sät Zwietracht zwischen dem Kalifen und der Herrin Subaidah.' Fragte Nuzhat al-Fuad: ‚Und welches ist der Anlaß der Zwietracht, o meine Mutter?' Und die andere erwiderte: ‚O meine Tochter, Masrur kam zum Kalifen und der Herrin Subaidah und gab ihnen Nachricht von dir, nämlich du seiest tot und Abu al-Hasan sei wohlauf.' Sprach Nuzhat al-Fuad: ‚O meine Muhme, ich war ja noch eben bei meiner Herrin, und sie gab mir hundert Dinare und ein Stück Seide: und jetzt sieh meine Not und was mir widerfahren ist! Wahrlich, ich bin ratlos, und was soll ich beginnen, ich, allein und verlassen? Wollte der Himmel, ich wäre gestorben und er lebte noch!' Und sie weinte, und mit ihr weinte die Alte, die zu Abu al-Hasan trat und sein Gesicht aufdeckte und seine verbundenen Augen sah, die aufgeschwollen waren durch die Binden. Und sie deckte ihn wieder zu und sprach: ‚Wahrlich, o Nuzhat al-Fuad, du bist heimgesucht worden in ihm!' Und sie tröstete sie, ging davon und lief die Straße hinunter, bis sie zur Herrin Subaidah kam und ihr alles erzählte: und die Fürstin sprach lachend: ‚Erzähle es dem Kalifen noch einmal, denn er nennt mich klein von Verstand und spricht mir die Religion ab, und er ermunterte diesen Unglücksflüchter von einem Sklaven, mir zu widersprechen!' Sprach Masrur: ‚Diese Alte lügt, denn ich sah Abu al-Hasan wohlauf, und die Tote war Nuzhat al-Fuad.' Sprach die Kammerfrau: ‚Der da lügt, das bist du, und du möchtest Zwietracht säen zwischen dem Kalifen und der Herrin Subaidah.' Rief Masrur: ‚Niemand lügt als du, Unglücksalte, und deine

Herrin glaubt dir! Sie muß in ihrer zweiten Kindheit sein.' Da schrie die Herrin Subaidah auf und wahrlich, sie ergrimmte wider ihn ob seiner Sprache und vergoß Tränen. Sprach der Kalif zu ihr: ‚Ich lüge, und mein Eunuch lügt, und du lügst, und deine Kammerfrau lügt; also ist es mein Rat, daß wir alle vier zusammen hinuntergehen und nachsehn, wer von uns die Wahrheit spricht.' Sprach Masrur: ‚Auf, laßt uns gehn, damit ich dieser Unglücksalten Arges antun kann, und ich will sie gehörig dreschen für ihre Lügen!' Versetzte die Kammerfrau: ‚Du Narr! Ist dein Verstand wie mein Verstand? Wahrlich, dein Verstand ist wie der Verstand einer Henne!' Bei diesen ihren Worten flammte Masrur auf, und er hätte gewaltsam Hand an sie gelegt, wenn nicht die Herrin Subaidah ihn fortgestoßen hätte; sprach sie: ‚Ihre Wahrhaftigkeit wird gleich zu unterscheiden sein von deiner Wahrhaftigkeit, und ihre Lüge von deiner Lüge.' Und alle vier standen auf und wetteten miteinander und gingen zu Fuß vom Palasttor hinab und eilten vorwärts, bis sie zum Eingang der Straße kamen, in der Abu al-Hasan wohnte. Der aber sah sie und sprach zu seinem Weibe Nuzhat al-Fuad: ‚Wahrlich, nicht alles Klebrige ist ein Pfannkuchen, und nicht jedesmal bleibt der Krug ohne Riß. Es scheint, die Alte ist hingegangen und hat ihrer Herrin erzählt und gemeldet, wie es mit uns steht, und sie hat mit Masrur, dem Eunuchen, gestritten, und sie haben gewettet miteinander über unseren Tod; jetzt aber kommen sie alle vier, der Kalif und der Eunuch, die Herrin Subaidah und die alte Vettel.' Als Nuzhat al-Fuad das hörte, fuhr sie empor aus ihrer liegenden Stellung und fragte: ‚Was sollen wir beginnen?' Versetzte er: ‚Wir

wollen uns alle beide tot stellen und uns ausstrecken und den Atem anhalten.' Und sie hörte auf ihn, und sie legten sich beide nieder an der Stelle, wo sie gewöhnlich Siesta hielten, banden sich die Zehen, schlossen die Augen, deckten sich mit dem Schleier zu und hielten den Atem an. Und herein traten der Kalif, Subaidah, Masrur und die Alte, und als sie eingetreten waren, fanden sie sowohl Abu al-Hasan, den Schalk, als sein Weib wie tot dahingestreckt; und als die Herrin Subaidah das sah, da weinte sie und sprach: ,Sie haben mir solange schlimme Nachricht gebracht von meiner Sklavin, bis sie starb; mir scheint, sie grämte sich über Abu al-Hasans Tod, und so ist sie ihm nachgestorben.' Sprach der Kalif: ,Du sollst mich mit deinem Geschwätz und Gerede nicht hindern. Sie starb ohne Zweifel vor Abu al-Hasan, denn er kam zu mir mit zerrissenem Gewand und ausgerauftem Bart, und er schlug sich die Brust mit zwei ungebrannten Ziegeln; da gab ich ihm hundert Dinare und ein Stück Seide und sprach zu ihm: Geh, trage sie hinaus, und ich will dir eine andere und noch schönere Bettgenossin geben, die an ihre Stelle treten soll. Aber es scheint, ihr Tod ist ein schwerer Schlag für ihn gewesen, so daß er ihr nachstarb; also habe ich dich geschlagen und deinen Einsatz gewonnen.' Die Herrin Subaidah erwiderte ihm mit einem Wortgewitter, und der Streit zwischen ihnen wurde bitter. Und schließlich setzte der Kalif sich dem Paar zu Häupten und sprach: ,Beim Grabe des Apostels Allahs (den er segne und behüte!) und bei den Grabgewölben meiner Väter und Vorfäter, wer immer mir sagt, welcher von beiden als erster starb, dem will ich gern tausend Dinare geben!' Kaum nun hörte Abu al-Hasan die Worte des Kalifen, so sprang

er auf in Hast und sprach: ‚Ich starb als erster, o Beherrscher der Gläubigen! Her mit den tausend Dinaren, damit du des Eides und Schwures, den du schworest, ledig bist!‘ Und auch Nuzhat al-Fuad stand auf vor dem Kalifen und der Herrin Subaidah, die sich dessen und ihres Wohlseins beide freuten, wenn auch die Fürstin ihre Sklavin schalt. Und der Kalif und Subaidah wünschten ihnen Glück zu ihrem Wohlergehen und erkannten, daß dieser Tod nur eine List gewesen war, um das Geld zu erhalten; sprach die Herrin zu Nuzhat al-Fuad: ‚Du hättest mich bitten sollen um das, was du brauchtest, ohne solches zu tun und ohne mir das Herz um dich zu verbrennen.‘ Und sie: ‚Wahrlich, ich schämte mich, o meine Herrin.‘ Der Kalif aber sank vor Lachen in Ohnmacht und sprach: ‚O Abu al-Hasan, du wirst nie aufhören, ein Schalk zu sein und sonderbare und merkwürdige Dinge zu tun.‘ Sprach er: ‚O Beherrscher der Gläubigen, diesen Streich spielte ich dir, weil das Geld, das du mir gabest, erschöpft war, und ich schämte mich, dich noch einmal zu bitten. Schon als ich noch allein war, vermochte ich niemals, Geld in der Hand zu behalten; aber seit du mich diesem Mädchen vermähltest, würde ich selbst deinen Reichtum, wenn ich ihn besäße, verwüsten. Als also alles, was ich besaß, vertan war, ersann ich diese List, um die hundert Dinare und das Stück Seide von dir zu erhalten; und all das ist ein Almosen von unserem Herrn. Jetzt aber eile und gib mir die tausend Dinare und erfülle deinen Eid.‘ Der Kalif und die Herrin Subaidah kehrten lachend in den Palast zurück, und er gab Abu al-Hasan die tausend Dinare, indem er sprach: ‚Nimm sie als eine Freuden-gabe für deine Errettung vom Tode‘; und die gleiche

Summe erhielt von ihrer Herrin Nuzhat al-Fuad, die auch mit denselben Worten geehrt wurde. Ferner steigerte der Kalif dem Schalk seinen Sold und seine Einkünfte, und er lebte mit seinem Weibe in Freude und Zufriedenheit, bis zu ihnen kam der Vernichter der Wonnen und der Trenner aller Gemeinschaft, der Plünderer der Paläste und der Sammler für die Gräber.

Doch man erzählt unter vielen Geschichten auch

DIE GESCHICHTE VON DEM KALIFEN AL-HAKIM UND DEM KAUFMANN

DER Kalif Al-Hakim bi-Amri'llah ritt eines Tages im Prunkzug aus, und er kam an einem Garten vorbei, darin er einen Mann sah, den Neger und Eunuchen umgaben. Er bat ihn um einen Trunk Wassers, und der Mann gab ihm zu trinken, indem er sprach: ‚Vielleicht wird mich der Beherrscher der Gläubigen ehren, indem er absteigt in diesem meinem Garten.‘ Und der Kalif saß ab und trat mit seinem Gefolge in den Garten. Da brachte ihm besagter Mann hundert Decken, hundert lederne Matten und hundert Kissen; und er setzte ihnen hundert Schüsseln mit Früchten vor, hundert Schalen mit Süßigkeiten und hundert Krüge mit gezuckerten Scherbetts. Darüber staunte der Kalif in großem Staunen und sprach zu seinem Wirt: ‚O Mann, wirklich, dein Verhalten ist wunderbar; wußtest du von unserem Kommen und hattest all dies für uns bereitet?‘ Versetzte er: ‚Nein, bei Allah, o Beherrscher der Gläubigen, ich wußte nichts von deinem Kommen, und ich bin nur ein Kaufmann aus all deinen sonstigen Untertanen; aber ich habe hundert Nebenfrauen, und als der Beherrscher der Gläubigen mich ehrte, indem er bei mir abstieg, da

schickte ich zu einer jeden von ihnen und befahl ihr, mir ihre Morgenmahlzeit in den Garten zu senden. Und sie schickten mir eine jede von ihrem Gerät und das, was sie übrig hatte von ihrer Speise und ihrem Trank. Und jeden Tag schickt mir eine jede eine Schüssel mit Fleisch und eine zweite mit kühlenden Salzkonserven, und ferner einen Teller mit Früchten und eine Schale mit Süßigkeiten und einen Krug voll Scherbett. Das ist mein Mittagsmahl, und ich habe auch für dich nichts hinzugefügt.' Da warf sich der Beherrscher der Gläubigen, Al-Hakim bi-Amri'llah nieder, um dem Allmächtigen (sein Name aber sei erhöht und erhoben!) Dank zu sagen, und sprach: ,Preis sei Allah, der sich einem unserer Untertanen so gütig erwies, daß er den Kalifen und seine Schar bewirten kann, ohne sich für sie zu rüsten! Ja, er speist sie mit den Überresten seines Tagesvorrats!' Und er schickte nach all den Dirhems im Schatzhaus, die in diesem Jahr geprägt worden waren (und es waren ihrer dreitausendundsiebenhundertmaltausend); und nicht eher saß er auf, als bis das Geld gekommen war; und er gab es dem Kaufmann mit den Worten: ,Verwende das, wie es deine Lage erfordert; deine Großmut aber verdient noch mehr als das.' Dann stieg er zu Pferde und ritt davon.

Ich habe aber auch vernommen

DIE GESCHICHTE DES KÖNIGS KISRA ANUSCHIR- WAN MIT DEM BAUERNMÄDCHEN

DER gerechte König, Kisra Anuschirwan, ritt eines Tages zur Jagd hinaus, und als er eine Gazelle verfolgte, wurde er getrennt von seinem Gefolge. Da kam ihm ein Weiler in Sicht, der ganz nah lag, und da ihn

sehr dürstete, so ritt er darauf zu und machte Halt an der Thür eines Hauses, das am Wege lag, und bat um einen Trunk Wassers. Und ein Mädchen trat heraus, das ihn ansah; dann ging sie ins Haus zurück, drückte den Saft aus einem Zuckerrohr in eine Schale und mischte ihn mit Wasser; schließlich aber streute sie oben darauf ein wenig parfümierten Pulvers, das aussah wie Staub; so brachte sie dem König den Trank. Da nun er etwas darin sah, was aussah wie Staub, so trank er die Schale ganz langsam und allmählich aus, bis sie leer war; dann sprach er: ‚O Mädchen, der Trank war gut, und wie erfrischend wäre er gewesen, hätte nicht dieser Staub ihn getrübt.‘ Versetzte sie: ‚O mein Gast, ich tat das Pulver absichtlich hinein‘; und er fragte: ‚In welcher Absicht?‘ ‚Ich sah,‘ erwiderte sie, ‚daß du außerordentlich durstig warest, und ich fürchtete, du würdest das Ganze auf einen einzigen Zug ausleeren, das aber hätte dir geschadet; und hätte nicht dieser Staub den Trank getrübt, so hättest du es auch getan.‘ Der gerechte König staunte ob ihrer Worte, denn er erkannte, daß sie ihrem trefflichen Verstande und ihrer Einsicht entsprangen; und er sprach: ‚Aus wie vielen Rohren preßtest du diesen Saft?‘ ‚Aus einem,‘ erwiderte sie. Da staunte Anuschirwan von neuem, und er rief nach der Liste der Dorfabgaben, und als er sah, daß es nur wenig belastet war, überlegte er sich, daß er auf seiner Rückkehr in den Palast die Abgaben erhöhen wolle, denn er sprach bei sich selber: ‚Ein Dorf, wo man soviel Saft aus einem einzigen Zuckerrohr preßt, wie kann das so wenig belastet sein?‘ Dann verließ er das Dorf und setzte seine Jagd fort; und als er am Schluß des Tages zurückkam, ritt er allein an derselben

Tür vorüber und bat von neuem um einen Trunk. Und wieder trat das Mädchen heraus, und da sie ihn auf den ersten Blick erkannte, so wandte sie sich, um ihm Wasser zu holen. Es dauerte eine Weile, ehe sie wiederkam, und Anuschirwan wunderte sich darüber und sprach zu ihr: ‚Weshalb hast du so lange gezögert?‘ — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Dreihundertundneunzigste Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß das Mädchen, als Anuschirwan sie antrieb und fragte: ‚Weshalb hast du so lange gezögert?‘ erwiderte: ‚Weil ein einziges Rohr nicht soviel hergab, wie du brauchtest; ich habe also drei gepreßt, aber sie haben nicht so viel ergeben, wie zuvor ein einziges.‘ Fragte er: ‚Welches ist der Grund?‘ Und sie erwiderte: ‚Der Grund ist der, daß das Gedeihen eines Volkes aufhört und sein Gut sich mindert, wenn sich die Gesinnung seines Sultans wandelt.‘ Da lachte Anuschirwan, und er ließ seine Absicht wider die Bewohner des Dorfes fallen. Ferner nahm er das Mädchen auf der Stelle zum Weibe, dieweil ihm ihr Witz und die Schärfe ihres Verstandes und die Trefflichkeit ihrer Rede gefielen.

Eine andere Erzählung unter denen, die man berichtet, ist

DIE GESCHICHTE VOM WASSERTRÄGER UND DEM WEIBE DES GOLDSCHMIEDS

EINST lebte in der Stadt Bokhara ein Wasserträger, der Wasser zum Hause eines Goldschmieds zu tragen pflegte und das schon seit dreißig Jahren getan hatte. Nun hatte dieser Goldschmied ein Weib von unvergleich-

licher Schönheit und Lieblichkeit, Anmut und Vollendung; und dabei war sie berühmt ob ihrer Frömmigkeit, Keuschheit und Bescheidenheit. Eines Tages aber kam wie immer der Wasserträger und goß das Wasser in die Zisternen, als das Weib mitten auf dem Hofe stand. Da trat er dicht zu ihr, nahm ihre Hand, streichelte und drückte sie und ging davon. Und als ihr Gatte aus dem Basar nach Hause kam, sprach sie zu ihm: ‚Ich wollte, du erzähltest mir, was du heute auf dem Markt getan hast, um den Zorn des allmächtigen Allah zu erregen.‘ Sprach er: ‚Ich habe nichts getan, was den Herrn erzürnen könnte.‘ ‚Doch,‘ erwiderte sie, ‚bei Allah, du hast etwas getan, worüber er ergrimmt; und wenn du mir nicht die ganze Wahrheit sagst, so will ich nicht in deinem Hause bleiben, und du sollst mich nicht wiedersehen, noch auch will ich dich wiedersehen.‘ Da bekannte er: ‚Ich will dir wahrheitsgetreu berichten, was ich heute tat. Es traf sich, als ich wie immer in meinem Laden saß, daß eine Frau zu mir trat und mir befahl, ihr ein Armband zu machen. Dann ging sie davon, und ich machte ihr ein goldenes Armband und legte es beiseite. Als sie nun wiederkam und ich das Armband hervorzog, streckte sie die Hand aus, und ich legte ihr den Reif um das Gelenk; und ich staunte ob der Weiße ihrer Hand und der Schönheit ihres Gelenks, das jeden Beschauer gefangen nehmen mußte; und mir fielen die Worte des Dichters ein:

Die Vorderarme mit den Spangen zeigen — Ein Feuer
flackernd auf der Wellen Steigen;
Das Wasser war umspannt von reinstem Golde — Gefaßt
in den lebendigen Flammenreigen.

Da nahm ich die Hand und drückte und preßte sie.‘

Sprach die Frau: ‚Großer Gott! Weshalb tatest du so Arges? Wisse, der Wasserträger, der seit dreißig Jahren unser Haus besuchte, ohne daß du je Verrat in ihm bemerktest, nahm heute meine Hand und drückte und preßte sie.‘ Sprach ihr Gatte: ‚O Weib, laß uns um Vergebung flehen zu Allah! Wahrlich, ich bereue, was ich tat, und flehe du für mich um Verzeihung!‘ Rief sie: ‚Allah vergebe mir wie dir und nehme uns auf in seine heilige Obhut!‘ — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Dreihundertundeinundneunzigste Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß das Weib des Goldschmieds rief: ‚Allah vergebe mir wie dir und nehme uns auf in seine heilige Obhut!‘ Und am nächsten Tage trat der Wasserträger ein zu dem Weibe des Goldschmieds, warf sich ihr zu Füßen, wälzte sich im Staube und erflehte Vergebung von ihr, indem er sprach: ‚O meine Herrin, sprich mich frei von dem, was Satan mir eingab; denn er versuchte mich und führte mich in die Irre.‘ Versetzte sie: ‚Geh deiner Wege, die Sünde lag nicht bei dir, sondern bei meinem Gatten, denn er tat, was er tat, in seinem Laden, und Allah hat es ihm schon in dieser Welt vergolten.‘ Und es wird ferner berichtet, daß der Goldschmied sprach, als ihm sein Weib erzählte, wie der Wasserträger an ihm gehandelt hatte: ‚Dies für das und Hieb für Hieb; hätt ich mehr getan, auch er bei dem nicht blieb‘; und dieses Wort wurde zu einem Sprichwort unter den Leuten. Also geziemt es einem Weibe, sowohl außen wie innen bei ihrem Manne zu stehn und sich zu begnügen mit seinem Wenigen, wenn er ihr viel nicht geben kann; und sie nehme sich

zum Vorbild Ajischah, die Treue, und Fatimah, die Jungfrau-Mutter (Allah nehme sie beide in Gnaden auf!), auf daß sie gehören zur Schar der rechtschaffenen Ahnen.

Und ich habe vernommen auch die folgende

GESCHICHTE VON KHUSRAU UND SCHIRIN UND DEM FISCHER

KÖNIG Khusrau Schaschinschah von Persien liebte die Fische; und eines Tages, als er in seinem Saale saß, er mit seinem Weibe Schirin, kam ein Fischer mit einem großen Fisch, den er dem König vorlegte; dem gefiel er, und er wies dem Manne viertausend Dirhems an. Sprach Schirin zu dem König: ‚Du hast übel getan.‘ Fragte er: ‚Und weshalb?‘ Und sie erwiderte: ‚Wenn du hinfort einem deiner Höflinge die gleiche Summe gibst, so wird er sie verschmähen und sagen: Er gibt mir nicht mehr als dem Fischer! Und wenn du ihm weniger gibst, wird er sagen: Er verachtet mich und gibt mir weniger als dem Fischer!‘ Versetzte Khusrau: ‚Du hast recht, aber es wäre eine Schmach, wenn ein König zurückkäme auf sein Wort; es ist einmal geschehen.‘ Sprach Schirin: ‚Wenn du willst, so will ich ein Mittel finden, das Geld von ihm zurückzuerhalten.‘ Sprach er: ‚Und wie?‘ Sprach sie: ‚Rufe, wenn es dir so gefällt, den Fischer zurück und frage ihn, ob der Fisch männlich oder weiblich sei. Sagt er dann: Männlich, so sprich: Wir brauchen ein Weibchen. Und sagt er: Weiblich, so sprich: Wir brauchen ein Männchen.‘ Da schickte der König nach dem Fischer, der ein Mann von Witz und scharfem Verstande war, und sprach zu ihm: ‚Ist dieser Fisch männlich oder weiblich?‘ Der Fischer küßte den Boden und erwiderte: ‚Dieser Fisch ist ein Zwitter

und weder männlich noch weiblich.⁴ Ob dieser gescheiten Antwort lachte Khusrau, und er wies ihm weitere viertausend Dirhems an. Und der Fischer ging zum Schatzmeister, erhob seine achttausend Dirhems und tat sie in einen Sack, den er bei sich hatte. Den warf er sich über die Schulter, und eben wollte er davongehen, als er einen Dirhem fallen ließ; und er tat den Sack von der Schulter herab und bückte sich, um ihn aufzuheben. Nun sahen der König und Schirin ihm zu, und die Königin sprach: ,O König, hast du den Geiz des Mannes bemerkt? Er mußte sich noch bücken, um den einen Dirhem aufzuheben, und konnte es nicht über sich gewinnen, ihn liegen zu lassen für einen der Diener des Königs.⁴ Als der König diese Worte hörte, ergrimmte er wider den Fischer und sprach: ,Du hast recht, o Schirin!‘ Und er rief den Mann zurück und sprach: ,Du niedriggesinnter Kerl! Du bist kein Mann! Wie konntest du den Sack mit all dem Geld vom Rücken nehmen und dich zum Boden bücken, um den einen Dirhem aufzuheben, statt ihn liegen zu lassen, wo er lag?‘ Der Fischer aber küßte vor ihm den Boden und erwiderte: ,Möge Allah dem König das Leben verlängern! Wahrlich, ich las den Dirhem nicht vom Boden auf, weil er in meinen Augen irgend Wert besaß; sondern ich hob ihn auf, weil er auf der einen Seite das Bild des Königs trägt und auf der anderen seinen Namen; denn ich fürchtete, es könne jemand ahnungslos den Fuß darauf setzen und so den Namen oder das Bildnis des Königs entehren, wofür dann mich der Tadel träfe.⁴ Der König staunte ob seiner Worte, und er lobte seinen Witz und Scharfsinn und wies ihm wiederum viertausend Dinare an. Ferner ließ er in seinem Königreiche verkünden und

ausrufen: ‚Es geziemt niemandem, daß er sich leiten lasse vom Rat der Frauen; denn wer ihrem Rate folgt, der verliert zu einem Dirhem weitere zwei.‘

Hier aber höre noch

DIE GESCHICHTE VON JAHJA BIN KHALID, DEM BARMEKIDEN, UND DEM ARMEN

JAHJA bin Khalid, der Barmekide, kehrte eines Tages heim vom Palast des Kalifen und sah am Tore seines Hauses einen Mann, der da aufstand, als er näher kam, und ihn grüßte und sprach: ‚O Jahja, ich bin in arger Not um das, was in deiner Hand ist, und ich mache Allah zu meinem Fürsprecher bei dir.‘ Da befahl Jahja ihm in seinem Hause einen Raum zu richten, und er hieß seinen Schatzmeister ihm jeden Tag tausend Dirhems bringen, und er ordnete an, daß er gespeist werde mit dem köstlichsten von seinem eigenen Tisch. In dieser Weise lebte der Mann einen vollen Monat lang, und als er so im ganzen dreißigtausend Dirhems erhalten hatte und wegen der Höhe der Summe fürchtete, Jahja werde ihm das Geld wieder nehmen, machte er sich heimlich davon. — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Dreihundertundzweiundneunzigste Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß der Mann das Geld mitnahm und heimlich verschwand. Als man nun Jahja davon erzählte, sprach er: ‚Bei Allah, und wäre er bis an das Ende seiner Tage bei mir geblieben, ich hätte ihm doch meine Spenden nicht verkürzt, noch ihm die Wohltat meiner Gastfreundschaft entzogen!‘ Denn wahrlich, die Tugenden der Barmekiden waren

zahllos, noch auch lassen ihre herrlichen Eigenschaften sich schildern, insbesondere aber die Jahjas bin Khalid, denn er war ein Weltmeer edler Trefflichkeiten, wie denn der Dichter von ihm sagt:

Die Güte fragt ich: Bist du frei? Sprach sie: — Nein, Sklavin bin ich Jahjas bin Khalid.

Sprach ich: Erkauft? Verhüt es Gott, sprach sie — Mich erbte Sohn nach Sohn, so oft ein Vater schied.

Und man berichtet auch die folgende

GESCHICHTE VON MOHAMMED AL-AMIN UND DER SKLAVIN

DSCHA'AFAR bin Musa al-Hadi¹⁾ hatte einst eine Sklavin, eine Lautenspielerin, namens Al-Badr al-Kabir, der große Vollmond; und es gab zu ihrer Zeit keine, die schöner war von Angesicht oder herrlicher von Wuchs oder zierlicher in ihrem Wesen oder gewandter in der Kunst des Gesanges und des Lautenschlagens; sie war vollendet in Schönheit und ohnegleichen in jeglichem Reiz. Nun hörte Mohammed al-Amin²⁾, der Sohn der Subaidah, von ihr, und er drängte Dscha'afar, sie ihm zu verkaufen; der aber erwiderte: „Du weißt, es geziemt sich nicht für einen meines Ranges, Sklavinnen zu verkaufen oder Preise zu nehmen für Nebenfrauen; doch wäre sie nicht aufgezogen in meinem Hause, ich würde sie dir senden als ein Geschenk und sie dir nicht mißgönnen.“ Ein paar Tage darauf ging Mohammed al-Amin in das Haus Dscha'afars, um sich zu vergnügen; und der Wirt setzte ihm vor, was sich gebührt, wahren Freunden vorzusetzen, und er befahl dem Mädchen Al-Badr al-Kabir

¹⁾ Vorgänger Haruns.

²⁾ Nachfolger Haruns.

vor ihm zu singen und ihn aufzuheitern. Sie stimmte also die Laute und spielte eine hinreißende Melodie; und Mohammed al-Amin begann zu trinken und ausgelassen zu werden, und er befahl den Schenken, Dscha'afar viel Wein zu reichen, bis er trunken wurde. Dann nahm er das Mädchen und trug sie in sein Haus, doch berührte er sie mit keinem Finger. Und als der Morgen dämmerte, befahl er, Dscha'afar zu laden; und als er kam, setzte er ihm Wein vor und ließ das Mädchen hinter einem Vorhang singen. Dscha'afar erkannte ihre Stimme und ergrimmte, aber in dem Adel seines Wesens und in der Großmut seiner Gesinnung zeigte er keine Veränderung. Als nun das Zechgelage zu Ende war, befahl Al-Amin einem seiner Diener, das Boot, in dem Dscha'afar gekommen war, mit Dirhems und Dinaren und allerlei Juwelen und Hyazinthen und reichen Gewändern und kostbaren Gütern zu füllen. Und der legte hinein tausend Myriaden Dirhems und tausend feine Perlen, deren jede zwanzigtausend Dirhems wert war; und er ließ nicht eher ab, die Barke zu beladen mit allerlei kostbaren und seltenen Dingen, als bis der Ferge um Hilfe schrie und sprach: „Das Boot kann nicht mehr tragen“; dann befahl Al-Amin, all das in Dscha'afars Palast zu fahren. Solches sind die Taten der Hochherzigen, und Allah habe Erbarmen mit ihnen!

Ferner wird berichtet

DIE GESCHICHTE DER SÖHNE JAHJAS BIN KHALID UND SAIDS BIN SALIM AL-BAHILI

SPRACH Said bin Salim al-Bahili: Ich war einst in den Tagen Harun al-Raschids in sehr bedrängter Lage, die Schulden häuften sich und lasteten mir auf

dem Rücken, und ich hatte keinerlei Möglichkeit, mich ihrer zu entledigen. Ich wußte nicht mehr aus noch ein, denn meine Thür war versperrt von den Gläubigern, und unablässig drängten solche, die Anspruch darauf hatten, auf Zahlung, und sie belästigten mich in Scharen, bis ich schließlich ganz ratlos war. Da ging ich zu Abdallah bin Malik al-Khusai und flehte ihn an, die Hand der Hilfe auszustrecken und mir mit seinem guten Urtheil und in seinem guten Rade die Thür der Rettung zu zeigen. Sprach er: ‚Dir kann niemand helfen aus dieser deiner Not und der Sorge, die dir droht, als die Barmekiden.‘ Sprach ich: ‚Wer kann ihren Hochmut ertragen und ruhig ihren anmaßenden Dünkel dulden?‘ Sprach er: ‚Du wirst über all das hinwegsehen, um deine Lage zu bessern.‘ — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Dreihundertunddreiundneunzigste Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß Abdallah bin Malik al-Khusai zu Said bin Salim sprach: ‚Du wirst über all das hinwegsehen, um deine Lage zu bessern.‘ Da verließ ich ihn schnell (fuhr Said fort) und ging stracks zu Al-Fasl und Dscha’afar, den Söhnen Jahjas bin Khalid, und erzählte ihnen von meiner Lage. Versetzten sie: ‚Allah gebe dir seine Hilfe und mache dich in seiner Güte unabhängig von seinen Geschöpfen und gewähre dir reichlichen Wohlstand und verleihe dir, was dir genügen wird, ohne daß du irgendeinen nötig hast als ihn; denn was er will, das kann er, und er ist huldvoll gegen seine Diener und kennt ihre Not.‘ Und ich verließ die beiden und kehrte mit beklommener Brust, ratlosen Geistes und schweren Herzens zu Abdallah zurück,

94

dem ich erzählte, wie sie gesprochen hatten. Sprach er: ‚Du tätest gut daran, heute bei uns zu bleiben, damit wir sehen, was der allmächtige Allah beschließen wird.‘ Ich blieb also eine Weile bei ihm sitzen, und siehe, da kam mein Diener und sprach zu mir: ‚O mein Herr, an deiner Thüre stehen viele beladene Maultiere, und bei ihnen ist ein Mann, der da sagt, er sei der Verweser Al-Fasls und Dscha'afars bin Jahja.‘ Sprach Abdallah: ‚Ich hoffe, dir ist Rettung gekommen; steh auf, geh und sieh nach, was es ist.‘ Da verließ ich ihn, eilte nach Hause und fand vor der Thür einen Mann, der mir einen Brief gab, in dem folgendes geschrieben stand: ‚Als du bei uns gewesen warst und wir vernommen hatten von deiner Not, begaben wir uns zum Kalifen und berichteten ihm, daß deine üble Lage dich zu der Demütigung des Bettelns zwingt; und er befahl uns, dich mit tausendmaltausend Dirhems aus dem Schatz zu versehen. Da stellten wir ihm vor: Der Schuldner wird dieses Geld ausgeben, um seine Gläubiger zu bezahlen und die Schuld zu tilgen; wie also soll er für seinen Unterhalt sorgen? Und er wies dir nochmals dreihunderttausend an, und ein jeder von uns hat dir auch aus eigenem Reichtum noch tausendmaltausend Dirhems geschickt, also, daß du jetzt dreitausendmaltausend und dreihundertmaltausend Dirhems hast, damit du deine Verhältnisse ordnen und bessern kannst.‘ Sehet also die Großmut dieser Großen!

Und erzählt wird auch

DIE GESCHICHTE VON DER LIST DES WEIBES WIDER IHREN GATTEN

EINST brachte ein Mann am Freitag seinem Weibe einen Fisch, und indem er ihr befahl, ihn gegen den

Schluß des Freitagsgebetes zu kochen, ging er an sein Geschäft und Gewerbe. Derweilen nun kam ihr Freund, der sie zu einer Hochzeit in seinem Hause einlud. Sie nahm an, legte den Fisch in einen Krug Wasser, ging mit ihm und blieb eine volle Woche fort, bis zum nächsten Freitag. Inzwischen nun suchte ihr Gatte sie von Haus zu Haus und fragte überall nach ihr, doch niemand konnte ihm Auskunft geben. Am nächsten Freitag also kam sie nach Hause, und er fiel über sie her; sie aber holte den Fisch noch lebend aus dem Krüge hervor und rief die Leute wider ihren Mann zusammen und erzählte ihnen ihre Geschichte. — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Dreihundertundvierundneunzigste Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß die Frau den Fisch noch lebend aus dem Wasserkrug hervorholte, die Leute wider ihren Gatten zusammenrief und ihnen ihre Geschichte erzählte. Und auch er erzählte ihnen die seine, sie aber glaubten ihm nicht und sprachen: ‚Es ist unmöglich, daß der Fisch so lange sollte am Leben geblieben sein.‘ Sie überführten ihn also des Wahnsinns, sperrten ihn ein und spotteten seiner, worauf er Tränen in Strömen vergoß und diese Verse sprach:

Hoch steht die Alte schon im Schmutz des Lebens — Der
Unzucht Zeugin schon ist ihr Gesicht;
Wenn unrein, kuppelt sie, und hurt, wenn rein — Und kuppelt
stets, bricht sie die Ehe nicht.

Und erzählt wird auch

DIE GESCHICHTE VON DER WEIBERLIST¹⁾

EINST lebte in der Stadt Bagdad ein stattlicher und wohlgezogener Jüngling, schön von Angesicht, hoch von Statur und schlank von Wuchs. Sein Name war Ala al-Din, und er gehörte zu den Ersten der Söhne der Kaufleute und besaß einen Laden, darin er kaufte und verkaufte. Eines Tages nun, als er in seinem Laden saß, kam ein lustiges Mädchen bei ihm vorbei, und als sie den Kopf hob und einen Blick auf den jungen Kaufmann warf, sah sie über seiner Ladentür diese Inschrift: *Es gibt keine List außer des Mannes List, dieweil sie des Weibes List übertrifft.* Als sie das las, da ärgerte sie sich, und sie ging mit sich zu Rate und sprach: „So wahr mein Haupt lebt, es hilft nichts, ich muß ihm einen Meisterstreich von der List der Weiber spielen, so daß seine Inschrift zuschanden wird!“ Dann ging sie nach Hause. Und am folgenden Morgen legte sie ihre schönsten Kleider an, schmückte sich mit dem kostbarsten und wertvollsten Schmuck und färbte sich die Hände mit Henna. Dann ließ sie die Locken über ihre Schultern herab und ging hinaus und schritt dahin in lockendem Gang voller Liebesanmut, und ihre Sklavin folgte ihr mit einem Bündel, bis sie zu dem Laden des jungen Kaufmanns kam, wo sie sich nieder setzte unter dem Vorwand, sich Stoffe ansehen zu wollen. Und sie grüßte ihn mit dem Salam und verlangte Stoffe

¹⁾ Diese Erzählung, entnommen der ersten Kalkuttaer Ausgabe (1814), sonst in keinem der erhaltenen Texte vorhanden, möge hier eingeschoben werden, da sie ein heiteres Gegenstück zu der vorhergehenden bildet. Langlès hing sie seiner Ausgabe der Reisen Sindbads an. Ins Deutsche wurde sie noch nie übersetzt.

zu sehen. Da brachte er ihr allerlei, und sie nahm sie und wandte sie hin und her, indem sie derweilen mit ihm plauderte. Sprach sie zu ihm: ‚Sieh die Anmut meiner Gestalt und meiner Erscheinung! Kannst du Fehler an mir entdecken?‘ Versetzte er: ‚Nein, o meine Herrin.‘ Und sie fuhr fort: ‚Ist es erlaubt, daß man mich verleumdet und sagt, ich sei bucklig?‘ Und sie enthüllte ihm einen Teil ihres Busens, und als er ihre Brüste sah, da entfloß ihm der Verstand aus dem Kopfe, und sein Herz hing sich an sie und rief: ‚Verhülle dich, auf daß Allah dich verschleierte!‘ Sprach sie: ‚Ist es recht, wenn irgendwer meine Reize schmäh?‘ Und er: ‚Wie soll irgend jemand deine Reize schmähen, da du doch die Sonne der Lieblichkeit bist?‘ Sprach sie: ‚Hat irgend jemand das Recht, zu sagen, ich sei stutzhändig?‘ Und sie streifte die Ärmel auf und zeigte ihre Unterarme, die da waren wie Kristall; und schließlich entschleierte sie ihm ihr Gesicht, das da war wie ein Vollmond, wenn er hervorbricht in vierzehnter Nacht; und sie sprach zu ihm: ‚Ist es erlaubt und recht, daß man mich schmäh und erklärt, mein Gesicht sei pockennarbig, oder ich habe nur ein Auge, und meine Ohren seien gestutzt?‘ Sprach er: ‚O meine Herrin, was treibt dich, mir dein liebliches Gesicht zu enthüllen und die herrlichen Glieder, die man sonst so eifersüchtig verschleiert und bewacht? Sag mir die Wahrheit, mög’ ich dein Lösegeld sein!‘ Und er sprach aus dem Stegreif:

Ihr Weiß, gezückt aus ihres Haares Scheide — Verborgen
dann in ihrer Locken Pracht,
Blitz wie der Tag, wenn er bestrahlt die Erde — Indes rings
lauert nächtig schwarz die Nacht.

Sprach das Mädchen zu dem jungen Kaufmann: ‚Wisse,

o mein Herr, ich bin ein Mädchen, bedrückt von seinem Vater, der zu mir spricht und sagt: Du bist ekelhaft von Angesicht und Erscheinung, und es geziemt sich nicht, daß du reiche Kleidung trägst; denn du und die Sklavinnen, ihr seid euch gleich im Rang, man kann euch nicht unterscheiden! Nun ist er reich, und er hat großen Vorrat an Geld, und er spricht so nur, weil er ein Knicker ist und weil es ihn reut, auch nur einen Heller auszugeben; und deshalb will er mich auch nicht vermählen, damit er keine Kosten hat durch meine Hochzeit, obgleich der allmächtige Allah ihm gnädig war, denn er ist ein Mann, mächtig in seiner Zeit, und ihm fehlt nichts am weltlichen Wohlergehen.' Fragte der Jüngling: ,Wer ist dein Vater, und welches ist sein Stand?' Versetzte sie: ,Er ist der Großkasi vom wohlbekannten höchsten Gerichtshof, und unter seiner Hand stehn alle Kasis, die da Recht sprechen in dieser Stadt.' Der Kaufmann glaubte es ihr, und sie nahm Abschied und ging davon; in seinem Herzen aber ließ sie tausend Sehnsüchte zurück, denn die Liebe zu ihr hatte ihn gepackt, und er wußte nicht, wie er sie gewinnen sollte. So blieb er verliebt zurück, verstört vor Liebe, und er wußte nicht, ob er tot wäre oder lebendig. Und sowie sie gegangen war, schloß er den Laden und ging stracks zum Gerichtshof, wo er den Großkasi suchte und begrüßte. Der Würdenträger gab ihm den Gruß zurück, behandelte ihn ehrenvoll und ließ ihn sitzen zu seiner Seite. Sprach Ala al-Din zu ihm: ,Ich komme zu dir, weil ich Verbindung mit dir suche, und weil ich die Hand deiner edlen Tochter begehre.' Sprach der Kasi: ,O mein Herr und Kaufmann, willkommen und wohlgekommen! Aber wahrlich, meine Tochter taugt nicht für deinesgleichen, noch auch paßt

sie zu der Schönheit deiner Jugend und der Heiterkeit
deines Wesens und der Lieblichkeit deiner Rede.' Ala
al-Din aber erwiderte: ‚Solche Worte geziemen sich nicht
für dich; wenn ich mit ihr zufrieden bin, wie sollte dich
das ärgern?‘ Da war der Kasi einverstanden, und sie
kamen zum Abschluß und schlossen den Ehevertrag auf
Grund einer Morgengabe von fünf Beuteln baren Geldes,
das zuvor zu zahlen war, und einer nachträglichen Morgen-
gabe von fünfzehn Beuteln, damit es ihn schwer ankommen
solle, sie von sich abzutun, nachdem ihr Vater ihn ge-
bührend gewarnt hatte, er aber sich nicht hatte warnen
lassen wollen. Und sie schrieben den Vertrag, und der
Kaufmann sagte: ‚Ich wünsche, ihr noch heute nacht
beizuwohnen.‘ Man führte sie ihm also noch selbigen
Abend im Zuge zu, und er betete das Nachtgebet und
trat in die Kammer, die man ihm gerichtet hatte; doch
als er seiner Braut den Putz vom Kopfe und den Schleier
vom Gesichte hob und hinsah, da erblickte er ein ekel-
haftes Antlitz und eine widerwärtige Gestalt; ja, was er
schaute, dessengleichen möge dir Allah nimmer zeigen,
denn es war grauenhaft, und es macht jede Schilderung
überflüssig, denn in ihr waren alle Fehler des Gesetzes¹⁾
vereint. Er aber bereute, als ihm die Reue nicht mehr
fruchten konnte, und er sah ein, daß ihn das Mädchen
betrogen hatte. Aber der Unglückselige erkannte die
ekelhafte Braut sehr wider Willen; und er war ratlos die
ganze Nacht hindurch, als säße er im Kerker von Al-
Dailam. Und als kaum der Tag dämmerte, so erhob
er sich schon von ihrer Seite und begab sich in eins der
Hammams, wo er eine Weile schlummerte; dann nahm

¹⁾ Die berechtigten, eine Sklavin dem Verkäufer zurück-
zugeben.

er die Ghosl-Waschung der förmlichen Unreinheit vor und legte sein Werktagsgewand wieder an. Und er ging ins Kaffeehaus und trank eine Tasse Kaffee; dann kehrte er in seinen Laden zurück, öffnete die Thür und setzte sich, offenkundige Sorge und Not auf der Stirn. Nach einer Stunde etwa kamen seine Freunde und Vertrauten unter den Kaufleuten einzeln und in Paaren herbei, um ihm Glück zu wünschen, und lachend sprachen sie: ‚Zum Segen! Zum Segen! Wo sind die Süßigkeiten? Wo ist der Kaffee? Es scheint, du hast uns vergessen; und nichts anderes machte dich vergeßlich, als daß dir die Reize der Braut den Verstand verwirrten und dich der Vernunft beraubten; helfe dir Allah! Wir wünschen dir Glück! Wir wünschen dir Glück!‘ Und sie spotteten seiner, während er vor ihnen Schweigen bewahrte, denn ihm war, als müsse er sich vor Wut das Kleid zerreißen und Tränen vergießen. Dann verließen sie ihn, und als die Mittagsstunde da war, siehe, da kam seine Geliebte, das listige Mädchen, und sie ließ ihre Säume schleppen und wiegte sich im Gehen hin und her, als wäre sie ein Weidenzweig in einem Garten der Blüte. Sie war noch reicher gekleidet und geschmückt, und noch berückender und fesselnder in ihrem Ebenmaß und ihrer Anmut als am Tage zuvor, und alle, die vorübergingen, blieben stehen und bildeten Reihen, um ihr nachzuschauen. Und als sie den Laden Ala al-Dins erreichte, da setzte sie sich nieder und sprach zu ihm: ‚Gesegnet sei dir der Tag, o mein Herr Ala al-Din! Allah schenke dir Gedeihen, und er sei gut gegen dich und mache deine Fröhlichkeit vollkommen, so daß es eine Hochzeit des Wohlseins und Wohlergehens werde!‘ Er zog zur Antwort nur die Stirne kraus; dann fragte er: ‚Worin habe ich es dir an dem deinen fehlen

lassen, oder was habe ich dir zuleide getan, daß du mir so vergelten mußtest?' Versetzte sie: ‚Du hast es an nichts fehlen lassen; aber jene Inschrift über der Thür deines Ladens dort ärgert mich und vergiftet mein Herz. Wenn du den Mut hast, sie zu ändern und das Gegenteil von ihr dorthin zu schreiben, so will ich dich aus deiner argen Not befreien.‘ Sprach er: ‚Was du forderst, ist leicht; auf meinem Haupt und meinen Augen!‘ Mit diesen Worten nahm er einen Aschrafi heraus, rief einen seiner Mamelucken und sprach zu ihm: ‚Geh zu dem-unddem, dem Schreiber, und befehl ihm, uns ein Schild zu beschreiben, verziert mit Gold und Lapislazuli, und darauf soll stehen: *Es gibt keine List außer des Weibes List, denn ihre List ist eine gewaltige List, und sie überwindet und demütigt die Lügen der Männer.*‘ Und sie sprach zu dem weißen Sklaven: ‚Mache dich sofort auf den Weg.‘ Der also begab sich zu dem Schreiber, der ihm das Schild schrieb, und er brachte es seinem Herrn, der es über die Thür hing und das Mädchen fragte: ‚Ist dein Herz zufrieden?‘ Versetzte sie: ‚Ja! Steh auf sogleich und begib dich auf den Platz vor der Zitadelle, und dort geselle dich den Marktschreibern und Affenzwingern und Bärenführern, den Trommlern und Pfeifern und befehl ihnen, morgen früh mit ihren Kesseltrommeln und Querpfeifen zu kommen, wenn du mit deinem Schwiegervater Kaffee trinkst; und sie sollen dir Glück wünschen und sprechen: Zum Segen, o Sohn unsres Oheims! Wahrlich, du bist die Ader in unsrem Auge! Wir freuen uns für dich, und wenn du dich unserer schämst, wahrlich, so sind wir stolz auf dich! Wisse also, wenn du uns auch von dir verbannst, so wollen wir dich doch nicht verlassen, obgleich du uns

verlässest! Du aber wirf ihnen Dinare und Dirhems zu. Dann wird der Kasi dich fragen, und du antworte und sprich: Mein Vater war ein Affenbändiger, und solches ist unser ursprünglicher Stand; doch unser Herr tat uns das Thor des Glückes auf, und wir haben uns einen Namen gemacht unter den Kaufleuten und bei ihrem Ältesten. Dann wird er zu dir sagen: So bist du ein Affenführer vom Stamme der Marktschreier? Und du erwidere: Ich kann um deiner Tochter und ihrer Ehre willen nicht meinen Ursprung leugnen. Wird der Kasi sagen: Es kann nicht sein, daß dir die Tochter eines Schaykhs gegeben wird, der auf dem Teppich des Gesetzes sitzt und dessen Abkunft sich verfolgen läßt durch den Stammbaum bis in die Lenden des Apostels Allahs, noch auch geziemt es sich, daß seine Tochter in der Gewalt eines Mannes bleibt, der ein Affenführer und Hanswurst ist. Versetze du: Aber nein, o Efendi, sie ist mein rechtmäßiges Weib, und jedes ihrer Haare ist tausendfach ein Leben wert; ich will sie nicht abtun, und wenn man mir die Welt als Königreich anböte. Schließlich aber lasse dich überreden, das Wort der Scheidung auszusprechen, so wird die Ehe null und nichtig, und ihr seid voreinander gerettet.' Sprach Ala al-Din: ‚Recht ist deine Rede.‘ Und er verschloß seinen Laden, begab sich auf den Platz vor der Zitadelle, wo er zu den Tänzern, Trommlern und Pfeifern ging und sie unterrichtete, was sie zu tun hätten, indem er ihnen herrlichen Lohn versprach. Sie nahmen seine Worte entgegen mit einem ‚Hören und Gehorchen‘, und er begab sich am Morgen nach dem Gebet zu dem Richter, der ihn in demüthiger Höflichkeit empfing und zu seiner Seite sitzen ließ. Dann sprach er ihn an und fragte ihn nach

den Dingen des Kaufs und Verkaufs und nach dem Preis der verschiedenen Waren, die aus allen Ländern nach Bagdad kamen, und sein Eidam gab Antwort auf alles, wonach er fragte. Als sie sich nun in dieser Weise unterhielten, siehe, da kamen die Tänzer und Trommler mit ihren Trommeln und die Pfeifer mit ihren Pfeifen, und einer aus ihrer Zahl schritt den anderen voraus, der hielt eine lange bannergleiche Fahne in der Hand und spielte mit Stimme und Gliedern allerlei Possen. Als sie nun das Gerichtsgebäude erreichten, rief der Kasi: ‚Ich suche Zuflucht bei Allah vor jenen Teufeln!‘ Und der junge Kaufmann lachte, doch sagte er nichts. Und sie traten ein, grüßten seine Ehren, den Kasi, küßten Ala al-Din die Hände und sagten: ‚Segen auf dich, o Sohn unsres Oheims! Wahrlich, du kühlst uns das Auge in allem, was du tust, und wir flehen zu Allah um die dauernde Größe unseres Herrn, des Kasis, der uns geehrt hat, indem er dich aufnahm in seine Sippe, und der uns einen Teil seines hohen Ranges und Standes abgab.‘ Als aber der Richter diese Worte vernahm, da wurde der Verstand ihm wirr, und er war wie irr, und sein Gesicht errötete vor Wut, und er sprach zu seinem Eidam: ‚Was für Worte sind das?‘ Sprach der Kaufmann: ‚Weißt du nicht, o mein Herr, daß ich zu diesem Stamm gehöre? Wahrlich, dieser Mann ist der Sohn meines Oheims auf Mutterseite, und der andere dort ist der Sohn meines Vatersbruders, und wenn man mich unter die Kaufleute zählte, so geschah es nur aus Höflichkeit!‘ Als der Kasi das hörte, da wechselte er die Farbe, und er war verwirrt und ergrimmt in höchstem Grimm, und ihm war, als müsse er bersten vor Wut. Sprach er zu dem jungen Kaufmann: ‚Allah verhüte, daß

dies noch dauern sollte! Wie sollte es erlaubt sein, daß die Tochter eines Kasis der Moslems einem Manne beiwohnt, der aus den Tänzern und gemeinen Ursprungs ist? Bei Allah, wenn du sie nicht sofort von dir schickst, so gebe ich Befehl, dich zu schlagen und dich in den Kerker zu werfen und dich dort einzusperren, bis du stirbst. Hätte ich gewußt, daß du von jenen bist, ich hätte dich mir nicht nahe kommen lassen, sondern hätte dir ins Gesicht gespien, denn du bringst mehr Unheil als der Hund oder das Schwein!’ Und er stieß ihn mit dem Fuß herab von seinem Sitz und befahl ihm, die Scheidung auszusprechen; jener aber sprach: ‚Habe Erbarmen, o Efendi, denn Allah ist erbarmungsvoll, und übereile dich nicht; ich will mich von meinem Weibe nicht scheiden, und wenn du mir das Königreich des Irak gäbest.‘ Der Richter war ratlos, denn er wußte, daß der Zwang nicht erlaubt ist in der heiligen Satzung; er sprach also dem Jüngling gut zu und sagte: ‚Verschleierte mich, auf daß Allah dich verschleierte! Wenn du dich nicht von ihr scheidest, so wird diese Schmach bis an den Schluß der Zeit an mir haften bleiben.‘ Dann übermannte wieder die Wut seinen Verstand, und er schrie: ‚Wenn du dich nicht freiwillig von ihr scheidest, so werde ich sofort befehlen, dir den Kopf abzuschlagen, und dann will ich mich selber töten: Lieber im Höllenbrande als in Schande!‘ Der Kaufmann besann sich eine Weile und schied sich dann von ihr in klarer und öffentlicher Scheidung, und so befreite er sich von der unwillkommenen Plage. Dann kehrte er in seinen Laden zurück und bewarb sich alsbald bei ihrem Vater um die, die mit ihm getan hatte, was sie tat, und sie war die Tochter des Schaykhs der Gilde der Schmiede. Und er

nahm sie zum Weibe, und sie lebten miteinander und führten das herrlichste und schönste Leben bis zum Tage ihres Todes: Preis aber sei Allah, dem Herrn der drei Welten!

Und man erzählt auch

DIE GESCHICHTE VON DER FROMMEN FRAU UND DEN BEIDEN BÖSEN ALTEN

IN uralten Zeiten und längst verschollenen Vergangenheiten lebte unter den Kindern Israel eine tugendhafte Frau, die war fromm und gottesfürchtig, und sie pflegte jeden Tag an den Ort des Gebetes zu gehen, wobei sie zunächst in einen benachbarten Garten trat und dort die geringere Waschung vornahm. Nun lebten in diesem Garten zwei alte Männer, die Wärter, und beide entbrannten in Liebe zu ihr und strebten nach ihrer Gunst; sie aber weigerte sich, worauf sie sprachen: ‚Wenn du uns nicht deinen Leib gewährst, so wollen wir wider dich Zeugnis ablegen auf Hurerei.‘ Sprach sie: ‚Allah wird mich bewahren vor eurer Tücke.‘ Und sie öffneten das Gartentor und schrien laut, und das Volk kam von allen Seiten herbeigeströmt und sprach: ‚Was ficht euch an?‘ Sprach sie: ‚Wir fanden dies Mädchen mit einem Jüngling zusammen, der Unzucht mit ihr trieb; doch er entkam uns.‘ Nun war es Sitte in jenen Tagen, Ehebrecher und Ehebrecherinnen drei Tage lang öffentlich an den Schandpfahl zu stellen und sie dann zu steinigen. Man schrie also drei Tage lang auf den Straßen ihren Namen aus; und die beiden Alten traten täglich zu ihr, legten ihr die Hände aufs Haupt und sprachen: ‚Preis sei Allah, der seinen gerechten Zorn auf dich herabgesandt hat!‘ Am vierten Tage

aber, als man sie fortführte, um sie zu steinigen, folgte ihnen ein Jüngling, namens Daniel, der damals erst zwölf Jahre alt war, und dieses sollte das erste seiner Wunder sein (auf unserem Propheten aber und auf ihm ruhe Segen!). Und er ließ bis zum Richtplatz ihnen zu folgen nicht ab, und dort erreichte er sie und sprach: ‚Eilet euch nicht damit, sie zu steinigen, bis ich zwischen ihnen gerichtet habe.‘ Da setzten sie ihn auf einen Stuhl, und er setzte sich und berief die Alten einzeln vor sich. (Er aber war der erste, der je die Zeugen trennte.) Sprach er zum ersten: ‚Was sahest du?‘ Da erzählte er ihm seine Geschichte, und Daniel fragte: ‚In welchem Teile des Gartens ist dies geschehen?‘ Versetzte er: ‚Auf der östlichen Seite unter einem Pfirsichbaum.‘ Dann berief er den andern Alten und stellte ihm dieselbe Frage; und der erwiderte: ‚Auf der westlichen Seite unter einem Apfelbaum.‘ Derweilen aber stand das Mädchen daneben, und sie hatte die Hände und die Augen gen Himmel gehoben und flehte um Rettung zum Herrn. Und der allmächtige Allah sandte seinen vernichtenden Blitz herab auf die Alten und verzehrte sie, und so tat der Herr die Unschuld des Mädchens kund. Solches war das erste der Wunder des Propheten Daniel, auf dem Friede und Segen ruhe!

Und man berichtet

DIE GESCHICHTE DSCHA'AFARS, DES BARMEKIDEN, MIT DEM ALTEN BADAWI

DER Beherrscher der Gläubigen, Harun al-Raschid, zog eines Tages mit Abu Ya'Kub, dem Zechgenossen, Dscha'afar, dem Barmekiden, und Abu Nowas in die Wüste, wo sie auf einen alten Mann trafen, der sich

wider seinen Esel stützte. Der Kalif befahl Dscha'afar, ihn zu fragen, woher er käme; und der fragte ihn: ‚Woher kommst du?‘ Versetzte jener: ‚Aus Bassorah.‘ — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Dreihundertundfünfundneunzigste Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, als Dscha'afar den Alten fragte: ‚Woher kommst du?‘ da habe er erwidert: ‚Aus Bassorah.‘ Fragte Dscha'afar: ‚Und wohin gehst du?‘ Sprach der andere: ‚Nach Bagdad.‘ Fragte Dscha'afar: ‚Und was willst du dort?‘ Versetzte der Alte: ‚Ich will mir ein Heilmittel für mein Auge suchen.‘ Sprach der Kalif: ‚O Dscha'afar, treibe einigen Unsinn mit ihm.‘ Versetzte Dscha'afar: ‚Ich werde zu hören bekommen, was mir sehr wenig gefallen wird.‘¹⁾ Doch Al-Raschid wiederholte: ‚Ich befehle dir bei meiner Macht, treibe Scherz mit ihm.‘ Da sprach Dscha'afar zu dem Badawi: ‚Wenn ich dir ein Heilmittel verordne, was willst du mir dafür geben?‘ Sprach der andere: ‚Allah, der Allmächtige wird dir die Güte vergelten mit dem, was besser ist als meine Vergeltung.‘ Fuhr Dscha'afar fort: ‚So leih mir dein Ohr, und ich will dir ein Mittel verordnen, das ich außer dir noch keinem verordnet habe.‘ ‚Und das ist?‘ fragte der Badawi. Versetzte Dscha'afar: ‚Nimm drei Unzen Windhauch und ebenso viel Sonnenstrahlen und ebenso viel Mondschein und ebenso viel Lampenlicht; mische all das gut miteinander und laß es drei Monate lang im Winde liegen. Dann tu es drei Monate lang in einen Mörser ohne Boden und zerstoße es zu feinem Pulver, und nachher tu es in eine

¹⁾ Der Beduine ist gefürchtet wegen seines groben Witzes. Auch spricht er stets die Wahrheit.

zerbrochene Schüssel und stelle es wiederum drei Monate lang in den Wind; schließlich nimm von diesem Heilmittel jede Nacht im Schlafe drei Drachmen, und In-schallah! du wirst gesunden und genesen.' Als nun der Badawi das hörte, da streckte er sich auf des Esels Rücken in voller Länge aus, ließ einen furchtbar lauten Forz fahren und sprach zu Dscha'afar: ,Nimm diesen Forz als Zahlung für deine Verordnung. Wenn ich sie befolgt habe und Allah mir Heilung sendet, so will ich dir eine Sklavin geben, die dir zu deinen Lebzeiten einen Dienst leisten soll, durch den dir Allah das Leben verkürzen wird; und wenn du stirbst und der Herr deine Seele ins Höllenfeuer schleudert, so soll sie dir in ihrer Trauer um dich das Gesicht mit ihrem Unrat schwärzen, und sie soll klagen und sich das Gesicht schlagen und sagen: O Graubart, was für ein Narr warst du!' Da lachte Harun al-Raschid, bis er auf den Rücken fiel, und er wies dem Badawi dreitausend Silberstücke an.

Und erzählt wird auch

DIE GESCHICHTE VOM KALIFEN OMAR BIN AL-KHATTAB UND DEM JUNGEN BADAWI

DER Scherif Husain bin Raijan berichtet, daß der Kalif Omar bin al-Khattab eines Tages dasaß und Recht sprach unter dem Volk und richtete über seine Untertanen, umgeben von den besten und weisesten seiner Ratgeber, als ein schöner und sauber gekleideter Jüngling zu ihm kam, an den zwei sehr stattliche Jünglinge Hand gelegt hatten, die ihn am Kragen bis vor den Kalifen schleppten. Da blickte der Beherrscher der Gläubigen, Omar, ihn wie sie an und befahl ihnen, ihn los zu lassen; dann rief er ihn dicht zu sich und fragte

die beiden: ‚Welches ist eure Klage wider ihn?‘ Versetzten sie: ‚O Fürst der wahren Gläubigen, wir sind zwei Brüder von einer Mutter, und wir sind bekannt als Jünger der Wahrheit. Wir hatten einen Vater, einen sehr alten Mann von guter Einsicht; der war geehrt unter den Stämmen, frei von Gemeinheit und berühmt ob seiner ehrwürdigen Erscheinung; er zog uns zärtlich auf in unserer Kindheit und überschüttete uns mit Gaben, als wir erwachsen waren.‘ — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Dreihundertundsechsunneunzigste Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß die beiden Jünglinge zu dem Beherrscher der Gläubigen, Omar bin al-Khattab, sprachen: ‚Unser Vater war ein Mann, geehrt von den Stämmen, frei von Gemeinheit und berühmt ob seiner ehrwürdigen Erscheinung; der zog uns zärtlich auf in unserer Kindheit und überschüttete uns mit Gaben, als wir erwachsen waren; kurz, er war ein Meer edler und erlauchter Eigenschaften, würdig des Preises des Dichters:

Sprachen sie: Ist Abu Sakr vom Stamme Schaiban? — Sprach ich: Nein, bei Allah, von ihm stammt Schaiban!

Wie mancher Vater stieg hoch durch den edlen Sohn —
Durch Allahs Propheten ward herrlich Adnân!¹⁾

Nun ging er heute in seinen Garten hinaus, um sich unter seinen Bäumen zu erfrischen und die reifen Früchte zu pflücken; da aber erschlug ihn dieser Jüngling schmählich, indem er vom rechten Wege abwich; deshalb verlangen wir von dir Vergeltung für sein Verbrechen, und wir rufen dich an, nach dem Gebote Allahs

¹⁾ Stammvater der Araber: achter Sprosse Ismaels.

dein Urtheil über ihn zu fällen.' Und Omar warf einen furchtbaren Blick auf den angeklagten Jüngling und sprach zu ihm: ‚Wahrlich, du hörst die Klage, die diese beiden Jünglinge vorbringen; was hast du zur Antwort anzuführen?‘ Er aber war tapferen Herzens und kühner Rede, denn er hatte das Gewand der Kleinmut und den Mantel der Feigheit abgelegt; und er lächelte und sprach mit den beredtesten und gewandtesten Worten; und nachdem er dem Kalifen den gewöhnlichen förmlichen Gruß geboten hatte, fuhr er fort: ‚Bei Allah, o Beherrscher der Gläubigen, ich habe wirklich ihrer Klage mein Ohr geliehen, und sie haben dir in dem, was sie sagten, die Wahrheit gesagt, insofern sie nämlich den Vorgang schilderten; der Beschluß Allahs aber ist eine bestimmte Bestimmung. Nun will ich dir gleich meinen Fall zwischen die Hände legen, und es steht bei dir, Befehle zu erteilen. Wisse also, o Fürst der Gläubigen, ich bin ein Araber aus Arabien¹⁾, von den edelsten einer, die da leben unter dem Himmel. Ich wuchs auf in den Wohnungen der Wüste und der Hügel, bis meinen Stamm böse Zeiten heimsuchten. Da kam ich mit den Meinen und mit allem, was ich an Habe besitze, zu den Säumen dieser Stadt; und als ich einen der Pfade dahinzog, die zu ihren Gärten und Obstgeländen führen, mit meinen Kamelinnen, die ich hoch achte und als höchst wertvoll betrachte (und in ihrer Mitte schritt auch ein Hengst aus edlem Blut, herrlich von Wuchs und gut, ein kräftiger Erzeuger junger Brut, von dem die Weibchen reichlich gebaren, und der unter ihnen einherging, wie wenn sie seine Königskrone wären), da brach eine

¹⁾ Arab al-Arabā, aus reinem Blut im Gegensatz zu den Araboiden (Muta'arribah).

der Stuten aus; und sie lief zu dem Garten des Vaters dieser Jünglinge, wo sich die Bäume über der Mauer zeigten, und sie streckte die Lippen aus und begann von den Zweigen zu fressen, die sich niederneigten. Schnell lief ich herbei, um sie zu verjagen, doch siehe, da erschien in einer Bresche der Mauer ein Mann, alt und grau vor vielen Tagen; seine Augen sprühten wie vom Wahnsinn des Zorns geschlagen, und er hielt in der Hand einen Stein, groß und schwer, und er schwankte hin und her, und er wog den Schwung, wie ein Löwe, bereit zum Sprung. Und er warf den Stein, der meinen Hengst traf und ihn tötete, denn er hatte eine tödliche Stelle getroffen. Als ich nun den Hengst tot neben mir niedersinken sah, da war mir, als würden in meinem Herzen Kohlen des Zornes entflammt; und ich griff eben denselben Stein auf, und da ich ihn schleuderte wider den alten Mann, so war er die Ursache für all diesen Unheilsbann: so kehrte sein eigenes Unrecht zu ihm zurück im Flug, und er wurde erschlagen mit dem, womit er selber erschlug. Als der Stein ihn traf, da schrie er auf in einem lauten Schrei, und er brüllte auf mit furchtbarem Gebrüll, worauf ich von hinnen eilte; diese beiden Jünglinge aber stürzten mir nach und legten Hand an mich und führten mich vor dich.' Sprach Omar (Allah, der Allmächtige nehme ihn auf!): 'Du hast gestanden, was du begangen hast, und zu einem Freispruch liegt keinerlei Möglichkeit vor; denn dringend ist das Gesetz der Vergeltung, und sie schrien um Gnade, doch die Zeit des Entrinnens war dahin.'¹⁾ Versetzte der Jüngling: 'Ich höre und ich gehorche dem Urteil des Imams, und ich willige in alles, was das Gesetz des

¹⁾ Koran, XXXVIII, 2.

Islams erfordert; aber ich habe einen jüngeren Bruder, dessen alter Vater vor seinem Hintritt ihm Reichthum verlieh in Hülle und Gold in Fülle, und er vertraute vor Allah mir seine Wohlfahrt an, indem er sprach: Ich gebe dir dies für deinen Bruder in deine Hand; bewahre es für ihn mit all deiner Kraft. Und ich nahm das Geld und vergrub es, und niemand weiß davon außer mir. Wenn du mich nun zu sofortigem Tode verurtheilst, so ist das Geld verloren, und du bist die Ursache, daß es verloren geht; also wird das Kind dich auf das, was ihm gehört, verklagen an dem Tage, da der Schöpfer richten wird zwischen seinen Geschöpfen. Wenn du mir aber drei Tage Frist gewährst, so will ich einen Vormund ernennen, der sorgen wird für die Habe des Knaben, und dann will ich wiederkehren, um meine Schuld einzulösen. Und ich habe einen, der wird als Pfand hier bleiben für die Erfüllung meines Versprechens.' Da neigte der Beherrscher der Gläubigen eine Weile das Haupt zu Boden, hob es wieder, blickte im Kreise auf alle, die zugegen waren, und sprach: 'Wer will als Pfand bei mir bleiben für seine Rückkehr?' Und der Jüngling blickte allen ins Gesicht, die ihn umstanden, zeigte unter ihnen allen auf Abu Zarr¹⁾ und sprach: 'Dieser wird für mich bürgen und mein Pfand sein' — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Dreihundertundsiebenundneunzigste Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß der Jüngling auf Abu Zarr wies und sprach: 'Dieser wird für mich bürgen und mein Pfand sein.' Sprach Omar

¹⁾ Einer der Aschab oder ‚Gefährten‘, die den Apostel noch in Person gekannt hatten.

(Allah nehme ihn auf): ‚O Abu Zarr, hörst du diese Worte und willst du mir Geisel sein für die Rückkehr dieses Jünglings?‘ Versetzte der: ‚Ja, o Beherrscher der Gläubigen, drei Tage lang will ich für ihn Geisel sein.‘ Da nahm der Kalif seine Bürgschaft an und ließ den Jüngling gehen. Als nun die festgesetzte Zeit verstrichen und die Gnadenfrist fast oder ganz zu Ende war und der Jüngling doch noch nicht kam, da nahm der Kalif Platz in seinem Rat, und die Gefährten umgaben ihn, wie die Sterne den Mond umgeben, und auch Abu Zarr und die Kläger waren zugegen. Sprachten die Rächer: ‚Wo ist der Angeklagte, o Abu Zarr, und wie soll er zurückkehren, nachdem er einmal entflohen ist? Aber wir werden uns nicht vom Platze rühren, bis du ihn uns bringst, auf daß wir Blutrache an ihm nehmen können.‘ Versetzte Abu Zarr: ‚Bei der Wahrheit des allweisen Königs, wenn die drei Tage der Gnadenfrist verstreichen und der Jüngling kehrt nicht zurück, so will ich meine Bürgschaft erfüllen und dem Imam meinen Leib überliefern.‘ Und Omar (Allah nehme ihn auf!) fügte hinzu: ‚Bei dem Herrn, wenn der Jüngling nicht erscheint, so will ich wahrlich an Abu Zarr erfüllen, was das Gesetz des Islam vorschreibt!‘ Da rannen die Augen aller, die zugegen waren, von Tränen über; und die da zusahen, stöhnten laut, und groß war der Tumult. Und die Ältesten der Gefährten drängten die Kläger, das Blutgeld anzunehmen und sich den Dank des Volkes zu verdienen, aber beide weigerten sich und wollten nichts als die Rache. Während nun das Volk hin und her brauste wie Wogen und laut klagte um Abu Zarr, siehe, da kam der junge Badawi herbei; und indem er vor den Imam trat, grüßte er ihn in aller Höflichkeit (und

sein Gesicht perlte vom Schweiß und war wie die Mond-
sichel glänzend weiß) und sprach: ‚Ich habe den Knaben
den Brüdern seiner Mutter anvertraut, und ich habe sie
bekannt gemacht mit allem, was sich auf seine Ange-
legenheit bezieht, und ich habe sie hineingezogen in das
Geheimnis des Geldes; dann habe ich der Mittagshitze
getrotzt, um als freieborener Mann mein Wort zu
halten.‘ Und es staunte das Volk, als es die Treue sah,
mit der er sein Wort hielt, so daß er sich festen Herzens
dem Tode darbot. Und einer sprach zu ihm: ‚Wie edel
bist du, o Jüngling, und wie treu dem gegebenen Ehren-
wort und deiner Pflicht!‘ Versetzte er: ‚Seid ihr nicht
überzeugt, daß niemand dem Tode entgehen kann, wenn
er sich einstellt? Und ich habe mein Wort gehalten,
damit man nicht sagen soll: die Treue ist unter den
Menschen verschwunden.‘ Sprach Abu Zarr: ‚Bei Allah,
o Beherrscher der Gläubigen; ich gab mich zur Geisel
her für diesen Jüngling, ohne daß ich wußte, zu welchem
Stamme er gehörte, noch hatte ich ihn vor jenem Tage
je gesehen; doch als er sich von allen abwandte, die zu-
gegen waren, und mich auswählte, indem er sprach:
Dieser soll für mich bürgen und mein Pfand sein, da
schien mir, es sei nicht recht, es ihm zu verweigern,
und die Großmut verbot, seinen Wunsch zu enttäuschen,
damit man nicht in der Welt zu sagen vermöchte:
Das Wohlwollen ist verschwunden unter den Menschen.‘
Sprachen die beiden Jünglinge: ‚O Beherrscher der
Gläubigen, wir vergeben diesem Jüngling das Blut unseres
Vaters, denn er hat Trostlosigkeit verwandelt in Fröhlich-
keit; auf daß es nicht heiße: Die Menschlichkeit erstarb
unter den Menschen!‘ Da freute der Kalif sich des
Freispruchs für den Jüngling; und er freute sich auch

seiner Treue und Wahrhaftigkeit; und er pries die Großmut Abu Zarrs, die er hoch über die all seiner Gefährten erhob, und er lobte den Entschluß der beiden Jünglinge um seiner Menschlichkeit willen, und er pries sie und dankte ihnen und wandte auf sie den Spruch des Dichters an:

Wer Güte den Menschen schenkt, dem wird vergolten —
Nie verloren die Güte ist zwischen Gott und den Menschen.

Und er bot ihnen an, das Wergeld für ihren Vater aus dem Schatz zu bezahlen, sie aber lehnten es ab, indem sie sprachen: „Wir vergaben ihm nur um Allahs, des Gütigen, Erhabenen willen; und wer da also gesonnen ist, der läßt seiner guten Tat nicht Tadel oder Unheil folgen.“¹⁾

Und unter den Erzählungen, die man erzählt, ist auch

DIE GESCHICHTE VON DEM KALIFEN AL-MAAMUN UND DEN ÄGYPTISCHEN PYRAMIDEN

ES wird berichtet, daß der Kalif Al-Maamun, der Sohn Harun al-Raschids, bei einem Einzug in die Stadt Kairo, die da in Gottes Hut steht, die Absicht hatte, die Pyramiden niederzureißen, um zu nehmen, was sich darin befände. Doch als er sich ans Werk begab, wollte es ihm trotz aller Mühe nicht gelingen. Er gab einen Schatz Geldes aus bei dem Versuch. — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Dreihundertundachtundneunzigste Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß Al-

¹⁾ Diese Geschichte wird in anderen Originalausgaben und Manuskripten vielfach variiert; da aber die hier gegebene Form die vollständigste und reizvollste ist, so führen wir Varianten nicht an.

Maamun bei dem Versuch, die Pyramiden niederzureißen, einen Schatz Geldes ausgab, ohne daß er mehr erreichte, als in eine unter ihnen einen engen Gang zu schlagen; und man sagt, er habe in ihr genau die Summe gefunden, die er auf die Arbeiten verwendet hätte, nicht mehr noch weniger; er staunte darob, nahm, was er fand, und ließ von seinem Vorhaben ab. Nun sind der Pyramiden drei, und sie sind eins der Wunder der Welt; und sie haben auf dem Angesicht der Erde nicht ihresgleichen an Höhe und Art und Geheimnis; denn sie sind erbaut aus riesenhaften Felsen; und die Baumeister verfahren auf folgende Art: sie bohrten ein Loch in den einen Felsblock und ließen senkrechte Eisenstangen in ihn ein; dann bohrten sie ein gleiches Loch in einen zweiten Felsblock und ließen ihn auf den ersten hinab. Dann gossen sie die Löcher für die Eisenbalken aus mit geschmolzenem Blei und brachten die Blöcke in geometrische Ordnung, bis der Bau vollendet war. Nun betrug die Höhe einer jeden Pyramide hundert Ellen nach dem gangbaren Maß jener Tage, und sie hatte vier Fronten, deren jede an der Basis dreihundert Ellen maß, während sie sich nach oben hin abschrägte bis zu einem Punkt. Die Alten sagen, es seien in der westlichen Pyramide dreißig Kammern aus vierfarbigem Syenit voll kostbarer Edelsteine, großer Schätze, seltener Bildwerke und Werkzeuge und wertvoller Waffen, die da gesalbt seien mit Zaubersalben, so daß sie bis zum Tage der Auferstehung nicht rosten können. Und es seien auch Glasgefäße darin, die man biegen könne und die nicht brächen, die enthielten vielerlei gemischte Tränke und heilende Wasser. In der zweiten Pyramide aber lägen die Annalen der Priester, geschrieben auf syenitenen

Platten, eine Tafel von jedem Priester, darauf seien eingegraben die Wunder seiner Kunst und seine Taten. Und auf den Wänden sähe man menschliche Figuren, Götzenbildern gleich, die arbeiteten mit den Händen an allerlei Erfindungen, und sie saßen auf erhöhten Thronen. Ferner habe eine jede Pyramide einen Hüter ihrer Schätze, der Wache hielte und sie behüte bis in alle Ewigkeit vor der Vernichtung der Zeit und dem Sturm der Ereignisse; und wahrlich, die Wunder dieser Pyramiden machen erstaunen alle, die da sehen und Einsicht haben. Zahlreich sind die Gedichte, die sie schildern, und nicht geringen Nutzen wirst du aus ihnen ziehen; und unter anderen spricht eines von ihnen:

Wenn Könige ihren Ruhm verewigen wollen — Sie tuns durch Bauten, die empor sie türmten:

Siehst du die Pyramiden, wie sie dauern — Ob Zeit und Zufall durch die Welt auch stürmten?

Und ein anderes:

Siehst du die Pyramiden? Lausche ihnen — Sie geben aus uralter Zeit Berichte:

Sie würden, sprächen sie, dir Wunder sagen — Aus der Geschlechter wechselnder Geschichte.

Und ein drittes:

Sag, Freund, steht unter diesem Himmel etwas — Was sich den Pyramiden läßt vergleichen?

Vor diesen Bauten graut's die Zeit, obgleich — Sonst auf der Erde alles ihr muß weichen:

Ruht auch mein Aug auf ihren Wundern nicht mehr — So wird sie nichts mir vom Gedächtnis streichen.

Und ein viertes:

Wo ist er, der die Pyramiden baute? — Wie hieß sein Stamm? Wann, wo grub man sein Grab?

Die Bauten leben länger als die bauten — Bis ihnen das Geschick das Zeichen gab.

Und man erzählt auch

DIE GESCHICHTE VON DEM DIEB UND DEM KAUFMANN

EINST lebte ein Dieb, der in aufrichtiger Reue vor dem allmächtigen Allah bereute; er eröffnete sich einen Laden, um Stoffe zu verkaufen, und so trieb er eine Weile seinen Handel. Nun begab es sich eines Tages, daß er seinen Laden verschloß und nach Hause ging, und in der Nacht kam ein schlauer Dieb in den Basar, verkleidet in das Gewand eines Kaufmanns; und indem er Schlüssel aus dem Ärmel zog, sprach er zu dem Wächter des Marktes: „Entzünde mir diese Wachskerze.“ Der Wächter nahm die Kerze und ging, um sie zu entzünden. — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Dreihundertundneunundneunzigste Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß der Wächter die Kerze nahm und sie anzuzünden ging, während der Dieb den Laden aufschloß und eine zweite Kerze entzündete, die er bei sich hatte. Als nun der Wächter zurückkam, sah er, wie jener im Laden saß, die Rechnungsbücher in der Hand und an den Fingern zählend; und also tat er, bis der Morgen graute. Dann sprach er zu dem Wächter: „Hole mir einen Kameltreiber mit seinem Kamel, damit er für mich ein paar Waren fortschaffe!“ Der Wächter holte ihm ein Kamel, und der Dieb nahm vier Ballen Stoffe und gab sie dem Treiber, der sie seinem Tiere auflud. Dann gab er dem Wächter zwei Dirhems und folgte dem Treiber, indem er jenen in dem Glauben ließ, er sei der Eigentümer des Ladens.

Als nun der Morgen dämmerte und der Tag anbrach, kam der Kaufmann, und der Wächter begrüßte ihn mit Segenswünschen um der zwei Dirhems willen; doch der Ladenbesitzer staunte ob seiner Worte wie einer, der nicht weiß, was sie bedeuten. Und als er seinen Laden aufschloß, sah er die Wachstropfen, und das Rechnungsbuch lag am Boden, und als er sich umblickte, erkannte er, daß vier Ballen Stoffes fehlten. Da fragte er den Wächter, was geschehen sei; und der erzählte ihm, was in der Nacht vorgefallen war und was man zu dem Kameltreiber gesprochen hatte; da befahl er dem Wächter, den Treiber zu holen, und als der kam, fragte er ihn: ‚Wohin hast du heute morgen die Stoffe gebracht?‘ Versetzte der Treiber: ‚An denundden Landeplatz, und ich habe sie verstaут in demunddem Schiff.‘ Sprach der Kaufmann: ‚Komm mit mir dorthin‘; und der Kameltreiber führte ihn an den Landeplatz und sprach zu ihm: ‚Das ist die Barke, und das ist ihr Besitzer.‘ Sprach der Kaufmann zu dem Bootsführer: ‚Wohin hast du die Ballen Stoffes mit dem Schiff gebracht?‘ Versetzte der Bootsführer: ‚An denundden Ort, und dort holte er sich einen Kameltreiber, und er lud dem Tier die Ballen auf und ging seiner Wege, ich weiß nicht, wohin.‘ ‚Bringe mir den Kameltreiber, der die Waren fortnahm‘, sagte der Kaufmann; der Bootsführer holte ihn, und der Kaufmann fragte: ‚Wohin hast du die Stoffballen aus dem Schiff getragen?‘ ‚In denundden Khan‘, erwiderte er; und der Kaufmann: ‚Komm mit dorthin und zeig ihn mir.‘ Und der Kameltreiber begleitete ihn an einen Ort, der weit von der Küste entfernt war, und zeigte ihm den Khan, wo er die Stoffe abgeladen hatte, und zugleich das Vorratshaus des falschen Kaufmanns; das öffnete er,

und er fand darin die vier Ballen, die noch verschnürt waren, wie er sie verpackt hatte. Der Dieb hatte seinen Mantel darüber gebreitet, und der Kaufmann nahm den Mantel sowohl wie die Ballen und gab beides dem Kameltreiber, der alles auf sein Tier lud; dann verschloß er das Vorratshaus und ging mit dem Kameltreiber davon. Unterwegs aber, siehe, begegnete ihm der Dieb, der ihm folgte, bis er die Ballen eingeschifft hatte; dann sprach jener zu ihm: ‚O mein Bruder (Allah nehme dich in seine heilige Obhut!), du hast deine Waren zurückerhalten, und nichts von ihnen ist verloren; also gib mir meinen Mantel wieder.‘ Der Kaufmann lachte, gab ihm den Mantel zurück und ließ ihn ungehindert gehen.

Und man erzählt auch

DIE GESCHICHTE VON MASRUR, DEM EUNUCHEN, UND IBN AL-KARIBI

DER Beherrscher der Gläubigen, Harun al-Raschid, war eines Nachts äußerst rastlos; er sprach also zu seinem Vezier Dscha'afar: ‚Ich bin schlaflos heut nacht, die Brust ist mir eng, und ich weiß nicht, was ich beginnen soll.‘ Nun stand sein Entmannter, Masrur, vor ihm, und der lachte. Sprach der Kalif: ‚Worüber lachst du? Willst du meiner spotten, oder hat dich der Wahnsinn gepackt?‘ Versetzte Masrur: ‚Nein, bei Allah, o Beherrscher der Gläubigen‘ — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Vierhundertste Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß Harun al-Raschid zu Masrur, dem Träger des Schwertes, sprach: ‚Lachst du, um meiner zu spotten, oder hat dich der Wahnsinn ge-

packt?' Versetzte Masrur: ,Nein, bei Allah, o Beherrscher der Gläubigen, ich schwöre es dir bei deiner Verwandtschaft mit dem Fürsten der Apostel, ich tat es nicht aus freiem Willen; aber gestern ging ich aus, um mich im Angesicht des Palastes zu ergehen, und als ich zum Ufer des Tigris kam, sah ich dort viel Volks versammelt. Da blieb ich stehen, und ich sah einen Mann namens Ibn al-Karibi, der machte sie lachen; und eben jetzt fiel mir ein, was er gesagt hatte, und das Gelächter übermannte mich; ich flehe dich also an um Vergebung, o Beherrscher der Gläubigen!' Sprach der Kalif: ,Bringe ihn auf der Stelle her.' Und Masrur begab sich in aller Eile zu Ibn al-Karibi und sprach zu ihm: ,Folge dem Ruf des Beherrschers der Gläubigen'; worauf der versetzte: ,Ich höre und gehorche.' ,Doch unter der Bedingung,' fügte Masrur hinzu, ,daß dir, wenn er dir etwas gibt, nur ein Viertel gehören soll, während der Rest mein ist.' Versetzte der Schalk: ,Nein, du sollst die Hälfte haben, und ich die Hälfte.' Doch Masrur sprach: ,Nein, ich will drei Viertel haben.' Sprach Ibn al-Karibi zuletzt: ,Du sollst zwei Drittel haben, und ich das dritte Drittel.' Nach vielem Knickern und Feilschen willigte Masrur ein, und sie kehrten zusammen in den Palast zurück. Als nun Ibn al-Karibi vor den Kalifen trat, da grüßte er ihn, wie die Menschen den Kalifen grüßen, und trat vor ihn hin. Sprach Al-Raschid: ,Wenn du mich nicht zum Lachen bringst, so will ich dir drei Schläge mit diesem Beutel geben.' Sprach Ibn al-Karibi in seiner Seele: ,Was sind mir die Schläge mit diesem Beutel? Mir tun selbst Peitschenhiebe nichts an!' Denn er dachte, der Beutel sei leer. Und er begann mit seinen Hanswurstereien, über die selbst der

düsterste Kerl herausgeplatzt wäre, und er ließ allerlei Narreteien freien Lauf; der Kalif aber lachte weder noch lächelte er. Darüber staunte Ibn al-Karibi, und er war bekümmert und bestürzt. Sprach der Beherrscher der Gläubigen: ‚Du hast die Schläge verdient,‘ und er versetzte ihm einen Schlag mit dem Beutel, in dem sich vier Kieselsteine befanden, deren jeder zwei Pfund wog. Der Schlag traf ihn am Nacken, und er stieß einen lauten Schrei aus; da aber fiel ihm sein Vertrag mit Masrur ein, und er sprach: ‚Vergib, o Beherrscher der Gläubigen! Höre zwei Worte an.‘ Sprach der Kalif: ‚Sprich weiter.‘ Und Ibn al-Karibi: ‚Masrur machte es mir zur Bedingung, und ich schloß einen Vertrag mit ihm, daß von all den Spenden, die der Beherrscher der Gläubigen mir in seiner Güte verleihen würde, nur ein Drittel mir, der Rest aber ihm gehören sollte; und er wollte selbst dies Drittel erst nach langem Knickern und Feilschen zugestehn. Nun hast du mir nichts geschenkt als Schläge, und ich habe meinen Anteil erhalten. Hier nun steht er, bereit, das seine zu nehmen, also zahle ihm die beiden anderen Schläge.‘ Als nun der Kalif das hörte, da lachte er, bis er auf den Rücken fiel; dann rief er Masrur und versetzte ihm einen Schlag; der aber schrie und sprach: ‚O Beherrscher der Gläubigen, ich will mich mit einem Drittel begnügen, gib ihm ihrer zwei.‘ — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Vierhundertunderste Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß Masrur ausrief: ‚O Beherrscher der Gläubigen, ich will mich mit einem Drittel begnügen, gib ihm ihrer zwei.‘ Da lachte der

Kalif über sie und wies einem jeden tausend Dinare an, so daß sie voller Freuden über seine Spende davongingen.

Und unter den Erzählungen, die man erzählt, ist auch

DIE GESCHICHTE VON DEM FROMMEN PRINZEN

DER Beherrscher der Gläubigen, Harun al-Raschid, hatte einen Sohn, der schon im Alter von sechzehn Jahren der Welt entsagte und die Wege der Asketen und Heiligen zog. Er pflegte auf die Totenäcker zu gehen und zu sprechen: ‚Ihr beherrscht einst die Welt, aber das hat euch nicht vor dem Tode gerettet, und jetzt seid ihr in die Gräber gefahren! Wollte der Himmel, ich wüßte, was ihr sprachtet und was zu euch gesprochen wurde!‘¹⁾ Und er weinte, wie einer weint, den Furcht und Besorgnis erschüttern, und sprach die Verse:

Mich schrecken Leichenzüge jederzeit — Und Klagefrauen
schmerzen meine Seele.

Nun geschah es eines Tages, als er nach seiner Gewohnheit unter den Gräbern saß, daß sein Vater in all seinem Prunk vorüberzog, umgeben von seinen Vezieren und den Herren des Reiches und den Würdenträgern seines Hauses, und als sie den Sohn des Kalifen sahen, ange-
tan mit einem Gewand aus Wolle, und mit einem wollenen Tuch als Turban auf dem Kopfe, da sprachen sie untereinander: ‚Wahrlich, dieser Jüngling entehrt den Beherrscher der Gläubigen unter den Königen; doch wenn er ihn schölte, so würde er seinen gegenwärtigen Wandel verlassen.‘ Diese Worte hörte der Kalif, und

¹⁾ Nämlich beim ‚Totenexamen‘ durch die Engel Munkar und Nakir.

er sprach zu seinem Sohne: ,O mein teures Kind, wahrlich, du machst mir durch deinen gegenwärtigen Wandel Schande.‘ Der Jüngling sah ihn nur an und gab keine Antwort; dann winkte er einem Vogel, der auf den Zinnen des Palastes saß, und sprach zu ihm: ,O du Vogel, ich beschwöre dich bei dem, der dich erschuf, komm her auf meine Hand!‘ Und alsbald stieß er herab und setzte sich ihm auf den Finger. Sprach er: ,Kehre zurück an deine Stelle‘; und jener tat es. Dann sprach er: ,Setze dich dem Beherrscher der Gläubigen auf die Hand‘; doch der Vogel weigerte sich, und der Prinz rief seinem Vater zu: ,Vielmehr du entehrst mich unter den Heiligen durch deine Liebe zur Welt; und jetzt bin ich entschlossen, mich von dir zu trennen und nie zu dir zurückzukehren, es sei denn, in der kommenden Welt.‘ Und er zog hinunter nach Bassorah, wo er mit denen zu arbeiten begann, die da in Lehm arbeiteten, und er erhielt als Tagelohn nur einen Dirhem und einen Danik¹⁾; und mit dem Danik ernährte er sich, und von dem Dirhem gab er Almosen. (Sprach Abu Amir von Bassorah:) In meinem Hause fiel eine Mauer ein. Da ging ich hinunter zum Stande der Handwerker, um mir einen Mann zu suchen, der sie mir wieder herrichten könnte, und mein Blick fiel auf einen schönen Jüngling von strahlendem Angesicht. Den grüßte ich und fragte: ,O mein Freund, suchst du Arbeit?‘ ,Ja,‘ erwiderte er; und ich sprach: ,Komm mit und baue mir eine Mauer.‘ Versetzte er: ,Unter gewissen Bedingungen, die ich dir stelle.‘ Fragte ich: ,Welche sind es, o mein Freund?‘ Und er: ,Mein Lohn soll einen Dirhem und einen Danik betragen, und wenn der Mu’ezzin zum Gebete ruft, so

¹⁾ Ein Sechstel des Dirhems.

sollst du mich mit der Gemeinde ziehen lassen.' ,Gut,' erwiderte ich und führte ihn in mein Haus; und er machte sich ans Werk, und solcherlei Werk hatte ich noch nie gesehen. Nach einer Weile erwähnte ich das Morgenmahl; er aber sprach: ,Nein'; da wußte ich, daß er fastete. Und als er den Ruf zum Gebet vernahm, sprach er zu mir: ,Du kennst die Bedingung?' Versetzte ich: ,Ja.' Und er löste sich den Gürtel und nahm die geringere Waschung vor, und er nahm sie auf eine Weise vor, wie ich eine schönere nimmer gesehen habe; dann ging er in die Moschee, betete mit der Gemeinde und kehrte zurück an sein Werk.

Ebenso machte er es bei dem Ruf zum Nachmittagsgebet, und als ich sah, daß er sich noch einmal an die Arbeit machte, sprach ich zu ihm: ,O mein Freund, wahrlich, die Stunden der Arbeit sind vorüber; des Arbeiters Tag reicht nur bis zur Zeit des Nachmittagsgebets.' Er aber erwiderte: ,Preis sei dem Herrn, mein Dienst reicht bis zur Nacht.' Und er ließ bis zum Einbruch der Nacht von der Arbeit nicht ab; dann gab ich ihm zwei Dirhems. Fragte er: ,Was soll dies?' Sprach ich: ,Bei Allah, es ist nur ein Teil deines Lohns, die- weil du in meinem Dienste so eifrig warst.' Er aber warf sie mir hin und sagte: ,Ich will nicht mehr, als was zwischen uns vereinbart war.' Ich drängte ihn, das Geld zu nehmen, aber ich vermochte nichts über ihn; ich gab ihm also den Dirhem und den Danik, und er ging davon. Und als der Morgen dämmerte, ging ich hinab zu dem Stand, doch fand ich ihn nicht; da fragte ich nach ihm, und man sagte mir: ,Er kommt nur am Sabbat hierher.' Da also der Sabbat kam, ging ich wieder auf den Markt, fand ihn und sprach: ,Bismillah,

126

tu mir die Liebe und komm und arbeite für mich.' Sprach er: 'Unter den Bedingungen, die du kennst.' Sprach ich: 'Ja.' Dann führte ich ihn in mein Haus und stellte mich auf, um ihn zu beobachten, wo er mich nicht sehen konnte. Und er nahm eine Handvoll feuchten Lehms und legte ihn auf die Mauer; und siehe, die Steine reihten sich von selber übereinander. Sprach ich: 'So sind die Heiligen Allahs.' Und er arbeitete den ganzen Tag hindurch und verrichtete noch mehr als schon zuvor; und als die Nacht kam, gab ich ihm seinen Lohn, und er nahm ihn und ging davon. Als nun der dritte Sabbat kam, ging ich wiederum zu dem Stand, doch fand ich ihn nicht; und ich fragte nach ihm, und man sagte mir: 'Er ist krank und liegt in der Hütte bei der und der Frau.' Nun war diese Frau eine Greisin, berühmt ob ihrer Frömmigkeit, und sie hatte einen Schuppen aus Rohr auf dem Totenacker. Ich begab mich also dorthin, wo ich den Jüngling auf dem Boden ausgestreckt fand, mit einem Ziegelstein als Kissen, und sein Gesicht strahlte vor Licht wie der junge Mond. Ich grüßte ihn, und er gab mir meinen Gruß zurück; und ich setzte mich ihm zu Häupten und weinte über seine junge Schönheit und über seine Trennung von der Heimat und seine Unterwerfung unter den Willen seines Herrn. Sprach ich zu ihm: 'Hast du irgend ein Bedürfnis?' 'Ja,' erwiderte er, und ich fragte: 'Welches ist es?' Versetzte er: 'Komm morgen vormittag hierher, so wirst du mich tot finden. Wasche mich und grabe mir ein Grab; doch sage niemandem davon. Trenne dies Gewand auf und nimm, was du in der Tasche auf der Brust findest, an dich; dann benutze es als Totenlaken. Und wenn du über mir gebetet und mich in den Staub gebettet hast, so geh nach Bagdad

und harre des Kalifen Harun al-Raschid, bis er hervor-
kommt. Dann gib ihm, was du in der Brusttasche meines
Gewandes finden wirst, und bringe ihm meinen Gruß.'
Dann rief er das Glaubensbekenntnis und verherrlichte
seinen Gott in den beredtesten Worten und sprach diese
Verse:

Bring du das Pfand des, der des Todes harrt — Zu Al-Ra-
schid, und Gott vergelt es dir!

Und sprich: Der als Verbannter sich gesehnt — Nach deinem
Anblick, sendet Grüße dir.

Nicht Haß, nein, noch Verdruß trieb ihn hinweg — Er kam
zu Gott, weil er die Rechte küßte dir.

Was seine Seele, Vater, von dir trennte — War deine Lust
der Welt, unteilbar ihr.

Und er schickte sich an zu beten und flehte Allah um
Vergebung an. — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und
hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Vier-
hundertundzweite Nacht* da war, fuhr sie also fort:
„Ich vernahm, o glücklicher König, daß der Jüngling
Allah um Vergebung zu bitten und Segen und Preis herab-
zurufen begann auf den Apostel und den Herrn der Ge-
rechten, und Verse des Koran sprach; und schließlich
sprach er diese Worte:

O Vater, laß dich nicht durch Lust der Welt betören —

Das Leben muß vergehn, und Lust muß Trauer werden;

Und wenn von Menschen man in arger Not berichtet — Be-
denk, dir fallen einst zur Last ihre Beschwerden;

Trägt deine Toten man an dir vorbei zum Grabe — So wisse:
dich auch wird man betten in der Erden!

Fuhr Abu Amir al-Basri fort:) Als nun der Jüngling
mir seinen Auftrag gegeben und seine Verse gesprochen

hatte, verließ ich ihn und ging nach Hause. Und am folgenden Tage kehrte ich um die bestimmte Stunde zurück und fand ihn wirklich tot; die Gnade Allahs ruhe auf ihm! Da wusch ich ihn, trennte sein Gewand auf und fand auf der Brust einen Rubin, der Tausende von Dinaren wert war; und ich sprach bei mir selber: ‚Wahrlich, dieser Jüngling war der weltlichen Dinge entwöhnt!‘ Und nachdem ich ihn begraben hatte, machte ich mich auf nach Bagdad, ging zum Palast des Kalifen und wartete, bis er erschien; dann sprach ich ihn in einer der Nebenstraßen an und gab ihm den Rubin; und als er ihn sah, da erkannte er ihn und fiel ohnmächtig nieder. Seine Diener legten Hand an mich, doch er kam wieder zu sich und sprach zu ihnen: ‚Laßt ihn los und führt ihn höflich in den Palast.‘ Sie taten, wie er befahl; und als er zurückkehrte, schickte er nach mir, führte mich in seine Kammer und sprach: ‚Wie geht es dem Besitzer des Rubins?‘ Sprach ich: ‚Wahrlich, er ist tot.‘ Und ich erzählte ihm, was geschehen war. Da begann er zu weinen und sprach: ‚Der Sohn hat gewonnen, aber der Vater hat verloren.‘ Und er rief und sprach: ‚He, Soundso!‘ Und siehe, es trat eine Herrin zu ihm heraus, doch als sie mich sah, da wollte sie sich zurückziehn. Rief er: ‚Komm, kehre dich nicht an ihn.‘ Da trat sie ein und grüßte, und er warf ihr den Rubin zu; als sie den sah und erkannte, stieß sie einen lauten Schrei aus und fiel in Ohnmacht zu Boden. Und sowie sie wieder zu sich kam, sprach sie: ‚O Beherrscher der Gläubigen, was hat Allah mit meinem Sohn getan?‘ Sprach er zu mir: ‚Erzähle ihr, wie es ihm ging.‘ (Er selber aber konnte vor Tränen nicht reden.) Ich erzählte ihr also die Geschichte, und sie begann, Tränen zu vergießen,

und sprach mit schwacher und stockender Stimme: ,Wie habe ich mich gesehnt nach deinem Anblick, o Trost meiner Augen! Hätte ich dir nur zu trinken geben können, als du niemanden hattest, dir den Durst zu stillen! Hätte ich dich nur aufheitern können, da du keinen fandest, dich aufzuheitern! Und ihre Tränen strömten hervor, und sie sprach diese Verse:

Ich weine um den, den ein einsamer Tod befiel — Ohne
Freund, dem er seufzen konnte und klagen:
Nach dem Ruhm und der Freunde Geselligkeit — Ward er
einsam und freundlos dahingetragen:
Was das Los noch verbirgt, zeigt es bald der Welt — Und
der Tod ließ noch keinen in all den Tagen:
O Ferner, mein Herr gab die Wanderschaft dir — Fern den
Freunden ließ er die Verbannung dich tragen:
Ob der Tod mir die Hoffnung auch nimmt, dich zu sehn —
So werden wir doch, o mein Sohn, uns am Jüngsten
Tage entgegengehn!

Sprach ich: ,O Beherrscher der Gläubigen, war er wirklich dein Sohn?‘ Sprach er: ,Ja, und wahrlich, ehe ich dieses Amt antrat, pflegte er die Gelehrten zu besuchen und sich den Frommen zu gesellen; doch als ich Kalif wurde, entfremdete er sich mir und zog sich zurück. Da sprach ich zu seiner Mutter: Wahrlich, dieser dein Sohn hat sich abgewendet von der Welt und dem allmächtigen Allah sein Leben geweiht; und vielleicht werden ihm harte Zeiten bevorstehn und ihn wird die Prüfung des Unglücks treffen; deshalb gib du ihm diesen Rubin, der sich ihm in der Stunde der Not wird nützlich erweisen können. Und sie gab ihrem Sohn den kostbaren Rubin, indem sie ihn beschwor, ihn anzunehmen, bis er ihrem Geheiß gehorcht hatte. Dann überließ er uns die Dinge unserer Welt und entfernte

sich; und er hielt sich fern von uns, bis er einging in die Gegenwart Allahs (dem Preis und Ruhm sei!) fromm und rein.' Dann fuhr er fort: ,Komm, zeig mir sein Grab.' Da reiste ich mit ihm nach Bassorah und zeigte ihm das Grab seines Sohnes; und als er es sah, da weinte er und klagte, bis er ohnmächtig zu Boden sank. Und als er wieder zu sich kam, flehte er zum Herrn um Vergebung und sprach: ,Wir sind Allahs, und zu ihm kehren wir zurück.' Und er rief Segen herab auf den Toten. Dann bat er mich, sein Gefährte zu werden, ich aber sprach zu ihm: ,O Beherrscher der Gläubigen, wahrlich, in deines Sohnes Leben liegt für mich die wichtigste der Mahnungen!' Und ich sprach diese Verse:

Ich bin der Fremdling, den keiner besucht — Ich bin ein Fremdling, ob auch in der eigenen Stadt:

Ich bin der Fremdling ohne Sippe und Sohn — Der keinen Freund zu seiner Hilfe hat.

Ich haus' in Moscheen als meinem einsamen Herd — Dort hat mein Herz auf ewig seine Statt:

Lobt Allah, den Herrn der Welten, solange — Die Seele ihr Heim noch im Leibe hat!

Und eine berühmte Erzählung ist auch

DIE GESCHICHTE VON DEM UNKLUGEN SCHUL- MEISTER, DER SICH AUF HÖRENSAGEN VERLIEBTE

SPRACH einer der Gelehrten: Ich kam einst an einer Schule vorbei, darin ein Schulmeister Kinder unterrichtete; und ich trat ein und fand in ihm einen schönen und gutgekleideten Mann, der vor mir aufstand und mich nötigte, mich zu setzen. Und ich prüfte ihn im Koran

und im Satzbau, in der Verskunde und der Wissenschaft der Worte; und siehe, er war vollendet in allem, was man von ihm verlangen konnte, und also sprach ich zu ihm: ‚Allah kräftige dir den Willen! Du bist wirklich bewandert in allem, was erforderlich ist.‘ Hinfort verkehrte ich eine Weile mit ihm, da ich täglich einen neuen Vorzug an ihm entdeckte. Sprach ich bei mir selber: ‚Das ist wirklich ein Wunder bei einem Schulfuchs, denn die Weisen sind sich darüber einig, daß die Lehrer der Kinder beschränkt sind.‘ Dann trennte ich mich von ihm und besuchte ihn nur noch alle paar Tage einmal, bis ich eines Tages, als ich ihn wie sonst aufsuchte, die Schule geschlossen fand. Da fragte ich bei seinen Nachbarn nach, und sie erwiderten: ‚Es ist irgend jemand gestorben in seinem Hause.‘ Sprach ich in meiner Seele: ‚Es gebührt sich, daß du ihm einen Beileidsbesuch machst.‘ Und ich ging zu seinem Hause und pochte an die Türe, und als eine Sklavin öffnete und fragte: ‚Was wünschst du?‘ erwiderte ich: ‚Ich wünsche, deinen Herrn zu sehen.‘ Versetzte sie: ‚Er sitzt allein und trauert.‘ Sprach ich: ‚Sag ihm, sein Freund soundso suche ihn zu trösten.‘ Sie ging hinein und sagte es ihm, und er erwiderte: ‚Laß ihn ein.‘ Da führte sie mich zu ihm, und ich fand ihn allein, das Haupt mit den Trauerbinden umwunden. Sprach ich zu ihm: ‚Allah vergelte es dir reichlich! Dies ist ein Pfad, den alle betreten müssen, und es geziemt dir, dich in Geduld zu fassen.‘ Und ich fügte hinzu: ‚Aber wer ist gestorben?‘ Versetzte er: ‚Ein Mensch, der mir der teuerste war aus allem Volk, und den ich am meisten liebte.‘ ‚Vielleicht dein Vater?‘ ‚Nein.‘ ‚Dein Bruder?‘ ‚Nein.‘ ‚Einer aus deiner Sippe?‘ ‚Nein.‘ Fragte ich:

„In welchem Verhältniß stand der Tote zu dir?“ Versetzte er: „Es war meine Geliebte.“ Sprach ich bei mir selber: „Dies ist der erste Beweis seiner Beschränktheit, auf den man schwören kann.“ Sprach ich zu ihm: „Sicherlich gibt es andere und schönere als sie.“ Gab er zur Antwort: „Ich habe sie nie gesehen, so daß ich beurteilen könnte, ob andere schöner sind oder nicht.“ Sprach ich bei mir selber: „Dies ist ein zweiter bestimmter Beweis.“ Und ich sprach zu ihm: „Und wie konntest du dich in eine verlieben, die du nie gesehen hast?“ Versetzte er: „Wisse, ich saß eines Tages am Fenster, als siehe, ein Mann vorüberkam, der folgenden Vers sang:

Umm Amr, den Lohn dir Allah verleih! — Gib zurück mir
mein Herz, wo immer es sei!“ — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Vierhundertunddritte Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß der Schulmeister fortfuhr: „Als ich nun den Mann diese Worte summen hörte, während er die Straße dahinging, sprach ich bei mir selber: Wenn diese Umm Amr nicht ohnegleichen wäre in der Welt, so hätten die Dichter sie nicht in Ode und Lied gefeiert. Daher verliebte ich mich in sie; zwei Tage darauf aber kam derselbe Mann nochmals vorüber, und er sang das folgende Verspaar:

Umm Amr und der Esel zogen über die Brück — Weder sie
noch der Esel kehrten je zurück!

Da wußte ich, daß sie tot war, und ich trauerte um sie. Das ist drei Tage her, und seitdem habe ich un-

ablässig getrauert.⁴ Ich verließ ihn, denn ich hatte mich endlich überzeugt von der Verstandesschwäche des Paukers.¹⁾

Und eine andere ähnliche Erzählung ist

DIE GESCHICHTE DES NÄRRISCHEN SCHUL- MEISTERS

EINST besuchte ein Gelehrter einen Schulmeister, und als er eintrat in die Schule, setzte er sich seinem Wirt zur Seite und spann eine Unterhaltung mit ihm an; er fand in ihm einen vollendeten Theologen, Dichter, Grammatiker und Philologen; er war klug, wohlerzogen und von angenehmer Rede. Darüber erstaunte er und sprach bei sich selber: „Es kann nicht sein, daß jemand, der Kinder in einer Schule unterrichtet, seinen ganzen Verstand besitzt.“ Als er nun eben gehen wollte, sprach der Pauker zu ihm: „Du bist mein Gast heut abend.“ Und er willigte ein, seine Gastfreundschaft anzunehmen und begleitete ihn in sein Haus, wo jener ihn sehr ehrte, während er ihm zu essen vorsetzte. Sie aßen und tranken und saßen plaudernd beisammen, bis ein Drittel der Nacht verstrichen war; da bereitete der Wirt seinem Gast ein Bett und ging in seinen Harim. Der Fremde legte sich nieder und schickte sich zu schlafen an; aber siehe, im Zimmer der Frauen erhob sich ein großer Tumult. Er fragte, was es gebe, und sie erwiderten ihm: „Den Schaykh hat etwas Furchtbares betroffen, und er liegt in den letzten Zügen.“ Sprach er: „Führt mich zu ihm.“ Und sie führten ihn zu dem Pädagogen, der bewußtlos dalag, während ihm das Blut herniederströmte.

¹⁾ Hohn auf den Schulmeister, ist ein stehendes Thema im Orient.

Er sprengte ihm Wasser über das Gesicht, und als er zu sich kam, fragte er ihn: ‚Was ist dir widerfahren? Als du mich verließest, da warst du guten Mutes und wohlauf.‘ Versetzte er: ‚O mein Bruder, als ich dich verlassen hatte, da setzte ich mich hin und sann über die Schöpferwerke des allmächtigen Allah nach. Sprach ich bei mir selber: In allem, was der Herr für den Menschen erschaffen hat, liegt ein Nutzen verborgen; denn er (und ihm sei Ruhm!) schuf die Hände zum Greifen, die Füße zum Gehen, die Augen zum Sehen, die Ohren zum Hören und die Rute, auf daß man sich durch sie vermehre und vervielfältige; und so mit allen Gliedern des Leibes, außer mit diesen beiden Hoden; die sind ganz nutzlos. Da nahm ich ein Rasirmesser, das ich bei mir hatte, und schnitt sie ab; und ich wurde, wie du mich siehst.‘ Und der Gast ließ ihn liegen und ging davon, indem er sprach: ‚Der hatte recht, der da sprach: Wahrlich, kein Schulmeister, der Kinder unterrichtet, kann seinen ganzen Verstand besitzen, und konnte er auch alle Wissenschaften!‘

Und man erzählt auch

DIE HEITERE GESCHICHTE VON DEM AUS- KEHRER, DER SICH ALS SCHULMEISTER AUFTAT

EINST war unter den Dienern einer Moschee ein Mann, der weder lesen noch schreiben konnte, und der sich sein Brot verdiente, indem er die Leute betrog. Eines Tages nun kam ihm der Gedanke, eine Schule zu eröffnen und Kinder zu unterrichten; er suchte sich also Schreibtafeln und beschriebenes Papier zusammen und hing all das an einer hohen Stelle auf. Dann ver-

größerte er seinen Turban und setzte sich vor die Tür seiner Schule; und als die Leute, die vorüberkamen, seine umfangreiche Kopfbedeckung und die Tafeln und Papierbogen sahen, da dachten sie, er müsse ein gelehrter Pädagoge sein, und brachten ihm also ihre Kinder. Da sagte er denn zu dem einen: ‚Schreib,‘ und zu dem anderen: ‚Lies‘; und so lehrten die Kleinen sich gegenseitig Lesen und Schreiben.

Nun kam eines Tages, als der Mann wie gewöhnlich an der Tür seiner Schule saß, siehe, ein Weib mit einem Briefe in der Hand zu ihm, und er sprach in seiner Seele: ‚Ohne Zweifel sucht mich dieses Weib, damit ich ihr die Botschaft vorlese, die sie in der Hand hält; was soll ich nur mit ihr beginnen, da ich nicht lesen kann?‘ Und er wäre gern hinuntergesprungen und vor ihr entflohen; aber ehe er das noch zu tun vermochte, war sie bei ihm und sprach: ‚Wohin?‘ Sprach er: ‚Ich wünsche das Mittagsgebet zu sprechen, um dann zurückzukehren.‘ Sprach sie: ‚Der Mittag ist noch fern, also lies mir diesen Brief vor.‘ Er nahm den Brief verkehrt in die Hand, blickte hinein und schüttelte bald den Kopf, so daß ihm der Turban bebte, und bald zuckte er mit den Augenbrauen und zeigte bald Zorn und Sorge. Nun kam der Brief von dem Gatten des Weibes, der in der Ferne weilte; und als sie den Schulmeister also sah, da sprach sie bei sich selber: ‚Zweifelsohne ist mein Gatte tot, und dieser Rechts- und Schriftgelehrte schämt sich, es mir zu sagen.‘ Sprach sie zu ihm: ‚Wenn er tot ist, so sag es mir.‘ Er aber schüttelte den Kopf und schwieg. Sprach sie: ‚Soll ich mir das Gewand zerreißen?‘ ‚Zerreiß es,‘ erwiderte er. ‚Soll ich mir das Gesicht schlagen?‘ fragte sie, und er versetzte: ‚Schlag

es.' Da nahm sie ihm den Brief aus der Hand und kehrte mit ihren Kindern weinend nach Hause zurück. Aber einer ihrer Nachbarn hörte die Frau stöhnen und fragte, was ihr fehle. ‚Wahrlich, sie hat einen Brief erhalten,‘ gab man ihm zur Antwort, ‚daß ihr Gatte tot ist.‘ Sprach der Mann: ‚Das ist nicht wahr, denn ich habe erst gestern einen Brief von ihm erhalten, in dem er mir mitteilt, daß er wohlauf und bei gutem Befinden ist, und daß er in zehn Tagen bei ihr sein wird.‘ Er stand also auf, ging zu ihr und sprach: ‚Wo ist der Brief, den du erhieltest?‘ Sie gab ihn ihm, und er nahm ihn und las ihn, und siehe, er lautete also: ‚Nach den üblichen Grüßen; ich bin wohl und gesund und bei gutem Befinden, und ich werde in zehn Tagen bei dir sein. Inzwischen sende ich dir eine Decke und einen Kohlenlöcher.‘ Da nahm sie den Brief, kehrte damit zu dem Schulmeister zurück und sprach zu ihm: ‚Was trieb dich, so an mir zu handeln!‘ Und sie wiederholte ihm, was ihr Nachbar zu ihr gesagt hatte von ihres Gatten Wohlbefinden und von der Sendung der Decke und des Kohlenlöschers. Versetzte er: ‚Du hast recht, gute Frau, denn ich war zur Zeit‘ — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Vierhundertundvierte Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß der Lehrer erwiderte: ‚Wahrlich, ich war zur Zeit ärgerlich und geistesabwesend, und da ich sah, daß der Kohlenlöcher eingewickelt war in die Decke, so meinte ich, er sei tot, und sie hätten ihn in die Totendecke gewickelt.‘ Die Frau, die den Betrug nicht merkte, sprach: ‚Du bist entschuldigt,‘ nahm den Brief und ging ihrer Wege.

Und man erzählt auch

DIE GESCHICHTE VON DEM KÖNIG UND DEM TUGENDHAFTEN WEIB

EIN König zog einst verkleidet aus, um das Treiben seiner Untertanen kennen zu lernen. Und er kam auch in ein großes Dorf, in das er ohne Begleitung einzog; und da ihn düstete, so machte er an der Tür eines Hauses Halt und bat um Wasser. Ein schönes Weib trat mit einem Becher heraus, den sie ihm reichte, und er trank. Als er sie nun ansah, da war er entzückt von ihr und bat sie um ihre Gunst. Sie aber kannte ihn und führte ihn also in das Haus, hieß ihn sich setzen, holte ein Buch und sprach zu ihm: ‚Blick da hinein, bis ich meine Arbeit verrichtet habe und zu dir zurückkehre.‘ Da blickte er in das Buch, und siehe, es handelte von dem göttlichen Verbot der Unzucht und von den Strafen, die Allah für alle bereit hält, so die Sünde des Ehebruchs begehen. Als er das las, da bebt ihm das Fleisch, und das Haar sträubte sich ihm, und er bereute vor dem allmächtigen Allah; und er rief das Weib, gab ihr das Buch und ging davon. Nun war ihr Gatte fern, und als er heimkehrte, erzählte sie ihm, was geschehen war; da wurde er ratlos und sprach bei sich selber: ‚Ich fürchte, des Königs Begierde ist auf sie gefallen.‘ Und er wagte hinfort nicht mehr, sich ihr zu nahen und sie fleischlich zu erkennen. Nach einer Weile erzählte das Weib den Ihren von dem Verhalten ihres Gatten, und die führten Klage wider ihn bei dem König und sprachen: ‚Allah fördere den König! Dieser Mann mietete von uns ein Stück Land zum Pflügen, und er pflügte es eine Weile; dann ließ er es brach, und er

138

pflügte es weder, noch auch gab er es auf, damit wir es einem vermieten können, der es pflügen würde. Nun ist das Feld zu Schaden gekommen, und wir fürchten sein Verderben, denn solches Land verdirbt, wenn es nicht gebraucht wird.' Sprach der König zu dem Mann: ‚Was hindert dich, dein Land zu besäen?‘ Versetzte der: ‚Allah fördere den König! Ich habe vernommen, daß der Löwe das Feld betreten hat; da stand ich in Scheu vor ihm und wagte ihm nicht mehr zu nahen, denn da ich weiß, daß ich mich mit dem Löwen nicht messen kann, so fürchte ich ihn.‘ Der König verstand das Gleichnis und erwiderte: ‚O Mann, der Löwe trat und trampelte dein Land nicht nieder, und es ist gut zur Saat; also pflüge es, und Allah schenke dir Gedeihen, denn der Löwe hat ihm keinen Schaden angetan.‘ Und er befahl, dem Manne und seinem Weibe ein schönes Geschenk zu geben und schickte sie fort.¹⁾

Und unter anderen Erzählungen ist auch

DIE GESCHICHTE ABD AL-RAHMANS, DES MAGHRIBI, VOM VOGEL RUKH

EINST lebte ein Mann aus dem Volke Westafrikas, der war weit und breit gereist, und er hatte manche Wüste und manches Meer durchquert. Und einst wurde er verschlagen auf eine Insel, wo er lange blieb, und als er zurückkehrte in seine Heimat, brachte er den Kiel einer Schwungfeder von einem jungen Rukh mit, der noch im Ei gesessen hatte und unausgebrütet war; und dieser Kiel war groß genug, um einen Ziegenhautschlauch Wassers in sich aufzunehmen, denn man sagt, die Länge des

¹⁾ Diese Geschichte existiert ebenfalls in vielen Varianten, von denen eine ausführlichere in der 628. Nacht folgen wird.

Schwunges beim Rücken des Rukh betrage tausend Klafter. Das Volk erstaunte ob dieses Kiels, wenn sie ihn sahen, und der Mann, der da Abd al-Rahman, der Mohr, geheißen war (und ferner war er bekannt unter dem Namen des Chinesen, dieweil er sich lange in China aufgehalten hatte), erzählte das folgende Abenteuer als eine seiner vielen wunderbaren Reisegeschichten. Er reiste einst in den chinesischen Meeren — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Vierhundertundfünfte Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß Abd al-Rahman, der Mohr und Chineser, wunderbare Geschichten zu erzählen pflegte, unter denen auch die folgende war. Er reiste einst mit einer Schar Kaufleute in den chinesischen Meeren, als sie in der Ferne eine Insel sichteten. Da hielten sie auf sie zu und vertauten sich an ihr, denn sie war groß und geräumig.

Die Schiffsmannschaft ging dann an Land, um Holz und Wasser zu holen, und sie nahmen mit sich Beile und Stricke und Schläuche; und die Reisenden begleiteten sie. Und plötzlich erspähten sie eine große Kuppel, weiß und blinkend und etwa hundert Ellen im Durchmesser. Auf die gingen sie zu, und als sie näher kamen, sahen sie, daß es ein Ei des Vogels Rukh war, und sie fielen mit Äxten und Steinen und Stöcken darüber her, bis sie den jungen Vogel bloßgelegt hatten; und er war wie ein festgegründeter Hügel. Sie rissen ihm eine der Schwungfedern aus, doch vermochten sie es nur, indem sie alle einander halfen, obgleich die Kiele noch nicht ausgewachsen waren. Und sie nahmen von dem Fleisch, soviel sie tragen konnten, schnitten den

Kiel von der Federfahne ab und kehrten zu dem Schiff zurück. Dann gingen sie unter Segel, hielten aufs hohe Meer hinaus und fuhren die ganze Nacht mit günstigem Winde dahin, bis die Sonne aufging. Und während noch alles gut ging, sahen sie plötzlich, wie ihnen der Rukh nachgeflogen kam, als wäre er eine ungeheure Wolke, und in den Fängen hielt er einen Felsen, der größer war als das Schiff. Als er nun genau über dem Schiffe schwebte, ließ er den Felsblock niederfallen, das Schiff aber, das große Fahrt machte, lief unter dem Felsen weg, so daß er mit lautem und furchtbarem Klatschen ins Meer fiel. So hatte Allah ihre Rettung beschlossen und entriß sie ihrem Schicksal; und sie kochten das Fleisch des jungen Vogels und aßen es. Nun waren unter ihnen alte, weißbärtige Männer; und als sie am Morgen erwachten, da sahen sie, daß ihre Bärte schwarz geworden waren; und keiner von denen, die von dem jungen Rukh gegessen hatten, wurde jemals grau. Einige sagten, die Ursache der Rückkehr ihrer Jugend und der neuen Farbe ihres Haares liege darin, daß sie den Kessel mit Pfeilholz geheizt hätten, während andere behaupteten, es komme daher, daß sie vom Fleisch des jungen Rukh gegessen hätten; und dies ist wahrlich ein Wunder der Wunder.¹⁾

Und berichtet wird auch

DIE GESCHICHTE VON ADI BIN SAID UND DER PRINZESSIN HIND

AL-NU'UMAN bin al-Munzir, der König der Araber des Irak, hatte eine Tochter namens Hind, die an einem

¹⁾ Auch diese Geschichte werden wir im nächsten Band ausführlicher wiederfinden: Nacht 537.

Passahtage, das ist ein Fest der Nazarener, in die weiße Kirche ging, um das Abendmahl zu nehmen. Sie war erst elf Jahre alt und schon das lieblichste Weib ihrer Zeit und Stunde; und es traf sich, daß am selben Tage ein Jüngling namens Adi bin Said mit Geschenken vom Chosroe für Al-Nu'uman nach Hirah kam, und auch er ging in die weiße Kirche, um das Sakrament zu nehmen. Er war groß von Statur und schön von Angesicht, und er hatte hübsche Augen und glatte Wangen, und ihn umgab eine Schar aus seinem Volke. Nun war bei Hind bint al-Nu'uman eine Sklavin namens Marijah, die in Adi verliebt war, aber noch nicht mit ihm hatte zusammenkommen können. Als sie ihn also in der Kirche sah, sprach sie zu Hind: ‚Sieh jenen Jüngling, bei Allah, er ist schöner als alle, die du erblickst!‘ Fragte Hind: ‚Und wer ist er?‘ Und Marijah versetzte: ‚Adi bin Said.‘ Sprach Al-Nu'umans Tochter: ‚Ich fürchte, er wird mich erkennen, wenn ich näher zu ihm trete.‘ Sprach Marijah: ‚Wie sollte er dich erkennen, da er dich noch nie gesehen hat?‘ Da trat Hind näher zu ihm und sah, daß er mit den Jünglingen seiner Umgebung scherzte; und wahrlich, er übertraf sie alle, nicht nur in seinen körperlichen Reizen, sondern auch in der Trefflichkeit seiner Rede, der Beredsamkeit seiner Zunge und dem Reichtum seiner Gewandung. Als die Prinzessin ihn sah, da war sie entzückt von ihm, ihr Verstand wurde wirr, und ihre Farbe wechselte. Und als Marijah ihre Neigung sah, sprach sie zu ihr: ‚Sprich zu ihm.‘ Und Hind sprach zu ihm und ging davon. Als nun Adi den Blick auf sie hob und ihre Rede vernahm, da war er gefangen von ihr, und sein Verstand war geblendet; ihm pochte das Herz, und er wechselte die Farbe, so daß seine Ge-

fährten Verdacht schöpfen mußten; und er flüsterte ihrer einem zu, ihr zu folgen und zu erkunden, wer sie sei. Der Jüngling ging ihr nach, und als er wiederkehrte, theilte er ihm mit, sie sei die Prinzessin Hind, die Tochter Al-Nu'umans. Da verließ Adi die Kirche, ohne im Übermaß seiner Liebe zu wissen, wohin er ging, und er sprach diese Verse:

Ihr Freunde, eine Gunst erfleh ich noch — Noch einmal zu
den Klöstern lenkt den Fuß:

Und wendet mein Gesicht zum Lande Hinds, — Und geht, und
bringt ihr meinen schönsten Gruß!

Dann ging er in sein Haus, und er lag in dieser Nacht rastlos da und ohne Hunger auf die Speise des Schlafs. — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Vierhundertundsechste Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß Adi, als er seine Verse gesprochen hatte, in sein Haus ging, wo er die Nacht hindurch rastlos lag und ohne Hunger nach der Speise des Schlafes. Am folgenden Morgen nun sprach ihn Marijah an, und er nahm sie freundlich auf, obgleich er zuvor keine Neigung für sie empfunden hatte, und fragte sie: ‚Welches ist dein Begehrt?‘ Sprach sie: ‚Ich habe ein Anliegen an dich.‘ Und er: ‚Nenne es, denn bei Allah, du sollst mich um nichts bitten, was ich dir nicht geben will.‘ Da erzählte sie ihm, daß sie ihn liebe, und ihr Anliegen wäre, daß er ihr eine Liebeszusammenkunft gewähren solle. Er willigte ein, ihr zu Willen zu sein, doch unter der Bedingung, daß sie ihm bei Hind dienen und ein Mittel ersinnen wolle, sie zusammen zu bringen. Dann führte er sie in einer der

Nebenstraßen von Hirah in eine Winzerstube und lag bei ihr; und als sie zu Hind zurückkehrte, fragte sie: ‚Sehnst du dich nicht danach, Adi zu sehen?‘ Versetzte sie: ‚Wie könnte das sein? Wahrlich, meine Sehnsucht nach ihm macht mich rastlos, und seit gestern finde ich keine Ruhe mehr.‘ Sprach Marijah: ‚Ich will ihn an denundden Ort bestellen, wo du vom Palast aus auf ihn niederblicken kannst.‘ Sprach Hind: ‚Tu, was du willst,‘ und sie vereinbarte den Ort mit ihr. Und Adi kam, und die Prinzessin blickte auf ihn hinab; und als sie ihn sah, da war ihr, als müsse sie niederstürzen von der Höhe des Palastes, und sie sprach: ‚O Marijah, wenn du ihn nicht heut nacht zu mir bringst, so werde ich sterben.‘ Mit diesen Worten sank sie ohnmächtig zu Boden, und ihre Kammerfrauen hoben sie auf und trugen sie in den Palast; Marijah aber eilte zu Al-Nu’uman und entdeckte ihm die ganze Geschichte in vollkommener Wahrheit und sagte ihm, daß Hind wirklich wahnsinnig sei vor Liebe zu Adi; und wenn er sie ihm nicht vermähle, so werde er in Schmach geraten, und sie werde sterben aus Liebe zu ihm, so daß ihr Vater entehrt wäre unter den Arabern; und schließlich fügte sie hinzu: ‚Dafür gibt es keine Heilung als die Ehe.‘ Der König neigte eine Weile in Gedanken das Haupt zu Boden, und immer wieder rief er: ‚Wahrlich, wir sind Allahs, und zu ihm kehren wir zurück!‘ Dann sprach er: ‚Weh dir! Wie soll die Eheschließung zustande kommen, da ich nicht gesonnen bin, den ersten Schritt zu tun?‘ Sprach sie: ‚Er liebt und begehrt sie noch glühender, als sie ihn; und ich will die Sache ordnen, ohne daß er merkt, wie genau dir das Ganze bekannt ist; aber verrate dich nicht, o König.‘ Dann ging sie zu Adi, teilte ihm alles mit

und sprach: ‚Halte ein Fest ab und lade den König dazu; und wenn der Wein ihn übermannt hat, so bitte ihn um seine Tochter, und er wird sie dir nicht weigern.‘ Sprach Adi: ‚Ich fürchte, das wird ihn erzürnen wider mich und die Ursache zu einer Feindschaft zwischen uns sein.‘ Sie aber erwiderte: ‚Ich kam erst zu dir, nachdem ich alles mit ihm geordnet hatte.‘ Dann kehrte sie zu Al-Nu’uman zurück und sprach zu ihm: ‚Bitte Adi, daß er dich in seinem Hause bewirte.‘ Versetzte der König: ‚Darin liegt nichts Arges.‘ Und nach drei Tagen ersuchte er Adi, ihm und seinen Herren in seinem Hause die Morgenmahlzeit zu geben. Adi willigte ein, und der König kam zu ihm; und als der Wein seine Wirkung tat an Al-Nu’uman, stand Adi auf und bat ihn um seine Tochter zum Weibe. Er willigte ein und vermählte sie ihm und brachte sie ihm nach drei Tagen. Und sie lebten an Al-Nu’umans Hofe in aller Freude und Wonne des Lebens. — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Vierhundertundsiebente Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß Adi mit Hind bint al-Nu’uman in aller Freude und Wonne des Lebens lebte, und zwar drei Jahre lang; nach dieser Frist aber ergrimimte der König wider Adi und erschlug ihn. Hind trauerte in schwerer Trauer um ihn und erbaute sich außerhalb der Stadt eine Einsiedelei, in die sie sich zurückzog und der Welt entsagte; denn sie weinte und klagte um ihren Gatten, bis sie starb. Ihre Klause aber ist bis auf den heutigen Tag zu sehen vor den Mauern von Hirah.

Und man erzählt auch

DIE GESCHICHTE VON DI'IBIL AL-KHUSAI UND DER DAME UND MUSLIM BIN AL-WALID

SPRACH Di'ibil al-Khusai: Ich saß eines Tages am Tore von Al-Karkh¹⁾, als ein Mädchen vorüberkam, wie ich ein schöneres von Angesicht und ein trefflicheres von Wuchs noch niemals sah; und sie ging mit wollüstig sich wiegendem Gang, und sie entzückte alle, die sie sahen, mit ihrem behenden Wellenschritt. Als nun mein Blick auf sie fiel, da nahm sie mich gefangen, und mein Innerstes zitterte, und mir war, als flöge mir das Herz aus der Brust; ich trat also vor sie hin und sprach sie mit diesem Verspaar an:

Die Tränen sind leicht aus dem Aug jetzt befreit — Doch
fleh ich umsonst, daß Schlaf ihm entsprieße.

Da wandte sie ihr Gesicht, sah mich an und erwiderte
sogleich mit diesem Verspaar:

Was tut's, ist ihm auch das Auge wund — Sagt ihres nur
„Ja“ zur Liebeskaprice!

Ich staunte ob der Schlagfertigkeit ihrer Antwort und ob
ihrer fließenden Rede und knüpfte mit diesem Verspaar
wieder an:

Sag, neigt sich das Herz meiner Schönen mir zu — Auf daß
nicht der schwellende Strom mehr fließe?

Und ohne zu zögern entgegnete sie mir also:

Willst du Liebe, so wisse, sie ist nur ein Darlehn — Das
sich nimmer von einem allein bezahlen ließe.

Nimmer klang meinen Ohren etwas lieblicher als ihre
Rede, noch auch sah ich je etwas Strahlenderes als ihr
Angesicht: ich wechselte also mit dem Reim und

¹⁾ Ein in den Nächten oft erwähntes Quartier von Bagdad;
der Sprecher ist ein Dichter unter den Abbassiden

dem Rhythmus, um sie zu prüfen, und sprach dieses Verspaar:

Will mit Vereinigung uns Gott segnen das Gesicht — So
daß verlangend der verlangend den umflieht?

Des lächelte sie (und nimmer sah ich schöneres als ihren
Mund oder lieblicheres als ihre Lippen), und sie erwiderte
mir unverweilt und unverzüglich mit dem folgenden
Verspaar:

Ach, sag, was hat denn Gott wohl zwischen uns zu tun —
Du bist Gott: segne uns mit der Vereinigung Licht!

Da sprang ich auf und begann ihr die Hände zu küssen
und rief: ‚Ich hätte nicht gedacht, daß mir das Glück
eine solche Gelegenheit bieten würde. Folge mir, nicht
auf mein Geheiß oder wider deinen Willen, sondern in
deiner Huld und Güte wider mich.‘ Und ging weiter,
und sie kam mir nach. Nun hatte ich zu der Zeit
kein Haus, das ich als ihrer würdig ansehen konnte;
aber Muslim bin al-Walid war mein treuer Freund, und
er hatte ein schönes Haus. Ich ging also zu seinem
Wohnsitz und pochte an die Thür; er kam heraus, und
ich grüßte ihn mit den Worten: ‚Für Zeiten wie diese
sind die Freunde aufgespart.‘ Versetzte er: ‚Mit Freude
und Liebe! Tretet ein, ihr beiden!‘ Da traten wir ein,
doch war das Geld bei ihm rar: er gab mir also ein
Tuch und sprach: ‚Trage das auf den Basar, verkaufe
es, erstehe Speisen und was du willst dafür.‘ Ich nahm
das Tuch, eilte auf den Markt, verkaufte es und er-
stand, was wir nötig hatten an Speisen und anderen
Dingen; doch als ich zurückkehrte, sah ich, daß Muslim
sich mit ihr in eine unterirdische Kammer zurückgezogen
hatte. Als er nun meine Schritte vernahm, da eilte er
herauf und sprach zu mir: ‚Allah lohne dir die Güte,

die du an mir getan hast, o Abu Ali, und er lohne sie dir in der kommenden Zeit und rechne sie am Tage des Gerichts unter deine guten Taten!‘ Mit diesen Worten nahm er mir die Speisen und den Wein aus der Hand und schloß mir die Tür vor der Nase zu. Seine Worte machten mich wütend, und ich wußte nicht, was ich beginnen sollte. Er aber stand hinter der Tür und schüttelte sich vor Vergnügen; und als er mich also sah, da sprach er: ‚Ich beschwöre dich bei deinem Leben, o Abu Ali, sag, wer war es, der da diese Verse dichtete:

Ich lag ihr im Arme die ganze Nacht — Und ließ ihn ohne Brot und grollend dem Schlaf.‘

Da wuchs meine Wut noch, und ich erwiderte: ‚Er, der dies andere Verspaar schrieb:

Ich wünsch in dem Gürtel ihm tausend Hörner — An Höhe gewaltiger als Manaf.‘¹⁾

Und ich begann, ihn zu schmähen und ihm die Verworfenheit seines Handelns und seinen Mangel an Ehre vorzuwerfen; er aber schwieg dazu und sprach kein Wort. Doch als ich zu Ende war, lächelte er und sprach: ‚Pfui, du Narr! Du bist in mein Haus gekommen, hast mein Tuch verkauft und mein Silber ausgegeben; wider wen also bist du ergrimmt, o Kuppler?‘ Und er ließ mich stehen und ging zu ihr, während ich sprach: ‚Bei Allah, du hast recht, mich als Tropf zu verhöhnen und als Gelegenheitsmacher!‘ Und ich verließ seine Tür und ging voll Ärger davon; und noch bis auf diesen Tag fühle ich den Stich im Herzen, denn nie habe ich

¹⁾ Ein riesenhaftes Idol in der Kaaba, das Mohammed zerstörte.

meinen Willen an ihr gebüßt, noch auch je wieder von ihr gehört.

Und unter anderen Erzählungen ist auch

DIE GESCHICHTE VON ISHAK AUS MOSUL UND DEM KAUFMANN

SPRACH Ishak bin Ibrahim al-Mausili: Es traf sich, daß ich eines Tages, als ich dessen müde war, im Palaste Dienst zu tun und dem Kalifen aufzuwarten, mit Tagesgrauen zu Pferde stieg, dieweil ich Lust hatte, ins offne Land hinauszureiten und mich zu vergnügen. Sprach ich zu meinen Dienern: „Wenn ein Bote vom Kalifen oder sonst jemandem kommt, so sagt, ich sei mit Tagesanbruch in dringenden Geschäften ausgeritten, und ihr wüßtet nicht, wohin ich gegangen sei.“ Dann ritt ich allein hinaus und ritt rings um die Stadt, bis die Sonne heiß wurde; da machte ich Halt in einer großen Straße, die da bekannt ist unter dem Namen Al-Haram. — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Vierhundertundachte Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß Ishak bin Ibrahim aus Mosul fortfuhr: Als nun die Sonne heiß wurde, machte ich Halt in einer großen Straße, die da bekannt ist unter dem Namen Al-Haram, um Schutz im Schatten zu suchen, den ich in dem geräumigen Flügel eines Hauses fand, das über die Straße vorsprang. Und ich stand dort erst eine kurze Weile, als ein schwarzer Sklave herbeikam, der einen Esel führte, auf dem ein Mädchen saß; und unter ihr erblickte ich Decken, besetzt mit Perlen und Edelsteinen, und auf ihrem Leibe die reichsten Kleider, die keinerlei Reichtum übertreffen konnte; und

ich sah, daß sie zierlich von Wuchs war, sehnächtigen Blicks und anmutiger Miene. Ich fragte einen der Vorübergehenden, wer sie wohl sei, und er erwiderte: „Sie ist eine Sängerin.“ Da verliebte ich mich auf den ersten Blick in sie, und kaum vermochte ich mich noch im Sattel zu halten. Sie trat ein in das Haus, an dessen Tor ich stand; und als ich noch auf ein Mittel sann, Zutritt zu ihr zu erlangen, kamen zwei schöne Jünglinge daher und baten um Einlaß, worauf der Herr des Hauses ihnen die Erlaubnis gab. Da saßen sie ab, und mit ihnen ich, und sie traten ein, und mit ihnen ich; und sie vermuteten, der Herr des Hauses habe mich eingeladen. Wir saßen eine Weile beisammen, bis uns die Speisen gebracht wurden, und wir aßen. Dann setzte man Wein vor uns hin, und das Mädchen kam, eine Laute in der Hand. Sie sang, und wir tranken, bis ich aufstand, um einem Rufe der Natur zu gehorchen. Da fragte der Wirt die beiden nach mir, und sie erwiderten ihm, sie kannten mich nicht. Sprach er: „Er ist ein Schmarotzer; aber er ist ein lustiger Bursche, also behandelt ihn höflich.“ Und ich kam zurück und setzte mich auf meinen Platz, während das Mädchen zu einer heiteren Melodie diese Verse sang:

Sprich zu der Gazelle, die keine Gazelle ist — Und zur
Antilope, die keine ist,

Die beim Männchen liegt und nicht weiblich ist — Ob ihr
Gang auch weiblich und nicht männlich ist.

Sie sang vortrefflich, und die Gäste tranken, und ihr Singen gefiel ihnen gut. Dann zwitscherte sie allerlei Lieder zu seltenen Weisen, und unter anderen eines von meinen, das aus diesen Verspaaren bestand:

Die Hügel sind nackt und das Lager verlassen — Die Freunde
gingen und folgten dem Glück:

Wie läßt nun die Trennung nach der Vereinigung — Mich
und die Häuser traurig zurück!

Und diesmal sang sie noch besser als zu Anfang. Dann
stimmte sie weitere seltene Weisen an, alte und neue,
und wiederum war ihrer eine von mir, und sie enthielt
die folgenden Verse:

Sprich zum zornigen Liebenden, wenn er sich abkehrt —

Was du auch sprichst, dir die Seite zeigt:

Du selbst tatest alles, was da getan ward — Vielleicht warst
du nur zum Scherzen geneigt?

Ich bat sie, das Lied zu wiederholen, um es ihr zu
verbessern; da aber sprach mich der eine der beiden an
und sagte: ‚Nie sahen wir einen unverschämteren Teller-
lecker als dich. Genügt es dir nicht, daß du dich
füttern lässest, und mußt du dich auch noch einmischen
und mißliebig machen? Wahrlich, an dir wird das Wort
zur Wahrheit: Parasit, ein Störenfried!‘ Ich ließ nun
vor Scham das Haupt zu Boden hängen und gab ihm
keine Antwort. Sein Gefährte hatte ihn zurückhalten
wollen, er aber hatte sich nicht zurückhalten lassen.
Bald darauf standen sie auf, um zu beten; ich aber blieb
ein wenig hinter ihnen zurück, nahm die Laute, straffte
die Saiten und stimmte sie rein. Dann erhob auch ich
mich, mit den anderen zu beten; und als wir gebetet
hatten, begann derselbe von neuem, mich zu tadeln und
zu schmähen, und er blieb bei seiner Unerzogenheit,
während ich den Mund hielt. Und das Mädchen nahm
die Laute, berührte sie und erkannte, daß sie anders
klang. Sprach sie: ‚Wer hat meine Laute berührt?‘
Sprachen sie: ‚Niemand von uns hat sie berührt.‘ Sprach
sie: ‚Doch, bei Allah, es hat sie jemand berührt, und
er ist ein Künstler, ein Meister in der Kunst: denn er

hat die Saiten gespannt und gestimmt wie ein vollendeter Lautenschläger.' Sprach ich: 'Ich habe sie gestimmt.' Und sie: 'Dann, so wahr Allah mit dir sei, nimm sie und spiele.' Da nahm ich sie und spielte eine so schwierige und seltene Weise, daß sie die Lebenden hätte töten und die Toten hätte beleben können; und ich sang dazu die Verse:

Ich hatte ein Herz, und mit ihm lebte mein Leben — Doch
hat es mit Feuer die Liebeslohe versehrt:

Und nimmer gewann den Segen ich ihrer Liebe — Gott hat
seinem Sklaven nicht solche Gnade gewährt:

Wenn, was ich genoß, die Speise war hoher Liebe — So
kostete sie jeder, der noch nicht von ihr gezehrt! — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Vierhundertundneunte Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß Ishak von Mosul also fortfuhr: Als ich nun meine Verse beendet hatte, blieb in der Gesellschaft nicht einer sitzen, sondern alle sprangen auf, und sie setzten sich vor mir nieder wie Schulknaben und sprachen: 'Allah sei mit dir, o unser Herr, singe uns noch ein Lied.' 'Mit Freuden,' erwiderte ich, und meisterhaft spielte ich eine andere Weise und sang dazu diese Verse:

O du, des Herz daniederschmilzt vor starker Liebe Flammen
— Und wider dessen Glück sich Gram und Kummer
drängt zusammen:

Es ist nicht recht, daß er, der mich durchbohrt mit seinem
Pfeile — Nach Tropfen giert, die meiner Brust im
Innersten entstammen;

Klar ist's, daß er am Trennungstag die ewige Trennung
wollte — Getrieben von der Neider Brut, die ganz in
Lügen schwammen:

Mein Blut vergießt er, das er nie vergoß, es sei, durch Liebeswunden — Will keiner fordern es von ihm, zur Buße ihn verdammen?

Und als ich dies Lied beendet hatte, blieb nicht einer von ihnen sitzen, sondern alle standen auf und warfen sich vor dem Übermaß der Lust zu Boden. Da warf ich die Laute aus der Hand, sie aber sprachen: ‚Allah sei mit dir, tu nicht also, sondern laß uns noch ein Lied vernehmen, auf daß Allah dich fördere in seiner Güte!‘ Versetzte ich: ‚O ihr Leute, ich will euch noch ein Lied singen, und noch eins und wieder noch eins, und ich will euch sagen, wer ich bin. Ich bin Ishak bin Ibrahim al-Mausili, und bei Allah, ich trete dem Kalifen stolz entgegen, wenn er mich sucht. Ihr habt mich heute von einem unmanierlichen Kerl, wie ich sie verabscheue, Schmähungen anhören lassen; und bei Allah, ich will kein Wort mehr sprechen noch auch bei euch sitzen bleiben, bis ihr jenen streitsüchtigen Kerl aus eurer Mitte jagt!‘ Sprach des Burschen Gefährte zu ihm: ‚Eben davor hatte ich dich gewarnt, denn ich fürchtete für deinen guten Namen.‘ Und sie nahmen ihn bei der Hand und stießen ihn hinaus. Ich aber nahm die Laute und sang die Lieder meiner eignen Dichtung, die das Mädchen gesungen hatte, noch einmal. Dann flüsterte ich dem Gastgeber zu, daß sie mein Herz gefangen habe und daß mir keine Geduld mehr bliebe, mich ihrer zu enthalten. Sprach er: ‚Sie ist unter einer Bedingung die deine.‘ Fragte ich: ‚Und die ist?‘ Und er versetzte: ‚Daß du einen Monat bei mir bleibest; dann soll das Mädchen mit allem, was ihr gehört an Gewändern und Juwelen, dein sein.‘ Erwiderte ich: ‚Es ist gut, das will ich tun.‘ Und also blieb ich einen

vollen Monat bei ihm, und derweilen wußte keiner, wo ich war, und der Kalif suchte mich überall, doch konnte er keine Kunde von mir erhalten; und als diese Zeit verstrichen war, übergab mir der Kaufmann das Mädchen mit allem, was zu ihr gehörte an kostbaren Dingen, sowie einen Eunuchen, der sie bediente. Ich brachte all das in mein Haus, und mir war vor Freude über ihren Besitz, als sei ich der Herr der ganzen Welt. Dann ritt ich sogleich zu Al-Maamun. Und als ich vor ihn trat, sprach er: ‚Weh dir, o Ishak, wo bist du gewesen?‘ Da machte ich ihn mit der Geschichte bekannt, und er sprach: ‚Bringe mir sofort den Mann.‘ Ich sagte ihm, wo er wohnte, und er schickte nach ihm und ließ ihn holen und fragte nach allem; und jener wiederholte ihm die Geschichte, und der Kalif sprach zu ihm: ‚Du bist ein Mann von großmütiger Gesinnung, und es geziemt sich nur, daß du Hilfe findest in deiner Großmut.‘ Er wies ihm hunderttausend Dirhems an und sprach zu mir: ‚O Ishak, führe mir das Mädchen vor.‘ Da brachte ich sie ihm, und sie sang und entzückte ihn; und da sie ihn sehr erheitert hatte, sprach er zu mir: ‚Ich setze ihren Dienst auf jeden Donnerstag fest; dann muß sie kommen und hinter dem Vorhang für mich singen.‘ Und er wies ihr fünfzigtausend Dirhems an, so daß ich, bei Allah, sowohl mir wie anderen nützte durch meinen Ritt.

Und unter den Erzählungen, die man erzählt, ist auch

DIE GESCHICHTE VON DEN DREI UNGLÜCKLICHEN LIEBENDEN

SPRACH Al-Atbi: Ich saß eines Tages mit einer Gesellschaft gebildeter Männer beisammen, und wir erzählten uns Geschichten aus dem Volk, als sich das

Gespräch den Legenden von Liebenden zuwandte, und ein jeder sagte, was er darüber zu sagen hatte. Nun war bei uns auch ein alter Mann, der schwieg, bis alle gesprochen hatten und nichts mehr zu sagen wußten; dann sprach er: ‚Soll ich euch etwas erzählen, dessen- gleichen ihr nimmer vernommen habt? Nein, nimmer.‘ ‚Ja‘, sprachen wir; und er erzählte: ‚Wisset also, ich hatte eine Tochter, die einen Jüngling liebte, wir aber wußten nichts davon; der Jüngling aber liebte eine Sängerin, die wiederum meine Tochter liebte. Eines Tages nun war ich zugegen in einer Gesellschaft, in der auch der Jüngling war. — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Vierhundertundzehnte Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß der Schaykh erzählte: ‚Eines Tages nun war ich zugegen in einer Gesellschaft, in der auch der Jüngling und die Sängerin waren; und sie sang uns diese Verse:

Wie die Liebe gering mich macht — Zeigen die Tränen
dir an:

Doch sie erniedrigt noch mehr mich — Wenn ich kein Mit-
leid finden kann.

Rief der Jüngling: ‚Bei Allah, du hast wohl gesprochen, o meine Gebieterin! Treibst du zum Tode mich?‘ Versetzte das Mädchen hinter dem Vorhang: ‚Ja, wenn du ein echter Liebender bist.‘ Da legte er den Kopf auf ein Kissen und schloß die Augen. Und als der Becher zu ihm kam, da schüttelten wir ihn, und siehe, er war tot. Wir alle drängten uns um ihn, und unsere Lust war getrübt, und wir grämten uns und brachen sogleich auf. Als ich nun nach Hause kam, sahen die

Meinen meine Rückkehr vor der bestimmten Zeit als ein schlimmes Zeichen an, und ich erzählte ihnen, was dem Jüngling widerfahren war, denn ich dachte, ich würde sie sehr damit überraschen. Meine Tochter aber hörte meine Worte, stand auf und ging aus dem Zimmer in ein anderes, wohin ich ihr folgte; und ich fand sie mit dem Kopf auf einem Kissen liegend, wie ich es von dem Jüngling berichtet habe. Da schüttelte ich sie, und siehe, sie war tot. Dann bahrten wir sie auf, und am nächsten Morgen brachen wir auf, um sie zu begraben, und ebenso zogen die Freunde des Jünglings aus, um ihn zu begraben. Auf dem Wege aber zum Totenacker begegneten wir einem dritten Leichenzug, und als wir fragten, wer es sei, erhielten wir zur Antwort: die Sängerin; denn als sie vom Tode meiner Tochter vernahm, hatte sie getan wie sie und war gestorben. Und wir begruben sie alle am gleichen Tage, und dies ist die merkwürdigste Geschichte, die man von Liebenden je gehört hat.'

Und man erzählt auch die Geschichte

WIE ABU HASAN EINEN WIND STREICHEN LIESS

MAN berichtet, in der Stadt Kaukaban in Al-Yaman lebte einst ein Mann aus dem Stamme Fasli, der hatte schon vor vielen Jahren das Leben des Badawi aufgegeben und war ein Städter geworden. Und er war ein Kaufmann unter den reichsten Kaufleuten. Sein Weib war gestorben, als sie beide noch jung waren, und seine Freunde drängten ihn, sich wieder zu vermählen, indem sie ihm immer das Wort des Dichters anführten:

Gevatter, wohlan! Noch ein Weib nimm — zum Frühlings-
fürwahr!

Ein Weib ist ein Almanach, — gut für das Jahr!

Da er also des Zankes müde wurde, trat Abu Hasan mit den Alten, die da Ehen vermitteln, in Unterhandlung, und er vermählte sich einem Mädchen, das da war wie der Canopus, wenn er über den Meeren Al-Hinds hängt. Er hielt bei dieser Gelegenheit große Feste ab, und er lud zu dem Hochzeitsmahl seine ganze Sippe ein, sowie die Olema und Fakire, Freunde und Feinde und alle, die er kannte in jenem Lande. Das ganze Haus war dem Fest geöffnet: Es gab Reis in fünf verschiedenen Farben und ebenso viele Scherbetts; mit Walnüssen und Mandeln und Pistazien gefüllte Nieren und ein Kamelfüllen, das ungeteilt geröstet war. Und sie aßen und tranken und vergnügten sich in aller Heiterkeit; und die Braut wurde zur Schau gestellt in ihren sieben Kleidern, und einmal noch besonders für die Frauen, die die Augen nicht von ihr lassen konnten. Und schließlich wurde der Bräutigam in die Kammer gerufen, wo sie auf dem Throne saß; und langsam und würdig stand er von seinem Diwan auf; aber er war der Speise und des Trankes allzu voll, und siehe und siehe, als er aufstand, ließ er einen großen und furchtbaren Wind streichen. Und ein jeder der Gäste wandte sich zu seinem Nachbarn und redete laut und tat, als hätte er nichts gehört, denn sie alle fürchteten für ihr Leben. In Abu Hasans Herzen aber entbrannte ein verzehrendes Feuer, so daß er einen Ruf der Natur vorschätzte; und statt das Brautgemach aufzusuchen, ging er hinab auf den Hof des Hauses, sattelte sich seine Stute und ritt bitterlich weinend durch den Schatten der Nacht davon. Nach einer Weile er-

reichte er Lahedsch, wo er ein Schiff vorfand, das bereit war, nach Indien unter Segel zu gehen; er schiffte sich ein und kam nach Kalkutta in Malabar. Hier traf er viele Araber, vor allem Hasramis¹⁾, die ihn dem König empfahlen. Und dieser König (der ein Kaffer war) vertraute ihm und beförderte ihn zum Hauptmann seiner Leibwache. Zehn Jahre lebte er dort in aller Freude und Wonne des Lebens, bis ihn das Heimweh packte; und die Sehnsucht, seine Heimat wiederzusehen, war die eines Liebenden, der da nach seiner Geliebten schmachtet; und er kam dem Tode nahe vor Verlangen. Aber noch war sein vorbestimmter Tag nicht aufgedämmert, und als er das erste Bad der Gesundheit genommen hatte, verließ er ohne Urlaub den König und landete nach gebührender Frist in Makalla im Hasramaut. Hier legte er die Lumpen eines Mönches an, hielt seinen Namen und sein Schicksal geheim und brach zu Fuß nach Kaukaban auf; tausendfache Mühsal erduldet er durch Hunger und Durst und Ermattung, und tausend Gefahren trotzte er: Löwen und Schlangen und Ghuls. Doch als er seiner alten Heimat nahte, blickte er mit tränenvollen Augen von den Hügeln auf sie herab und sprach bei sich selber: ‚Vielleicht könnten sie dich erkennen; und so will ich denn rings am Saum hin wandern und das Volk aushorchen. Allah gebe es, daß sie sich meiner nicht erinnern!‘ Sieben Tage und sieben Nächte lang lauschte er sorgfältig, bis es sich traf, daß er an der Tür einer Hütte, vor der er saß, die Stimme eines Mädchens sagen hörte: ‚O meine Mutter, sag mir den Tag, da ich geboren wurde; denn dieunddie aus meinen Gefährtinnen will mir mein Schicksal weissagen.‘ Und

¹⁾ Aus Hasramaut; siehe Genesis X, 26.

die Mutter erwiderte: ‚Du wurdest geboren, o meine Tochter, in eben der Nacht, als Abu Hasan seinen Wind streichen ließ.‘ Kaum nun hatte der Zuhörer diese Worte vernommen, so erhob er sich von der Bank und floh davon, indem er bei sich sprach: ‚Wahrlich, dein Wind ist zu einem Datum geworden, und es wird dauern in alle Ewigkeit, wie denn der Dichter sagt:

Solange Hände die Blumen lieben — Solange Hände das Mehl noch sieben!

Und er ließ zu wandern und zu reisen nicht ab und kehrte nach Indien zurück. Dort lebte er in freiwilliger Verbannung, bis er starb, und Allahs Gnade sei mit ihm!

Man erzählt aber auch

DIE GESCHICHTE DER LIEBENDEN VOM STAMME TAIJ

KASIM, der Sohn des Adi, pflegte zu erzählen, daß ein Mann aus den Banu Tamim also sprach: Ich war eines Tages auf der Suche nach einem verlaufenen Tier, und als ich dabei zu den Wassern der Banu Taij gelangte, sah ich zwei Gruppen dicht beieinander stehen, und siehe, die Leute der einen wie die der anderen stritten unter sich. Ich betrachtete sie genau und entdeckte in der einen Gruppe einen Jüngling, der verzehrt war von der Krankheit, so daß er einem abgenutzten und vertrockneten Wasserschlauch glich. Und als ich ihn ansah, siehe, da sprach er diese Verse:

Was fehlt der Schönen, daß sie nicht wiederkehrt? — Mißgönnt sie sich mir, daß sie der Groll verzehrt?
Ich war erkrankt, und die Freunde kamen zuhauf — Was hat, mit ihnen zu kommen, dir verwehrt?

Wärest du erkrankt, ich liefе gar schnell zu dir — Und keine
Drohung hätte mich zögern gelehrt:
Ich liege allein und vermisse dich — Verlust deiner Liebe
hat mich die Trauer gelehrt!

Und seine Worte vernahm ein Mädchen in der anderen Gruppe, das zu ihm eilte; und als die Ibrigen ihr folgten, wehrte sie sie ab. Da erblickte der Jüngling sie, und er sprang auf und lief auf sie zu, während auch die auf seiner Seite ihm nacheilten und die Hand auf ihn legten. Er aber riß sich los und befreite sich, und sie befreite sich ebenso; und als sie beide frei waren, liefen sie zu einander, und als sie sich zwischen den beiden Gruppen trafen, umarmten sie sich und stürzten tot zu Boden. — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Vierhundertundelfte Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß der Jüngling und das Mädchen sich zwischen den beiden Gruppen trafen, sich in die Arme fielen und tot zu Boden stürzten; da kam ein Greis aus den Zelten, trat zu ihnen hin und rief aus: ‚Wahrlich, wir sind Allahs, und zu ihm kehren wir zurück!‘ Und unter bitteren Tränen sprach er: ‚Allah habe Erbarmen mit euch beiden! Beim Allmächtigen, waret ihr auch im Leben nimmer vereint, so will ich euch doch im Tode vereinigen.‘ Und er befahl, sie aufzubahren, worauf man sie wusch und in ein einziges Totenlaken hüllte; und man grub für sie ein Grab und betete ein Gebet für sie beide und bettete sie in der gleichen Grube; und in den beiden Gruppen sah ich keinen Mann und keine Frau, die nicht um sie geweint und sich das Gesicht geschlagen hätten. Ich fragte ihren Schaykh nach ihnen, und er sprach: ‚Sie war meine Tochter, und

160

er meines Bruders Sohn; und die Liebe brachte sie so weit, wie du sie siehst.' Rief ich: ,Allah ersetze sie dir! Aber weshalb vermähltest du sie nicht miteinander?' Sprach er: ,Ich fürchtete Unehre und Schande, und jetzt bin ich beiden verfallen.'

Und man erzählt auch

DIE GESCHICHTE VON DEM IRRSINNIGEN LIEBENDEN

SPRACH Abu al-Abbas al-Mubarrad: Ich brach eines Tages in Geschäften mit einer Gesellschaft nach Al-Barid auf, und als wir zum Kloster des Heraklius kamen, machten wir in seinem Schatten Halt. Da kam ein Mann zu uns heraus und sprach: ,Im Kloster sind Irre, und unter ihnen einer, der Weisheit redet; wenn ihr ihn sähet, ihr würdet staunen ob seiner Reden.' Und wir standen sämtlich auf und gingen in das Kloster, wo wir in einer der Zellen einen Mann auf einer Ledermatte sitzen sahen, der, barhäuptig, die Augen fest auf die Mauer heftete. Wir grüßten ihn, und er gab unseren Gruß zurück, ohne uns anzusehen. Sprach einer zu uns: ,Sprecht ihm einige Verse vor, denn wenn er Verse hört, so spricht er.' Da sagte ich diese Verse her:

O bester der Menschen, die Hawwa¹⁾ gebar — Wie ohne dich
unschön die Welt doch war!

Vom Allah dein Antlitz in Gnaden zeigt — Bleibt verschont
vom Verfall, vom Tod und vom bleichenden Haar.

Als er nun dieses Lob des Propheten vernahm, da wandte
er sich uns zu und sprach diese Verse:

Allah weiß, wie sehr mich die Trübsal plagt — Und nicht
zeig ich den Schmerz wie der, der klagt.

¹⁾ Eva.

Zwei Seelen hab ich; die eine ist hier verwahrt — Und der andern wo anders die Wohnung ragt.

Ich glaub, daß die ferne der gegenwärtigen gleicht — Und daß sie leidet, was auch an dieser nagt.

Dann fragte er uns: ‚Habe ich gut gesprochen oder schlecht gesprochen?‘ Versetzten wir: ‚Du hast nicht schlecht gesprochen, im Gegenteil, gut und sehr gut.‘ Da streckte er die Hand aus nach einem Stein, der neben ihm lag, und nahm ihn auf; und im Glauben, er wolle ihn nach uns werfen, entflohen wir; er aber begann sich mit heftigen Schlägen die Brust zu schlagen und sprach zu uns: ‚Fürchtet nichts, sondern kommt herbei und höret etwas an, was ich euch sagen will, und nehmt es von mir mit.‘ Wir kehrten zurück, und er sprach diese Verse:

Als die Kamele, die gelbweißen, knien sie ließen im Grauen des Dämmerns — Setzten sie hinter dem Sattel sie auf, und das Tier schritt von hinnen.

Und ich rief, da mein Blick durch die Mauern des Kerkers sie immer verfolgte — Mit rinnenden Lidern, während das Herz mir brannte in düsterem Sinnen:

Wende, o Treiber, das Tier, daß ich noch Lebwohl der Geliebten kann sagen! — Denn, wenn sie geht und Abschied nimmt, seh ich das Maß meines Lebens verrinnen:

Ich bin treu dem Gelübde der Liebe, das ich noch niemals gebrochen — Wüßt ich nur, was mit den Eiden, die sie geleistet, sie jetzt beginnen!

Dann sah er mich an und sprach: ‚Sag, weißt du, was sie taten?‘ Versetzte ich: ‚Ja, sie starben; der allmächtige Allah erbarme sich ihrer!‘ Bei diesen Worten verwandelte sich sein Gesicht, er sprang auf die Füße und rief: ‚Woher weißt du, daß sie tot sind?‘ Und ich erwiderte: ‚Wären sie am Leben, sie hätten dich nicht so verlassen.‘ Sprach er: ‚Bei Allah, du hast recht, und

auch mir liegt nach ihrem Tode nichts mehr am Leben.' Und ihm erbeben die Muskeln der Flanken, und er fiel aufs Gesicht; wir liefen herzu und schüttelten ihn, doch er war tot, des Allmächtigen Gnade ruhe auf ihm! Wir trauerten voller Staunen um ihn und bahrten ihn trauernd auf und begruben ihn. — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Vierhundertundzwölfte Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß Al-Mubarrad also erzählte: Als er nun stürzte, trauerten wir in schwerer Trauer um ihn, bahrten ihn auf und begruben ihn. Und als ich nach Bagdad zurückkehrte und zu dem Kalifen Al-Mutawakkil ging, sah er die Spur der Tränen auf meinem Gesicht und sprach zu mir: ‚Was bedeutet dies?‘ Ich erzählte ihm, was geschehen war, und er grämte sich und rief: ‚Was trieb dich, so an ihm zu handeln? Bei Allah, wenn ich nicht dächte, daß du es bereust und ihn betrauerst, so würde ich dich dafür strafen!‘ Und er trauerte den Rest des Tages um ihn.

Unter den Erzählungen, die man erzählt, ist aber auch

DIE GESCHICHTE VON DEM PRIOR, DER EIN MOSLEM WURDE

SPRACH Abu Bakr Mohammed bin al-Anbari: Ich verließ einst Anbar, um nach Amurijah zu reisen. Und der Prior des Klosters und Vorsteher der Mönche, Abd al-Masih mit Namen, kam zu mir heraus und führte mich in das Gebäude hinein. Dort fand ich vierzig Mönche, die mich in jener Nacht mit schöner Gastfreundschaft bewirteten, und ich verließ sie, nachdem ich unter ihnen so viel Eifer in der Anbetung und Andacht beobachtet

hatte wie sonst in keinem Kloster. Am nächsten Tage nahm ich Abschied von ihnen und zog dahin, und als ich in Amurijah meine Geschäfte erledigt hatte, kehrte ich zurück in meine Heimat, nach Anbar. Und im nächsten Jahre machte ich eine Pilgerfahrt nach Mekka, und als ich den Umzug um das heilige Haus mitmachte, sah ich auch Abd al-Masih, den Mönch, teilnehmen an dem Zug um die Kaaba, und bei ihm waren fünf seiner Tonsurgenossen. Als ich nun gewiß war, daß er es wirklich war, sprach ich ihn an und fragte: ‚Bist du nicht Abd al-Masih, der Mönch?‘ Und er erwiderte: ‚Nein, ich bin Abdallah, der Begehrende.‘¹⁾ Da begann ich, ihm die grauen Haare zu küssen und Tränen zu vergießen; und ich nahm ihn bei der Hand und führte ihn abseits in einen Winkel des Tempels und sprach zu ihm: ‚Erzähle mir den Anlaß deiner Bekehrung zum Islam.‘ Versetzte er: ‚Wahrlich, es war ein Wunder der Wunder, und es ging also zu. In das Dorf, darin unser Kloster steht, kam eine Schar moslemitischer Einsiedler, und sie schickten einen Jüngling aus, der ihnen Speise kaufen sollte. Auf dem Markte sah er ein christliches Mädchen, das Brot verkaufte, und sie war die schönste der Frauen. Beim ersten Anblick packte ihn solche Liebe zu ihr, daß ihm die Sinne versagten und er ohnmächtig zu Boden fiel. Als er wieder zu sich kam, kehrte er zu seinen Gefährten zurück, sagte ihnen, was ihm widerfahren war, und sprach: ‚Geht eurer Wege, ich mag nicht mit euch ziehen.‘ Sie schalten und ermahnten ihn, er aber achtete ihrer nicht; da verließen sie ihn, während er in das Dorf zog und sich an die Thür der Bude des Weibes setzte. Sie

¹⁾ Im Arabischen ein Wortspiel: Al-Rahib — der Mönch; al-Raghib — der Begehrende, der Knecht Allahs.

fragte ihn, was er begehre, und er erzählte ihr, daß er sie liebe, worauf sie sich von ihm wandte. Er aber blieb drei Tage an seiner Stelle, ohne Nahrung zu sich zu nehmen, die Augen fest auf ihr Gesicht geheftet. Als sie nun sah, daß er nicht fortging, rief sie die Ihren und machte sie bekannt mit seinen Wünschen; sie aber hetzten die Knaben aus dem Dorfe wider ihn, so daß sie ihn steinigten und ihm die Rippen brachen und den Kopf zerschlugen; aber immer noch wollte er sich nicht rühren. Da berieten sich die Bauern untereinander, ihn zu erschlagen; aber einer von ihnen kam zu mir und erzählte mir von ihm. Ich suchte ihn auf, und er lag auf dem Boden dahingestreckt. Ich wischte ihm das Blut aus dem Gesicht und trug ihn in das Kloster, wo ich ihm die Wunden verband. Vierzehn Tage blieb er dort bei mir. Aber sowie er wieder gehen konnte, verließ er das Kloster.‘ — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Vierhundertunddreizehnte Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß Abdallah, der Fromme, erzählte: ‚Ich trug ihn also ins Kloster und verband ihm die Wunden, und er blieb vierzehn Tage bei mir. Doch sowie er wieder gehen konnte, verließ er das Kloster und kehrte zurück zu der Thür der Bude des Weibes, wo er sich wie zuvor hinsetzte und sie ansah. Als sie ihn nun erblickte, kam sie zu ihm heraus und sprach: ‚Bei Allah, du erregst mir Mitleid! Willst du zu meinem Glauben übertreten, damit ich mich dir vermählen kann?‘ Rief er: ‚Allah verhüte, daß ich den Glauben an die Einheit ablegen sollte, um den an die Vielheit anzunehmen!‘ Sprach sie: ‚Komm herein zu mir

in mein Haus, büße deinen Willen an mir und ziehe in Frieden deiner Wege.' Sprach er: ,Nein, ich will nicht zwölf Jahre der Anbetung zunichte machen durch einen Augenblick der Lust.' Sprach sie: ,Dann geh auf der Stelle fort!' Und er: ,Das duldet mein Herz nicht'; worauf sie ihr Angesicht von ihm wandte. Bald darauf aber fanden ihn die Buben wieder und begannen ihn mit Steinen zu bewerfen. Und er warf sich auf das Gesicht und sprach: ,Wahrlich, Allah ist mein Schützer, er, der das Buch des Koran herniedersandte; und er schützt die Lauteren!' Da kam ich heraus, vertrieb die Buben, hob sein Haupt vom Boden auf und hörte ihn sagen: ,O mein Allah, vereinige mich mit ihr im Paradiese!' Dann trug ich ihn ins Kloster, doch er starb, bevor ich es noch erreichte, und ich trug ihn vor das Dorf hinaus, wo ich ihm ein Grab grub und ihn beerdigte. Und als die Hälfte der nächsten Nacht verstrichen war, stieß das Mädchen einen lauten Schrei aus (sie lag aber in ihrem Bette); und die Bauern strömten herbei und befragten sie. Sprach sie: ,Als ich schlief, siehe, da kam der Moslem zu mir herein, nahm mich bei der Hand und führte mich zum Tor des Paradieses; aber der hütende Engel versagte mir den Zutritt, indem er sprach: Er ist Ungläubigen verboten. Da nahm ich aus seiner Hand den Islam an, trat mit ihm ein und erblickte Pavillons und Bäume, wie ich sie euch nicht schildern kann. Und er führte mich in einen Pavillon aus Edelmetall und sprach zu mir: Wahrlich, dies ist mein Pavillon und deiner, und ich trete nicht ohne dich ein; aber nach fünf Nächten wirst du bei mir darin sein, wenn es so der Wille des allmächtigen Allah ist. Dann reckte er die Hand aus nach einem Baume, der vor der Thür des

Pavillons wuchs, pflückte zwei Äpfel von ihm, gab sie mir und sprach: Iß diesen, und den andern behalte, damit die Mönche ihn sehen. Und ich aß den einen, und nimmer habe ich Süßeres gekostet.' — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Vierhundertundvierzehnte Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß das Weib erzählte: ‚Er pflückte also zwei Äpfel und gab sie mir, indem er sprach: Iß den einen und behalte den andern, damit die Mönche ihn sehen. Und ich aß den einen, und nimmer habe ich Süßeres gekostet. Dann nahm er mich bei der Hand, schritt aus und brachte mich zurück in mein Haus; und als ich erwachte, spürte ich noch den Geschmack des Apfels in meinem Munde, und den andern hielt ich in der Hand.‘ Mit diesen Worten holte sie den Apfel hervor, und im Dunkel der Nacht leuchtete er, als wäre er ein funkelnder Stern. Da trug man sie (und mit ihr den Apfel) in das Kloster, wo sie ihre Vision wiederholte und ihn uns zeigte; und nimmer sahen wir seinesgleichen unter allen Früchten der Erde. Ich aber nahm ein Messer und schnitt den Apfel in so viel Stücke, wie wir Menschen versammelt waren; und niemals kosteten wir Köstlicheres als seinen Geschmack, noch Erfrischenderes als seinen Duft; doch wir sprachen: ‚Vielleicht war es ein Teufel, der ihr erschien, um sie vom Glauben fortzulocken.‘ Da führten die Ihren sie fort; und sie enthielt sich der Speise und des Tranks, und in der fünften Nacht stand sie auf von ihrem Lager, ging zum Dorfe hinaus ans Grab ihres moslemitischen Liebhabers, warf sich darauf und starb, und die Ihren wußten nicht, was aus ihr geworden war. Doch am folgenden

Tage kamen zwei moslemitische Greise, gekleidet in härenes Tuch, und mit ihnen kamen in gleichem Gewand zwei Frauen; die sprachen: ‚Ihr Leute vom Dorf, bei euch ist eine Heilige, eine Walijah aus den Freundinnen Allahs, die als Moslema starb; und wir wollen an eurer Stelle für sie sorgen.‘ Da suchten die Dorfbewohner sie und fanden sie tot auf des Moslems Grabe. Sprachten sie: ‚Diese war eine der unseren, und sie starb in unserem Glauben; also wollen wir für sie sorgen.‘ Versetzten die beiden Alten: ‚Nein, sie starb als Moslema, und wir machen Anspruch auf sie.‘ Und der Streit wurde zum Zank zwischen ihnen, bis einer der Alten sagte: ‚Dieses sei die Probe ihres Glaubens: die vierzig Mönche aus dem Kloster mögen kommen und versuchen, sie vom Grabe aufzuheben. Gelingt es ihnen, so starb sie als Christin; wo nicht, so soll einer von uns hintreten und sie aufheben, und wenn er sie aufheben kann, so starb sie als Moslema.‘ Die Dorfbewohner willigten ein und holten die vierzig Mönche, die einander anfeuerten und zu ihr traten, um sie aufzuheben; doch sie vermochten es nicht. Da banden sie ihr einen starken Strick um die Hüften und zogen daran, aber der Strick zerriß, und sie rührte sich nicht; auch die Dorfbewohner traten herzu und taten desgleichen, doch konnten auch sie die Tote nicht von der Stelle bringen. Schließlich, als alles versagte, sprachen wir zu einem der Greise: ‚Komm du und hebe sie auf.‘ Er trat ans Grab, bedeckte sie mit seinem Mantel und sprach: ‚Im Namen Allahs, des Erbarmenden, Erbarmungsreichen, und des Glaubens des Apostels Allahs, auf dem Segen ruhe und Friede!‘ Dann hob er sie auf, nahm sie an den Busen und begab sich mit ihr in eine Höhle, wo er sie niederlegte. Und die beiden Frauen kamen

und wuschen sie und hüllten sie in das Laken. Schließlich trugen die Greise sie zu dem Grabe ihres moslemischen Liebhabers, beteten an ihrer Seite, begruben sie neben ihm und gingen ihrer Wege. Nun waren wir von all dem Zeugen gewesen, und als wir miteinander allein waren, sprachen wir: ‚Fürwahr, die Wahrheit verdient es, daß man ihr folge; uns aber ist die Wahrheit offenbar geworden, und es kann keinen klareren Beweis für die Wahrheit des Islam geben als das, was wir heute mit eigenen Augen gesehen haben.‘ In dieser Weise wurden ich und all die Mönche Moslems, und ebenso erging es den Dorfbewohnern; und wir schickten zum Volke von Mesopotamia nach einem Rechtsgelehrten, der uns unterrichten sollte in den Verordnungen des Islam und in den Leitsätzen des Glaubens. Sie schickten uns einen gelehrten und frommen Mann, der uns die Bräuche des Gebetes und die Sätze des Glaubens lehrte, und wir leben jetzt in großem Wohlergehen. Preis sei Allah und Dank!‘

Und man berichtet auch

DIE GESCHICHTE DER LIEBE ZWISCHEN ABU ISA UND KURRAT AL-AIN

SPRACH Amru bin Masadah: Abu Isa, der Sohn Al-Raschids und der Bruder Al-Maamuns, war verliebt in Kurrat al-Ain, eine Sklavin, die Ali bin Hischam gehörte, und auch sie liebte ihn; er aber verbarg seine Leidenschaft und klagte sie niemandem, noch auch enthüllte er irgendwem sein Geheimnis, und zwar aus Stolz und hoher Gesinnung, denn er hatte sein Äußerstes getan, um sie von ihrem Herrn zu kaufen, ohne daß es ihm gelungen wäre. Schließlich, als seine Geduld zu Ende

war und die Leidenschaft ihn schwer bedrängte, so daß er ganz hilflos wurde, ging er an einem Tage der Staatsversammlung, als sich das Volk zurückgezogen hatte, zu Al-Maamun und sprach zu ihm: ‚O Beherrscher der Gläubigen, wenn du heute deine Richter unvermutet auf die Probe stellen wolltest, so würdest du erkennen können, welches die Großmütigen unter ihnen sind, und welches die Gemeinen; und du könntest einem jeden nach seiner Gesinnung seinen Platz anweisen.‘ Wenn er also sprach, so gedachte er freilich nur, in ihres Herren Hause bei Kurrat al-Ain zu sitzen. Sprach Al-Maamun: ‚Recht ist deine Rede,‘ und er befahl, eine Barke zu rüsten, die da ‚der Flieger‘ hieß, und er schiffte sich ein mit Abu Isa und einer Schar seiner Würdenträger. Das erste Haus, das er besuchte, war das Hamid al-Tawils aus Tus, und er fand ihn — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Vierhundertundfünfzehnte Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß Al-Maamun sich mit seinen Würdenträgern einschiffte und dahinfuhr, bis sie das Haus Hamid al-Tawils aus Tus erreichten. Und da sie unerwartet eintraten, fanden sie ihn, wie er auf einer Matte saß, und vor ihm standen Sängerinnen und Spielerinnen, in den Händen Lauten, Pfeifen und andere Musikinstrumente. Da setzte Al-Maamun sich eine Weile zu ihm, und man brachte Schüsseln mit nichts als Fleischgerichten, ohne daß Geflügel darunter gewesen wäre. Der Kalif wollte nichts davon kosten, und Abu Isa sprach zu ihm: ‚O Beherrscher der Gläubigen, wir haben den Besitzer des Hauses unvermutet überrascht, und er wußte nichts von deinem Nahen; aber jetzt laß uns in ein

anderes Haus gehn, das gerüstet ist und für dich geeignet.' Da stand der Kalif auf und begab sich mit seinem Bruder Abu Isa und seinem Gefolge zu dem Hause Alis bin Hischam, der herauskam, als er von seinem Nahen hörte und sie aufs schönste empfing, indem er vor dem König den Boden küßte. Dann führte er sie in sein Haus und öffnete ihnen einen Saal, schöner, als je ein Beschauer einen sah. Der Boden, die Pfeiler und Wände waren aus vielfarbigem Marmor, geschmückt mit griechischen Malereien; und er war ausgelegt mit indischen Matten, auf denen Teppiche und Decken von Basri-Arbeit lagen, genau der Länge und Breite des Raumes angepaßt. Dort setzte der Kalif sich eine Weile, sah sich das Haus, seine Decken und Wände an und sprach: ‚Gib uns etwas zu essen.‘ Da brachte man ihm auf der Stelle an die hundert Schüsseln mit Hühnern, abgesehn von den andern Vögeln, den Fleischbrühen, Bratenschnitten und kühlenden Marinaden. Und als er gegessen hatte, sprach er: ‚Gib uns zu trinken, o Ali.‘ Und der Wirt setzte ihm in goldenen und silbernen und kristallinen Gefäßen Traubenwein vor, der mit Früchten und Gewürzen auf ein Drittel seines Umfangs zusammengekocht worden war. Die Becherträger aber waren junge Schenken, Monden gleich, gekleidet in Gewänder aus Alexandrinischem Stoff, mit Gold durchwirkt, und auf der Brust trugen sie kristallene Fläschchen voll Rosenwasser, gemischt mit Moschus. Und Al-Maamun staunte ob dessen, was er sah, und sprach: ‚He du, Abu al-Hasan!‘ Da sprang Ali zum Teppich des Kalifen, küßte ihn und sprach: ‚Zu deinen Diensten, o Beherrscher der Gläubigen!‘ und trat vor ihn hin. Sprach Al-Maamun: ‚Laß uns ein heiteres und lustiges Lied vernehmen.‘

Versetzte Ali: ‚Ich höre und gehorche, o Beherrscher der Gläubigen,‘ und sprach zu einem seiner Eunuchen: ‚Hole die Sängerinnen.‘ Und der Sklave ging hinaus und kehrte alsbald zurück mit zehn Entmannten, die zehn goldene Schemel trugen, die sie in gebührender Ordnung aufstellten; und ihnen folgten zehn Mädchen, Nebenfrauen ihres Herrn, die da leuchtenden Vollmonden glichen oder blühenden Gärten; und sie waren gekleidet in schwarzen Brokat und trugen auf den Köpfen goldene Kronen; und sie gingen durchs Zimmer hin, bis sie zu den Schemeln kamen, sich setzten und allerlei Lieder sangen. Al-Maamun blickte eine von ihnen an, und da ihn ihre Zierlichkeit und ihre Schönheit gefangen nahm, so fragte er sie: ‚Welches ist dein Name, o Mädchen?‘ Und sie erwiderte: ‚Mein Name ist Sadschahi, o Beherrscher der Gläubigen.‘ Sprach er: ‚Singe uns etwas, o Sadschahi!‘ Und sie spielte eine lebhaft Melodie und sang diese Verse:

Ich geh aus Furcht vor der Begegnung wie der Feigling —
Der da zwei Löwenjunge sieht der Quelle nahn:
Mein Mantel spielt das Schwert, bang pocht mein Herz vor
Angst — Daß Feindesaugen eifersüchtig schon mich
sahn:

Bis plötzlich ich ein Mädchen zart mit Händen greife — Ein
Reh: es sucht sein Kalb, verirrt im Wüstenplan.

Sprach der Kalif: ‚Du hast schön gesungen, o Mädchen! Von wem sind diese Verse?‘ Versetzte sie: ‚Sie sind geschrieben von Amru bin Ma’di Karib al-Subaidi, und die Weise ist von Maabid.‘ Dann tranken der Kalif und Abu Isa und Ali, und die Mädchen gingen davon, und ihnen folgten andere zehn, die alle gekleidet waren in geblünte Seide aus Al-Yaman, durchwirkt mit Gold,

172

und sie setzten sich und sangen mancherlei Weisen. Da blickte der Kalif eine der Nebenfrauen an, und sie war wie eine wilde Färse der Wüste, und er sprach zu ihr: ‚Welches ist dein Name, o Mädchen?‘ Versetzte sie: ‚Mein Name ist Sabijah, o Beherrscher der Gläubigen‘; und er: ‚Singe uns etwas, o Sabijah!‘ Und sie wirbelte wie ein Vogel mit mancherlei Trillern und sang diese Verse:

Huris und hochgeborne Frauen fürchten die Männer nicht
— Dem Wild im Kreise von Mekka gleich, dem keiner
je nahe kam:

Den süß-weichen Stimmen nach hieltest du leicht sie für
Dirnen — Doch hindert an jeglichem Dirnentum sie ewig
Al-Islam.

Und als sie geendet hatte, rief Al-Maamun: ‚Gottbegnadet bist du!‘ — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Vierhundertundsechzehnte Nacht* da war, fuhr sie also fort: ‚Ich vernahm, o glücklicher König, daß Al-Maamun ausrief, als die Sklavin ihr Lied beendet hatte: ‚Gottbegnadet bist du! Von wem sind diese Verse?‘ Und sie versetzte: ‚Von Dscharir, und die Weise ist von Ibn Suraidisch.‘ Und der Kalif, und die ihn umgaben, tranken, während die Mädchen davongingen; und es traten wiederum zehn herein, Rubinen gleich, gekleidet in roten Brokat, durchwirkt mit Gold und bestickt mit Perlen und Juwelen, während ihre Häupter unbedeckt geblieben waren. Sie setzten sich auf die Schemel und sangen mancherlei Melodien. Und der Kalif sah eine von ihnen an, die da war wie die Sonne des Tages, und fragte sie: ‚Welches ist dein Name, o Mädchen?‘ Und sie

erwiderte: ‚O Beherrscher der Gläubigen, mein Name ist Fatin.‘ ‚Singe uns etwas, o Fatin,‘ sprach er, und sie spielte eine lebhaft Melodie und sang diese Verse:

Gewähre die Gunst mir; es ist jetzt die rechte Zeit — Genug der Trennung fiel meinem Lose zu.

In deinem Antlitz vereinigen sich die Reize alle — Und im Irrtum vergeudet ist so Geduld wie Ruh:

Denn ich habe das Leben verschwendet, indem ich dich liebte — Ach, gib mir für all die Verschwendung jetzt eine Stunde nur du!

‚Schön gesungen, o Fatin!‘ rief der Kalif; ‚von wem sind diese Verse?‘ Und sie versetzte: ‚Von Adi bin Said, und die Weise ist alt.‘ Dann tranken die drei, während sich die Mädchen zurückzogen, und während zehn andere ihnen folgten, die da waren wie funkelnde Sterne, gekleidet in blumige Seide, mit rotem Golde bestickt, und gegürtet mit edelsteinbesetzten Gürteln. Sie setzten sich und sangen allerlei Melodien; und der Kalif fragte eine von ihnen, die da war wie ein Weidenzweig: ‚Welches ist dein Name, o Mädchen?‘ Und sie versetzte: ‚Mein Name ist Raschaa, o Beherrscher der Gläubigen.‘ ‚Singe uns etwas, o Raschaa,‘ sprach er, und sie spielte eine lebhaft Melodie und sang diese Verse:

Die Huri, zweiggleich, heilt die Leidenschaft — Mit der Gazelle Schritt auf flacher Weide:

Den Becher leere ich auf ihre Wange — Um jeden streitend, daß sie's endlich leide

Und mit mir ruh die Nacht, derweil ich rufe: — Dies Wort ist meine einzige Lust: Wir beide!

Sprach der Kalif: ‚Schön, o Mädchen! Singe uns noch etwas!‘ Da stand sie auf, küßte vor ihm den Boden und sang auch dieses Verspaar:

Heraus trat sie, um den Brautzug zu sehn — Und aus ihrem Hemd sah ich Ambrawolken wehn.

Der Kalif war höchst entzückt von diesem Verspaar, und als die Sklavin merkte, wie sehr es ihm gefiel, da wiederholte sie es mehrere Male. Dann sprach Al-Maamun: ‚Bringt mir den Flieger‘; denn er gedachte sich einzuschiffen und aufzubrechen. Ali bin Hischam aber sprach zu ihm: ‚O Beherrscher der Gläubigen, ich habe eine Sklavin, die ich für zehntausend Dinare kaufte; sie hat mein Herz im ganzen und in seinen Theilen gefangen genommen, und gern würde ich sie dem Beherrscher der Gläubigen zeigen. Wenn sie ihm gefällt und er sie annehmen will, so ist sie die Seine; und wenn nicht, so möge er einiges von ihr hören!‘ Sprach der Kalif: ‚Bringe sie her.‘ Und heraus trat ein Mädchen, als wäre sie ein Reis der Weide; ihre Augen führten in Versuchung, und ihre Brauen standen wie zwei Bogen; auf dem Kopfe trug sie eine Krone aus rotem Golde, besetzt mit Perlen und Edelsteinen, und darunter eine Binde, die in Lettern aus Chrysolith dieses Verspaar aufwies:

Die Dschinnijah sieh mit dem Dschinni hier — Sie durchbohrt ohne Pfeil das Herz mit dem Bogen dir.

Und die Sklavin schritt einher mit dem Gang der fliehenden Gazelle, der selbst einen Heiligen zur Hölle hätte verdammen können, bis sie den Schemel erreichte und sich setzte. — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Vierhundertundsiebenzehnte Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß die Sklavin einherschritt mit dem Gang der fliehenden Gazelle, bis

sie einen Schemel erreichte und sich setzte. Al-Maamun aber staunte ob ihrer Schönheit und Lieblichkeit, und als Abu Isa sie sah, da pochte ihm das Herz vor Schmerzen, seine Farbe erlosch und verblich, und er war in großer Not. Fragte der Kalif: ‚O Abu Isa, was ficht dich an, daß du so erbleichst?‘ Und er versetzte: ‚O Beherrscher der Gläubigen, es ist ein Zucken, das mich zuzeiten packt.‘ Sprach der Kalif: ‚Hast du das Mädchen da schon vor dem heutigen Tage gesehen?‘ Sprach er: ‚Ja, o Beherrscher der Gläubigen, läßt der Mond sich verbergen?‘ Da fragte Al-Maamun: ‚Welches ist dein Name, o Mädchen?‘ Und sie erwiderte: ‚Mein Name ist Kurrat al-Ain, o Beherrscher der Gläubigen.‘ Sprach er: ‚Singe uns etwas, o Kurrat al-Ain.‘ Und sie sang diese Verse:

Die Geliebten schieden von dir zumitten der Nacht — Mit
den Pilgern zogen sie, als der Tag entfacht:

Um die Kuppeln schlugen die stolzen Zelte sie auf — Und
bargen sich hinter des Vorhangs gestickter Pracht.

Sprach der Kalif: ‚Vom Himmel begnadet bist du, o Kurrat al-Ain! Von wem ist dieses Lied?‘ Und sie versetzte: ‚Die Worte sind von Di’ibil al-Khusai, und die Weise ist von Sursur al-Saghir.‘ Abu Isa aber blickte sie an, und ihn erstickten seine Tränen, so daß sich alle über ihn wunderten. Da wandte sie sich zu Al-Maamun und sprach: ‚O Beherrscher der Gläubigen, willst du mir erlauben, daß ich die Worte ändere?‘ Sprach er: ‚Singe, was du willst‘; und sie spielte eine lustige Melodie und sang diese Verse:

Gefällst du einem Freund, der dir gefällt — So wahre gut
der Liebe Heimlichkeit.

Hör den Verleumder nicht, denn selten will — Er andres als
der Trennung Herzeleid.

Man sagt, bald sättige Nähe den, der liebt — Und Heilung
bringt ihm leicht Abwesenheit:

Versucht ward dies wie das, nichts heilte uns — Doch tragen
wir die Nähe leichter weit:

Doch nützt auch Nähe nichts, wenn dir die Liebe — Der,
den du liebst, nur wider Willen leiht.

Und als sie geendet hatte, sprach Abu Isa: ‚O Beherr-
scher der Gläubigen‘ — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und
hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Vier-
hundertundachtzehnte Nacht* da war, fuhr sie also fort:
„Ich vernahm, o glücklicher König, daß Abu Isa sprach,
als Kurrat al-Ain ihre Verse beendet hatte: ‚O Beherr-
scher der Gläubigen, wenn wir auch Schmach erdulden,
so soll es uns nicht ärgern. Gibst du mir Erlaubnis,
ihr zu erwidern?‘ Sprach der Kalif: ‚Ja, sag ihr, was
du willst.‘ Da schluckte er seine Tränen hinunter und
sang diese beiden Verspaare:

Ich harrte schweigend und gestand die Liebe nie — Die ich
dem eigenen Herzen selbst nicht eingestand;

Und wenn mein Auge jetzt die Liebe euch verriet — So
war's, weil ich den Mond so leuchtend nahe fand.

Und Kurrat al-Ain griff wiederum zur Laute, spielte eine
lebhaft Melodie und erwiderte mit diesen Versen:

Wenn, was du sagst, wirkliche Wahrheit wäre — Genügt hätt
dir die bloße Hoffnung nicht;

Nicht hättst du leben können ohne sie — Die innren Wert
dir spiegelt im Gesicht.

Doch nichts aus allen deinen Wünschen, Worten — Als deine
Zunge und ein Schwätzen spricht!

Und als Abu Isa das hörte, da begann er zu weinen

und zu klagen und seine Qual und Not zu verraten. Und er hob die Augen zu ihr empor und sprach diese Verse:

Unter dem Kleide birgt sich ein Leib, verwüstet — Und in
meinem Geiste sich wütende Kämpfe entspinnen:
Ich habe ein Herz, dessen Schmerz wird ewig dauern — Wie
die Tränen den trauernden Augen entrinnen.
So oft mich ein Weiser erblickt, will er schmähen — Die
Liebe führt mich auf unweisen Wegen von hinnen:
O Herr, ich habe die Kraft nicht, den Kummer zu tragen! —
So laß schnellen Tod mich oder Erfüllung gewinnen!

Und als er geendet hatte, sprang Ali bin Hischam auf, küßte ihm die Füße und sprach: ‚O mein Herr, da Allah dein Geheimnis vernahm, hat er dein Gebet erhört, und er willigt ein, daß du sie nimmest mit allem, was sie besitzt an schönen und seltenen Dingen, wenn nicht der Beherrscher der Gläubigen Anspruch auf sie erhebt.‘ Sprach Al-Maamun: ‚Wenn wir Anspruch auf sie erhöhen, so würden wir Abu Isa den Vorrang vor uns lassen und ihm an sein Ziel verhelfen.‘ Mit diesen Worten stand er auf, schiffte sich ein und fuhr davon, während Abu Isa zurückblieb und auf Kurrat al-Ain wartete, die er mitnahm und in sein eigenes Haus brachte, so daß ihm die Brust vor Freuden schwoll. Sehet also die Großmut Alis bin Hischam!

Und man erzählt auch

DIE GESCHICHTE VON AL-AMIN, DEM SOHNE AL-RASCHIDS, UND SEINEM OHEIM IBRAHIM BIN AL-MAHDI

AL-AMIN, der Bruder Al-Maamuns, trat einst in das Haus seines Oheims Ibrahim bin al-Mahdi, wo er

eine junge Sklavin die Laute schlagen sah; und da sie eine der schönsten Frauen war, so neigte sich sein Herz ihr zu. Da nun Ibrahim sah, wie es mit ihm stand, so schickte er ihm das Mädchen in reichen Gewändern und mit kostbarem Juwelenschmuck ins Haus. Und als Al-Amin sie sah, da dachte er, sein Oheim habe schon bei ihr gelegen, und aus diesem Grunde mochte er nichts mit ihr zu tun haben; und er nahm, was mit ihr gekommen war, doch schickte er sie selber zu Ibrahim zurück. Sein Oheim aber erfuhr von einem seiner Eunuchen den Grund; und er nahm ein Hemd aus gewässerter Seide¹⁾ und ließ auf den Saum in goldenen Lettern diese beiden Verspaare sticken:

Nein, ich erkläre bei Ihm, dem alle sich neigen — Sie durfte mir nimmer, was unter der Hose liegt, zeigen:

Noch auch berührte ich je ihren Mund und tat nichts — Als sehen und hören und wunschlos schweigen!

Und er kleidete sie in dies Hemd, gab ihr eine Laute und schickte sie abermals seinem Neffen. Als sie nun eintrat zu Al-Amin, da küßte sie vor ihm den Boden, stimmte die Laute und sang diese beiden Verspaare:

Die Brust entblößend gabst du mich zurück — Und zeigtest Liebe nicht mir ohne Hemd:

Quält dich, was war, verzeih du dem, was war — Was war, sei dir als dem Kalifen fremd!

Und als sie ihre Verse beendet hatte, sah Al-Amin sie an, und als er erkannte, was auf ihrem Saume stand, da hielt er nicht länger an sich. — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Vierhundertundneunzehnte Nacht* da war, fuhr sie also fort:

¹⁾ Wir nennen es ‚Moiré‘.

„Ich vernahm, o glücklicher König, daß Al-Amin das Mädchen ansah und las, was auf ihrem Saume stand, und er hielt nicht länger an sich, sondern trat dicht zu ihr hin, küßte sie und wies ihr ein eigenes Gemach in seinem Palaste an. Und ferner dankte er seinem Oheim und verlieh ihm die Statthalterschaft von Raij.

Und erzählt wird auch

DIE GESCHICHTE VON AL-FATH BIN KHAKAN UND DEM KALIFEN AL-MUTAWAKKIL

AL-MUTAWAKKIL mußte einst Heiltränke nehmen, und zum Troste schickten ihm die Leute allerlei Geschenke und Seltenheiten und kostbare und wertvolle Dinge. Unter anderem schickte ihm Al-Fath bin Khakan eine jungfräuliche Sklavin, ein hochbrüstiges Mädchen, das zu den schönsten gehörte unter den Frauen ihrer Zeit, und mit ihr schickte er ihm ein Kristallgefäß voll roten Weines und einen Becher aus rotem Golde, darauf in schwarzen Lettern diese Verse eingegraben standen:

Da der Imam der Krankheit nun entrann — Und die Gesundheit sich zurückgewann,
Bleibt ihm kein Heiltrank, der ihm sicherer hülfe — Als dieser Wein in goldenen Bechers Bann:
So brech er denn das Siegel, ungebrochen — Da besser jetzt ihm nichts mehr dienen kann.

Als nun das Mädchen eintrat, war der Arzt Yohanna bei dem Kalifen, und als der die Verse las, lächelte er und sprach: „Bei Allah, o Beherrscher der Gläubigen, Fath ist in der Heilkunst besser bewandert als ich; also möge der Fürst der wahren Gläubigen seiner Verordnung nicht zuwiderhandeln!“ Der Kalif folgte der in den Versen enthaltenen Vorschrift, und er

180

genas durch den Segen Allahs, und kein Wunsch blieb ihm unerfüllt.

Unter den Erzählungen aber, die man erzählt, ist auch

DIE GESCHICHTE VOM STREITE DES MANNES MIT DER GELEHRTEN FRAU ÜBER DIE VORZÜGE DER GESCHLECHTER

SPRACH ein Gelehrter: Nimmer sah ich unter den Frauen eine, witziger, weiser, wohlbelesener, von Natur feiner gebildet und in Wesen und Lebensart vollendeter, als eine Predigerin aus dem Volke von Bagdad, die da Sitt al-Mascha'ikh ¹⁾ hieß. Es traf sich, daß sie im Jahre der Flucht fünfhundertundeinundsechzig in die Stadt Hama kam und dort dem Volke von der Kanzel herab heilsame Ermahnungen zuteil werden ließ. Nun pflegten ihr Haus eine Reihe von solchen zu besuchen, die sich der Gottesgelahrtheit beflissen, und ferner Jünger des Wissens und der schönen Künste, die Fragen der Religion mit ihr besprachen und über strittige Punkte mit ihr disputierten. Eines Tages ging auch ich mit einem Freunde zu ihr, einem betagten und gebildeten Manne; und als wir Platz genommen hatten, setzte sie uns eine Schüssel voll Früchte vor und nahm selber hinter einem Vorhang Platz. Und sie hatte einen Bruder, der ein schöner Jüngling war und hinter uns stand, um uns zu bedienen. Und als wir gegessen hatten, begannen wir über Punkte der Religion zu streiten, und ich unterbreitete ihr eine Frage über den Unterschied zwischen den Imams, den Gründern der vier Schulen. Sie begann, mir ihre Antwort zu geben, und ich hörte zu. Mein

¹⁾ Herrin der Schaykhs.

Freund aber begann derweilen ihrem Bruder ins Gesicht zu sehen und seine Schönheit zu bewundern, ohne daß er ihrer Rede achtete. Da sie ihn nun hinter dem Vorhang her beobachtete, wandte sie sich, als sie ausgesprochen hatte, zu ihm und sprach: ‚Mir scheint, du gehörst zu denen, die dem Manne den Vorzug geben vor der Frau?‘ Versetzte er: ‚Freilich.‘ Und sie fragte: ‚Weshalb?‘ Worauf er erwiderte: ‚Weil Allah das Männliche höher gestellt hat als das Weibliche.‘ — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Vierhundertundzwanzigste Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß der Schaykh erwiderte: ‚Weil Allah das Männliche höher gestellt hat als das Weibliche; ich aber liebe das, was übertrifft, und ich liebe das nicht, was übertroffen wird.‘ Sie lachte und fragte alsbald: ‚Willst du offenes Spiel mit mir treiben in der Disputation, wenn ich mit dir über die Frage streite?‘ Versetzte er: ‚Ja.‘ Sprach sie: ‚Welches ist der Beweis der Überlegenheit des Männlichen über das Weibliche?‘ Sprach er: ‚Es gibt der Beweise zwei Arten: die der Überlieferung und die der Vernunft. Die Beweise, die sich auf Zeugnisse gründen, leiten sich her aus dem Koran und aus den Traditionen des Apostels. Der ersteren haben wir die Worte des allmächtigen Allah: Der Mann soll den Vorrang haben vor der Frau um der Vorzüge willen, in denen Allah den einen über die andere stellte; und wiederum: Wenn nicht zwei Männer vorhanden sind, so soll es ein Mann sein und zwei Frauen;¹⁾ und wiederum, wo er von der Erbfolge spricht: Wenn Brüder und Schwestern vor-

¹⁾ ‚Von denen, die ihr als Zeugen erwählt.‘ Koran II, 282.

handen sind, so soll ein Bruder so viel erhalten wie zwei Schwestern. So hat Allah (er sei erhöht und erhoben!) den Mann über die Frau gestellt, und er lehrt, daß eine Frau ist wie die Hälfte eines Mannes, dieweil er würdiger ist als sie. Was aber die Traditionen der Sunnah angeht, wird nicht vom Propheten (den Allah segne und behüte!) berichtet, daß er das Blutgeld für eine Frau auf die Hälfte dessen für einen Mann festsetzte? Was aber schließlich die Vernunftgründe angeht, so ist der Mann der Tätige und Treibende, die Frau aber die Duldende und Untätige.' Versetzte sie: ,Du hast wohlgesprochen, o mein Herr, aber bei Allah, du hast mit eigenen Lippen meine Behauptung bewiesen, und du hast Beweise angeführt, die wider dich sprechen. Es steht aber so: Allah (er sei erhöht und erhoben!) zog den Mann der Frau einzig um der inhärenten Wesensart und der grundlegenden Eigenheit des Männlichen willen vor; über die aber herrscht kein Streit zwischen uns. Nun ist diese Eigenart der Männlichkeit dem Kind, dem Knaben, dem Jüngling, dem Manne und Greise gemeinsam; und hierin unterscheiden sie sich nicht im geringsten. Wenn also die Überlegenheit des Mannes ihm einzig vermöge seiner Männlichkeit zukommt, so geziemt es sich, daß dein Herz sich ebenso sehr dem Graubart zuneige wie dem Knaben, und daß deine Seele an ihm das gleiche Entzücken finde; gibt es doch, soweit es sich um die Männlichkeit handelt, keinerlei Unterschied zwischen ihnen. Doch der Streit zwischen dir und mir dreht sich um die sonstigen Eigenschaften, die man sucht, weil sie die Lust und den Genuß des Verkehrs ausmachen; und in dieser Frage der nicht wesenhaften Unterschiede hast du keinen Beweis für die Über-

legenheit des Jünglings über das Mädchen beigebracht.‘ Versetzte er: ,O ehrwürdige Herrin, weißt du nicht, was dem Jüngling von schlankem Wuchs und rosigen Wangen und heiterem Lächeln und lieblicher Rede eigentümlich ist? Jünglinge sind den Frauen auch in dieser Hinsicht überlegen; und bewiesen wird es durch das, was die Tradition von dem Propheten (den Allah segne und behüte!) berichtet; denn er sprach: Laß deinen Blick nicht auf dem Bartlosen ruhen; denn in ihm genießest du einen kurzen Blick auf die schwarzäugigen Mädchen des Paradieses. Und die Überlegenheit des Knaben über das Mädchen ist auch keinem der Menschen verborgen, wie denn Abu Nowas so trefflich sagt:

Der Geringste schon ist frei der Haft — Die jeder Monat bringt und die Schwangerschaft.

Und ein anderer sagt:

Es sprach Abu Nowas, unser Imam — (Ihr müßt ihm den Kranz der Ausschweifung winden):

Die ihr die Wangen der Knaben liebt, liebt euch noch satt — Solche Freuden werdet ihr nimmer im Paradiese finden!

Und wenn sich einer ergeht im Preis einer Sklavin und ihren Wert zu erhöhen wünscht durch Aufzählung ihrer Schönheiten, so vergleicht er sie einem Jüngling.‘ — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Vierhundertundeinundzwanzigste Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß der Schaykh mit diesen Worten fortfuhr: ,Und wenn einer sich ergeht im Preise einer Sklavin und ihren Wert zu erhöhen sucht durch die Aufzählung ihrer Schönheiten,

so vergleicht er sie einem Jüngling, und zwar um der erlauchten Eigenschaften willen, die dem Männlichen angehören, wie denn der Dichter sagt:

Dem Knaben gleich von hinten schwankt sie geschwind —
In der Tat der Lust, wie ein Reis sich wiegt im Wind.

Wenn also Jünglinge nicht besser und schöner wären als Mädchen, weshalb sollte man diese dann jenen vergleichen? Und wisse auch (der allmächtige Allah behüte dich!), daß ein Jüngling sich leicht leiten läßt, denn er paßt sich jedem Rate an, und er ist angenehm in Rede und Wesen; er neigt stets eher zum Ja als zum Nein, zumal wenn seine Wange frischen Flaum zeigt, wenn seine Oberlippe das erste Braun zeigt, und wenn ihm das Purpurlicht der Jugend in die Wange steigt, so daß er ist wie der volle Mond; und wie trefflich sind die Verse Abu Tammams:

Sprach der Verleumder: Haar sprießt auf den Wangen! —
Sprach ich: Schweig, solches ist ein Mangel nicht.

Er trug das Lasten seiner Hüften doch — Und unterm Lippen-
schatten Perlenlicht;

Die Rose schwor den feierlichsten Eid — Aus seiner Wange
fliehe sie nie und nicht;

Ich sprach mit Lidern ohne Wortesschall — Die Braue sein
gab Antwort, wie sie spricht.

Er ist noch schöner, als du je ihn kanntest — Der Wange
Flaum schützt vor dem frechen Wicht.

Heller und lieblicher sind seine Reize — Seit Wang und
Lippe dieser Flaum umflieht.

Die meine Liebe tadeln und mein Sehnen — Sie nennen ihn:
Dein Schöner, wenn sie ihn erwähnen!

Und Al-Hariri sprach, und er sprach vortrefflich:

Die Tadler sagen: Was soll dieser Schmerz um ihn? — Siehst
du nicht das fließende Haar auf der Wange ihm rinnen?

Ich sage: Bei Allah, meint ihr, ich sei irre, — So seht nach der Wahrheit in seinen Augen tief innen!

Wär nicht der Flaum, der verschleiert ihm Wange und Kinn — Geblendet wär jedes Aug und die Sehkraft flöhe von hinnen:

Und wer da wohnt in einem baumlosen Land — Wie zöge der fort, wo der Ernten schönste sich läßt gewinnen?

Und ein anderer spricht:

Die Tadler sagen: Er hat sich getröstet, und lügen! — Kein Trost kommt zu denen, die sich in Seufzern winden.

Ich fand keinen Trost, da die Rose allein noch blühte — Jetzt erst, da ihm auf der Wange Basilikum sproßt, kann den Trost ich finden.

Und wiederum:

Der Schlanke, dessen Blick und Wangenflaum — Sich gegenseitig in der Schlacht bedrängen:

Mit dem Narzissusschwert vergießt er Blut — Hat er's im Myrtenwehrgehenk nicht hängen.

Und wiederum:

Nicht bin von seinem Most ich trunken, nein -- sein Lockenhaar berauscht wie junger Wein:

Der Reize jeder neidet jedem, möchte — Der Seidenflaum auf seiner Wange sein.

Solches sind die Vorzüge des Jünglings, die das Weib nicht hat, und sie sind mehr als genügend, um ihm den Vorrang zu geben vor ihr.⁴ Versetzte sie: „Allah verleihe dir Gesundheit! Wahrlich, du hast dir selber den Streit auferlegt; und du hast gesprochen und hast nicht abgelassen, und du hast Beweise beigebracht, um jede Behauptung zu stützen. Aber jetzt ist die Wahrheit kund geworden; also schweife nicht du von ihrem Pfade ab; und wenn du nicht zufrieden bist mit einem Überblick über die Beweise, so will ich sie dir in allen Einzel-

heiten unterbreiten. Allah sei mit dir, wo bleibt der Jüngling neben einem Mädchen, und wer will Bock und Färsen wohl vergleichen? Das Mädchen ist sanft von Rede, schön von Wuchs, einem Reis des Basilikums gleich, ihre Zähne sind wie die Blütenblätter der Kamille, und ihr Haar gleicht Halftern, in die man Herzen hängt. Ihre Wangen sind blutrote Anemonen, und ihr Gesicht ist wie ein Apfel; sie hat Lippen wie Wein, ihre Brüste springen wie zwei Granaten vor, und ihre Gestalt ist biegsam wie ein Rotanrohr. Ihr Leib ist wohlgeformt, und ihre Schultern senken sich sacht; ihre Nase ist wie ein Schwert, das blitzt in der Schlacht; ihre Stirne glänzt in heller Pracht, ihre Brauen wachsen zusammen, und ihre Augen färbte die Hand der Natur schwarz wie die Nacht. Wenn sie spricht, so springen ihr junge Perlen aus dem Munde, der lacht, und alle Herzen werden von der Zierlichkeit ihres Geistes angefacht; wenn sie lächelt, so könntest du meinen, du sähest den Mond aus ihren Lippen scheinen; und wenn sie dich anblickt, so blitzen Schwertesklänge aus den Kindern ihrer Augen¹⁾ hervor. In ihr kommen alle Schönheiten zum letzten Schluß, und sie ist der Mittelpunkt der Anziehung für den, der reist, wie den, der zu Hause bleiben muß. Sie hat zwei Lippen aus dunklem Rot, glatter als Rahm und süßer als Honig.‘ — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Vierhundertundzweiundzwanzigste Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß die Predigerin ihre Rede zum Preise schöner Mädchen also fortsetzte: ‚Sie hat zwei Lippen, dunkelrot, glatter als

¹⁾ Den Blicken.

Rahm und süßer als Honig'; und sie fügte hinzu: ,Und sie hat einen Busen, der einem Pfade zwischen zwei Hügeln gleicht, die da die Brüste sind, an Weiße vom Elfenbein nicht erreicht; und ihr Bauch ist ganz glatt, und ihre Flanken sind weich wie die Blütenscheide der Palme, gefältelt mit Grübchen und Falten, die einander überragen, und sie hat edle Lenden, die sich wie Perlen-säulen zur Höhe wenden, und ihre Hinterbacken wogen und schlagen zusammen wie glitzernde Meere oder schimmernde Berge, und ihre beiden Füße und Hände sind in der Form so hold wie Barren aus jungfräulichem Gold. Elender, wo also bleiben die sterblichen Männer neben den Dschann? Weißt du nicht, daß sich gewaltige Fürsten und mächtige Könige stets demütig vor den Frauen neigen, die ihnen einzig ihre Genüsse zeigen? Wahrlich, sie können sagen: Wir herrschen über die Nacken und rauben die Herzen. O diese Frauen! Wie manchen Reichen haben sie nicht arm gemacht, wie manchen Mächtigen haben sie nicht in den Staub geworfen, wie manchen Stolzen nicht zum Sklaven gemacht! Wahrlich, sie verführen den Weisen und schicken den Heiligen der Schande zu, bringen den Reichen in Not und tauchen den von Glück Begünstigten in argen Mangel. Und trotzdem erzeigen die Weisen ihnen nur doppelte Liebe und Ehre, und zählen solches nicht als Unterdrückung oder Schmach. Wie mancher hat nicht um ihretwillen seinem Schöpfer getrotzt und den Zorn seines Vaters und seiner Mutter auf sich herabgerufen! Und all das, weil die Liebe zu ihnen die Herzen erobert. Weißt du nicht, Elender, daß für sie Pavillons erbaut und Sklavinnen feilgehalten werden? Daß für sie Tränenfluten rinnen und wertvolle Juwelen gesammelt

werden und Amber und duftender Moschus? Und die Kriegskunst wird um sie gepflegt, Lustgärten werden angelegt, Reichtümer zusammengetragen, und manches Haupt ward schon um ihretwillen abgeschlagen! Und wahrlich, die Wahrheit sprach, der da sagte: Wer von der Welt spricht, meint das Weib. Was aber dein Zitat aus den heiligen Traditionen angeht, so ist es ein Beweis wider dich und nicht für dich; denn der Prophet (den Allah segne und behüte!) vergleicht den Bartlosen mit den schwarzäugigen Mädchen des Paradieses. Nun ist ohne Zweifel das, womit verglichen wird, würdiger als das Vergleichene; wenn also nicht die Frauen höher stehen und schöner sind, weshalb sollten dann ihnen andere als sie verglichen werden? Wenn du aber sagst, daß Mädchen Knaben verglichen würden, so ist das nicht richtig, vielmehr ist das Gegenteil richtig: Knaben werden mit Mädchen verglichen; denn man sagt: der Knabe dort ist wie ein Mädchen. Was aber deine Zeugnisse aus den Dichtern angeht, so entspringen ihre Verse einer in dieser Hinsicht unnatürlichen Wesensart; hat doch der allmächtige Allah die Sodomiter und Lustbuben als Sünder wider die Religion verdammt in seinem heiligen Buche, darin er Anklage erhebt wider ihre schmutzigen Bräuche und spricht: Nahet ihr euch den Männlichen unter der Menschheit und verlaßt eure Weiber, die euer Herr für euch erschaffen hat? Wahrlich, ihr vergehet euch! Solche nun vergleichen Mädchen mit Knaben, und zwar im Übermaß ihrer Verworfenheit und Gottlosigkeit und in ihrer Neigung, dem Feind und den eigenen Lüsten zu folgen, so daß sie sagen: Sie taugt für zweierlei Lust! Und alle diese schweifen vom Wege

des Rechten und Lauteren ab. Sprach doch ihr Führer
Abu Nowas:

Der schlanke Rumpf, der Knabenwitz entzückt -- Wen eine
Dirn und wen ein Bub beglückt.

Und wenn du sagst, des Jünglings erstes Haar auf Wange
und Lippen steigere seine Schönheit und Lieblichkeit
noch, bei Allah, so weichst du ab von dem Wege des
Wahren und sagst, was sich nicht vereinbaren läßt mit
dem Offenbaren; denn der Wangenbart verwandelt die
Reize des Schönen in Häßlichkeit; und ich nenne dir
nur diese Verse:

Das Haar in seinem Antlitz nahm die Rache — Die wir
vergeblich suchten erst zu nehmen.

Ich seh kein Rußeszeichen in dem Antlitz — Nur daß es
Locken rauchig jetzt verbrämen.

Wenn sein Papier¹⁾ nun ganz bekritzelt ist — Wo soll das
Rohr sich dann noch hinbequemen?

Wenn einer ihn erhebt ob andrer Schöne — So muß der
Richter sich des Schwachsinnns schämen!

Und als sie ihre Verse beendet hatte, fuhr sie fort: „Preis
sei dem allmächtigen Allah!“ — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und
hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Vier-*
hundertunddreiundzwanzigste Nacht da war, fuhr sie
also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß die
Predigerin, als sie ihre Verse beendet hatte, in ihrer
Rede an den Schaykh also fortfuhr: „Preis sei dem all-
mächtigen Allah! Wie kann es dir verborgen sein, daß
der vollkommene Genuß nur bei der Frau zu finden ist,
und daß dauernde Segnungen nur durch sie zuteil
werden, da doch Allah (er sei erhöht und erhoben!)

¹⁾ Seine Haut.

seinen Propheten und Heiligen schwarzäugige Mädchen im Paradiese versprach und als Lohn für ihre gottesfürchtigen Werke bestimmte? Und hätte der Allmächtige gewußt, daß der höchste Genuß im Besitz von anderen Wesen als Frauen zu finden wäre, so hätte er sie mit ihnen belohnt und ihnen solche versprochen. Und er, den Allah segne und behüte, sprach: Der Dinge, die ich in eurer Welt am höchsten schätze, sind drei: Frauen, Wohlgerüche und der Trost meiner Augen im Gebet. Wahrlich, Allah hat für seine Propheten und Heiligen im Paradiese Knaben als Diener ernannt, weil das Paradies die Stätte der Freude und Wonne ist, und ohne den Dienst der Jünglinge wäre sie nicht vollkommen; aber sie zu anderem als zur Bedienung zu benutzen, ist Hölleneiter, Verworfenheit und Greuel. Wie gut spricht der Dichter:

Verworfen sind, die sich zum Knabenrücken wenden — Wer
edle Frauen liebt, zeigt seine Adligkeit,

Wie mancher Edle schlief die Nacht am Steiß des Knaben —
Und lag, da er erwacht, den Schmutz des Knaben breit:
Die Safranflecke sind (die Zeichen seiner Schmach) — Nur
gelber Kot, es zeigt des Ekels Fleck sein Kleid.

Wer leugnet noch die Schuld, wenn so er ist besudelt —
Daß selbst bei Tag der Dung dem Kleid sein Ansehn
leiht?

Wie anders doch der Mann, der fröhlich seine Nacht — Bei
seiner Huri schlief, von ihrem Blick gefeit!

Erhebt er sich von ihr, so borgt er guten Duft — Der ihm
das Haus erfüllt mit süßer Lauterkeit.

Kein Knabe je verdient zur Seite ihr den Platz: — Ver-
gleichst du Aloenholz mit deines Aborts Schatz? ¹⁾

¹⁾ Die Schamlosigkeit der ekelhaften Sprache, die in der Übersetzung eher gemildert ist als unterstrichen, ist höchst charakteristisch für Ägypten.

Dann fuhr sie fort: ,O ihr Leute, ihr habt mich soweit getrieben, daß ich die Grenzen der Sittsamkeit durchbrach und den Kreis der freigeborenen Frauen, und daß ich mich ergehe in müßigem Geschwätz der Ausschweifung und Unzucht. Aber die Brust der Freigeborenen ist das Grab des Geheimnisses, und solche Gespräche sind vertraulich. Und ferner entsprechen die Handlungen den Absichten, und ich flehe zu Allah um Vergebung für mich und euch Moslems alle, dieweil er der Vergebende ist und der Erbarmungsreiche.' Und sie verstummte und wollte uns hinfort keine Antwort mehr geben; da gingen wir unserer Wege, voller Freude, dieweil wir Nutzen gezogen hatten aus ihrer Rede, und doch voll Trauer, weil wir uns trennen mußten von ihr.

Und unter den Erzählungen, die man erzählt, ist auch

DIE GESCHICHTE VON ABU SUWAID UND DER SCHÖNEN GREISIN

SPRACH Abu Suwaid: Ich trat eines Tages mit einer Schar von Freunden in einen Garten, um ein paar Früchte zu kaufen; und in einem Winkel sahen wir eine alte Frau, die noch hell von Angesicht war, aber ihr Haar war weiß, und sie kämmte es mit einem Kamm aus Elfenbein. Wir blieben vor ihr stehen, doch sie achtete unserer nicht, noch auch verschleierte sie sich das Gesicht. Sprach ich zu ihr: ,O Greisin, wenn du dir das Haar schwarz färben wolltest, du wärest noch schöner als ein Mädchen: was hindert dich daran?' Sie hob den Kopf zu mir empor. — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Vierhundertundvierundzwanzigste Nacht* da war, fuhr sie

also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß Abu Suwaid erzählte: Als ich diese Worte zu der Alten gesprochen hatte, hob sie den Kopf zu mir empor, öffnete die Augen weit und sprach diese Verse:

Ich färbte, was die Jahre färbten, doch mein Färben — Hält nicht, wo das der Zeit nie kann verderben:

Da einst ich noch im Kleid der Jugend ging — Konnt ich von vorn wie hinten Freude mir erwerben.

Rief ich: „Bei Allah, begnadet bist du als alte Frau! Wie aufrichtig du bist in deiner späten Sehnsucht nach versagten Genüssen, und wie zu Unrecht tust du, als reue dich dein Übermut!“

Und ferner erzählt man

DIE GESCHICHTE VON DEM EMIR ALI BIN TAHIR UND DEM MÄDCHEN MUUNIS

EINST wurde Ali bin Mohammed bin Abdallah bin Tahir eine Sklavin zum Kauf angeboten, die da Muunis hieß und all ihren Gefährtinnen überlegen war an Schönheit und Bildung; zudem war sie auch eine vollendete Dichterin; und er fragte sie nach ihrem Namen. Versetzte sie: „Allah fördere den Emir! Mein Name ist Muunis.“ Nun wußte er das schon, und er neigte eine Weile das Haupt, hob die Augen auf sie und sprach:

Was sagst du zu dem, den Krankheit schlug — Weil die Liebe zu dir er im Herzen trug?

Versetzte sie: „Allah erhöhe den Emir!“ und sprach dieses Verspaar:

Sehn am Liebenden wir der Schmerzen genug — Wir geben ihm, was er begehrt, mit Fug.

Und da sie ihm gefiel, so kaufte er sie um siebenzigtausend Dirhems; und er zeugte mit ihr Obaid'Allah bin Mohammed, der später oberster Wachthauptmann wurde.¹⁾

Abu al-Aina aber erzählt uns

DIE GESCHICHTE VON DEM WEIBE, DAS EINEN KNABEN, UND DEM ANDEREN, DAS EINEN MANN ZUM GELIEBTEN HATTE

SPRACH Abu al-Aina: In unserer Straße lebten zwei Frauen, von denen die eine einen Mann, die andere aber einen bartlosen Jüngling zum Geliebten hatte, und eines Nachts trafen sie sich auf der Dachterrasse eines Hauses, das an meines grenzte, doch sie wußten nicht, daß ich anwesend war. Sprach die Geliebte des Knaben zu der anderen: ,O meine Schwester, wie kannst du geduldig die Härte des Bartes bei deinem Geliebten ertragen, wenn er dir auf die Brust fällt, so oft er dich küßt, und wenn sein Lippenbart dir Wange wie Lippe sticht?‘ Versetzte die andere: ,Du Törichte! Was deckt den Baum als sein Laub, und was die Gurke als ihre Warzen? Hast du je in der Welt etwas Häßlicheres gesehen als einen Kahlkopf, dem der Bart ausfällt? Weißt du nicht, daß der Bart für den Mann ist, was den Frauen die Schläfenlocken sind? Und welches ist der Unterschied zwischen Kinn und Wange? Weißt du nicht, daß Allah (er sei erhöht und erhoben!) einen Engel im Himmel erschaffen hat, der da spricht: Ruhm sei ihm, der die Männer mit Bärten schmückt und die Frauen mit langem Haar? Wäre also der Bart den Locken an Schönheit nicht ebenbürtig, so würde er nicht

¹⁾ Die letzten sechs Geschichten erscheinen hier zum erstenmal in deutscher Sprache.

mit ihnen zusammen genannt, du Törin! Wie soll ich mich spreizen unter einem Knaben, der alles längst hergibt, ehe ich noch etwas spüre, und der es zu eilig hat mit der Schlawheit des Gliedes; und dafür den Mann verlassen, der, wenn er Atem holt, eng mich faßt, wenn er eindringt, gemächlich vorgeht, wenn er fertig ist, wieder von vorn beginnt, wenn er andringt, scharf zusticht, und so oft er sich zurückzieht, auch wiederkehrt?‘ Ihre Worte nun erbauten die Buhlin des Knaben, und sie sprach: ‚Beim Herrn der Kaaba, ich schwöre meinen Geliebten ab!‘

Und unter anderen Erzählungen ist auch

DIE GESCHICHTE VON ALI, DEM KAIRENSER, UND DEM SPUKENDEN HAUSE IN BAGDAD

EINST lebte in der Stadt Kairo ein Kaufmann, der großen Vorrat an Gut und Geld, Edelsteinen und Juwelen, und unzählbare Ländereien und Häuser besaß; sein Name aber lautete Hasan, der Juwelier aus Bagdad. Ferner hatte Allah ihn gesegnet mit einem Sohne von vollendeter Schönheit und Herrlichkeit, rosigen Wangen, lieblichem Antlitz und trefflichem Wuchs; er nannte ihn Ali, den Kairensen, und er lehrte ihn den Koran und die Wissenschaft, die Kunst der Rede und alle anderen Zweige der feinen Bildung, bis er in jeglichem Wissen wohlbewandert war. Im Handel aber stand er unter seines Vaters Hand, bis Hasan nach einer Weile erkrankte; und seine Krankheit steigerte sich so, daß er des Todes gewiß war; da rief er seinen Sohn zu sich. — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Vier-*

hundertundfünfundzwanzigste Nacht da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß der Bagdadi, der Juwelier, als er erkrankte und des Todes gewiß war, seinen Sohn Ali, den Kairensen, zu sich rief und zu ihm sprach: ‚O mein Sohn, wahrlich, diese Welt vergeht, doch die nächste dauert ewig. Jede Seele muß vom Tode kosten; und jetzt, o mein Sohn, ist mein Hintritt nahe, und ich möchte dir eine Ermahnung geben; wenn du sie beherzigst, so wirst du in Glück und Ruhe leben; und wenn du sie nicht beherzigst, so wirst du viel Mühsal erdulden, und du wirst es bereuen, meine Vorschriften überschritten zu haben.‘ Versetzte Ali: ‚O mein Vater, wie sollte ich anderes tun als auf deine Worte hören und handeln nach deiner Ermahnung? Bin ich doch durch die Satzung des Glaubens verpflichtet, dir zu gehorchen und deinem Befehl mein Ohr zu leihen!‘ Fuhr sein Vater fort: ‚O mein Sohn, ich hinterlasse dir unermessliche Ländereien und Häuser und Waren und großen Reichtum; und wenn du davon auch jeden Tag fünfhundert Dinare ausgeben wolltest, du würdest doch noch nichts davon vermissen. Aber, o mein Sohn, Sorge, daß du in der Furcht Allahs lebest und seinem Erwählten folgest, Mustafa (den er segne und behüte!) in allem, was er in seiner überlieferten Satzung geboten und verboten hat. Sei beständig im Almosengeben, in der Übung der Wohltätigkeit und im Verkehr mit würdigen, frommen und gelehrten Männern; und sieh, daß du sorgst für die Armen und Bedürftigen, daß du den Geiz und die niedrige Gesinnung und den Verkehr mit den Bösen oder mit denen von verdächtigem Wesen meidest. Blicke voll Güte auf deine Diener und die Deinen und auch auf dein Weib, denn sie gehört zu den Töchtern der

Großen, und sie geht schwanger mit einem Kinde von dir; vielleicht wird Allah dir durch sie tugendhafte Nachkommenschaft gewähren.' Und er ließ nicht ab, ihn also zu ermahnen, indem er weinte und sprach: ,O mein Sohn, ich flehe zu Allah, dem Gütigen, dem Herrn des glorreichen Feuerhimmels, daß er dich befreie aus allen Nöten, die dich treffen können, und daß er dir seinen schnellen Beistand leihe.' Da weinte sein Sohn in bitterem Weinen und sprach: ,O mein Vater, deine Worte schmelzen mich, denn sie sind wie die Worte eines, der lebewohl sagt.' Versetzte der Kaufmann: ,Ja, o mein Sohn, ich bin mir klar über meinen Zustand: vergiß du nicht meine Mahnung!' Und er sprach die beiden Bekenntnisse des Glaubens und Verse aus dem Koran, bis die bestimmte Stunde erschien und er sprach: ,Rücke nah zu mir her, o mein Sohn.' Und Ali rückte dicht zu ihm, und er küßte ihn; dann seufzte er auf, und seine Seele entfloh dem Körper, und er ging ein in die Gnade des allmächtigen Allah. Auf Ali aber fiel großer Gram herab; in seinem Hause erhob sich der Schall der Klagen, und seine Freunde strömten herbei. Und er schickte sich an, die Leiche für das Begräbnis herzurichten, und er rüstete dem Toten einen prunkvollen Grabzug. Sie trugen seine Bahre hinaus zum Betplatz und beteten über ihr, und dann auf den Totenacker, wo sie ihn begruben und hersagten, was aus dem erhabenen Koran für den Anlaß paßte. Und schließlich kehrten sie in das Haus zurück, wo sie den Sohn des Toten trösteten, um dann ihrer Wege zu gehen. Ali aber betete ferner das Freitagsgebet für seinen Vater, und täglich ließ er an den vierzig Tagen der förmlichen Trauer für ihn den Koran lesen, während er selber zu Hause blieb und nicht

ausging, außer auf den Betplatz; und jeden Freitag besuchte er seines Vaters Grab. Und also ließ er von seinen Gebeten und Lesungen lange nicht ab, bis seine Genossen unter den Söhnen der Kaufleute zu ihm kamen, ihn grüßten und sprachen: ‚Wie lange soll diese deine Trauer dauern, und wie lange willst du deine Geschäfte und den Verkehr mit deinen Freunden vernachlässigen? Wahrlich, ein solcher Wandel wird dich ermüden, und dein Leib wird schwer darunter leiden.‘ Als sie nun zu ihm kamen, war Iblis, der Verfluchte, unter ihnen und flüsterte ihnen ein; und sie empfahlen Ali, sie zu begleiten in den Basar, während Iblis ihn in Versuchung führte, einzuwilligen, bis er nachgab. — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Vierhundertundsechszwanzigste Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, als die Söhne der Kaufleute zu Ali, dem Kairensen, kamen, dem Sohne Hasans, des Juweliers, da hätten sie ihm empfohlen, sie zu begleiten in den Basar, bis er nachgab, auf daß der Wille Allahs (er sei erhöht und erhoben!) erfüllet ward; und er verließ mit ihnen das Trauerhaus. Sprachten sie: ‚Besteige deine Mauleselin und reite mit uns in den- und den Garten, wo wir uns ergötzen wollen, auf daß dein Gram und deine Verzweiflung dich verlassen.‘ Da saß er auf, nahm seinen Sklaven mit und ging mit ihnen in den Garten. Und als sie eintraten, ging einer von ihnen hin, bereitete das Morgenmahl und brachte es ihnen. Sie aßen und waren vergnügt und saßen bis zum Schluß des Tages plaudernd beisammen; dann saßen sie auf und kehrten zurück, ein jeder in sein Haus, wo sie die Nacht verbrachten. Doch als der Morgen dämmerte,

suchten sie Ali wiederum auf und sprachen: ‚Komm mit uns.‘ Fragte er: ‚Wohin?‘ Und sie versetzten: ‚In den undden Garten, denn er ist schöner als der erste und vergnüglicher.‘ Er ging also mit ihnen in den Garten, und einer von ihnen ging davon, bereitete das Morgenmahl und brachte es ihnen, zugleich mit starkem, be rauschendem Wein. Und als sie gegessen hatten, holten sie den Wein hervor, und Ali fragte: ‚Was ist das?‘ Sprachten sie: ‚Es ist, was die Trauer zerstreut und die Lust erneut.‘ Und sie ließen nicht ab, ihn ihm zu empfehlen, bis sie ihn überredeten und er mit ihnen trank. Und trinkend und plaudernd saßen sie bis zum Schluß des Tages beisammen; dann ging ein jeder nach Hause. Ali, der Kairenser, aber war trunken vom Wein, und als er in diesem Zustand zu seinem Weibe kam, sprach sie zu ihm: ‚Was ficht dich an, daß du so verwandelt bist?‘ Sprach er: ‚Wir vergnügten uns heute, als einer meiner Gefährten uns zu trinken brachte; da tranken meine Freunde, und ich mit ihnen, und dieser Rausch kam über mich.‘ Versetzte sie: ‚O mein Herr, sag mir, hast du deines Vaters Mahnung vergessen und das getan, was er dir untersagte, indem du dich zweifelhaftem Volk geselltest?‘ Erwiderte er: ‚Diese sind von den Söhnen der Kaufleute und kein verdächtiges Volk; nur Freunde der Heiterkeit und des Wohllebens.‘ Und er führte dies Leben mit seinen Freunden weiter, Tag für Tag, indem er von Ort zu Ort zog und mit ihnen schmauste und zechte, bis sie zu ihm sprachen: ‚Jetzt sind wir alle an der Reihe gewesen, und jetzt bist du an der Reihe.‘ ‚Wohlgekommen und willkommen und alles Heil!‘ rief er; am folgenden Tage also rüstete er alles, was nötig war an Speise und Trank, zwiefach das, was sie

gerüstet hatten; und er nahm Köche und Zeltaufschläger und Kaffeebereiter und begab sich mit den andern nach Al-Rausah und dem Nilmesser¹⁾, wo sie einen vollen Monat blieben, während sie aßen und tranken, der Musik zuhörten und sich vergnügten. Aber am Schluß des Monats merkte Ali, daß er eine große Summe Geldes ausgegeben hatte; doch Iblis, der Verfluchte, blendete ihn und sprach: ‚Und wenn du jeden Tag die gleiche Summe ausgäbest, so würdest du doch noch nichts vermissen.‘ Er also achtete der Ausgaben nicht und führte dies Leben drei Jahre lang fort, während sein Weib ihm Vorwürfe machte und ihn an seines Vaters Mahnung erinnerte; doch er hörte nicht auf ihre Worte, bis er alles bare Geld, das er besaß, verschwendet hatte; dann begann er seine Juwelen zu verkaufen und ihren Erlös auszugeben, bis auch sie dahingegangen waren. Jetzt verkaufte er seine Häuser und Felder, Pachthöfe und Gärten, bis sie alle verschwunden waren und ihm nichts mehr blieb als das Haus, darin er wohnte. Da riß er den Marmor heraus und die Holzverkleidung und verkaufte alles und gab aus, was er dafür erzielte, bis auch das zu Ende ging; und als er bei sich selber überlegte und fand, daß ihm nichts mehr blieb, was er ausgeben konnte, da verkaufte er schließlich auch das Haus selber und gab aus, was er als Preis erhielt. Jetzt aber kam der Mann, der das Haus erstanden hatte, zu ihm und sprach: ‚Suche dir eine andere Wohnung, denn ich brauche mein Haus.‘ Und als er nachsann und sich darüber klar wurde, daß er ein Haus nur für sein Weib brauchte, das ihm einen Sohn und eine Tochter geboren hatte (denn Diener hatte er nicht mehr), mietete er ein großes

¹⁾ Die Insel Rausah ist noch heute ein Ausflugsort.

Zimmer in einem der gemeinen Höfe und schlug dort seine Wohnung auf, er, der zuvor in Ehre und Luxus gelebt hatte, mit vielen Eunuchen und großem Reichtum. Und bald war er soweit, daß es ihm fehlte an dem Brot eines einzigen Tages. Sprach sein Weib: ‚Ich hatte dich vor diesem Los gewarnt und dich ermahnt, deines Vaters Worten zu gehorchen, du aber wolltest nicht auf mich hören; doch es gibt keine Majestät, und es gibt keine Macht, außer bei Allah, dem Glorreichen, Großen! Wovon sollen die Kleinen essen? Steh auf, geh herum bei deinen Freunden, den Söhnen der Kaufleute; vielleicht werden sie dir geben, wovon wir heute leben können.‘ Da stand er auf und ging zu einem seiner Freunde nach dem andern; aber sie alle verbargen ihm ihr Gesicht und gaben ihm nichts als Schmähungen, empörend anzuhören. Und er kehrte zu seinem Weibe zurück und sprach zu ihr: ‚Sie haben mir nichts gegeben.‘ Und sie selbst ging hinaus, um von ihren Nachbarinnen zu erbetteln, womit sie ihr Leben fristen könnten. — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Vierhundertundsiebenundzwanzigste Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß Alis, des Kairensers Weib, als sie ihren Gatten mit leeren Händen wiederkehren sah, selbst hinausging, um von ihren Nachbarn zu erbetteln, womit sie ihr Leben fristen könnten; und sie begab sich zu einem Weibe, daß sie in früheren Tagen gekannt hatte. Und als sie eintrat und jene sah, wie es um sie stand, da erhob sie sich, empfing sie freundlich, weinte und sprach: ‚Was ist dir widerfahren?‘ Und sie erzählte ihr alles, was ihr Gatte getan hatte, bis die andere erwiderte: ‚Wohlgekommen

und willkommen und alles Heil! Was du auch brauchst, hole es bei mir ohne Zahlung.' Sprach sie: ,Allah vergelte es dir reichlich!' Und ihre Freundin gab ihr soviel Vorrat, daß es für sie und die Ihren auf einen vollen Monat genügte, und sie nahm es und kehrte zurück in ihre Wohnung. Als aber ihr Gatte sie sah, weinte er und fragte: ,Woher hast du das erhalten?' Versetzte sie: ,Mir gab es dieunddie Frau; denn als ich ihr sagte, was uns widerfahren war, ließ sie mich mit nichts im Stich, sondern sprach: Hole dir alles von mir, was du brauchst.' Sprach ihr Gatte: ,Da du nun soviel hast, so will ich mich an einen Ort begeben, der mir vorschwebt; vielleicht wird der allmächtige Allah uns Rettung bringen.' Mit diesen Worten nahm er Abschied von ihr, küßte seine Kinder und ging hinaus, doch wußte er nicht, wohin er gehen sollte, und so schritt er weiter, bis er nach Bulak kam, wo er ein Schiff sah, das eben nach Damietta unter Segel gehen wollte. Dort traf er einen Mann, der mit seinem Vater befreundet gewesen war; der grüßte ihn und sprach: ,Wohin des Wegs?' Versetzte Ali: ,Nach Damietta; ich habe Freunde dort, nach denen ich fragen und die ich besuchen möchte, um dann zurückzukehren.' Der Mann nahm ihn mit nach Hause und behandelte ihn ehrenvoll; dann versah er ihn mit Lebensmitteln für die Reise, gab ihm ein paar Goldstücke und schiffte ihn ein an Bord des Schiffes, das nach Damietta ging. Und als sie dorthin kamen, landete Ali, ohne daß er wußte, wohin er sich wenden sollte; doch als er dahinschritt, sah ihn ein Kaufmann, der Mitleid mit ihm hatte, und führte ihn in sein Haus. Dort blieb er eine Weile, bis er bei sich selber sprach: ,Wie lange soll ich in fremder Leute Häusern wohnen?' Und er verließ

den Kaufmann und ging zur Werft hinab, wo er ein Schiff fand, das bereit war, nach Syrien unter Segel zu gehen. Sein gastfreundlicher Wirt versah ihn mit Vorrat und schiffte ihn ein; und das Schiff hißte die Segel, und nach einer Weile erreichte Ali die syrischen Küsten, wo er sich ausschiffte und dahinzog, bis er nach Damaskus kam. Und als er die große Verkehrsstraße dieser Stadt entlang ging, siehe, da erblickte ihn ein freundlicher Mann und führte ihn in sein Haus, wo er eine Weile blieb, bis er eines Tages ausging und eine Karawane sah, die im Begriff stand, nach Bagdad aufzubrechen; da überlegte er sich, daß er mit ihr dorthin gehen wollte. Und er kehrte zu seinem Wirt zurück, nahm Urlaub von ihm und brach mit der Karawane auf. Nun machte Allah (er sei erhöht und erhoben!) ihm das Herz des einen der Kaufleute zugetan, und Ali aß und trank mit ihm, bis sie nur noch einen Tagesmarsch bis Bagdad hatten. Hier aber überfiel eine Räuberbande die Karawane, und sie nahmen alles, und nur wenige der Kaufleute ent-rannen. Ein jeder von ihnen flüchtete sich an eine andere Stelle; Ali, der Kairensen, aber zog nach Bagdad, wo er mit Sonnenuntergang eintraf, als die Torhüter eben die Tore schließen wollten; und er sprach zu ihnen: ‚Laßt mich mit euch hinein.‘ Sie ließen ihn ein und fragten ihn: ‚Woher kommst du, und wohin gehst du?‘ Versetzte er: ‚Ich bin ein Mann aus der Stadt Kairo, und ich habe bei mir Maultiere mit Waren und Sklaven und Dienern. Ich zog ihnen voraus, um mich nach einem Orte umzusehen, wo ich meine Waren niederlegen könnte; aber als ich auf meiner Eselin dahinritt, überfiel mich eine Räuberbande, die mir das Tier und mein Gerät abnahm; und auch ich selber entkam ihnen nur

um Haaresbreite.' Die Torwächter behandelten ihn ehrenvoll und hießen ihn guten Mutes sein, indem sie sprachen: ‚Bleibe bei uns heute nacht, und morgen wollen wir uns umsehen nach einem Ort, wie er für dich paßt.' Da suchte er in der Tasche auf seiner Brust, und als er dort einen Dinar fand, von denen, die ihm der Kaufmann in Bulak gegeben hatte, gab er ihn einem der Torwächter und sprach: ‚Nimm das, wechsle es und bringe uns etwas zu essen.' Der Mann nahm ihn, ging auf den Markt, wechselte ihn und brachte Ali Brot und gekochtes Fleisch; er aß also mit den Wachen und schlief die Nacht bei ihnen. Am folgenden Morgen aber führte ihn einer der Wächter zu einem der Kauflente von Bagdad, dem Ali dieselbe Geschichte erzählte; der glaubte ihm, daß er ein Kaufmann sei und Lasten von Waren bei sich hätte. Und er führte ihn in seinen Laden und behandelte ihn ehrenvoll; ferner schickte er in sein Haus nach einem prunkvollen Kleide, das zu seinen eigenen Gewändern gehörte, und führte ihn ins Hammam. Ich also, erzählte Ali, der Kairenser, ging mit ihm ins Bad, und als wir wieder herauskamen, nahm er mich mit und führte mich in sein Haus, wo er das Morgenmahl vor uns hinsetzte; und wir aßen und vergnügten uns. Dann sprach er zu einem seiner schwarzen Sklaven: ‚He, Masud, führe diesen deinen Herrn; zeig ihm die beiden Häuser, die daundda stehen, und welches von beiden ihm gefällt, davon gib ihm den Schlüssel; dann kehre zurück.' Ich ging also mit dem Sklaven, bis wir in eine Straße kamen, wo Seite an Seite drei Häuser standen, die neuerbaut und noch geschlossen waren. Er öffnete das erste, und ich sah es mir an, und ebenso taten wir mit dem zweiten; dann sprach er zu mir: ‚Zu welchem

soll ich dir die Schlüssel geben?' ,Wem gehört das große Haus?' ,Uns.' ,Öffne es, damit ich es besehen kann.' ,Es ist nichts für dich.' ,Weshalb nicht?' ,Weil es dort spukt, und keiner nächtigt dort, der nicht am Morgen ein toter Mann ist; auch pflegen wir die Thür nicht zu öffnen, wenn wir die Leiche holen; sondern wir steigen auf die Dachterrasse eines der anderen Häuser und hissen sie hinauf. Aus diesem Grunde hat mein Herr das Haus verlassen, und er spricht: ,Ich will es keinem mehr geben.' ,Öffne es,' rief Ali, ,damit ich es ansehen kann'; und in meiner Seele sprach ich: ,Eben dies suche ich; ich will die Nacht dort verbringen, so bin ich am Morgen ein toter Mann und habe Frieden vor aller Not.' Da öffnete er es, und ich trat ein und fand es prunkvoll und ohnegleichen; sprach ich zu dem Sklaven: ,Ich will kein anderes haben als dieses Haus; gib mir den Schlüssel.' Er aber erwiderte: ,Ich will dir diesen Schlüssel nicht eher geben, als bis ich meinen Herrn gefragt habe.' — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Vierhundertundachtundzwanzigste Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß der Neger (so erzählte Ali, der Kairensen) erwiderte: ,Ich will dir den Schlüssel nicht eher geben, als bis ich meinen Herrn gefragt habe'; und er ging zu seinem Herrn und berichtete ihm: ,Der ägyptische Händler sagt: Ich will in keinem anderen Hause wohnen als in dem großen.' Als nun der Kaufmann das hörte, da stand er auf, ging zu Ali und sprach: ,O mein Herr, du kannst dieses Haus nicht brauchen.' Er aber versetzte: ,Ich will in keinem anderen wohnen, denn ich mache mir nichts aus dieser

albernen Sage.' Sprach der andere: ,Schreib mir eine Urkunde, daß ich nicht verantwortlich bin, wenn dir etwas zustößt.' Sprach Ali: ,So sei es.' Und der Kaufmann holte einen Beisitzer vom Gerichtshof des Kasis, nahm die versprochene Urkunde in Empfang und gab ihm den Schlüssel, mit dem er in das Haus eintrat. Das Bettzeug schickte ihm der Kaufmann durch einen Mohren, der es ihm auf der steinernen Bank hinter der Thür ausbreitete¹⁾ und davonging. Ali aber ging im Hause umher, und da er im inneren Hof einen Brunnen mit einem Eimer sah, ließ er ihn hinab und holte sich Wasser herauf; dann nahm er die geringere Waschung vor und betete die vorgeschriebenen Gebete. Und als er fertig war, setzte er sich eine Weile, bis der Sklave ihm aus seines Herren Hause die Abendmahlzeit brachte, und ferner eine Lampe, eine Kerze und einen Leuchter, ein Becken, eine Kanne und ein Holzgefäß. Ali entzündete die Kerze, speiste nach Herzenslust und betete das Nachtgebet; dann sprach er zu sich selber: ,Komm, nimm das Bettzeug, geh hinauf und schlafe oben; dort wird es besser sein als hier.' Und er nahm das Bett und trug es hinauf, wo er einen prunkvollen Saal fand, dessen Decke vergoldet, und dessen Boden und Wände mit Marmor belegt waren. Dort breitete er sich sein Bett aus und setzte sich, indem er ein Kapitel des erhabenen Koran zu sprechen begann; doch ehe er sich dessen versah, hörte er einen rufen und ihn fragen: ,O Ali, Sohn des Hasan, sag an, soll ich dir das Gold herniedersenden?' Versetzte er: ,Wo ist das Gold, das du zu senden hast?' Kaum aber hatte er das gesagt, so begannen die Goldstücke wie Steine aus einer Schleuder auf ihn herab-

¹⁾ Wo die Türhüter zu sitzen pflegen.

zuregnen, und nicht eher ließen sie ab, als bis der ganze Saal voll war. Nach dem Goldschauer aber sprach die Stimme: ‚Befreie mich, damit ich von hinnen kann, denn ich habe meinen Dienst erfüllt und dir überliefert, was mir für dich anvertraut war.‘ Sprach Ali: ‚Ich beschwöre dich bei dem allmächtigen Allah, sag mir, was dieser Goldregen bedeutet.‘ Versetzte die Stimme: ‚Er ist ein Schatz, der von alters her auf deinen Namen verzaubert war, und zu einem jeden, der dieses Haus betrat, pflegten wir zu sagen: O Ali, Sohn Hasans, sollen wir dir das Gold herniedersenden? Dann waren sie entsetzt und schrien, und wir stürzten uns auf sie hinab, brachen ihnen den Hals und gingen davon. Als aber du kamest und wir dich riefen bei deinem Namen und bei dem deines Vaters und sprachen: Sollen wir dir das Gold herniedersenden? und als du erwidertest: Und wo ist das Gold? da erkannten wir dich als seinen Eigentümer und sandten es hinab. Ferner liegt noch ein Schatz für dich im Lande Al-Yaman, und du tätest gut daran, dorthin zu ziehen und ihn zu holen. Jetzt aber wollte ich, du setztest mich in Freiheit, damit ich meiner Wege gehen kann.‘ Sprach Ali: ‚Bei Allah, ich will dich nicht eher befreien, als bis du mir den Schatz aus dem Lande Al-Yaman geholt hast!‘ Sprach die Stimme: ‚Wenn ich ihn dir bringe, willst du dann mich und auch den Diener des anderen Schatzes befreien?‘ ‚Ja,‘ erwiderte Ali, und die Stimme schrie: ‚Schwöre!‘ Da schwor er es ihm, und eben wollte er fort, als Ali zu ihm sprach: ‚Ich habe noch ein Verlangen an dich.‘ ‚Welches?‘ ‚Ich habe in Kairo an demunddem Orte Weib und Kinder; du mußt auch sie in Ruhe und ohne Unruhe für sie zu mir bringen.‘ Sprach er: ‚Ich will

sie dir in einer Maultiersänfte mit allem Prunk herbringen, geleitet von einem Zuge Eunuchen und Diener, und zwar zugleich mit dem Schatz aus Al-Yaman, Inschallah!‘ Dann nahm er auf drei Tage Urlaub, um in dieser Frist alles zu bringen, und verschwand. Als nun der Morgen kam, ging Ali im Saal umher und suchte nach einem Platz, wo er das Gold verbergen könnte; und am Rande der Estrade fand er eine Marmorplatte mit einem Drehgriff; er drehte also den Griff, und die Platte sank und entblößte eine Thür; und als er sie öffnete und eintrat, fand er eine große Kammer voller Säcke aus grober Leinwand, die sorgfältig genäht waren. Er nahm sie heraus, füllte sie mit dem Golde und verstaute sie in der Kammer, bis er alles Gold des Schatzes dorthin gebracht hatte; dann schloß er die Thür, drehte den Griff, und die Platte kehrte an ihre Stelle zurück. Und schließlich ging er hinab und setzte sich auf die Bank hinter der Thür; und bald darauf pochte es, und als er öffnete, erblickte er den Sklaven des Kaufmanns. Als aber der ihn in aller Ruhe sitzen sah, kehrte er eilig zu seinem Herrn zurück. — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Vierhundertundneunundzwanzigste Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß Ali, der Kairensen, der Sohn des Kaufmanns Hasan dem schwarzen Sklaven des Hausherrn öffnete, als er kam und an die Türe pochte. Als aber der ihn behaglich dasitzen sah, kehrte er eilig mit der guten Botschaft zu seinem Gebieter zurück, indem er sprach: ‚O mein Herr, der Kaufmann, der in dem Hause wohnt, darin die Dschann zu hausen pflegten, ist am Leben und wohlauf;

und er sitzt auf der Bank hinter der Thür.' Da stand der Kaufmann freudig auf, ging in das Haus und nahm das Frühstück mit. Und als er Ali erblickte, umarmte er ihn, küßte ihn zwischen den Augen und fragte: 'Wie hat Allah an dir gehandelt?' Versetzte Ali: 'Sehr gut; ich habe oben im Marmorsaal geschlafen.' Fragte der Kaufmann: 'Ist etwas zu dir gekommen, oder hast du irgend etwas gesehen?' Versetzte Ali: 'Nein; ich sprach ein paar Verse aus dem erhabenen Koran und schlief bis zum Morgen; und als ich aufgestanden war und die geringere Waschung vorgenommen und gebetet hatte, setzte ich mich auf die Bank hier hinter dieser Thür.' 'Preis sei Allah für deine Rettung!' rief der Kaufmann aus; dann verließ er ihn und schickte ihm alsbald schwarze Sklaven, Mamelucken und Sklavinnen, sowie alles Hausgerät. Die fegten alle Räume von oben bis unten und stellten das prunkvolle Gerät darin auf; dann blieben drei weiße und drei schwarze Sklaven und vier Sklavinnen bei ihm, während die anderen zurückkehrten in das Haus ihres Herrn. Als nun die Kaufleute von ihm hörten, schickten sie ihm allerlei wertvolle Dinge als Geschenke, bis hinab zu Speise und Trank und Kleidern; und sie nahmen ihn mit auf den Markt, indem sie fragten: 'Wann wird deine Ware kommen?' Versetzte er: 'In drei Tagen ist sie sicherlich hier.' Und als die Zeit verstrichen war, kam der Diener des ersten Schatzes, des goldenen Regens, zu ihm und sprach: 'Zieh hinaus, dem Schatz entgegen, den ich dir zugleich mit deinem Harim aus Al-Yaman holte; denn ich bringe einen Teil des Reichthums in Gestalt kostbarer Waren; die Eunuken aber und Mamelucken und Maultiere und Kamele gehören alle zu den Dschann.' Denn als der Dschinni nach Kairo

gekommen war, hatte er Alis Weib und Kinder in argem Elend angetroffen, nackt und hungernd; und er hatte sie in eine Reisesänfte hinausgeführt aus der Stadt und sie in prunkvolle Gewänder eingekleidet aus den Stoffen, die sich im Schatz von Al-Yaman fanden. Als Ali das hörte, stand er auf, begab sich zu den Kaufleuten und sprach zu ihnen: ‚Auf und zieht mit uns hinaus vor die Stadt, der Karawane entgegen, die mir meine Waren bringt, und ehrt uns mit der Gegenwart eurer Harims, um meinen Harim zu empfangen.‘ ‚Hören und Gehorsam,‘ erwiderten sie, schickten nach ihren Harims und zogen insgesamt hinaus und setzten sich in einem der Gärten der Stadt; und als sie dort plaudernd saßen, siehe, da erhob sich eine Staubwolke aus dem Herzen der Wüste, und sie drängten vorwärts, um zu sehen, was es wäre. Und als sie sich hob, entdeckten sie Maultiere und Maultiertreiber, Zeltaufschläger und Fackelträger, die singend und tanzend daherkamen; und als sie den Garten erreichten, trat der Führer der Maultiertreiber auf Ali zu, küßte ihm die Hand und sprach: ‚O mein Gebieter, wir haben lange gebraucht zu der Reise, denn wir gedachten schon gestern einzuziehen; aber wir fürchteten die Räuber und blieben also vier Tage lang an unserer Haltestelle, bis der allmächtige Allah uns von ihnen befreite.‘ Da stiegen die Kaufleute auf ihre Tiere und ritten mit der Karawane dahin, und die Harims warteten hinter ihnen, bis Alis Weib und Kinder mit ihnen aufsaßen und sie alle einzogen in prunkvollem Aufzug. Die Kaufleute staunten ob der Anzahl der mit Kisten beladenen Maultiere, und die Frauen der Kaufleute wunderten sich ob des reichen Schmucks seines Weibes und der feinen Gewänder seiner Kinder; und immerfort sagten sie untereinander: ‚Wahrlich,

der König von Bagdad hat keine solche Kleidung; nein, auch keiner der Könige oder der Herren oder der Kaufleute sonst.' Und sie ließen nicht ab, in solchem Prunk dahinzuziehen, die Männer mit Ali, dem Kairenser, und die Harims mit seinem Harim, bis sie zu dem Hause kamen. — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Vierhundertunddreißigste Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß sie nicht abließen, in solchem Prunk dahinzuziehen, die Männer mit Alis Männern, und die Frauen mit seinem Weibe, bis sie zu dem Hause kamen, wo sie absaßen und die Maultiere mit ihren Lasten mitten auf den Hof geleiteten. Dann luden sie sie ab und verstaute die Waren, während die Frauen der Kaufleute mit Ali und den Seinen in den Saal hinaufgingen, den sie gleich einem üppigen Garten mit allem Prunk des Geräts versehen fanden. Dort saßen sie heiter und guten Mutes bis zum Mittag; dann brachte man ihnen die Mittagsmahlzeit, allerlei Gerichte und Süßigkeiten, und alles vom Besten; und sie aßen und tranken kostbare Scherbetts und parfümierten sich dann mit Rosenwasser und duftenden Hölzern. Und schließlich nahmen sie Abschied und gingen nach Hause, so Männer wie Frauen. Und als die Kaufleute in ihre Häuser kamen, schickten sie dem Gatten je nach ihren Mitteln Geschenke; und auch ihre Frauen schickten seinem Weibe Geschenke, so daß große Mengen von Sklavinnen und Negern und Mamelucken zu ihnen kamen, und ferner allerlei Waren, wie Korn, Zucker und so weiter, in unerhörter Fülle. Der Kaufmann von Bagdad aber, der Herr des Hauses, blieb bei Ali und verließ ihn nicht, sondern sprach zu ihm: ‚Laß die schwarzen

Sklaven und die Diener, die Maultiere und das Vieh in eins meiner anderen Häuser führen, damit sie ruhen.' Sprach Ali: 'Sie brechen noch heute daunddahin auf.' Und er gab ihnen Urlaub hinauszuziehen und vor der Stadt zu lagern, damit sie mit Einbruch der Nacht ihre Reise antreten könnten; und sie nahmen Abschied von ihm, kaum noch glaubend, daß sie entlassen seien, brachen auf vor die Stadt und flogen durch die Luft davon zu ihren Stätten. Ali und sein Hausherr saßen nun derweilen beisammen, bis ein Drittel der Nacht verstrichen war; dann brachen sie ihr Gespräch ab, und der Kaufmann kehrte in sein Haus zurück, während Ali zu seinem Weibe und seinen Kindern ging, und als er sie begrüßt hatte, fragte er: 'Was ist euch in all der Zeit während meiner Abwesenheit widerfahren?' Da erzählte sie ihm alles, was sie erduldet hatten vor Hunger und Nacktheit und Mühsal, und er sprach: 'Preis sei Allah für die Rettung! Und wie seid ihr gekommen?' Versetzte sie: 'O mein Herr, ich lag gestern nacht mit meinen Kindern im Schlafe, als uns plötzlich und unerwartet jemand vom Boden aufhob und mit uns durch den Himmel flog, ohne uns etwas anzutun, und er schwebte mit uns dahin, bis er uns niedersetzte an einem Ort, der da war wie ein Lagerplatz der Araber. Dort sahen wir beladene Maultiere und eine Reisesänfte auf zwei Eselinnen, und ringsherum Sklaven, Männer und Knaben. Fragte ich: Wer seid ihr, und was für Lasten sind dies, und wo sind wir? Versetzten sie: Wir sind die Diener des Kaufmanns Ali aus Kairo, des Sohnes des Juweliers, und er hat uns ausgeschiedt, euch zu ihm nach Bagdad zu bringen. Sprach ich: Sagt, ist es nah oder weit bis Bagdad? Versetzten sie: Nah; es liegt nur das Dunkel der Nacht

zwischen uns und der Stadt. Dann setzten sie uns in die Sänfte, und als der Morgen tagte, waren wir bei dir, ohne die geringste Beschwerde erlitten zu haben.' Sprach er: ,Wer gab euch jene Gewänder?' Und sie: ,Der Führer der Karawane öffnete eine der Kisten, die die Maultiere trugen, nahm diese Kleider heraus und gab mir und deinen Kindern einem jeden ein Gewand; dann verschloß er die Kiste wieder, gab mir den Schlüssel und sprach: Bewahre ihn, bis du ihn deinem Gatten geben kannst. Und hier habe ich ihn wohlverwahrt bei mir.' Mit diesen Worten gab sie ihm den Schlüssel, und er sprach: ,Kennst du die Kiste?' Sprach sie: ,Ja, ich kenne sie.' Und er führte sie hinab in das Lager und zeigte ihr die Ballen, und sie rief: ,Dies ist die Kiste, aus der die Kleider kamen.' Er also steckte den Schlüssel ins Schloß, öffnete die Kiste und fand darin vielerlei Gewänder und die Schlüssel zu all den anderen Kisten. Er nahm sie und begann die Kisten eine nach der andern zu öffnen, und als er die Augen an den Edelsteinen und Edelerzen, die sie enthielten, und derengleichen keiner der Könige besaß, geweidet hatte, verschloß er sie wieder, kehrte in den Saal zurück und sprach zu seinem Weibe: ,Dies gab uns die Güte Allahs, des Allmächtigen!' Dann führte er sie zu der geheimen Platte, drehte den Griff und öffnete die Thür zu der Kammer; und er trat ein mit ihr und zeigte ihr das Gold, das er dort verborgen hatte. Sprach sie: ,Woher hast du all das?' ,Es kam zu mir durch die Gnade meines Herrn,' versetzte er. — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Vierhundertundeinunddreißigste Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß Alis Weib,

als sie das Gold gesehen hatte, zu ihm sprach: ‚Woher hast du all dies?‘ ,Es kam auf mich durch die Gnade meines Herrn‘, erwiderte er. ‚Als ich dich in meiner Not verließ, schiffte ich mich in Bulak ein nach Damietta, und dort traf ich einen Freund, der mich nach Damaskus schickte.‘ Kurz, er erzählte ihr von Anfang bis zu Ende alles, was ihm widerfahren war. Sprach sie: ‚O mein Herr, all das kommt durch den Segen deines Vaters und durch seine Gebete, dieweil er vor seinem Tode für dich betete und sprach: Ich flehe zu Allah, daß er dich in keine Nöte schleudere, es sei denn, daß er dir schnelle Rettung gewähre! Also Preis sei Allah, dieweil er dir Erlösung schickte und dir mit mehr vergalt als du verlorest! Aber Allah sei mit dir, o mein Herr, kehre nicht zu deiner Gewohnheit zurück, dich zweifelhaftem Volk zu gesellen; sondern gib acht, daß du Allah fürchtest (sein Name sei erhoben!) sowohl im geheimen wie vor den Leuten.‘ Und da sie ihn noch weiter ermahnte, sprach er: ‚Ich nehme deine Ermahnung an, und ich bitte den Allmächtigen, daß er uns die Taugenichtse fernhalte und uns fest aufrichte im Gehorsam gegen ihn und in der Beobachtung der Gesetze und im Wandel seines Propheten, auf dem Segen ruhe und Friede!‘

Hinfort nun führte Ali mit seinem Weibe und seinen Kindern ein Leben in aller Freude und Tröstlichkeit; und er eröffnete sich einen Laden im Basar der Kaufleute, versah ihn mit einigen Edelsteinen und Goldbarren und setzte sich mit seinen Kindern und seinen weißen Sklaven hinein. Auf diese Weise wurde er der bedeutendste der Kaufleute von Bagdad, und sein Ruf erreichte den König der Stadt, der ihm einen Boten schickte, um ihn zur Aufwartung zu befehlen, und ihm sagen ließ: ‚Entsprich

dem Rufe des Königs, der nach dir verlangt.' Versetzte er: ,Ich höre und gehorche', und rüstete alsbald sein Geschenk. Er nahm vier Platten aus rotem Golde, füllte sie mit Juwelen und edlen Metallen, wie sie kein König besaß, ging in den Palast, trat vor die Majestät, küßte den Boden zwischen ihren Händen und wünschte dem König in der feinsten Sprache, die er finden konnte, Dauer seines Reichthums und Ruhmes. Sprach der König: ,O Kaufmann, du machst unsere Stadt heiter durch deine Gegenwart!' Und Ali erwiderte: ,O König der Zeit, dein Sklave hat dir ein Geschenk gebracht, und er hofft, daß du es annehmest in deiner Huld.' Damit setzte er die vier Platten vor dem König hin, und als der sie aufdeckte und sah, daß Edelsteine darauf lagen, derengleichen er nicht besaß und die Schätze Geldes an Wert darstellten, sprach er: ,Dein Geschenk ist angenommen, o Kaufmann, und — Inschallah — wir wollen dir mit seinesgleichen vergelten.' Da küßte Ali ihm die Hände und ging davon. Der König aber berief seine Großen und sprach zu ihnen: ,Wieviele der Könige haben meine Tochter zum Weibe begehrt?' ,Viele', erwiderten sie; und er fragte: ,Hat einer von ihnen mir ein solches Geschenk gemacht?' ,Keiner', erwiderten sie, ,denn keiner besitzt seinesgleichen.' Sprach er: ,Ich habe Allah, den Allmächtigen, durchs Los gefragt, ob ich meine Tochter diesem Kaufmann vermählen soll. Was sagt ihr?' ,Es sei, wie du denkst', erwiderten sie. Da befahl er dem Eunuchen, die vier Platten in seinen Serail zu tragen, und er ging zu seinem Weibe und legte sie ihr vor. Sie enthüllte sie, und da sie auf ihnen erblickte, wessen-gleichen sie nicht besaß, ja, nicht einmal einen Teil davon, so sprach sie zu ihm: ,Von welchem der Könige

erhieltest du das? Vielleicht von einem der Herrscher, die sich um deine Tochter bewerben?' Sprach er: ,Nein, ich erhielt all das von einem ägyptischen Kaufmann, der kürzlich in diese unsere Stadt gekommen ist. Als ich nun von seiner Ankunft hörte, schickte ich zu ihm, um ihn vor mich zu entbieten, denn ich gedachte seine Bekanntschaft zu machen, um zu sehen, ob wir ein paar Juwelen bei ihm finden würden, die wir für den Schatz unserer Tochter erstehen könnten. Er gehorchte unserem Ruf und brachte uns diese vier Platten als Geschenk, und ich fand in ihm einen schönen Jüngling von würdiger Erscheinung, ebenso klug wie gewandt, fast wie die Söhne der Könige sein sollten. Daher gewann er sich auf den ersten Blick mein Herz, und mein Herz freute sich seiner, so daß ich es für gut befand, ihm meine Tochter zu vermählen. Ich zeigte also meinen Großen das Geschenk, und sie stimmten mir bei, daß keiner der Könige etwas wie dies besäße, und ich erzählte ihnen von meinem Plane. Was aber sagst du dazu?' — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Vierhundertundzweiunddreißigste Nacht* da war, fuhr sie also fort: ,Ich vernahm, o glücklicher König, daß der König von Bagdad seinem Weibe die Geschenke zeigte und Ali aufs höchste pries; und indem er ihr von dem Plan der Vermählung Mitteilung machte, fragte er sie: ,Was aber sagst du dazu?' Versetzte sie: ,O König der Zeit, das zu ordnen, steht in Allahs Hand und in deiner, und was immer Allah will, das wird geschehen.' Versetzte der König: ,Wenn es sein Wille ist, so will ich sie keinem andern vermählen als diesem Jüngling.' Mit diesem Entschlusse schlief er die Nacht, und am

216

Morgen ging er in seinen Diwan und entbot Ali und all die übrigen Kaufleute von Bagdad; und als sie kamen, hieß er sie sich setzen. Dann sprach er: ‚Bringt mir den Kasi des Diwan.‘ Und sie brachten ihn. Sprach der König zu ihm: ‚O Kasi, schreibe den Ehevertrag zwischen meiner Tochter und dem Kaufmann Ali, dem Kairensen.‘ Ali aber sprach: ‚Vergib, o unser Herr und Sultan! Es geziemt sich nicht, daß ein Händler wie ich eines Königs Eidam werde.‘ Sprach der König: ‚Es ist mein Wille, dir diese Gunst wie auch das Vezierat zu verleihen.‘ Und er bekleidete ihn alsbald mit dem Amt und dem Amtsgewand des Veziers. Da setzte Ali sich auf den Stuhl des Vezierats und sprach: ‚O König der Zeit, du hast mir soviel verliehen, und wahrlich, mich ehrt deine Güte; doch höre ein Wort, das ich dir zu sagen habe.‘ Versetzte er: ‚Sprich und fürchte nichts.‘ Sprach Ali: ‚Da es dein erhabener Beschluß ist, deine Tochter zu vermählen, so tätest du besser daran, sie meinem Sohne zu vermählen.‘ Sprach der König: ‚So hast du einen Sohn?‘ Und Ali erwiderte: ‚Ja.‘ ‚Laß ihn auf der Stelle holen,‘ sagte der König. Versetzte Ali: ‚Hören und Gehorsam!‘ Und er entsandte einen Diener, seinen Sohn zu holen, der kam und küßte vor dem König den Boden, worauf er in ehrfurchtsvoller Haltung stehen blieb. Der König sah ihn an, und da er erkannte, daß er noch schöner war als seine Tochter und herrlicher noch als sie in Wuchs und Verhältnissen, Glanz und Vollendung, so sprach er zu ihm: ‚Welches ist dein Name, o mein Sohn?‘ ‚Mein Name ist Hasan, o unser Herr und Sultan,‘ versetzte der Jüngling, der damals vierzehn Jahre alt war. Sprach der Sultan zu dem Kasi: ‚Schreibe den Ehevertrag zwischen meiner

Tochter Husn al-Wudschud und Hasan, dem Sohn des Kaufmanns Ali aus Kairo.‘ Der also schrieb den Ehevertrag, und alles endete in schönstem Einklang; die den Diwan besucht hatten, gingen davon, und die Kauflente folgten dem Vezier Ali, indem sie ihm das Geleit bis zu seinem Hause gaben, wo sie ihm Glück wünschten zu seiner Beförderung, um dann aufzubrechen. Er aber ging zu seinem Weibe, und als sie ihn im Gewande des Veziers erblickte, rief sie: ‚Was bedeutet dies?‘ Und er erzählte ihr von Anfang bis zu Ende alles, was geschehen war, worauf sie sich in höchster Freude freute. Die Nacht verstrich, und am folgenden Tage ging er in den Diwan hinauf, wo ihn der König mit besonderer Gunst empfing, ihm einen Platz dicht an seiner Seite anwies und zu ihm sprach: ‚O Vezier, wir gedenken die Hochzeitsfestlichkeiten zu beginnen und deinen Sohn zu unserer Tochter zu bringen.‘ Versetzte Ali: ‚O unser Herr und Sultan, was du für gut findest, das ist gut.‘ Der Sultan also gab Befehl, die Feste zu feiern, und man schmückte die Stadt und feierte dreißig Tage lang in aller Freude und Fröhlichkeit; und als diese Frist verstrichen war, ging Hasan, der Sohn Alis, des Veziers, hinein zu der Prinzessin und freute sich ihrer Schönheit und Lieblichkeit. Als nun die Königin ihrer Tochter Gatten sah, faßte sie warme Liebe zu ihm, und ebenso freute sie sich sehr seiner Mutter. Dann befahl der König, seinem Eidam Hasan bin Ali in aller Eile einen prunkvollen Palast zu erbauen, darin er seinen Wohnsitz aufschlug; und seine Mutter pflegte immer ein paar Tage bei ihm zu weilen und dann hinabzugehen in ihr eigenes Haus. Nach einer Weile aber sprach die Königin zu ihrem Gatten: ‚O König der Zeit,

Hasans Herrin-Mutter kann nicht ihren Wohnsitz bei ihrem Sohn aufschlagen und den Vezier verlassen; und ebensowenig kann sie bei dem Vezier ausharren und ihren Sohn im Stiche lassen.' „Du sprichst die Wahrheit,“ erwiderte der König; und er befahl, einen dritten Palast zu erbauen, neben dem Hasans; und als der in wenigen Tagen vollendet war, ließ er die Habe des Veziers dorthin bringen, und der Minister schlug mit seinem Weibe seinen Wohnsitz darin auf. Nun standen die drei Paläste untereinander in Verbindung, so daß der König, wenn er Lust hatte, seinen Vezier bei Nacht zu sprechen, zu ihm zu gehen oder nach ihm zu schicken pflegte; und ebenso war es mit Hasan und seinem Vater und seiner Mutter. In dieser Weise genossen sie alle Freude und das höchste Glück. — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Vierhundert- unddreißigste Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß der König und der Vezier und sein Sohn in aller Freude und im größten Glücke lebten, bis der König erkrankte und seine Krankheit ihn bedrängte. Da berief er die Herren des Reiches und sprach zu ihnen: „Mich hat eine schwere Krankheit befallen, vielleicht gar eine tödliche; und ich habe euch deshalb berufen, um euch über etwas zu befragen, worin ihr mir raten sollt, wie es euch am besten scheint.“ Fragten sie: „Was ist das, worüber du dich mit uns beraten möchtest, o König?“ Und er erwiderte: „Ich bin alt und kränklich, und ich fürchte nach meinem Tode von meinen Feinden Unheil für das Reich; deshalb möchte ich, daß ihr euch alle einigt auf einen, den ich schon zu meinen Lebzeiten als König ausrufen lasse, damit ihr

ruhig sein könnt.' Da sprachen sie einstimmig: ,Wir alle stimmen für deiner Tochter Gatten, Hasan, den Sohn Alis, des Veziers; denn wir haben seine Klugheit und seinen vollendeten Verstand erkannt, und er kennt den Rang aller, der Großen wie der Kleinen.' Fragte der König: ,Seid ihr euch wirklich darüber einig?' Versetzten sie: ,Ja.' Und er: ,Vielleicht sagt ihr alle das nur aus Ehrfurcht vor mir, und hinter meinem Rücken werdet ihr anders reden?' Sie aber riefen sämtlich: ,Bei Allah, unser Wort ist in der Heimlichkeit und vor den Leuten das gleiche, und wir nehmen ihn offen und herzlichsten Herzens und weiter Brust entgegen.' Sprach er: ,Wenn es so steht, so bringt den Kasi des heiligen Gesetzes und alle die Kämmerlinge und Vizekönige und Würden-träger morgen vor mich her, und wir wollen die Sache in geziemender Weise ordnen.' ,Wir hören und wir gehorchen' erwiderten sie; und sie gingen davon und benachrichtigten alle die Olema, die Rechtsgelehrten und die Höchsten unter den Emiren. Und als der Morgen tagte, kamen sie in den Diwan hinauf, und als sie die Erlaubnis zum Eintritt erbeten und erhalten hatten, grüßten sie den König und sprachen: ,Hier stehen wir alle vor dir.' Versetzte er: ,O ihr Emire von Bagdad, wen wollt ihr nach meinem Tode zum Könige über euch, damit ich ihn noch zu meinen Lebzeiten vor euch allen ernenne?' Sprachten sie mit einer einzigen Stimme: ,Wir haben uns geeinigt auf deiner Tochter Gatten, Hasan, den Sohn des Veziers Ali.' Sprach er: ,Wenn es so ist, geht alle zu ihm und bringt ihn her.' Da standen sie auf, begaben sich in Hasans Palast und sprachen zu ihm: ,Auf, komm mit uns zum König!' ,Weshalb?' fragte er, und sie erwiderten: ,Um einer Sache willen, die sowohl

uns wie dir zum Wohle gereichen wird.' Er folgte ihnen also zum König und küßte den Boden vor seinem Schwiegervater, der zu ihm sprach: ,Setze dich, o mein Sohn.' Er setzte sich, und der König fuhr fort: ,O Hasan, all die Emire haben dich erwählt und sich geeinigt, dich nach mir zum Könige zu machen; nun ist es meine Absicht, dich, während ich noch lebe, auszurufen und so die Sache zu erledigen.' Hasan aber stand auf, küßte den Boden noch einmal vor dem König und sprach: ,O unser Herr und König, unter den Emiren sind viele, die älter und würdiger sind als ich; also erlaß mir dies.' Doch all die Emire riefen und sprachen: ,Wir willigen in nichts, als daß du König sein sollst über uns.' Sprach Hasan: ,Mein Vater ist älter als ich, und ich und er, wir sind eins; es geziemt sich nicht, mich über ihn zu erheben.' Doch Ali sprach: ,Ich willige in nichts als das, was meine Brüder befriedigt; sie alle haben dich gewählt und sich auf dich geeinigt; also widersprich nicht dem Befehl des Königs und deiner Brüder.' Beschämt ließ Hasan vor dem König und seinem Vater den Kopf zu Boden hängen; und der König sprach zu den Emiren: ,Nehmt ihr alle ihn an?' ,Wir nehmen ihn an,' erwiderten sie und sprachen das Eröffnungskapitel siebenmal. Sprach der König: ,O Kasi, fertige eine gesetzliche Urkunde aus, darin bezeugt wird, daß diese Emire sich einig sind, den Gatten meiner Tochter Hasan zum König zu machen.' Der Kasi schrieb die Urkunde und machte sie bindend für alle Menschen, nachdem sie Hasan insgesamt den Treueid geschworen hatten. Dann tat der König desgleichen und hieß ihn sich setzen auf dem Throne des Königstums. Und alle erhoben sich und küßten dem König Hasan die Hände

und huldigten ihm und schworen ihm Treue. Und der neue König sprach an diesem Tage in echt königlicher Weise Recht unter dem Volke, und er kleidete die Großen des Reiches in prunkvolle Ehrengewänder. Als aber der Diwan aufbrach, ging er hinein zu seinem Schwiegervater und küßte ihm die Hände. Sprach der zu ihm: ‚O mein Sohn, gib acht, daß du die Untertanen in der Furcht Allahs beherrschest.‘ — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Vierhundertundvierunddreißigste Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß König Hasan, als er des Diwans ledig war, zum Vater seines Weibes ging und ihm die Hände küßte; sprach der zu ihm: ‚O mein Sohn, gib acht, daß du die Untertanen in der Furcht Allahs beherrschest.‘ Worauf er versetzte: ‚O mein Vater, durch deine Gebete für mich wird die Gnade und Leitung Allahs zu mir kommen.‘ Dann ging er in seinen eigenen Palast, und sein Weib und ihre Mutter und ihre Dienerinnen traten ihm entgegen, küßten ihm die Hände, wünschten ihm Glück zu seiner Erhöhung und sprachen: ‚Gesegnet sei dieser Tag!‘ Und schließlich ging er zu seinem Vater und seiner Mutter, die sich in höchster Freude dessen freuten, was Allah ihnen gewährt hatte, indem er ihn zum König erhöhte, und sein Vater ermahnte ihn, Allah zu fürchten und barmherzig an seinen Untertanen zu handeln. Er verbrachte die Nacht in Freude und Fröhlichkeit, und als er am folgenden Morgen die vorgeschriebenen Gebete gebetet und sie mit den gebräuchlichen kurzen Kapiteln des Korans beschlossen hatte, ging er zum Diwan hinauf, wohin auch all seine Hauptleute und Würdenträger kamen. Er brachte den Tag

hin, indem er Recht sprach unter dem Volke, das Gottesfürchtige befahl und das Gottlose verbot, indem er zu Ämtern ernannte und von Ämtern absetzte, bis der Tag zu Ende ging, der Diwan in schönster Ordnung aufbrach und all die Truppen sich zurückzogen und ein jeder seiner Wege ging. Dann stand er auf und begab sich in den Palast, wo er seinen Schwiegervater schwer von der Krankheit überwältigt fand und zu ihm sprach: ‚Möge dir nichts Arges widerfahren!‘ Da öffnete der alte König die Augen und sprach: ‚O Hasan!‘ Versetzte er: ‚Zu deinen Diensten, o mein Herr.‘ Sprach der alte König: ‚Meine Stunde ist da; gib du acht auf dein Weib und ihre Mutter und sieh, daß du Allah fürchtest und deine Eltern in Ehren haltest; und lebe in Scheu vor dem vergeltenden König und seiner Majestät, und denke stets daran, daß er die Gerechtigkeit und die guten Werke anbefiehlt!‘ Versetzte König Hasan: ‚Ich höre und gehorche.‘ Nun siechte der alte König noch drei Tage hin, um dann in die Gnade des allmächtigen Allah einzugehen. Und man bahrte ihn auf und hüllte ihn in das Laken und begrub ihn; und bis zum Ablauf der gebräuchlichen vierzig Tage wurde der Koran über seinem Grabe gelesen. Und der König Hasan, der Sohn des Veziers, regierte an seiner Stelle, und seine Untertanen freuten sich seiner, und seine Tage waren eitel Fröhlichkeit; sein Vater aber blieb sein erster Vezier zu seiner Rechten, und er nahm sich noch einen zweiten Vezier zu seiner Linken. Seine Herrschaft war gedeihlich und wohlgeordnet, und er lebte ein langes Leben als König von Bagdad; und Allah segnete ihn durch die Tochter des alten Königs mit drei Söhnen, die nach ihm das Königreich erbten, und sie lebten in der Freude und

in den Gentissen des Lebens, bis zu ihnen kam der Vernichter aller Wonnen und der Trenner aller Gemeinschaft. Ruhm aber sei Ihm, der ewig ist und in dessen Händen Bestätigung und Tilgung ruhen!

Und unter den Erzählungen, die man erzählt, ist auch

DIE GESCHICHTE VON DEM PILGER UND DER ALTEN FRAU

EINST schlief ein Pilger aus dem Pilgerzug einen langen Schlaf, und als er erwachte, fand er keine Spur mehr von der Karawane. Da stand er auf und zog dahin; doch er verlor den Weg und kam zu einem Zelte, an dessen Eingang er eine alte Frau stehen sah, während ihr zur Seite ein Hund schlief. Er trat zu dem Zelte, grüßte die Alte und bat sie um Zehrung, doch sie erwiderte: ‚Geh zu dem Wadi dort und fange dir eine Mahlzeit Schlangen, damit ich sie dir braten und dich mit ihnen speisen kann.‘ Versetzte der Pilger: ‚Ich wage keine Schlangen zu fangen, und noch nie habe ich von ihnen gegessen.‘ Sprach die Alte: ‚Ich will mit dir gehen und ein paar fangen; fürchte nichts.‘ Sie ging also mit ihm, begleitet von dem Hunde, und als sie im Tal eine genügende Anzahl Schlangen gefangen hatte, schickte sie sich an, sie zu braten. Ihm blieb nichts übrig (erzählt der, der die Geschichte berichtet) als zu essen, denn er fürchtete sich vor Hunger und Erschöpfung; also aß er von den Schlangen. Dann düstete ihn, und er bat um Wasser zum Trinken. Versetzte sie: ‚Geh zum Brunnen und trinke.‘ Er ging also zum Brunnen, doch fand er dessen Wasser bitter; um der Heftigkeit seines Durstes willen aber mußte er das Wasser trotz seiner Bitterkeit trinken. Dann kehrte er zu der Alten zurück

und sprach: ‚Ich staune, o Greisin, daß du dir einen solchen Ort zum Aufenthalt wählst.‘ — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Vierhundertundfünfunddreißigste Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß der Pilger in dem Übermaß seines Durstes den bitteren Trank getrunken hatte und, als er zurückkehrte, sprach: ‚Ich staune, o Greisin, daß du dir einen solchen Ort zum Aufenthalt wählst und dich begnügt mit solcher Speise und solchem Trank!‘ Fragte sie: ‚Und wie ist es in deinem Lande?‘ Versetzte er: ‚In meinem Lande stehn weite und geräumige Häuser und wachsen reife und köstliche Früchte; das Wasser ist süß und die Speise schmackhaft und trefflich, das Fleisch ist fett und voller Saft, die Herden sind zahllos und alle Dinge angenehm; und alle Güter des Lebens sind vorhanden, derengleichen es einzig im Paradiese gibt, das der allmächtige Allah seinen frommen Dienern versprochen hat.‘ Versetzte sie: ‚All das habe ich gehört; aber sag, habt ihr nicht einen Sultan, der über euch herrscht und tyrannisch ist in seiner Herrschaft, und unter dessen Hand ihr steht? Einen, der jedem, so ein Vergehen begeht, seine Habe nimmt und ihn verdirbt, und der euch, so oft er will, von Haus und Hof verjagt und euch entwurzelt, Stamm wie Ast?‘ Sprach er: ‚Das mag wohl sein.‘ Und sie erwiderte: ‚Wenn es so ist, bei Allah, so ist auch eure köstliche Speise und euer Leben in zierlichem Kreise, und sind eure Gaben trotz allem Preise für den, den Tyrannei und Unterdrückung trifft, nichts als ein schleichendes Gift, während unsere groben Bissen, die wir in Freiheit und Sicherheit genießen, ein Heilkraut der Genesung sind.

Hast du nicht vernommen, daß nächst dem Islam die beste Gnade in der Gesundheit und Sicherheit liegt?‘ Nun kann eine solche Gnade (spricht der, der diese Geschichte erzählt) zuwege kommen durch die gerechte Herrschaft des Sultans, des Stellvertreters Allahs auf seiner Erde, und durch seine treffliche Verwaltung. Der Sultan vergangener Zeiten bedurfte nur geringer Majestät, denn wenn seine Untertanen ihn sahen, so fürchteten sie ihn; aber der Sultan unserer Tage bedarf der höchsten Kunst der Herrschaft und der äußersten Majestät, denn die Menschen sind nicht mehr wie die vergangener Zeiten, und dieses unser Jahrhundert ist eines arger Burschen, und es ist voll von Unheil, berüchtigt ob seiner Narrheit und Herzenshärte und ob seiner Neigung zu Haß und Feindschaft. Ist also der Sultan (was Allah, der Allmächtige verhüte!) schwach, oder ermangelt er der Kunst der Herrschaft und der Majestät, so wird das der sichere Anlaß zum Verderben seines Landes sein. Sagt doch das Sprichwort: ‚Hundert Jahre der Tyrannei eines Sultans, doch nicht ein Jahr der Tyrannei der Leute übereinander.‘ Wenn die Untertanen einander bedrücken, so setzt Allah einen tyrannischen Sultan und einen König des Schreckens über sie. Und es wird berichtet in der Geschichte, daß man eines Tages Al-Hadschadsch bin Jusuf einen Zettel schickte, darauf geschrieben stand: ‚Fürchte Allah und bedrücke nicht seine Diener mit allerlei Bedrückung!‘ Als er das las, da bestieg er die Kanzel (denn er war beredt und stets zum Reden bereit) und sprach: ‚O ihr Leute, Allah der Allmächtige hat mich zum Herrscher über euch gemacht um eurer Gottlosigkeit willen.‘ — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und

hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Vierhundertundsechsunddreißigste Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß Al-Hadschadsch bin Jusuf, als er das Papier gelesen hatte, auf die Kanzel stieg und sprach: ‚O ihr Leute, Allah der Allmächtige hat mich zum Herrscher über euch gemacht um eurer Gottlosigkeit willen; und wahrlich, wenn ich auch stürbe, ihr würdet doch nicht erlöst werden von der Bedrückung, solange ihr in euren argen Taten verharret; denn mir gleich hat der Allmächtige gar manchen erschaffen. Wenn ich es nicht bin, so wird einer kommen, schlimmer als ich, und mächtiger in der Unterdrückung und erbarmungsloser in seiner Majestät; wie denn der Dichter sagt:

Bedenk und haste nie, viel zu gewinnen — Hab Mitleid, und
du schöpfst aus Mitleids Born;
Und stehst du hoch, steht Allahs Hand doch höher — Bist
du Tyrann, fürcht ärgrer Willkür Zorn!

Die Tyrannei wird gefürchtet, aber die Gerechtigkeit ist aller Dinge Bestes. Wir flehen zu Allah, daß er unsre Lage beßre!’

Und unter den Erzählungen ist ferner

DIE GESCHICHTE VON ABU AL-HUSN UND SEINER SKLAVIN TAWADDUD

EINST lebte in Bagdad ein angesehener Mann, reich an Geld und liegenden Gütern, und er war einer der ersten unter den Kaufleuten. Allah hatte ihn reich versehen mit weltlicher Habe, aber er hatte ihm nicht die Nachkommenschaft gewährt, nach der er sich sehnte; und lange Zeit strich über ihn dahin, ohne daß er mit Kindern gesegnet wurde, mit Knaben oder mit Mädchen.

Seiner Jahre wurden viel, seine Knochen wurden dürr, und sein Rücken beugte sich; Schwäche und Müdigkeit stellten sich ein, und er fürchtete den Verlust seines Reichthums und seines Besitzes, dieweil er kein Kind hatte, das er zu seinem Erben machen konnte und durch das sein Name erhalten bliebe. Da wandte er sich flehend zu Allah, indem er bei Tage fastete und betete bei Nacht. Und er gelobte dem Lebenden, Ewigen, viele Gelübde, besuchte die Frommen und war beständig im Gebet zum Höchsten, bis ihm der sein Ohr lieb und sein Gebet erhörte und sich erbarmte seiner ringenden Klage; und ehe noch viele Tage dahingegangen waren, erkannte er eine seiner Frauen, und sie empfing durch ihn in der selbigen Nacht. Nach Ablauf der gebührenden Zeit erfüllten sich ihre Monde, und indem sie ihre Bürde abwarf, gebar sie ein männliches Kind, das da war wie eine Schnitte vom Mond; da erfüllte der Kaufmann im Dank gegen Allah (dem Ehre und Ruhm sei!) seine Gelübde, und er gab Almosen und kleidete die Witwen und Waisen. In der siebenten Nacht aber nach der Geburt des Knaben nannte er ihn Abu al-Husn¹⁾, und die Milchammen stillten ihn, und die Trockenammen wiegten ihn, und die Diener und Sklaven trugen und hoben ihn, bis er emporschoß, groß wurde und gedieh; und er lernte den erhabenen Koran und die Vorschriften des Islams und die Lehrsätze des wahren Glaubens, sowie die Kunst der schönen Schrift, der Dichtung, die Meßkunst und die Bogenkunst. So wurde er die Perle seiner Zeit und der herrlichste der Menschen seiner Jahre und Tage; schön von Angesicht, beredten Mundes und in seiner Haltung von leichtem und anmutigem Gang, stolz in seinem Wuchs

¹⁾ Vater der Schönheit.

und schlank und herrlich in seiner Liebesanmut, aus der manchem eine Lockung entsprang; rot war seiner Wangen Kreis, seine Stirne blütenweiß, seine Wange braun unter zartem Daun, wie denn der Dichter sagt, der ihn schildert:

Des Flaumes Frühling zeigt sich auf seinen Wangen — Und
wie soll die Rose dauern, ist erst der Frühling vergangen?
Siehst du nicht, daß, was da wächst auf seinen Wangen —
Veilchen sind, die aus dem grünen Schatten sprangen?

Lange lebte er in Ruhe und Glück bei seinem Vater, der sich seiner freute und frohlockte, bis er erwachsen war; da berief ihn der Kaufmann eines Tages, hieß ihn sich setzen und sprach zu ihm: ‚O mein Sohn, die vorbestimmte Stunde naht, der Augenblick meines Todes steht bevor, und mir bleibt nur noch übrig, Allah entgegenzutreten (ihm aber gehören Majestät und Macht!). Ich hinterlasse dir an Geld und Häusern, Landgütern und Gärten so viel, daß es dir und noch deines Sohnes Sohn genügen wird; deshalb fürchte du den allmächtigen Allah, o mein Sohn, in der Art, wie du umgehst mit dem, was ich dir vererbe, und folge keinem als denen, die dir zur göttlichen Gunst verhelfen werden.‘ Nicht lange darauf erkrankte er und starb; und sein Sohn ordnete das Begräbnis in schönster Weise, beerdigte ihn und kehrte nach Hause zurück, wo er viele Tage und Nächte trauernd saß. Aber siehe, gewisse Freunde kamen zu ihm und sprachen: ‚Wer einen Sohn wie dich hinterläßt, der ist nicht tot; wahrlich, was vergangen ist, das ist vergangen und entflohen, und die Trauer geziemt niemandem als dem jungen Mädchen und dem Weib im Kloster.‘ Und sie ließen nicht von ihm ab, bis sie es über ihn vermochten, daß er ins Hammam ging und seine Trauer unterbrach. — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und

hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Vierhundertundsiebenunddreißigste Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß Abu al-Husn, als ihn seine Freunde besuchten und ins Hammam führten und überredeten, seine Trauer abzubrechen, alsbald seines Vaters Mahnung vergaß, und daß ihm der Reichtum den Kopf verdrehte. Er glaubte, das Glück werde immer bei ihm bleiben, wie es war, und der Reichtum werde immer wachsen und nimmer schwinden. Und er aß und trank und vergnügte sich und suchte seine Lust, und er gab Geschenke an Kleidung und Geld und verschwendete Gold und ging darin auf, daß er Hühner verspeiste, die Siegel der Weinflaschen brach, dem Glucksen der Tochter der Rebe lauschte, wenn sie sprudelnd aus der Flasche lief, und das Reimgeklengel der Sängerinnen genoß; und von solchem Wandel ließ er nicht eher ab, als bis sein Reichtum dahin war; und seine Not wurde arg, und all seine Güter schwanden, und er biß sich in bitterer Reue die Hände. Denn wahrlich, er behielt nichts übrig, da alles verschwendet war, als eine Nebenfrau, eine Sklavin, die sein Vater ihm mit dem Rest seiner Habe vermacht hatte; sie aber hatte nicht ihresgleichen an Schönheit und Lieblichkeit, an Glanz, Lebendigkeit, ebenmäßigem Wuchs und vollendeter Anmut. Sie war eine Meisterin in allerlei Künsten und Fertigkeiten, begabt mit vielerlei Vorzügen, und sie übertraf alle Menschen ihrer Zeit und Stunde. Sie war berühmter als ein Wegweiser um ihres verführerischen Geistes willen, und sie ragte vor allen Schönen hervor in Denken und Taten, und sie war bekannt ob ihres schwimmenden Ganges, der biegsam und weich war, obgleich sie fünf Fuß maß; alle Gaben des Glückes waren

ihr zu eigen, und ihrer Brauen schlankes Neigen glich der Mondsichel im Schaaban, während ihre Augen die der Gazelle waren; ihre Nase war wie des Schwertes Schneide, ihre Wangen blutrot zu der Anemonen Neide; ihr Mund war wie Salomos Siegel und Zeichen, ihre Zähne hatten nur in Perlenbändern ihresgleichen; ihr Nabel faßte eine Unze Benzoenöl, und ihr Rumpf war schlanker als der Leib dessen, den die Liebe verzehrt hat und den die Heimlichkeit in Krankheit band, doch ihre Hinterbacken waren schwerer als zwei Hügel aus Sand; kurz, sie war der Inbegriff aller Reize nach dem Ausspruch dessen, der da sagt:

Kommt sie, so tötet sie; kehrt sie den Rücken — So blicken
liebesvoll die Augen alle:

Sie ist die Sonne, ist der Mond! Und doch — Fliehet noch
ihr Wesen vor der Härte Falle.

Es öffnet Eden sich, wenn sie sich zeigt — Und voll der
Mond aus ihrem Halsband steigt.

Sie war wie der Mond, wenn er aufgeht, und wie die
Gazelle, wenn sie weidet, ein Mädchen von neun und
fünf, das den Mond und die Sonne beschämte, wie der
beredte und geistvolle Dichter von ihr sagt:

Ein voller Mond im Blau steht sie vor dir — Da sich zu
fünf und fünf gesellt die Vier;

Es ist nicht meine Schuld, wenn einen Mond — Der eben
aufgeht, sie gemacht aus mir.¹⁾

Ihre Haut war rein, süßduftend ihr Atem, und es war,
als wäre sie gebildet aus Feuer und geformt aus Kristall;
rosenrot war ihre Wange, und vollendet ihr Wuchs und
ihre Gestalt; wie denn einer von ihr sagt, da er sie
schildert:

¹⁾ Wenn sie mich blaß und gelb gemacht hat.

Duftend von Moschus und Sandel geht stolz sie einher —
Von Rosen und Safran und Gold und Silber schwer.
Sie ist eine Blume im Garten, eine Perle im Gold — Ein
Bild in der Halle des Tempels, ob aller Andacht hehr.
Schlank und behend ist sie; und sagt die Lebendigkeit: Auf!
— Schnell erwidert der Hüften Last: Nein, du trägst
mich nicht mehr!

Wenn ihre Gunst ich suche und flehend begehrt mein Herz
— Sagt ihre Schönheit: Gnädig sei! Nein! klingt der
Sprödigkeit Antwort her.

Ruhm sei ihm, der die Schönheit machte zu ihrem Erbe —
Und zu dem des Geliebten, während der Tadler sterbe!

Sie nahm alle, die sie sahen, gefangen durch die Pracht
ihrer Schönheit und die Lieblichkeit ihres Lächelns, und
sie erschloß sie mit den Pfeilen, die sie aus ihren Augen
entsandte; und zudem war sie beredt in der Rede und
wunderbar gewandt in Versen. Als nun Abu al-Husn
all sein Gold verschwendet hatte und jeder seine Not
erkennen konnte, und als ihm nichts mehr blieb außer
dieser Sklavin, da lebte er drei Tage, ohne Speise zu
kosten und sich im Schlafe auszuruhen, bis die Sklavin
zu ihm sprach: ‚O mein Herr, führe mich zu dem Be-
herrscher der Gläubigen, Harun al-Raschid.‘ — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und
hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Vier-
hundertundachtunddreißigste Nacht* da war, fuhr sie also
fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß die Sklavin
zu ihrem Herrn sprach: ‚O mein Gebieter, führe mich zu
Harun al-Raschid, dem fünften der Söhne des Abbas,
und verlange von ihm als meinen Preis zehntausend
Dinare. Wenn er das teuer findet, so sprich zu ihm:
O Fürst der wahren Gläubigen, meine Sklavin ist noch
mehr wert; prüfe sie nur, so wird sich ihr Wert in

232

deinen Augen erhöhen; denn diese Sklavin hat nicht ihresgleichen, und sie gebührt keinem anderen als dir.' Und sie fügte hinzu: ,Hüte dich, o mein Herr, und verkaufe mich nicht um eine geringere Summe als die genannte; denn wahrlich, sie ist noch gering für meinesgleichen.' Nun kannte ihr Besitzer ihren Wert nicht, noch auch wußte er, daß sie zu ihrer Zeit nicht ihresgleichen hatte; doch er führte sie vor den Kalifen und brachte sie vor die Majestät und wiederholte, was sie ihm zu sagen befohlen hatte. Fragte der Kalif: ,Welches ist dein Name?' Und sie versetzte: ,Mein Name ist Tawaddud.'¹⁾ Fragte er: ,O Tawaddud, in welchen Zweigen des Wissens zeichnest du dich aus?' Und sie erwiderte: ,O mein Herr, ich bin bewandert in der Satzlehre und der Dichtung, in der Rechtskunde, der Exegese und der Weltweisheit; und ich bin unterrichtet in der Musik und in der Kenntniss der göttlichen Verordnungen, in der Rechenkunst, der Messung der Erde, der Teilung der Erde und in den Fabeln der Alten. Ich kenne den erhabenen Koran auswendig, und ich habe ihn gelesen nach den sieben, den zehn und den vierzehn Lesarten. Ich kenne die Zahl seiner Kapitel und Verse und Abschnitte und Worte, seine Hälften, Viertel, Achtel und Zehntel; ich kenne die Zahl der Niederwerfungen, die in ihm vorkommen, und die Summe seiner Lettern; und ich weiß, was von ihm aufgehoben wird und aufgehoben ist, sowie auch, welche Teile in Al-Medina offenbart worden sind, und welche in Mekka, und ich kenne selbst die Anlässe der verschiedenen Offenbarungen. Ich kenne die heiligen Überlieferungen der Aussprüche

¹⁾ Die, so die Liebe eines andern gewinnt. Mardrus übersetzt ,Sympathie'.

des Apostels, der historischen wie der legendären, der sicheren wie derer, deren Ursprung ungewiß ist; und ich habe auch die exakten Wissenschaften studiert, die Geometrie und die Philosophie und die Heilkunde, die Logik, die Rhetorik und die Komposition; und viele Dinge habe ich auswendig gelernt, und leidenschaftlich liebe ich die Dichtkunst. Ich kann die Laute spielen und kenne ihre Tonleiter und ihre Noten und die Notenschrift, das Crescendo und das Diminuendo. Wenn ich singe und tanze, so verführe ich, und wenn ich mich ankleide und parfümiere, so erschlage ich. Kurz, ich habe einen Gipfel der Vollendung erreicht, den nur die würdigen können, so da fest im Wissen wurzeln.' Als nun der Kalif diese Worte aus dem Munde eines so jungen Wesens vernahm, da staunte er ob ihrer Beredsamkeit und sprach, indem er sich zu Abu al-Husn wandte: 'Ich will Leute berufen, die mit ihr disputieren sollen über alles, was sie zu wissen vorgibt; wenn sie richtig antwortet, so will ich dir den Preis zahlen, den du verlangst, ja, noch mehr; doch wenn nicht, so gebührt es sich eher, daß du sie besitzest als ich.' 'Mit Freude und großer Lust, o Beherrscher der Gläubigen,' erwiderte Abu al-Husn. Da schrieb der Kalif an den Vizekönig von Bassorah, ihm Ibrahim bin Sijjar, den Prosodiker zu senden, der da der erste war zu seiner Zeit in der Disputation und Beredsamkeit, in der Dichtung und Logik, und er befahl ihm, mitzubringen Leser des Korans und Rechtsgelehrte und Ärzte und Astrologen, Männer der Wissenschaft und Mathematiker und Philosophen; Ibrahim aber war gelehrter als sie alle. Nach kurzer Weile kamen sie an im Palast des Kalifen, doch wußten sie nicht, was sie sollten, und der Kalif ließ sie

entbieten in seinen Saal und hieß sie sich setzen. Da setzten sie sich, und er befahl, das Mädchen Tawaddud zu bringen. Sie kam, und als sie sich entschleierte, zeigte sie sich, als sei sie ein funkelnder Stern. Der Kalif gab ihr einen goldenen Schemel, und sie begrüßte ihn mit beredter Zunge und sprach: ‚O Beherrscher der Gläubigen, befehl den Olema und den Rechtsgelehrten und den Ärzten und Astrologen, den Männern der Wissenschaft und den Mathematikern und allen, die hier zugegen sind, mit mir zu disputieren.‘ Sprach er zu ihnen: ‚Ich verlange von euch, daß ihr mit diesem Mädchen über die Dinge ihres Glaubens disputiert und ihre Beweise dessen, was sie behauptet, in allem entkräftet.‘ Versetzten sie: ‚Wir hören und wir gehorchen Allah und dir, o Beherrscher der Gläubigen.‘ Da senkte Tawaddud den Kopf und sprach: ‚Welcher von euch ist der Schriftgelehrte, der Kundige, bewandert in den Lesarten des Korans und in den Traditionen?‘ Sprach einer von ihnen: ‚Ich bin der, den du suchest.‘ Sprach sie: ‚So frage mich, wonach du willst.‘ Sprach der Gelehrte: ‚Hast du das kostbare Buch Allahs gelesen und kennst du die Stellen, die andere aufheben, sowie die, die aufgehoben werden, und hast du nachgedacht über die Verse und ihre Lettern?‘ ‚Ja,‘ erwiderte sie. ‚Dann,‘ sprach er, ‚will ich damit beginnen, dich nach den Verpflichtungen und den unabänderlichen Normen zu fragen; also sprich mir von diesen, o Mädchen, und sag mir, wer dein Herr ist, wer dein Prophet und wer dein Führer, wohin du blickst beim Gebet, und wer deine Brüder sind? Nenne mir auch deinen geistlichen Pfad und deine Straße.‘ Versetzte sie: ‚Allah ist mein Herr, und Mohammed (den Allah segne und behüte!) ist mein Prophet; der

Koran ist meine Richtschnur, und wenn ich bete, so blicke ich nach der Kaaba; die Echtgläubigen sind meine Brüder, die Übung des Guten ist mein Pfad und die Sunnah meine Straße.' Wiederum staunte der Kalif ob ihrer Worte, die sie trotz ihrer Jugend so beredt gesprochen hatte; und der Gelehrte fuhr fort: ,O Mädchen, womit erkennen wir den allmächtigen Allah?' Sprach sie: ,Mit dem Verstand.' Sprach er: ,Und was ist der Verstand?' Sprach sie: ,Er ist von zweierlei Art: der natürliche und der erworbene.' — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Vierhundertundneununddreißigste Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß das Mädchen sprach: ,Der Verstand ist von zweierlei Art: der natürliche und der erworbene. Der natürliche ist der, den Allah (ihm sei Ehre und Ruhm!) erschuf zur rechten Leitung seiner Diener nach seinem Willen; und der erworbene ist der, den die Menschen zuwege bringen kraft des Lernens und der Kenntnisse.' Versetzte der Gelehrte: ,Du hast gut geantwortet. Wo ist der Sitz des Verstandes?' ,Allah wirft ihn ins Herz, von wannen seine leuchtenden Strahlen ins Hirn aufsteigen, wo sie dann bleiben.' ,Wie erkennst du den Propheten Allahs?' ,Durch das Lesen im Heiligen Buche Allahs und durch Zeichen und Beweise und Taten und Wunder!' ,Welches sind die Verpflichtungen und die unabänderlichen Normen?' ,Der Verpflichtungen sind fünf: Das Bekenntnis, daß es keinen Ilah¹⁾ gibt als Allah, keinen Gott als den alleinigen und einigen Gott, der neben sich keine Götter mehr hat, und daß Mohammed sein Diener

¹⁾ Ilah bedeutet Kraft, Numen.

und sein Apostel ist; die Gebetsverrichtung; die Zahlung der Armensteuer; das Fasten im Ramazan; die Pilgerfahrt zu Allahs heiligem Hause für alle, denen die Reise möglich ist. Der unabänderlichen Normen sind vier: Nacht und Tag und Sonne und Mond; sie bauen Leben und Hoffnung auf, und keiner der Söhne Adams weiß, ob sie vernichtet werden am Tage des Gerichts.‘ ,Welches sind die notwendigen Vorschriften des Glaubens?‘ ,Es sind ihrer fünf: Das Gebet, das Almosengeben, das Fasten, die Pilgerfahrt, der Kampf für den Glauben und die Meidung des Verbotenen.‘ ,Weshalb stehst du auf beim Beten?‘ ,Um die fromme Gesinnung des Sklaven auszudrücken, der die Gottheit anerkennt.‘ ,Welches sind die unerläßlichen Bedingungen, bevor du dich zum Gebet erhebst?‘ ,Die Reinigung, die Bedeckung der Scham, die Meidung schmutziger Kleider, die Wahl eines sauberen Ortes, die Richtung nach der Kaaba, die aufrechte Haltung, die Absicht und das Allaho Akbar der Verhinderung.‘¹⁾ ,Mit welcher Absicht sollst du dein Haus verlassen, wenn du beten willst?‘ ,Mit der im Geist ausgesprochenen Absicht, anzubeten.‘ ,Mit welcher Absicht sollst du die Moschee betreten?‘ ,Mit der Absicht, Gott zu dienen.‘ ,Weshalb wenden wir uns zur Kaaba?‘ ,Im Gehorsam gegen drei göttliche Befehle und eine Verordnung der Tradition.‘ ,Welches ist der Beginn des Gebetes, welches seine Weihe und welches sein Ende?‘ ,Die Reinigung beginnt das Gebet, das Allaho Akbar

¹⁾ Die Absicht: nämlich die Erklärung: ,Ich gedenke das-unddas Gebet zu beten.‘ Das Allaho Akbar der Verhinderung: nachdem man diese Worte gesprochen hat, ist man gültig ,verhindert‘, mit andern zu sprechen, bevor das Gebet vorüber ist.

der Verhinderung weicht es und der Gruß beschließt es.‘ ,Was verdient der, der das Gebet versäumt?‘ ,Es wird unter den verbürgten Traditionen des Propheten berichtet, daß er gesagt hat: Wer das Gebet willkürlich und absichtlich versäumt, hat keinen Teil am Islam.‘ — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Vierhundertundvierzigste Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß der Gelehrte, als das Mädchen die Worte jener heiligen Tradition wiederholte, ausrief: ,Du hast recht geantwortet: jetzt sag mir, was ist das Gebet?‘ ,Das Gebet ist der Verkehr zwischen dem Sklaven und seinem Herrn, und in ihm ruhen zehn Tugenden. Es erleuchtet das Herz; es verklärt das Gesicht; es gefällt dem Erbarmenden; es ärgert Satan; es beschwört das Unheil; es wendet die Tücke der Feinde ab; es mehrt die Gnade; es hindert Rache und Strafe; es bringt den Sklaven seinem Herrn nah, und es hält zurück von Unzucht und Verworfenheit. Daher ist es eines der unbedingten Erfordernisse und der unerläßlichen Pflichten und die Säule des Glaubens.‘ ,Welches ist der Schlüssel zum Gebet.‘ ,Die Wuzu- oder die geringere Waschung.‘ ,Welches ist der Schlüssel zur geringeren Waschung?‘ ,Die Absicht und die Nennung des Allmächtigen.‘ ,Welches ist der Schlüssel zur Nennung des Allmächtigen?‘ ,Der sichere Glaube.‘ ,Welches ist der Schlüssel zum Glauben?‘ ,Das Vertrauen auf den Herrn.‘ ,Welches ist der Schlüssel zum Vertrauen auf den Herrn?‘ ,Die Hoffnung.‘ ,Welches ist der Schlüssel zur Hoffnung?‘ ,Der Gehorsam.‘ ,Welches ist der Schlüssel zum Gehorsam?‘ ,Das Bekenntnis

238

der Einheit und die Anerkennung der Göttlichkeit Allahs.‘ ,Welches sind die göttlichen Verordnungen für die Wuzu- oder die geringere Waschung?‘ ,Es sind ihrer sechs nach dem Kanon des Imam al-Schafii Mohammed bin Idris (den Allah behüte!): die Absicht bei der Waschung des Gesichts; die Waschung des Gesichts; die Waschung der Hände und Unterarme; das Abwischen eines Theiles des Kopfes; die Waschung der Füße und Fersen und die Beobachtung der gebührenden Ordnung. Und die Tradition gibt zehn Bestimmungen: die Nennung; die Waschung der Hände, ehe man sie in das Becken taucht; das Spülen des Mundes; das Spülen der Nase; das Abwischen des ganzen Kopfes; die Befeuchtung der Ohren drinnen und draußen mit frischem Wasser; die Kämmung eines dichten Bartes; das Spreizen der Finger und Zehen; die Waschung des rechten Fußes vor der des linken und schließlich, daß man all dies dreimal und in ununterbrochener Reihenfolge tut. Wenn die geringere Waschung beendet ist, so soll der Anbetende sagen: Ich bezeuge, es gibt keinen Gott als *den* Gott, den Einigen, der keinen Gott neben sich hat, und ich bezeuge, daß Mohammed sein Diener und sein Apostel ist. O mein Allah, mache, daß ich zu denen gehöre, die da bereuen und die sich in Reinheit erneuen! Ruhm sei dir, o mein Gott, und zu deinem Preise leiste ich Zeugnis, daß es keinen Gott gibt neben dir! Ich flehe dich an um Vergebung, und ich bereue vor dir! Denn es wird in den heiligen Überlieferungen berichtet, daß der Prophet (den Allah segne und behüte!) von diesem Gebet sagt: Wer jede Waschung mit diesem Gebet beendet, dem stehen die sieben Tore des Paradieses offen; er soll eintreten durch welches er will.‘ ,Wenn ein Mensch sich zur

Waschung anschickt, was widerfährt ihm da von den Engeln und Teufeln?‘ ,So sich ein Mensch zur Waschung rüstet, kommen die Engel und treten ihm zur Rechten, und die Teufel treten ihm zur Linken. Wenn er mit Beginn der Waschung den allmächtigen Allah nennt, so fliegen die Teufel fort, und die Engel schweben über ihm mit einem Zelt aus Licht, das vier Stricke hat, und an jedem verherrlicht ein Engel Allah und fleht für ihn um Vergebung, solange er schweigt oder Allahs Namen anruft. Aber wenn er es versäumt, die Waschung mit der Nennung Allahs zu beginnen (dem Macht und Majestät gehören!) und auch nicht schweigt, so erlangen die Teufel Gewalt über ihn, und Satan flüstert ihm arge Gedanken ein, bis er dem Zweifel verfällt und seine Waschung nutzlos macht. Denn (spricht der, mit dem Segen und Friede sei!) eine vollkommene Waschung treibt Satan von hinnen und sichert gegen die Tyrannei des Sultans; und abermal spricht er: Wenn einen Unheil trifft, der nicht rein ist durch die Waschung, der schelte niemanden als sich selber!‘ ,Was soll der Mensch tun, wenn er vom Schläfe erwacht?‘ ,Er soll sich dreimal die Hände waschen, ehe er sie in das Wasserbecken taucht.‘ ,Welches sind die Vorschriften des Korans und der Traditionen über die Ghusl- oder die vollkommene Waschung?‘ ,Die göttlichen Vorschriften bestehen in der Absicht und der Befeuchtung des ganzen Leibes mit Wasser, das heißt, die Flüssigkeit soll jeden Teil der Haut und des Haares berühren. Die Vorschriften der Tradition aber verlangen, daß die geringere Waschung voranging, daß man den Körper reibt, daß man das Haar zerteilt und mit ausdrücklichen Worten die Waschung der Füße bis an den Schluß der Waschung verschiebt.‘ — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Vierhundertundeinundvierzigste Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß der Gelehrte, als das Mädchen ihm die göttlichen und die überlieferten Verordnungen über die Ghush- oder die vollkommene Waschung genannt hatte, sprach: ‚Du hast recht geantwortet; jetzt aber sage mir, welches die Anlässe für das Taijamum ist oder die Waschung mit Sand und Staub; und welches sind die göttlichen und menschlichen Vorschriften für sie?‘ ‚Der Anlässe sind sieben: Wassermangel; Furcht vor Wassermangel; Bedürfnis nach ihr; Verirrung auf der Reise; Krankheit; Knochenbrüche, die in Schienen gelegt sind, und offene Wunden. Was die Vorschriften angeht, so sind der göttlichen vier: die Absicht, der Staub, das Bewerfen des Gesichts und das Bewerfen der Hände; und der menschlichen sind zwei: die Nennung und der Vorzug der Rechten vor der Linken.‘ ‚Welches sind die Bedingungen, die Säulen oder Wesentlichkeiten und die traditionellen Elemente des Gebetes?‘ ‚Der Bedingungen sind fünf: die Reinigung der Glieder; die Bedeckung der Scham; die Beobachtung der bestimmten Stunden, entweder auf Grund der Gewißheit oder nach bestem Wissen und Glauben; die Einhaltung der Richtung zur Kaaba und die Wahl eines sauberen Standorts. Der Säulen oder Wesentlichkeiten sind zwölf: die Absicht; das Takbir der Verhinderung; daß man steht, wenn man zu stehen imstande ist; daß man die Fatihah oder Eröffnungssure des Korans spricht und sagt: Im Namen Allahs, des Erbarmenden, Erbarmungsreichen! sowie einen Vers nach dem Kanon des Imam al-Schafii; die Verbeugung, in der man ver-

harrt; die Rückkehr in die aufrechte Haltung, in der man die erforderliche Zeit verharret; die Niederwerfung und das Verharren in ihr; das Sitzen zwischen den beiden Niederwerfungen und das Verharren in ihm; die Wiederholung des letzten Teils des Bekenntnisses, zu der man sich aufsetzt; der Ruf des Segens für den Propheten (den Allah segne und behüte!); der erste Gruß und schließlich die in ausdrücklichen Worten ausgesprochene Absicht, das Gebet zu beschließen. Die traditionellen Elemente aber sind: der Ruf zum Gebet; die stehende Haltung; das Heben der Hände zu beiden Seiten des Gesichtes, während man die Verhinderung ausspricht; das einleitende Allaho Akbar, bevor man die Fatihah spricht; der Zufluchtsruf zu Allah; das Amen; das Wiederholen des der Fatihah folgenden Korankapitels, die Wiederholung des Allaho Akbar beim Stellungswechsel; die Worte: Möge Allah den erhören, der ihn preiset! und: O unser Herr, dein sei der Preis!; das laute Beten am vorgeschriebenen Ort, und leises Beten, wo es so vorgeschrieben ist; das erste Bekenntnis der Einheit, zu dem man sich aufsetzt; die Segnung des Propheten darin; die Segnung seiner Sippe im zweiten Bekenntnis und der zweite Gruß.‘ ,Wovon ist das Zakat oder die unerlässliche Armensteuer zu entrichten?‘ ,Von Gold und Silber, Kamelen, Ochsen, Schafen, Weizen, Gerste, Hirse, Durra, Bohnen, Erbsen, Reis, Trauben und Datteln.‘ ,Wieviel beträgt das Zakat oder die Armensteuer auf Gold?‘ ,Unter zwanzig Miskalen oder Dinaren wird nichts erhoben; auf diese Summe jedoch ein halber Dinar für jede zwanzig, und so weiter.‘ ,Auf Silber?‘ ,Unter zweihundert Dirhems wird nichts erhoben, von da an fünf Dirhems auf je zweihundert.‘ ,Auf Kamele?‘ ,Auf

je fünf beträgt sie ein Schaf, auf je fünfundzwanzig eine trächtige Kamelstute.' ,Auf Schafe?' ,Auf je vierzig eins.' ,Welches sind die Vorschriften für die Fasten des Ramazan?' ,Die des Koran sind: die Absicht; die Enthaltensamkeit von Speise und Trank und fleischlicher Paarung und die Unterdrückung des Erbrechens. Es wird verlangt von allen außer den Frauen während der Reinigung, sowie vierzig Tage nach der Entbindung; und es wird unerläßlich beim Anblick des jungen Mondes oder sobald man von seinem Aufgang Nachricht erhält durch eine vertrauenswürdige Person, deren Worte sich dem Herzen des Hörers als Wahrheit kundgeben. Und unter den Erfordernissen besteht auch das eine, daß die Absicht mit Einbruch der Nacht ausgesprochen werde. Die traditionellen Vorschriften für das Fasten sind: schnelles Brechen des Fastens, sobald die Sonne unterging; die Verschiebung des Frühstückes und die Enthaltensamkeit im Reden, es sei denn zum Zweck guter Werke oder um Allahs Namen anzurufen und den Koran herzusagen.' ,Welche Dinge aber entweihen das Fasten nicht?' ,Der Gebrauch von Salben und Augenpulvern, der Staub der Straße, das unbeabsichtigte Verschlucken des Speichels, der Samenverlust in nächtlichen Ergüssen oder beim Anblick einer fremden Frau, der Aderlaß und das Schröpfen; von all dem entweicht nichts die Fasten.' ,Welches sind die Gebete der beiden großen Jahresfeste?' ,Zwei Gebete mit einer Verbeugung ohne den Gebetsruf und ohne daß man aufsteht, um den Ruf zu sprechen; so schreibt die Tradition es vor; doch soll der Moslem sagen: Das Gebet ist der Versammler aller Menschen! Und außer dem Takbir der Verhinderung soll er siebenmal während des ersten Gebetes das Allaho

Akbar aussprechen; und im zweiten fünfmal, zudem das Allaho Akbar des Aufstehens (nach der Lehre des Imam al-Schafii, dessen Allah sich erbarme!), und schließlich soll er das Glaubensbekenntnis sprechen.‘ — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Vierhundertundzweiundvierzigste Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß der Gelehrte, als das Mädchen ihm die Antwort über die Festesgebete gegeben hatte, zu ihr sprach: ‚Du hast recht geantwortet; jetzt sage mir, welche Gebete bei einer Sonnen- oder Mondfinsternis vorgeschrieben sind?‘ ,Zwei Gebete zu je einer Verbeugung ohne den Gebetsruf und ohne daß der Anbetende sich erhebt; doch soll er bei jedem Gebet zweimal aufstehen und sich zweimal neigen und zweimal niederwerfen, dann sich setzen und das Bekenntnis sprechen sowie den Gruß.‘ ,Welches sind die Vorschriften für das Gebet um Regen?‘ ,Zwei Gebete zu je einer Verbeugung, ohne den Ruf zum Gebet und ohne aufzustehen; dann soll der Moslem das Bekenntnis sprechen und den Gruß. Ferner soll der Imam eine Ermahnung sprechen und an Stelle des Allaho Akbar wie in den beiden Predigten der Feste Allahs Vergebung anrufen, den Mantel umkehren, mit dem oberen Rande nach unten, beten und flehen.‘ ,Welches sind die Witr oder die gelegentlichen und freiwilligen Gebete?‘ ,Das geringste hat eine, das höchste elf Verbeugungen.‘ ,Welches ist das Vormittagsgebet?‘ ,Wenigstens zwei Gebete zu je einer Verbeugung und höchstens zwölf.‘ ,Was hast du vom Iitikaf oder von der Zurückgezogenheit zu sagen?‘ ,Ihre Vorschriften fallen unter die Tradition.‘ ,Welches sind ihre Bedingungen?‘

,Die Absicht, das Ausharren in der Moschee, es sei denn, daß ein Bedürfnis vorliegt, die Meidung des Verkehrs mit Weibern, das Fasten und Schweigen.‘ ,Unter welchen Bedingungen muß das Hajj oder die Pilgerfahrt stattfinden?‘ ,Die Bedingungen sind das Mannesalter, der Verstand, der Glaube des Moslem und ihre Durchführbarkeit; sind diese Voraussetzungen gegeben, so ist sie allen einmal vor dem Tode anbefohlen.‘ ,Welches sind die Vorschriften des Korans für die Pilgerfahrt?‘ ,Das Ihram oder das Pilgerkleid; das Stehen am Berge Arafat; der Umzug um die Kaaba; der Lauf zwischen Safa und Marwah¹⁾; das Rasieren oder das Beschneiden des Haares.‘ ,Welches sind die Vorschriften des Korans für die Umrah oder die geringere Pilgerfahrt?‘ ,Die Pilgertracht, der Umzug und der Lauf.‘ ,Welches sind die koranischen Vorschriften für das Pilgerkleid?‘ ,Ablegung genähter Gewänder, Meiden der Wohlgerüche, Unterlassung des Kopfrasierens und des Nägelbeschneidens, Meiden der Tötung des Wildes und Unterlassung fleischlicher Paarung.‘ ,Welches sind die traditionellen Elemente der Pilgerfahrt?‘ ,Der Ruf: Labbaika, zur Stelle, hier bin ich, o unser Herr, hier bin ich!; die Umzüge um die Kaaba bei Ankunft und Aufbruch; das Nächtigen bei der Moschee von Musdalifah und im Tale Mina und die Steinigung.²⁾ ,Welches ist der Dschihad oder der heilige Krieg, und welches sind seine Elemente?‘ ,Seine Elemente sind: der Angriff der Ungläubigen auf uns; die Gegenwart des Imam; der gerüstete Zustand und Festigkeit im Zusammenprall mit dem Feinde. Die traditionelle Vorschrift ist die Anfeuerung zum Kampfe, dieweil der

1) Zwei Bodenwellen in Mekka.

2) Die Steinigung des Teufels zu Mina.

Höchste gesagt hat: O du mein Prophet, feure die Gläubigen zum Kampfe an!‘ ,Welches sind die Vorschriften für den Kauf und den Verkauf?‘ ,Die koranischen sind: Angebot und Annahme; wenn aber das Verkaufte ein weißer Sklave ist, durch den man Nutzen erzielt, so soll man alles versuchen, ihn zum Islam zu bekehren; und drittens soll man sich des Wuchers enthalten. Die traditionellen sind: das Recht der Aufhebung und des Vorbehalts vor, nicht nach der Trennung, entsprechend dem Worte dessen, den Allah segne und behüte! Bei einem Verkauf sollen beide Seiten das Recht der Aufhebung und der Änderung der Bedingungen haben, solange sie noch nicht auseinandergegangen sind.‘ ,Welche Waren darf man nicht gegen andere verkaufen?‘ ,Darüber fällt mir eine verbürgte Überlieferung ein, die Nafi von dem Apostel Allahs berichtet; daß er nämlich verboten habe, getrocknete Datteln gegen frische zu verhandeln, oder frische Feigen gegen getrocknete, und ebenso gedörrtes Fleisch gegen frisches oder Rahm gegen geklärte Butter; kurz, es ist nicht erlaubt, irgend welche Eßwaren gegen andere derselben Art zu verkaufen oder einzuhandeln.‘¹⁾ Als nun der Schriftgelehrte ihre Worte hörte und erkannte, daß sie scharfen Verstandes, klarsichtig, hellen Geistes und im Gesetz und der Tradition sowie der Auslegung des Korans und so weiter durchaus bewandert war, da sprach er in seiner Seele: ,Ich muß sie irreführen, damit ich sie überwinde in der Versammlung des Fürsten der Gläubigen.‘ Sprach er zu ihr: ,O Mädchen, welches ist die Wortbedeutung des Wortes Wuzu?‘ Versetzte sie: ,Nach der Kunde der Wortableitung heißt es Reinlichkeit und Freiheit von Unreinlichkeiten.‘ ,Und

¹⁾ D. h. mit Gewinn; reiner Tausch ist erlaubt.

die des Wortes Salát oder Gebet?‘ ,Anrufung des Guten.‘ ,Und die von Ghusl?‘ ,Reinigung.‘ ,Und die von Saum oder Fasten?‘ ,Enthaltung.‘ ,Und die von Zakat?‘ ,Mehrung.‘ ,Und die von Hajj oder Pilgerfahrt?‘ ,Besuch.‘ ,Und von Dschihad?‘ ,Abwehr.‘ Hiermit waren des Gelehrten Argumente zu Ende. — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Vierhundertunddreißigste Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß der Gelehrte, als er mit seinen Argumenten zu Ende war, aufstand und sprach: ,Lege Zeugnis ab wider mich, o Beherrscher der Gläubigen, daß dieses Mädchen gelehrter ist im Gesetz als ich.‘ Sprach sie: ,Ich will dir eine Frage stellen, und du gibst schnelle Antwort, wenn du wirklich ein Gelehrter bist.‘ Sprach er: ,Stelle sie.‘ Und sie: ,Welches sind die Pfeile des Glaubens?‘ Versetzte er: ,Es sind ihrer zehn: Das Bekenntnis oder die Religion; das Gebet oder der Bund; Almosen oder die Reinigung; die Fasten oder die Rüstung der Verteidigung; die Pilgerfahrt oder das Gesetz; der Kampf für den Glauben oder die allgemeine Pflicht; das Gebot der Wohltat; das Verbot der Gottlosigkeit, und beides ist die Ehre des Mannes; die Gemeinschaft oder die Geselligkeit der Gläubigen und das Suchen nach dem Wissen oder der preisenswerte Pfad.‘ Versetzte sie: ,Du hast recht geantwortet, und jetzt bleibt nur noch eine Frage: Welches sind die Wurzeln oder die Grundlagen des Islam?‘ Sprach er: ,Es sind ihrer vier: Aufrichtigkeit des Glaubens, Wahrheit der Absicht, Beobachtung der Gesetzesgrenze und Erfüllung des Vertrages.‘ Sprach sie: ,Ich habe dir noch eine Frage vorzulegen,

und wenn du sie beantwortest, so ist es gut, sonst aber will ich dir deine Kleider nehmen.' Sprach er: ,Sprich, o Mädchen.' Und sie: ,Welches sind des Islams Äste oder Überbauten?' Da schwieg er eine Weile und gab keine Antwort, bis sie rief: ,Zieh deine Kleider aus, so will ich sie dir nennen.' Sprach der Kalif: ,Nenne sie, so will ich ihn für dich zwingen, seine Kleider abzulegen.' Sprach sie: ,Es sind der Äste zweiundzwanzig: Festhalten am Buche Allahs, des Höchsten; Nachahmung des Apostels (den Allah segne und behüte!); Enthaltung vom Unrecht; Genuß dessen, was erlaubt ist; Meidung dessen, was zu essen nicht erlaubt ist; Rückgabe zu Unrecht genommener Dinge; Reue; Kenntniss des Gesetzes; Liebe zum Freunde; Liebe zu den Jüngern der echten Offenbarung; Glaube an die Apostel des Islam; Furcht vor der Abtrünnigkeit; Bereitschaft zum Aufbruch aus diesem Leben; Kraft der Überzeugung; Erbarmen bei allen nur möglichen Gelegenheiten; Kraft zuzeiten der Schwäche; Geduld unter Prüfungen; Wissen um den allmächtigen Allah; und um das, was uns sein Prophet verkündet hat; Widerstand gegen Iblis, den Verfluchten; ernstliches Streben gegen die Lüste der Seele, die niederzukämpfen sind, und schließlich Andacht vor dem einigen Gotte.' Als nun der Beherrscher der Gläubigen ihre Worte vernahm, da befahl er dem Gelehrten, seine Kleider und seinen Kuttenturban abzulegen; und der Gelehrte tat es und ging davon aus der Versammlung des Kalifen, geschlagen und verwirrt.

Da stand ein anderer auf und sprach: ,O Mädchen, höre ein paar Fragen von mir an.' Erwiderte sie: ,Sprich.' Und er fragte: ,Welches sind die Bedingungen für den Vorauskauf?' Versetzte sie: ,Daß der Preis festgesetzt

ist, daß die Ware festgesetzt ist, und daß die Zeit der Lieferung festgesetzt und bekannt ist.' ,Welches sind die koranischen und traditionellen Vorschriften für das Essen?' ,Das Bekenntnis, daß Allah, der Allmächtige, den Essenden versorgt und ihm Speise und Trank gibt, sowie die Danksagung dafür.' ,Was ist die Danksagung?' ,Benutzung all dessen, was der Schöpfer dem Geschöpf gewährt, dieweil es für das Geschöpf erschaffen wurde.' ,Welches sind die traditionellen Vorschriften für das Essen?' ,Das Bismillah und die Waschung beider Hände; ferner, daß man auf dem linken Hinterbacken sitzt, mit drei Fingern ißt und erst schluckt, was genügend gekaut ist.' ,Welches sind die Regeln des Anstands beim Essen?' ,Daß man schmale Bissen nimmt und wenig auf den Nachbar an der Tafel blickt.' — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Vierhundertundvierundvierzigste Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß der Gelehrte, der das Mädchen prüfte, als sie über die Anstandsregeln geantwortet hatte, zu ihr sprach: ,Du hast recht geantwortet. Jetzt sage mir, welches sind die Stützen des Herzens und deren Strebepfeiler?' ,Sowohl der Stützen wie der Strebepfeiler sind drei: das Ausharren im Glauben, dessen Strebepfeiler das Meiden des Unglaubens ist; das Festhalten am traditionellen Gesetz, dessen Strebepfeiler das Meiden der Neuerung ist; das Festhalten am Gehorsam, dessen Strebepfeiler das Meiden des Ungehorsams ist.' ,Welches sind die Bedingungen für die geringere Waschung?' ,Daß man ein Moslem ist; daß man Gut und Böse unterscheiden kann; daß das Wasser rein ist und daß keine tatsächlichen oder religiösen

Verhinderungen vorliegen.' ,Was ist der Glaube?' ,Er zerfällt in neun Teile: den Glauben an den Einen Angebeteten; den Glauben an den Sklavenstand des Anbetenden; den Glauben an die Persönlichkeit der Gottheit; den Glauben an die beiden Handvoll¹⁾; den Glauben an die Vorsehung, die dem Menschen sein Los zuerteilt; den Glauben an das Aufhebende; den Glauben an das Aufgehobene; den Glauben an Allah, seine Engel und Apostel; den Glauben an das vorbestimmte Schicksal der Allgemeinheit wie des einzelnen, an sein Gutes und Schlimmes, sein Süßes und Bitteres.' ,Welche drei Dinge beseitigen andere drei?' ,Es wird berichtet von Sufjan al-Sauri, daß er sagte: Drei Dinge beseitigen drei andere: Nichtachtung der Frommen beseitigt das kommende Leben; Nichtachtung der Könige beseitigt dieses Leben; und Nichtachtung dessen, was man ausgibt, beseitigt den Reichtum.' ,Welches sind die Schlüssel der Himmel, und wieviele Tore haben sie?' ,Allah, der Allmächtige, spricht: Der Himmel soll sich auftun und voller Tore sein. Und der, den Allah segne und behüte, spricht: Niemand kennt die Zahl der Tore der Himmel, außer ihm, der die Himmel schuf; und es lebt kein Sohn Adams, dem nicht in den Himmeln zwei Tore zugewiesen wären, eines, durch das sein täglich Brot herniederkommt, und eines, durch das seine guten Werke aufwärts steigen. Das erste Tor wird nicht geschlossen, es sei denn, daß die Zeit seines Lebens verstreiche; und auch das Tor der Werke wird nicht eher geschlossen, als bis seine Seele emporsteigt zum Gericht.' ,Nenne mir ein Ding,

¹⁾ Koran XXXIX, 67: ,Die ganze Erde wird am Auferstehungstage Ihm nur eine Handvoll sein, und in seiner Rechten wird Er den Himmel zusammenrollen.'

ein halbes Ding und ein Unding.' ,Das Ding ist der Moslem, das halbe Ding der Heuchler, das Unding der Ungläubige.' ,Nenne mir die verschiedenen Arten der Herzen.' ,Es gibt das ganze Herz, das kranke Herz, das zerknirschte Herz, das geweihte Herz und das erleuchtete Herz. Nun ist das ganze Herz das Abrahams, des Freundes Allahs; das kranke Herz ist das des Ungläubigen; das zerknirschte Herz das des Frommen, der den Herrn fürchtet; das geweihte Herz das unseres Herrn Mohammed (den Allah segne und behüte!), und das erleuchtete Herz ist das seiner Jünger. Ferner sind der Herzen gelehrter Olema drei Arten: das Herz, das da in diese Welt verliebt ist; das Herz, das die nächste Welt liebt, und das Herz, das seinen Herrn liebt. Und man sagt, es gebe der Herzen drei: das bangende Herz, das des Ungläubigen; das nicht vorhandene Herz, das des Scheingläubigen; das festbeständige, das des wahren Gläubigen. Und ferner heißt es, der festen Herzen sind drei Arten: Das von Licht und Glauben erweiterte Herz; das von Angst vor der Entfremdung verwundete Herz, und das Herz, das da fürchtet, von seinem höchsten Freunde verlassen zu werden.' — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Vierhundertundfünfundvierzigste Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß, als der zweite Gelehrte erklärte: ,Du hast gut geantwortet', sie zu dem Kalifen sprach: ,O Beherrscher der Gläubigen, er hat mich gefragt, bis er müde wurde, jetzt aber will ich ihm zwei Fragen stellen; wenn er sie beide beantwortet, gut; wenn nicht, so will ich ihm seine Kleider nehmen, und er mag in Frieden ziehen.' Sprach der

Gelehrte: ‚Frage mich, was du willst.‘ Und sie: ‚Wie erklärst du die Religion?‘ Versetzte er: ‚Die Religion besteht in dem Bekenntnis des Glaubens mit der Zunge, in der Überzeugung des Herzens und im entsprechenden Handeln mit den Gliedern. Er, auf dem Friede und Segen ruhe, hat gesagt: Der Gläubige ist nicht vollkommen im Glauben, es sei denn, er vervollkomme sich in fünf Dingen: In dem Vertrauen auf Allah; in der Anheimgabe seiner Sache an Allah; in der Unterwerfung unter die Gebote Allahs; in der Zufriedenheit mit den Ratschlüssen Allahs; und darin, daß alles, was er tut, um Allahs willen geschehe; dann gehört er zu denen, die der Gottheit genehm sind, die ihr geben und um ihretwillen versagen; und ein solcher ist vollkommen im Glauben.‘ Sprach sie: ‚Welches ist die Verordnung der göttlichen Verordnungen, die Verordnung, die da zu Anfang aller Verordnungen steht, die Verordnung, derer alle anderen bedürfen und die alle anderen umfaßt; und welches ist die traditionelle Verordnung, die da eindringt in die koranischen, und welches die Übung des Propheten, die da die göttliche Verordnung erst vollkommen macht?‘ Er aber schwieg und gab keine Antwort; da hieß der Kalif ihr, sich zu erklären, und ihm die Kleider abzulegen und sie ihr zu geben. Sprach sie: ‚O Gelehrter, die koranische Verordnung der Verordnungen ist die Kenntnis des allmächtigen Allah; die, so da am Anfang aller anderen steht, ist das Bekenntnis, daß es keinen Gott gibt neben *dem* Gott, und daß Mohammed Gottes Apostel ist; die, derer alle anderen bedürfen, ist die Wuzu-Waschung; die, die alle anderen umfaßt, ist die Ghushl-Waschung zur Reinigung von der Befleckung; die traditionelle Verordnung, die in die koranische eindringt, ist das Spreizen

der Finger und das Kämmen des dichten Bartes; und die, durch die alle koranischen Verordnungen erst vollkommen werden, ist die Beschneidung.' Damit war die Niederlage des Gelehrten kund getan, und er stand auf und sprach: ,Ich rufe Allah zum Zeugen an, o Beherrscher der Gläubigen, daß dieses Mädchen gelehrter ist als ich in der Kunde der Schrift und in allem, was zum Gesetz gehört.' Mit diesen Worten legte er seine Kleider ab und ging schmähschlagend von dannen.

Da wandte sie sich zu dem Rest der Gelehrten, die anwesend waren, und sprach: ,Ihr Meister, welcher von euch ist der Kenner des Korans, der Leser und Sprecher des Korans, bewandert in den sieben Lesarten und in der Satzkunde, sowie der Lehre von der Wortbedeutung?' Und es erhob sich ein Gelehrter, setzte sich vor sie hin und sprach: ,Hast du das Buch des allmächtigen Allah gelesen und dich von Grund aus bekannt gemacht mit seinen Zeichen, das heißt, seinen Versen, mit seinen aufhebenden Stellen und seinen aufgehobenen Teilen, mit seinen unzweideutigen Geboten und mit seinen zweifelhaften und mit der Verschiedenheit seiner Offenbarungen, der Mekkanischen und Medinensischen? Verstehst du seine Auslegung, und hast du sie studiert nach den verschiedenen Überlieferungen und Ursprüngen?' ,Ja', erwiderte sie; und er: ,Welches also ist die Zahl seiner Kapitel, wieviel Dekaden und Verse enthält er, wie viele Worte und wie viele Lettern, wie viele Niederwerfungen und wie viele Propheten, wie viele Kapitel sind medinensisch und wie viele mekkanisch, und wie viele Vögel werden in ihm erwähnt?' Versetzte sie: ,O mein Herr, der Kapitel sind einhundertundvierzehn, von denen siebenzig zu Mekka offenbart wurden und vierundvierzig zu Al-

Medina; und er enthält sechshundertundeinundzwanzig Dekaden, sechstausenddreihundertundsechunddreißig Verse, neunundsiebenzigtausendvierhundertundneununddreißig Worte und dreihundertunddreiundzwanzigtausendsechshundertundsiebenzig Lettern; dem Leser aber werden für jede Letter zehn Wohltaten erwiesen. Der Niederwerfungen, die er enthält, sind vierzehn.' — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Vierhundertundsechundvierzigste Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß das Mädchen fortfuhr, als der Gelehrte der Exegese des Korans sie befragte: ‚Was die Propheten angeht, die im Buche erwähnt werden, so sind ihrer fünfundzwanzig: Adam, Noah, Abraham, Ismael, Isaak, Jakob, Joseph, Lot, Elisa, Jonas, Salih, Hud, Jethro, David, Salomo, Zu'l-kafi oder Josua, Idris, Elias, Jahja oder Johannes der Täufer, Zacharias, Hiob, Moses, Aaron, Jesus und Mohammed, auf denen allen der Friede Allahs ruhe sowie sein Segen! Ferner werden neun fliegende Wesen im Koran erwähnt: die Mücke, die Biene, die Fliege, die Ameise, der Wiedehopf, die Krähe, die Heuschrecke, die Schwalbe, und der Vogel Jesu (mit ihm sei Friede!), nämlich die Fledermaus.‘ ‚Welches ist die herrlichste Sure im Koran?‘ ‚Die der Kuh.‘ ‚Welches ist der herrlichste Vers?‘ ‚Der vom Thron; er enthält fünfzig Worte, deren jedes fünfzig Segnungen in sich birgt.‘ ‚Welches Zeichen oder welcher Vers enthält in sich neun Zeichen oder Wunder?‘ ‚Der, in dem Allah, der Allmächtige, spricht: Wahrlich, in der Schöpfung des Himmels und der Erden, und im Wechsel von Tag und Nacht, und im Schiff, das durch das Meer hinfährt, beladen mit Dingen, so der Menschheit nützen,

und in dem Regenwasser, das Gott herabschickt, vom Himmel, und damit er den toten Boden belebt und ihn füllt mit allerlei Vieh; und in dem Wechsel der Winde und in den Wolken, die da dienen müssen zwischen dem Himmel und der Erde, gibt es der Zeichen für den Verständigen viel.' ,Welcher Vers ist der gerechteste?' ,Der, in dem Allah spricht: ,Wahrlich, Allah gebietet Gerechtigkeit und gute Werke und Gaben für alle die euren, so daß sie das Notwendige haben; und er verbietet Bosheit, Ungerechtigkeit und Unterdrückung.' ,Welches ist der gierigste?' ,Der, in dem Allah spricht: Ist es, weil jeder von ihnen giert, in den Garten der Wonnen zu kommen?' ,Welches ist der hoffnungsreichste?' ,Der, in dem der allmächtige Allah spricht: Sprich: Ihr meine Diener, die ihr gesündigt habt wider die eigenen Seelen, verzweifelt nicht an der Gnade Allahs; dieweil Allah alle Sünden vergibt; denn siehe, er ist der Gnadenreiche, Barmherzige.' ,Nach welcher Lesart liesest du?' ,Nach der der Menschen des Paradieses, das ist der Lesart des Nafi.' ,In welchem Verse läßt Allah Propheten lügen?' ,In dem, darin er sagt: Sie (Josephs Brüder) brachten sein Hemde, mit falschem Blut befleckt.' ,In welchem läßt er Ungläubige die Wahrheit reden?' ,In dem, darin er sagt: Die Juden sagen: Die Christen haben keinen Glaubensgrund; und die Christen sagen: Die Juden haben keinen Glaubensgrund; und doch lesen sie beide die Schrift. Und in diesen Worten sprechen sie beide die Wahrheit.' ,In welchem spricht Gott in eigener Person?' ,In dem, darin er sagt: Ich habe die Dschann und die Menschen zu keinem anderen Ziele erschaffen, außer sie dienten mir.' ,In welchem Verse sprechen die Engel?' ,In dem, der da sagt: Wir aber künden

dein Lob und erhöhen deine Heiligkeit.' ,Was sagst du von der Formel: Ich suche Zuflucht bei Allah vor Satan, dem Gesteinigten?' ,Sie ist unerläßlich nach dem Gebote Allahs für alle, bevor sie im Koran lesen, wie es aus seinem Worte erhellt: Wenn du im Koran liesest, so suche Zuflucht bei Allah vor Satan, dem Gesteinigten!' ,Was bedeuten die Worte: Zuflucht suchen, und welches sind die Varianten der Formel?' ,Einige sagen: Ich suche Zuflucht bei Allah, dem Allhörenden und Allwissenden; und andere: Bei Allah, dem Starken; aber die beste Lesart ist die, davon der erhabene Koran spricht und die die Tradition verewigt hat. Und er, den Allah segne und behüte, pflegte zu rufen: Ich suche Zuflucht bei Allah vor Satan, dem Gesteinigten! Eine Überlieferung aber spricht, berichtet von Nafi und verbürgt von dessen angenommenem Vater: Der Apostel Allahs pflegte, wenn er nachts zum Gebete aufstand, laut zu sprechen: Allaho Akbar, Allah ist sehr groß in aller Majestät! Preis sei Allah im Übermaß! Ruhm sei Allah zur Morgen- und Abendzeit! Dann fuhr er fort: Ich suche Zuflucht bei Allah vor Satan, dem Gesteinigten, und vor den Täuschungen der Teufel und ihren argen Eingebungen! Und es wird berichtet von Ibn Abbas (den Allah in Gnaden aufnehme!), daß er sprach: Das erstemal, da Gabriel mit der Offenbarung niederfuhr zu dem Propheten, lehrte er ihn das Zufluchtsuchen, indem er sprach: O Mohammed, sprich: Ich suche Zuflucht bei Allah, dem Allhörenden und Allwissenden; dann sprich: Im Namen Allahs, des Erbarmenden, Erbarmungsreichen! Dann lies im Namen deines Herrn, der erschaffen, der den Menschen erschaffen hat aus geronnenem Blut.' Als nun der Korangelehrte ihre Worte vernahm, da staunte

er ob ihrer Wendungen, ihrer Beredsamkeit, ihres Wissens und ihrer trefflichen Kenntnisse und sprach: „Im Namen Allahs, des Erbarmenden, Erbarmungsreichen? Ist das einer der Verse des Korans?“ „Ja, es ist ein Vers der Ameisensure; und die Worte stehen auch zu Eingang des ersten Kapitels und zwischen je zwei der folgenden; viel Streites aber herrscht über sie unter den Gelehrten.“ — —

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Vierhundertundsiebendundvierzigste Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, als das Mädchen dem Gelehrten von dem Streite unter den Gelehrten über das Basmalah gesprochen hatte, da habe er erwidert: „Du hast recht geantwortet; jetzt sage mir, welches ist die Formel zu Anfang des Kapitels von der Befreiung.“ Versetzte sie: „Als dieses Kapitel aus der Höhe offenbart wurde, um den Bund zwischen dem Propheten und den Götzendienern zu lösen, schickte er, den Allah segne und behüte, Ali ibn Abi Talib (dessen Angesicht Allah ehre!) mit ihm hinab, und er las es ihnen vor, doch las er das Basmalah nicht mit.“ „Worin besteht der Vorzug und der Segen der Formel?“ „Es wird berichtet von dem Propheten, daß er sprach: Nie wird das Basmalah ausgesprochen über einem Dinge, so bringt es Segen. Und es wird berichtet nach dem Zeugnis dessen, den Allah segne und behüte, daß der Herr der Herrlichkeit bei seiner Herrlichkeit schwor, nimmer solle das Basmalah gesprochen werden über einem Kranken, daß nicht der Kranke gesunde von seiner Krankheit. Ferner heißt es, als Allah den Feuerhimmel erschuf, da sei er erschüttert worden von gewaltiger Erschütterung; er aber schrieb Bismillah darauf,

und die Erschütterung ließ nach. Als die Formel zuerst herabfuhr vom Himmel zum Propheten, da sprach er: Ich bin sicher vor drei Fährnissen: vor dem Erdbeben, vor der Verwandlung und vor dem Ertrinken. Und wahrlich, die Vorzüge der Formel sind groß, und ihre Segnungen zu zahlreich, um sie aufzuführen. Es wird berichtet von Allahs Apostel, daß er sprach: Es wird am Tage des Gerichtes ein Mann vor Ihn gebracht werden, mit dem wird er abrechnen, und er wird keine gute Tat zu seinen Gunsten finden und wird ihn ins Feuer senden; aber der Mann wird schreien: O mein Gott, du hast nicht gerecht an mir gehandelt! Und Allah (dem Ehre und Ruhm sei!) wird sprechen: Wieso? Der Verdammte aber wird rufen: O Herr, dieweil du dich den Erbarmenden, Erbarmungsreichen nennst und mich dennoch strafen willst mit dem Feuer! Und Allah (erhöht sei seine Majestät) wird erwidern: Ich nannte mich in Wahrheit den Erbarmenden, Erbarmungsreichen. Führt meinen Diener in meiner Gnade in das Paradies, denn ich bin der Barmherzigste der Barmherzigen!‘ ,Welches war der Ursprung des Basmalah?‘ ,Als Allah den Koran vom Himmel herniedersandte, da schrieben sie: In deinem Namen, o mein Gott! Als aber Allah die Worte offenbarte: Sprich: Rufet Allah an, oder rufet den Erbarmenden an, an den Tagen, da ihr betet, denn er hat die herrlichsten Namen! da schrieben sie: Im Namen Allahs, des Erbarmenden! Doch als er die Worte offenbarte: Euer Gott ist ein einiger Gott, es gibt keinen Gott außer ihm, dem Erbarmenden, Erbarmungsreichen; da schrieben sie: Im Namen Allahs, des Erbarmenden, Erbarmungsreichen!‘ Als nun der Korangelehrte ihre Antwort hörte, da senkte er das

Haupt und sprach bei sich selber: ‚Dies ist ein Wunder der Wunder! Wie dieses Mädchen den Ursprung des Basmalah erklärt hat! Aber bei Allah, ich muß sie umgarnen und vielleicht überwinden!‘ Fragte er: ‚Offenbarte Allah den ganzen Koran auf einmal oder zu verschiedenen Zeiten?‘ Versetzte sie: ‚Gabriel, der Getreue (mit ihm sei Friede!), stieg von dem Herrn der Welten mit ihm herab zu seinem Propheten Mohammed, dem Fürsten der Apostel und dem Siegel der Propheten, gebietend und verbietend, verheißend und drohend, und er brachte ihn in einzelnen Versen, die da Rat und Beispiele enthielten, im Laufe von zwanzig Jahren nieder, wie es die Umstände jeweils erforderten.‘ ‚Welches Kapitel wurde zuerst offenbart?‘ ‚Nach Ibn Abbas das Kapitel, das da den Titel trägt: Das geronnene Blut; und nach Dschabir bin Abdillah das mit dem Namen: Der Bedeckte, das allen anderen vorausging.‘ ‚Welcher Vers wurde zuletzt offenbart?‘ ‚Der über den Wucher, doch es heißt auch, der Vers: Wenn da kommt die Hilfe Allahs und sein Sieg.‘ — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Vierhundertundachtundvierzigste Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß der Korangelehrte, als das Mädchen ihm den letzten Vers genannt hatte, zu ihr sprach: ‚Du hast recht geantwortet; jetzt nenne mir die Namen der Gefährten, die zu Lebzeiten des Apostels Allahs den Koran sammelten.‘ Versetzte sie: ‚Es waren ihrer vier: Ubai ibn Kaab, Said ibn Sabit, Abu Obaidah Aamir bin Dscharrah und Othman bin Affan (Allah behüte sie einen wie alle!).‘ ‚Welches sind die Leser, von denen die angenommene Lesart des Korans stammt?‘ ‚Es sind ihrer vier: Ab-

dallah bin Masud, Ubai bin Kaab, Maaz bin Dschabal und Salim bin Abdillah.' ,Was sagst du von den Worten des Höchsten: Was Steinen geopfert wird?' ,Die Steine sind Idole, aufgestellt zur Anbetung an Stelle Allahs des Höchsten, und wir suchen Zuflucht davor bei Allah.' ,Was sagst du von den Worten des Höchsten: Du weißt, was in meiner Seele ist, und ich weiß nicht, was in deiner Seele ist?' ,Sie bedeuten: Du kennst mein innerstes Wesen und weißt, was in mir ist, ich aber weiß nicht, was in dir ist. Der Beweis dafür aber sind seine Worte: Du bist der, der die verborgenen Dinge kennt; und es heißt auch: Du kennst mein Wesen, aber ich kenne dein Wesen nicht.' ,Was sagst du zu den Worten des Höchsten: Ihr wahren Gläubigen, verwehrt euch nicht die guten Dinge, die euch Allah gewährt hat?' ,Mein Schaykh (dessen Allah sich erbarme!) sagte mir, daß der Gefährte Al-Zahhak berichtet habe: Es hat ein Volk der wahren Gläubigen gegeben, die sagten: Wir wollen uns die männlichen Glieder abschneiden und Sacktuch tragen; und daraufhin seien diese Verse offenbart. Al-Kutadah aber erklärt, der Vers sei offenbart worden um einer Anzahl Gefährten des Apostels Allahs willen, nämlich Alis ibn Abi Talib, Othmans bin Musaab und anderer, die da sagten: Wir wollen uns verschneiden und härenes Tuch anlegen und Mönche werden.' ,Was sagst du zu den Worten des Höchsten: Und Allah nahm Abraham zum Freunde?' ,Der Freund Allahs ist der Bedürftige, der Arme und (nach einem anderen Ausspruch) der Liebende, der sich von der Welt losgelöst hat in der Liebe zum allmächtigen Allah, und in dessen Gefolgschaft es keinen Abfall gibt.' Als nun der Koranglehrte sah, daß ihre Rede dahinzog,

wie die Wolken ziehen, ohne daß sie zögerte in ihrer Antwort, da stand er auf und sprach: ‚Ich rufe Allah zum Zeugen an, o Beherrscher der Gläubigen, daß dieses Mädchen gelehrter ist als ich in der Auslegung des Korans und dem, was dazu gehört.‘ Sprach sie: ‚Ich will dir eine Frage stellen, und wenn du sie beantwortest, gut; aber wenn du sie nicht beantwortest, so will ich dir deine Kleider nehmen.‘ Sprach der Beherrscher der Gläubigen: ‚Frage.‘ Und sie fragte: ‚Welcher Vers des Korans enthält dreiundzwanzig Kafs, welcher sechzehn Mims, welcher einhundertundvierzig Ains¹⁾, und in welchem Abschnitt fehlt die Formel: Dem Ehre, Herrlichkeit und Majestät gehören?‘ Der Korangelehrte konnte keine Antwort geben, und sie sprach: ‚Lege deine Kleider ab.‘ Da legte er sie ab, und sie fuhr fort: ‚O Beherrscher der Gläubigen, der Vers mit den Mims steht im Kapitel Hud, und er ist das Wort des Höchsten: Es wurde gesprochen: O Noah, ziehe hinab in Frieden von uns, und Segen ruhe auf dir! Der mit den dreiundzwanzig Kafs ist der Vers, der da heißt der Vers des Glaubens, und er steht in der Sure ‚die Kuh‘; der mit den einhundertundvierzig Ains steht im Kapitel Al-Aaraf, die Zwischenmauer zwischen Himmel und Hölle, wo der Herr sagt: Und Moses wählte siebenzig Mann aus seinem Stamme für die uns bestimmte Zeit; zwei Augen also auf einen jeden.²⁾ Der Abschnitt aber, dem die Verherrlichungsformel fehlt, ist der, der da diese

¹⁾ Buchstaben.

²⁾ Das Ganze ein Wortspiel: das Wort Ain bedeutet Augen und ist zugleich der achtzehnte Buchstabe des arabischen Alphabets, der in alten Zeiten die Form eines Kreises hatte.

Kapitel umfaßt: Die Stunde naht, und der Mond wird sich spalten; der Erbarmer und der Ausgang.' Da ging der Gelehrte verwirrt von dannen. — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Vierhundertundneunundvierzigste Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, als das Mädchen den Korangelehrten geschlagen, ihm seine Kleider genommen und ihn beschämt davongeschickt hatte, da sei ein geschickter Arzt vorgetreten und habe zu ihr gesagt: ‚Wir sind jetzt fertig mit der Theologie und kommen zur Physiologie. Sage mir also, wie der Mensch beschaffen ist; wieviele Adern, Knochen und Wirbel sind in seinem Körper; welches ist die erste und wichtigste Ader, und weshalb wurde Adam Adam genannt?‘ Versetzte sie: ‚Adam wurde Adam genannt um seiner udmah willen, das heißt, um der Weizenfarbe seines Leibes willen; doch es heißt auch, weil er aus dem Adim der Erde geschaffen wurde, das ist aus dem Boden der Oberfläche. Seine Brust wurde erschaffen aus der Erde der Kaaba, sein Haupt aus der Erde vom Osten, und seine Beine aus der des Westens. Sieben Türen wurden ihm ins Haupt gegeben: die Augen, die Ohren, die Nasenlöcher und der Mund, und dazu zwei Gänge im Leibe: einer nach vorn und einer nach hinten. Die Augen wurden zum Sitz des Gesichts gemacht, die Ohren zum Sitz des Gehörs, die Nase zum Sitz des Geruchs, der Mund zum Sitz des Geschmacks, und die Zunge, damit sie ausspreche, was im Herzen des Menschen lebt. Nun wurde Adam erschaffen aus einer Mischung der vier Elemente, als da sind: das Wasser, die Erde, das Feuer und die Luft. Die gelbe Galle ist

das Element des Feuers, denn sie ist trockenheiß; die schwarze Galle ist das der Erde, denn sie ist trockenkalt; die Schleimhäute sind das des Wassers, denn sie sind kaltnaß; das Blut ist das der Luft, denn es ist heißfeucht. Im Menschen wurden erschaffen dreihundertundsechzig Adern, zweihundertunddreiundzwanzig Knochen und drei Seelen oder Geister: die tierische, die vernünftige und die natürliche, deren jeder ihre eigene Funktion zugewiesen wurde. Ferner schuf ihm Allah ein Herz, eine Milz, Lungen, sechs Eingeweide, eine Leber, zwei Nieren, zwei Hinterbacken, Gehirn, Knochen, Haut und fünf Sinne: Gehör, Gesicht, Geruch, Geschmack und Gefühl. Das Herz legte er auf die linke Seite der Brust, und den Magen machte er zum Führer und Leiter des Herzens. Er gab die Lungen dem Herzen zum Fächer und legte ihm gegenüber auf die rechte Seite die Leber. Ferner gab er ihm außerdem das Zwerchfell und die Eingeweide, und er errichtete das Brustbein und gab ihm zum Gitter die Rippen.‘ ,Wieviele Kammern gibt es im Kopfe des Menschen?‘ ,Drei; und sie enthalten die fünf Vermögen, die da die inneren Sinne heißen; es sind aber: der gesunde Verstand, die Einbildungskraft, das Denkvermögen, die Wahrnehmung und das Gedächtnis.‘ ,Schildere mir das Gerüst der Knochen.‘ — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Vierhundertundfünfzigste Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß der Arzt zu ihr sprach: ,Schildere mir das Gerüst der Knochen.‘ Versetzte sie: Das Gerüst des Menschen besteht aus zweihundertunddreiundzwanzig Knochen, die in drei Teile zerfallen: den Kopf, den Rumpf und die Glieder. Der

Kopf zerfällt in den Schädel und das Gesicht. Der Schädel setzt sich zusammen aus acht Knochen, an denen noch die vier Gehörknöchelchen hängen. Das Gesicht ist versehen mit einem Oberkiefer aus elf Knochen und einem Unterkiefer aus einem; und dazu kommen die Zähne, zweiunddreißig an der Zahl, sowie das Zungenbein. Der Rumpf zerfällt in Wirbelsäule, Brust und Becken. Die Wirbelsäule besteht aus vierundzwanzig Knochen, die man Wirbel nennt; die Brust aus dem Brustbein und den Rippen, derer vierundzwanzig sind, auf jeder Seite zwölf; das Becken aus den Hüften, dem Kreuzbein und dem Steiß. Die Glieder zerfallen in obere und untere, Arme und Beine. Die Arme zerfallen wiederum in die Schulter, die das Schulterblatt und das Schlüsselbein umfaßt, den Oberarm, der nur aus einem Knochen besteht, den Unterarm, der aus zwei Knochen besteht, der Speiche und dem Ellenbein, und schließlich die Hand, die da besteht aus dem Handgelenk, der Mittelhand und den fünf Fingern, deren jeder drei Knochen hat, die Fingerglieder genannt, mit Ausnahme des Daumens, denn der hat ihrer nur zwei. Die unteren Glieder zerfallen in den Schenkel, der aus einem Knochen besteht; das Bein, das aus drei Knochen besteht: dem Schienbein, dem Wadenbein und der Kniescheibe; und schließlich den Fuß, der wie die Hand zerfällt in Fußwurzel, Mittelfuß und Zehen; die Fußwurzel besteht aus sieben Knochen, die in zwei Reihen angeordnet sind, einer zu zweien und einer zu fünfen; der Mittelfuß besteht aus fünf Knochen, und der Zehen sind fünf, und jeder besteht aus drei Gliedern mit Ausnahme der großen Zehe, die ihrer nur zwei hat.' ,Welches ist die Wurzel der Adern?' ,Die Herzader, von der sie sich abzweigen

und es sind ihrer viele, niemand weiß ihre Zahl außer dem, der sie schuf; doch nochmals, es heißt, es seien ihrer dreihundertundsechzig. Ferner hat Allah die Zunge zum Dolmetsch der Gedanken bestimmt, die Augen zu Laternen, die Nase zum Riechen und die Hände zum Greifen. Die Leber ist der Sitz des Mitleids, die Milz der des Lachens, die Nieren der der List; die Lungen dienen als Lüfter, der Magen als Vorratskammer, und das Herz ist die Stütze und die Säule des Leibes. Wenn das Herz gesund ist, so ist der ganze Leib gesund, und wenn das Herz verdorben ist, so ist der ganze Leib verdorben.' ,Welches sind die äußeren Zeichen und Symptome, die da die Krankheit andeuten in den Gliedern des Leibes, sowohl die innere wie die äußere.' ,Wenn der Arzt ein Mann von Verstand ist, so untersucht er den Zustand des Körpers und läßt sich leiten von dem Gefühl der Hände; je nachdem sie fest oder schlaff sind, heiß oder kühl, feucht oder trocken. Auch innere Störungen zeigen sich an äußeren Zeichen: wie Gelbheit des Weißen im Auge, die auf Gelbsucht deutet, Krümmung des Rückens, die auf Lungenschwäche deutet.' — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Vierhundertundeinundfünfzigste Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß der Gelehrte, als das Mädchen ihm die äußeren Zeichen und Symptome geschildert hatte, zu ihr sprach: ,Du hast recht geantwortet! Welches sind jetzt die inneren Zeichen der Krankheit?' ,Die Wissenschaft der Diagnose einer Krankheit gründet sich auf sechs Grundregeln, auf die Beobachtung der Handlungen des Kranken; dessen, was sein Leib entleert; der Natur des Schmerzes; seines

Sitzes; der Anschwellungen und der Ausdünstungen.‘ ,Woher kommen Kopfschmerzen?‘ ,Dadurch, daß man Speise auf Speise nimmt, bevor die erste verdaut ist, und durch Sättigung auf Sättigung; denn das stürzt Völker ins Verderben. Wer lange leben möchte, der nehme sein Frühstück früh und sein Nachtmahl nicht spät; er sei sparsam im Verkehr mit Frauen und hüte sich vor so beklagenswerten Maßregeln wie dem Schröpfen und dem Aderlaß; und er theile seinen Bauch in drei Teile ein; in einen für die Speise, einen für den Trank und einen für die Luft; denn des Menschen Eingeweide messen achtzehn Spannen, und es geziemt sich, daß er ihrer sechs der Speise vorbehalte, sechs dem Trank und sechs dem Atem. Wenn er geht, so gehe er langsam; das wird gesunder sein für ihn und besser für seinen Körper und mehr in Einklang mit dem Spruche des Allmächtigen: Schreite nicht stolz einher auf der Erde.‘ ,Welches sind die Symptome der gelben Galle, und was ist von ihr zu fürchten?‘ ,Die Symptome sind Blässe und ein bitterer Geschmack im Munde, verbunden mit Trockenheit; Mangel an Appetit, geschlechtlichem und anderem, und rascher Puls; und der Kranke hat Fieber zu fürchten, Delirium, Karbunkel, Gelbsucht, Geschwüre, Eiterungen in den Eingeweiden und übermäßigen Durst.‘ ,Welches sind die Symptome der schwarzen Galle, und was hat der Kranke von ihr zu fürchten, wenn sie Gewalt erlangt über den Leib?‘ ,Die Symptome sind falscher Appetit, große geistige Unruhe, Sorge und Qual; und es geziemt sich, daß sie ausgeschieden wird, sonst erzeugt sie Melancholie¹⁾, Aussatz, Krebs, Erkrankungen der Milz und Eiterungen der Eingeweide.‘

¹⁾ Arab. Al-malikhulija.

„In wie viele Zweige zerfällt die Heilkunst?“ „In zwei: in die Kunst, Krankheiten zu erkennen, und die, den erkrankten Körper wieder gesund zu machen.“ „Wann ist der Heiltrank wirksamer als gewöhnlich?“ „Wenn der Saft im Holze rinnt, wenn die Beere in der Traube schwillt und wenn die beiden Glücksplaneten Jupiter und Venus am Himmel steigen; dann beginnt die günstige Zeit, Heiltränke zu trinken und Krankheiten zu beseitigen.“ „Zu welcher Zeit ist der Trank, den jemand aus einem neuen Gefäße trinkt, süßer und leichter und verdaulicher als zu einer anderen Zeit, so daß ein angenehmer und starker Duft emporsteigt?“ „Wenn er eine Weile bis nach dem Essen wartet, wie denn der Dichter sagt:

Trink eilig nicht gleich nach dem Mahl, erst warte — Sonst wirst am Halfter du den Leib zum Leide führen:
Trag nach dem Mahl geduldig deinen Durst — So wirst du bald ans Ziel der Wünsche rühren.“

„Welches ist die Nahrung, die keine Leiden verursacht?“ „Die, die man erst ißt, wenn man Hunger spürt, und die, gegessen, die Rippen nicht füllt, wie denn Galen, der Arzt, gesagt hat: Wer da Nahrung zu sich nehmen will, der gehe langsam zu Werke, so wird er nicht irre gehen. Und um mit dem Spruche dessen, auf dem Segen ruhe und Friede, zu schließen: Der Magen ist das Haus der Krankheit, und Mäßigkeit ist der Heilung Anfang; denn der Ursprung aller Krankheit ist der verdorbene Magen, das heißt, verderbliche Nahrung.“ — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Vierhundertundzweiundfünfzigste Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß das

Mädchen zu dem Arzte sprach: ‚Der Magen ist das Haus der Krankheit, und Mäßigung ist der Heilung Anfang: denn der Ursprung aller Krankheit ist der verdorbene Magen, das heißt, Verderbnis der Speise im Magen.‘ Versetzte er: ‚Du hast recht geantwortet! Was sagst du zum Hammam?‘ ‚Kein Satter betrete es. Spricht der Prophet: Das Bad ist der Segen des Hauses, dieweil es den Leib säubert und an das Feuer erinnert.‘ ‚Welches sind die besten Hammams zum Baden?‘ ‚Die, deren Wasser frisch ist und deren Räume weit und gut gelüftet sind, so daß ihre Atmosphäre die vier Jahreszeiten darstellt: den Herbst und den Sommer, den Winter und den Frühling.‘ ‚Welche Nahrung ist die gedeihlichste?‘ ‚Die, so von Frauen bereitet ist und nicht zuviel Mühe gekostet hat, wenn sie leicht verdaut wird. Die trefflichste Nahrung ist Fleischbrühe oder in Brühe gebrocktes Brot; wie der Prophet schon sagt: Die Brühe überragt jede andere Speise, wie Aijischah alle anderen Frauen überragt.‘ ‚Welche Art Nahrung ist die beste?‘ ‚Fleisch, spricht der Prophet, ist die trefflichste Nahrung, denn es ist das Entzücken dieser Welt wie der nächsten Welt.‘ ‚Welches Fleisch ist das bekömmlichste?‘ ‚Hammelfleisch; doch gedörrtes Fleisch ist zu vermeiden, weil es keine Kraft enthält.‘ ‚Und Früchte?‘ ‚Man esse sie in ihrer Reife, doch man lasse von ihnen, wenn ihre Zeit vorüber ist.‘ ‚Was sagst du zum Wassertrinken?‘ ‚Man trinke es nicht in großen Mengen noch in hastigen Zügen, sonst hat es Kopfschmerzen und allerlei Ungemach zur Folge; noch auch soll man es gleich nach dem Verlassen des Bades oder nach fleischlicher Paarung (fünfzehn Minuten soll ein junger, vierzig ein alter Mann verstreichen lassen) oder nach dem Erwachen

vom Schlafe trinken.' ,Was sagst du zu den gegorenen Getränken?' ,Genügt dir nicht das Verbot im Buche Allahs, wo er sagt: Wein, Spiel und Bildsäulen und Pfeillose, wahrlich, sind ein Greuel und Satans Werk; also meidet sie, auf daß es euch wohlergehe? Und wiederum: Sie werden dich fragen nach Wein und Spiel. Du aber entgegne ihnen: In beiden liegt eine große Sünde und ein wenig Nutzen für den Menschen: aber die Sünde ist größer als der Nutzen. Deshalb spricht der Dichter:

Du Trinker des Weines, schämst du dich nicht — Und trinkst, was Allah mit seinem Fluche trifft?

Tu es ab von dir und komm ihm nicht nah — Denn Allah verbot es als tödliches Gift.

Und ein anderer sprach zu dem gleichen Ende:

Ich trank die Sünde, bis der Verstand entschwand — Ein arger Trunk, der irre führt den Verstand!

Die Vorzüge, die in ihm liegen, sind aber die, daß er den Stein und den Kies aus den Nieren vertreibt, die Eingeweide stärkt und die Sorge verbannt; auch treibt er zur Großmut und erhält Gesundheit und Verdauung; er schützt den Körper, vertreibt die Krankheit aus den Gelenken, reinigt den Leib von verdorbenen Säften, erzeugt Heiterkeit, erfreut das Herz des Menschen und erhält die natürliche Wärme; er zieht die Blase zusammen, verstärkt die Leber, öffnet den Stuhlgang, rötet die Wangen, reinigt das Hirn von Grillen und verzögert das Ergrauen der Haare. Kurz, hätte nicht Allah (dem Ehre und Ruhm sei!) ihn verboten, so gäbe es nichts auf dem Angesicht der Erde, was an seine Stelle treten könnte. Das Spiel mit Losen aber ist wie das Würfelspiel ein Spiel des Zufalls, nicht der Geschicklichkeit.' ,Welcher Wein ist der beste?' ,Der aus weißen Trauben

gekelterte, wenn man ihn achtzig Tage oder länger nach der Gärung aufbewahrt hat; er gleicht nicht dem Wasser, ja, es gibt nichts auf der Erde, was ihm gliche.‘ ,Was sagst du vom Schröpfen?‘ ,Es ist gut für den, der des Blutes übertoll ist, wenn sein Blut keinen Fehler aufweist; und wer sich schröpfen lassen will, der lasse es geschehen während des abnehmenden Mondes, und zwar an einem Tage ohne Wolken, Wind oder Regen, und am siebzehnten Tage des Monats. Wenn es auf einen Dienstag fällt, so wird es nur um so wirksamer sein, und nichts ist heilsamer für das Gehirn und die Augen und zur Klärung des Verstandes als das Schröpfen.‘ — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Vierhundertunddreiundfünfzigste Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, als das Mädchen die Wohltaten des Schröpfens aufzählte, da habe der Gelehrte gesprochen: ,Welches ist die beste Zeit zum Schröpfen?‘ ,Man sollte sich schröpfen lassen auf den Speichel, das heißt am Morgen mit nüchternem Magen, denn dann stärkt es Verstand und Gedächtnis. Es wird berichtet, daß der Prophet, wenn sich jemand bei ihm beklagte über einen Schmerz im Kopf oder in den Beinen, ihn schröpfen ließ, und nach dem Schröpfen ließ er ihn nüchtern nichts Gesalzenes essen, denn das erzeugt Scharbock, noch auch unmittelbar nach dem Schröpfen Saures wie etwa geronnene Milch.‘ ,Wann ist das Schröpfen zu vermeiden?‘ ,Am Sabbath, Samstag und Mittwoch, und wer sich an einem dieser Tage schröpfen läßt, der schelte niemanden als sich selbst! Ferner sollte man sich nicht schröpfen lassen, wenn es

270

sehr heiß ist oder sehr kalt; und die beste Zeit zum Schröpfen ist der Frühling.' Sprach der Arzt: 'Jetzt sprich mir von der fleischlichen Paarung.' Da senkte Tawaddud das Haupt aus Scham und Verwirrung vor des Kalifen Majestät; und schließlich sprach sie: 'Bei Allah, o Beherrscher der Gläubigen, nicht daß ich darüber nichts wüßte, aber ich schäme mich, obgleich mir die Antwort auf der Zungenspitze schwebt.' Sprach der Kalif: 'Sprich, o Mädchen.' Und sie sprach: 'Die Paarung enthält viele und überschwengliche Tugenden und preiswerte Eigenschaften; darunter sind diese: sie erleichtert einen Körper, der voll schwarzer Galle ist, und sie beruhigt die Liebesglut, führt zur herzlichen Neigung, erweitert das Herz und vertreibt die Trauer der Einsamkeit; und Ausschweifung schadet im Sommer und Herbst weit mehr als im Frühjahr und Winter.' 'Welches sind ihre guten Wirkungen?' 'Sie verbannt Kummer und Unruhe, sie beruhigt Zorn und Verlangen, und sie ist gut gegen Geschwüre, besonders bei kalten und trockenen Säften. Dafür schwächt die Ausschweifung in ihr die Sehkraft, und sie erzeugt Schmerzen in den Beinen und im Kopf und im Rücken: und hütet euch, und abermals hütet euch vor fleischlicher Verbindung mit alten Weibern, denn sie sind tödlich. Spricht doch der Imam Ali (dessen Angesicht Allah ehre!): Vier Dinge töten und verderben den Leib: ein Bad auf den vollen Magen, salzige Speise, Paarung bei zu starkem Blut und der Beischlaf mit einer leidenden Frau; denn sie wird deine Kraft schwächen und deinen Leib mit Krankheit verseuchen; ein altes Weib aber ist ein tödliches Gift. Und einer von ihnen spricht: Hüte dich, ein altes Weib zum Weibe zu nehmen, und wäre sie reicher an Schätzen

als Karun.¹⁾ ,Welches ist die beste Paarung?' ,Wenn das Weib in den zarten Jahren steht, schlanken Wuchses, schönen Angesichts, schwellender Brüste und edlen Geschlechtes ist, so wird sie dir Kraft und Gesundheit des Leibes geben; und sie sei, wie ein Dichter sie beschrieb: Sieht deinen Blick sie, weiß sie, was du wünschest — Bedarf der Worte nicht und nicht der Zeichen; Und wenn du die geheimsten Reize schaust — So siehst du einen Garten ohnegleichen.'

,Zu welcher Zeit ist die Paarung zuträglich?' ,Wenn bei Nacht, nachdem die Nahrung verdaut ist, wenn bei Tage, nach dem Frühstück.' Welches sind die trefflichsten Früchte?' ,Die Granate und die Zitrone.' ,Welches ist das trefflichste Gemüse?' ,Die Endivie.' ,Welches die trefflichsten der süßduftenden Blumen?' ,Rose und Veilchen.' ,Wie wird der Same des Mannes abgesondert?' ,Es gibt im Manne eine Ader, die alle andern Adern speist. Nun wird aus den dreihundertundsechzig Adern Wasser gesammelt, das tritt in der Form roten Blutes ein in den linken Hoden, wo es durch die Hitze des dem Sohne Adams eingeborenen Temperamentes in eine dicke, weiße Flüssigkeit abgekocht wird, deren Geruch gleich dem der Palmenknospe ist.' ,Welches fliegende Wesen sondert Samen ab und hat die monatliche Reinigung?' ,Die fliegende Maus oder Fledermaus.' ,Was ist das, was eingeschlossen und abgesperrt von der Luft, lebt und stirbt, sobald man es herausnimmt, so daß es die Luft zu riechen bekommt?' ,Der Fisch.' ,Welche Schlange legt Eier?' ,Der Suban oder Drache.' Da wurde der Arzt des vielen Fragens müde, und er schwieg. Sprach Tawaddud zu dem Kalifen: ,O Beherrscher der

¹⁾ Korah, 4. Buch Mose.

Gläubigen, er hat mich gefragt, bis er müde wurde, und jetzt will ich ihm eine Frage stellen, und wenn er sie nicht beantwortet, so will ich ihm als gesetzliche Beute seine Kleider nehmen.' — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Vierhundertundvierundfünfzigste Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, als das Mädchen zu dem Beherrscher der Gläubigen sprach: ‚Wahrlich, er hat mich gefragt, bis er müde wurde, und jetzt will ich ihm eine Frage stellen, und wenn er sie nicht beantwortet, so will ich ihm als rechtmäßige Beute seine Kleider nehmen,‘ da habe der Kalif gerufen: ‚Frage.‘ Sprach sie zu dem Arzt: ‚Was ist dies: Es ist der Erde gleich rund, seine Ruhestätte und sein Rückgrat sind den Augen der Menschen verborgen; es steht niedrig in Preis und Schätzung; es ist engbrüstig und um den Hals gefesselt, obgleich es kein entlaufener Sklave ist noch auch ein verruchter Dieb; es ist durchbohrt, doch nicht im Kampf, verwundet, doch nicht in der Schlacht; die Zeit frißt seine Kraft und das Wasser vernichtet es; bald wird es schuldlos geschlagen, bald muß es dienen ohn Ende; nach der Trennung wird es wieder vereint; es ist fügsam, doch nicht gegen den, der es kost; es ist schwanger und trägt doch kein Kind im Leibe; es hängt und legt sich doch nicht auf die Seite; es wird schmutzig, doch reinigt es sich selber; es klammert sich an seinen Freund, doch wandelt es sich; es paart sich ohne eine Rute, es ringt ohne Arme; es ruht und ruht sich aus; gebissen, schreit es nicht; es ist bald gefälliger als ein Zechgenosse, bald unbequemer als die Sommerhitze; es verläßt die Geliebte bei Nacht und umarmt sie bei Tage;

und es hat seine Stätte in den Winkeln der Wohnungen der Edlen.' Verwirrt schwieg der Arzt eine Weile, seine Farbe erblich, er senkte das Haupt und gab keine Antwort. Rief sie: ,He, Herr Arzt, rede oder die Kleider herab!' Da stand er auf und sprach: ,O Beherrscher der Gläubigen, lege Zeugnis ab wider mich, daß dieses Mädchen gelehrter ist als ich in der Heilkunst und in anderen Dingen, und daß ich mich mit ihr nicht messen kann.' Und er legte die Kleider ab und entfloh. Sprach der Kalif zu Tawaddud: ,Löse uns dein Rätsel!' Versetzte sie: ,O Beherrscher der Gläubigen, es ist der Knopf mit dem Knopfloch.' Dann wandte sie sich an die Astronomen und sprach: ,Wer unter euch Astronom ist, der stehe auf und trete vor.' Und der Astronom trat vor und setzte sich vor ihr hin; und als sie ihn sah, da lachte sie und sprach: ,Bist du der Astronom, der Rechenmeister, der Schreiber?' ,Ja,' erwiderte er. Sprach sie: ,Frage mich, was du willst; der Erfolg steht bei Allah.' Sprach er: ,Sprich mir von der Sonne und ihrem Auf- und Niedergang.' Versetzte sie: ,Wisse, die Sonne geht aus den Schatten in der östlichen Hemisphäre auf, und sie geht nieder in den Schatten der westlichen Hemisphäre, und jede Hemisphäre umfaßt einhundertundachtzig Grade. Spricht der allmächtige Allah: Ich schwöre bei dem Herrn des Ostens und des Westens. Und wiederum: Er hat die Sonne bestimmt, auf daß sie scheine bei Tage, und den Mond als Leuchte der Nacht; und er hat ihre Stellung bestimmt, damit ihr die Zahl der Jahre erkennet und die Berechnung der Zeit. Der Mond ist der Sultan der Nacht und die Sonne der Sultan des Tages, und sie wetteifern miteinander in ihrem Laufe und folgen einander, ohne sich einzuholen. Spricht

der allmächtige Allah: Es ist nicht fördersam, daß die Sonne den Mond einholt auf seinem Laufe; und auch die Nacht schlägt nicht den Tag; sondern jede der beiden Leuchten bewegt sich in ihrem eigenen Kreise.‘ ,Wenn der Tag kommt, was wird da aus der Nacht, und was wird aus dem Tage, wenn die Nacht kommt?‘ ,Er läßt die Nacht eindringen in den Tag, und er läßt den Tag eindringen in die Nacht.‘ ,Zähle mir die Häuser des Mondes auf.‘ ,Es sind ihrer achtundzwanzig: Scharatan, Butain, Suraja, Dabaran, Hakah, Hanah, Ziraa, Nasrah, Tarf, Dchabhah, Zubrah, Sarfah, Awwa, Simak, Ghafar, Zubani, Iklil, Kalb, Schaulah, Naaim, Baldah, Saad al-Zabih, Saad al-Bula, Saad al-Suud, Saad al-Akhbijah, Fargh, der erste, und Fargh, der letzte, und Rischaa. Sie sind angeordnet in der Reihenfolge des älteren Alphabetes nach ihrer numerischen Kraft, und in ihnen liegen geheime Kräfte, die keiner kennt als Allah (er sei erhöht und erhoben!) und die, so da eingeweiht sind in die Wissenschaft. Sie sind verteilt auf die zwölf Zeichen des Zodiakus, zweiundeindrittel Haus auf jedes Zeichen. So stehen Scharatan, Butain und ein Drittel von Suraja im Aries, zwei Drittel von Suraja, Dabaran und zwei Drittel von Hakah im Stier; das dritte Drittel von Hakah, Hanah und Ziraa in den Zwillingen; Nasrah, Tarf und ein Drittel von Dschabhah im Krebs; zwei Drittel von Dschabhah, Zubrah und zwei Drittel von Sarfah im Löwen; das dritte Drittel von Sarfah, Awwa und Simak in der Jungfrau; Ghafar, Zubani und ein Drittel von Iklil in der Wage; zwei Drittel von Iklil, Kalb und zwei Drittel von Schaulah im Skorpion; das dritte Drittel von Schaulah, Naaim und Baldah im Schützen; Saad al-Zabih, Saad al-Bula und ein Drittel

von Saad al-Suud im Steinbock; zwei Drittel von Saad al-Suud, Saad al-Akhhijah und zwei Drittel von Fargh, dem ersten, im Wassermann; und schließlich das dritte Drittel von Fargh, dem ersten, Fargh, der letzte, und Rischaa in den Fischen.' — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Vierhundertundfünfundfünfzigste Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, als das Mädchen die Häuser aufgezählt und in die verschiedenen Zeichen verteilt hatte, da habe der Astronom gesagt: ‚Du hast recht geantwortet; jetzt sprich mir von den Planeten und ihrem Wesen und auch von ihrem Aufenthalt in den Zeichen des Zodiakus, von ihren günstigen und unheilbringenden Aspekten, von ihren Häusern und ihrem Aufstieg und Abstieg.‘ Versetzte sie: ‚Die Sitzung ist kurz für einen so weiten Stoff, doch will ich sagen, soviel ich vermag. Der Planeten sind sieben: die Sonne, der Mond, Merkur, Venus, Mars, Jupiter, Saturn. Die Sonne, heiß und trocken, unheilbringend in der Konjunktion, glückbringend in der Opposition, verweilt dreißig Tage in jedem Zeichen. Der Mond, kalt und feucht, von günstigem Aspekt, verweilt in jedem Zeichen zwei Tage und ein Drittel von einem dritten Tage. Merkur ist von gemischtem Wesen, glückbringend in Konjunktion mit dem Glückbringenden, unheilbringend in Konjunktion mit dem Unheilbringenden; und er verweilt in jedem Zeichen siebenzehn Tage und einen halben Tag. Venus, mild und glückbringend, verweilt in jedem Zeichen fünf- undzwanzig Tage. Mars ist unheilbringend, und in jedem Zeichen wohnt er zehn Monate. Jupiter ist glückbringend und bleibt in jedem Zeichen ein Jahr hindurch. Saturn,

kalt und trocken, bleibt in jedem Zeichen dreißig Monate. Das Haus der Sonne ist der Löwe, ihr Aufstieg im Widder, ihr Abstieg im Wassermann. Das Haus des Mondes ist der Krebs, sein Aufstieg im Stier, sein Abstieg im Skorpion und sein unheilbringender Aspekt im Steinbock. Das Haus des Saturn steht im Steinbock-Wassermann, sein Aufstieg in der Wage, sein Abstieg im Widder, und seine unheilbringenden Aspekte sind der Krebs und der Löwe. Das Haus des Jupiter steht in den Fischen und im Schützen, sein Aufstieg liegt im Krebs, sein Abstieg im Steinbock, und seine unheilbringenden Aspekte in den Zwillingen und im Löwen. Das Haus der Venus ist der Stier, ihr Aufstieg liegt in den Fischen, ihr Abstieg in der Wage, und ihre unheilbringenden Aspekte sind der Widder und der Skorpion. Das Haus des Merkur sind die Zwillinge und die Jungfrau, sein Aufstieg liegt in der Jungfrau, sein Abstieg in den Fischen, und sein unheilbringender Aspekt ist der Stier. Das Haus des Mars ist der Widder und der Skorpion, sein Aufstieg im Steinbock, sein Abstieg im Krebs und sein unheilbringender Aspekt ist die Wage.‘ Als nun der Astronom ihren Scharfsinn und ihre umfassende Gelehrsamkeit erkannte und ihre treffenden Antworten vernahm, da sann er auf eine List, um sie vor dem Beherrscher der Gläubigen zuschanden zu machen, und sprach: ‚O Mädchen, sage mir, wird diesen Monat Regen fallen?‘ Da senkte sie das Haupt und sann so lange, daß der Kalif glaubte, sie habe keine Antwort, und schließlich sprach der Astronom zu ihr: ‚Weshalb redest du nicht?‘ Sprach sie: ‚Ich will nicht reden, es sei denn, der Beherrscher der Gläubigen gebe mir die Erlaubnis.‘ Da lachte der Kalif und sprach: ‚Wieso?‘

Rief sie: ‚Ich wollte, du gäbest mir ein Schwert, damit ich ihm den Kopf abschlage, denn er ist ein Ungläubiger, ein Ketzer und Leugner.‘ Ob dieser Worte lachte der Kalif laut, und die um ihn lachten auch, und sie fuhr fort: ‚O Astronom, es gibt fünf Dinge, die niemand weiß außer dem allmächtigen Allah‘; und sie sprach den Vers: ‚Siehe, bei Allah steht das Wissen von der Stunde, und er läßt den Regen herniederfallen zu seiner Zeit, und er weiß, was in den Leibern der Schwangeren ruht, aber keine Seele weiß, was sie morgen gewinnen wird, noch auch weiß eine Seele, in welchem Lande sie sterben wird: Wahrlich, Allah ist wissend und nichts ist ihm verborgen.‘ Sprach der Astronom: ‚Du hast gut gesprochen, und bei Allah, ich wollte dich nur in Versuchung führen.‘ Versetzte sie: ‚Wisse, die Berechner der Kalender haben gewisse Zeichen und Merkmale für die Planeten und Konstellationen beim Eintritt des neuen Jahres; und sie haben durch die Erfahrung einiges gelernt.‘ ‚Das ist?‘ ‚Jeder Tag hat einen Planeten, der ihn beherrscht: wenn also der erste Tag des Jahres auf einen ersten Tag (einen Sonntag) fällt, so gehört dieser Tag der Sonne, und solches deutet (Allah aber allein ist allwissend) auf Bedrückung durch Könige und Sultane und Statthalter und auf viel Krankheitsstoff und wenig Regen; das Volk wird in gewaltigem Aufruhr stehn, und die Körnerernte wird gut sein, doch mit Ausnahme der Linsen, die werden zugrunde gehn, und die Reben werden verfaulen, und der Flachs wird teuer sein und der Weizen billig vom Beginn des Monats Tubah an bis zum Schluß des Barmahat.¹⁾ Und in einem solchen Jahre wird viel

¹⁾ Vom fünften bis zum siebenten Monat des koptischen Jahres (Januar bis März).

Kampf vorfallen zwischen den Königen, und das Jahr wird ein Jahr der Fülle sein, doch Allah ist allwissend.‘ ,Wie steht es, wenn der erste Tag auf einen zweiten Tag fällt?‘ ,Der Tag gehört dem Monde und deutet auf Rechtschaffenheit in Verwaltern und Statthaltern; es wird ein Jahr reichlichen Regens sein, die Körnerernte wird gut gedeihen, nur der Leinsamen wird verderben, und der Weizen wird im Monat Kijahk¹⁾ billig sein; doch auch die Pest wird rasen, und Schafe und Ziegen werden sterben, die Trauben werden reichlich, der Honig rar und die Baumwolle billig sein; Allah aber ist allwissend!‘ — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Vierhundertundsechsfünfxigste Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß der Astronom, als das Mädchen seinen Bericht über den zweiten Tag beendet hatte, zu ihr sprach: ,Nun sage mir, was geschehen wird, wenn das neue Jahr mit einem dritten Tag beginnt?‘ Versetzte sie: ,Das ist der Tag des Mars, und er deutet auf den Tod großer Männer und auf viel Zerstörung und auf Ströme Blutes und Teuernis des Korns. Mangel an Regen wird herrschen, und Fische werden selten sein, oder vielmehr, sie werden bald in Fülle vorhanden sein und bald versagen. Linsen und Honig werden billig sein, Leinsamen teuer, und mit Ausnahme aller anderen Getreide wird nur die Gerste gedeihen. Viel Kampf wird herrschen zwischen den Königen, der Tod wird im Blute schreiten, und hoch wird die Sterblichkeit unter den Eseln sein.‘ ,Und wenn

¹⁾ Der vierte Monat: Dezember; der erste Monat: Tut-September.

er auf den vierten Tag fällt?' ,Das ist der Tag Merkurs, und er deutet auf großen Aufruhr unter dem Volke und auf viel Feindschaft; und obgleich der Regen mäßig ist, wird ein Teil der grünen Ernte faulen; auch wird viel Vieh verenden, und junge Kinder werden sterben, und es wird viel Kampf auf den Meeren geben. Weizen wird teuer sein vom Barmudah bis zum Misrah¹⁾, die anderen Getreide aber billig, Donner und Blitz wird oft auftreten, der Honig wird teuer sein, die Palmen werden gedeihen und reichlich tragen; Flachs und Baumwolle werden gute Ernten geben, während Rettiche und Zwiebeln teuer sind; Allah aber ist allwissend!' ,Und wenn er auf den fünften Tag fällt?' ,Das ist Jupiters Tag, und er deutet auf gerechte Veziere und rechtschaffene Kasis und Fakire und Diener des Glaubens; alles Gute wird in Fülle vorhanden sein; es wird viel Regen und Früchte und Bäume und Getreide geben, und Flachs und Baumwolle, Honig, Trauben und Fische werden billig sein; Allah aber ist allwissend!' ,Und wenn er auf den Freitag fällt?' ,Der Tag gehört der Venus, und er deutet auf Unterdrückung unter den Häuptern der Dschann und auf arges Gerede und viel Verleumdung; es wird viel Tau fallen; die Herbsternste wird gut sein im Lande, doch wird Billigkeit herrschen in einer Stadt und in der andern nicht; Gottlosigkeit wird herrschen zu Lande und zur See; der Leinsamen wird teuer sein im Hatur, und der Weizen auch, aber billig im Amschir²⁾; der Honig wird teuer sein, und die Trauben

¹⁾ Vom achten bis zum zwölften Monat (etwa April bis August).

²⁾ Im dritten und im sechsten Monat (November und Februar).

und Wassermelonen werden faulen; Allah aber ist allwissend!‘ ,Und wenn er auf den Sabbat fällt?‘ ,Das ist der Tag des Saturn, und er deutet auf Beförderung von Sklaven und Griechen und allen, in denen und in deren Nähe nichts Gutes wohnt; es wird große Dürre herrschen und Teuerung; der Wolken wird es viel geben, und der Tod wird ernten unter den Söhnen Adams, und wehe dem Lande Ägypten und Syrien, denn der Sultan wird sie unterdrücken, und es wird fehlen am Segen auf der grünen Saat, so daß das Korn verfault; Allah aber ist allwissend!‘ Da nun ließ der Astronom den Kopf sehr niedrig hängen, und sie sprach zu ihm: ,O Astronom, ich will dir eine Frage stellen, und wenn du sie nicht beantwortest, so will ich dir die Kleider nehmen.‘ ,Frage,‘ erwiderte er. Und sie: ,Wo ist der Wohnsitz des Saturn?‘ Versetzte er: ,Im siebenten Himmel.‘ ,Und der Jupiters?‘ ,Im sechsten Himmel.‘ ,Und der des Mars?‘ ,Im fünften Himmel.‘ ,Und der der Sonne?‘ ,Im vierten Himmel.‘ ,Und der der Venus?‘ ,Im dritten Himmel.‘ ,Und der Merkurs?‘ ,Im zweiten Himmel.‘ ,Und der des Mondes?‘ ,Im ersten Himmel.‘ Sprach sie: ,Gut geantwortet; aber ich habe dir noch eine Frage zu stellen.‘ ,Frage,‘ erwiderte er. Und sie sprach: ,Nun sage mir von den Sternen; in wie viele Abteilungen zerfallen sie?‘ Er aber schwieg und gab keine Antwort, bis sie ihm zurief: ,Lege deine Kleider ab.‘ Er legte sie also ab, und sie nahm sie an sich. Sprach der Kalif zu ihr: ,Sage uns die Antwort auf deine Frage.‘ Versetzte sie: ,O Beherrscher der Gläubigen, die Sterne zerfallen in drei Abteilungen, von denen die eine im Himmel der Erde aufgehängt ist, als wären sie Lampen, um der Erde Licht zu geben; die andere

wird benutzt, um die bösen Geister damit zu schießen, wenn sie sich heimlich näherschleichen, um den Gesprächen im Himmel zu lauschen. Spricht doch der allmächtige Allah: Wahrlich, wir haben den Himmel der Erde mit dem Schmucke der Sterne versehen; und wir haben sie zu Geschossen gemacht wider jeden rebellischen Satan. Und der dritte Teil hängt in der Luft, um die Meere zu erleuchten, und dem, was in ihnen wohnt, ihr Licht zu geben.' Sprach der Astronom: 'Ich habe noch eine Frage zu stellen, und wenn du die beantwortest, so will ich mich für geschlagen erklären.' 'Sprich,' versetzte sie. — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Vierhundertundsiebenundfünfzigste Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß der Astronom zu ihr sprach: ‚Sage mir noch, welche vier Gegensätze auf vier anderen Gegensätzen gegründet sind?‘ Versetzte sie: ‚Die vier Eigenschaften der Wärme, der Kälte, der Feuchte und Trockenheit; denn aus der Wärme schuf Allah das Feuer, dessen Wesen heiß und trocken ist; aus der Trockenheit die Erde, deren Wesen kalt und trocken ist; aus der Kälte das Wasser, das kalt und naß ist; aus der Feuchtigkeit die Luft, die warm und naß ist. Ferner schuf er zwölf Zeichen des Tierkreises, den Widder, den Stier, die Zwillinge, den Krebs, den Löwen, die Jungfrau, die Wage, den Skorpion, den Schützen, den Steinbock, den Wassermann und die Fische; und er wies sie den vier Naturen zu, so daß drei feurig sind: der Widder, der Löwe und der Schütze; drei irdisch: der Stier, die Jungfrau und der Steinbock; drei luftig: die Zwillinge, die Wage und der

Wassermann; und drei wäßrig: der Krebs, der Skorpion und die Fische.' Da stand der Astronom auf und sprach: ,Legt Zeugnis ab wider mich, daß sie gelehrter ist als ich'; und geschlagen ging er davon. Sprach der Kalif: ,Wo ist der Philosoph?'¹⁾ Und eilends stand einer auftrat vor und sprach zu Tawaddud: ,Was ist die Zeit, und welches sind ihre Grenzen und ihre Tage, und welche Dinge bringt sie?' Versetzte sie: ,Die Zeit ist ein Begriff, der angewandt wird auf die Stunden der Nacht und des Tages, die nur die Maße sind für den Lauf der Sonne und des Mondes in ihren verschiedenen Himmeln, wie der allmächtige Allah uns sagt, wo er spricht: Ein Zeichen ist ihnen auch die Nacht, die wir des Tages entkleiden, und siehe, da sind sie ins Dunkel getaucht, und die Sonne eilt an ihren Ort der Rast; solches ist die Ordnung des Erhabenen, Allwissenden.' ,Wie kommt der Unglaube zu dem Sohne Adams?' ,Es wird berichtet vom Apostel (den Allah segne und behüte!), daß er sprach: Der Unglaube rinnt im Menschen, wie das Blut in seinen Adern rollt, wenn er die Welt und die Zeit, die Nacht und die Stunde schmäht. Und wiederum: Keiner von euch schmähe die Zeit, denn die Zeit ist Gott; noch auch schmähe er die Welt, denn sie spricht: Möge Allah dem nicht helfen, der mich schmäht! Noch auch schmähe er die Stunde, denn: Die Stunde naht, da ist kein Zweifel!²⁾ Noch auch schmähe er die Erde, denn sie ist nach dem Worte des Höchsten ein Wunderzeichen: Aus dem Boden haben wir euch erschaffen, und wir werden euch heimkehren lassen in ihn, und noch einmal werden wir euch aus ihm erwecken.' ,Welches

¹⁾ ,Failasuf.'

²⁾ ,Die' Stunde ist natürlich die des Gerichts.

sind die Fünf, die da aßen und tranken und doch aus keinen Lenden kamen noch aus einem Mutterleibe?‘ ,Adam, Simeon, die Kamelstute Salihs, Ismaels Widder und der Vogel, den Abu Bakr, der Wahrhaftige, in der Höhle sah.‘¹⁾ ,Sprich mir von den Fünf, die im Paradiese leben und doch weder Menschen sind noch Dschann noch Engel.‘ ,Es ist der Wolf Jakobs, der Hund der sieben Schläfer, Esras Esel, Salihs Kamel und Duldul, das Maultier des Propheten (auf dem Segen ruhe und Friede!).‘ ,Welcher Mensch betete ein Gebet, da er weder im Himmel war noch auf der Erde?‘ ,Salomo, als er auf seinem Teppich betete, der vom Winde dahingetragen wurde.‘ ,Löse mir dies Rätsel: Ein Mann blickte einst während des Morgengebets auf eine Sklavin, doch sie war ihm verwehrt; um Mittag war sie ihm erlaubt; am Nachmittag war sie ihm wiederum verwehrt, aber mit Sonnenuntergang war sie ihm wiederum erlaubt; um die Zeit des Nachtmahls war sie ihm zum drittenmal verwehrt, doch mit Tagesanbruch war sie ihm von neuem erlaubt.‘ ,Des Morgens blickte der Mann auf die Sklavin eines andern, und sie war ihm verwehrt; um Mittag kaufte er sie, und sie war ihm erlaubt; am Nachmittag ließ er sie frei, und sie war ihm verwehrt; um Sonnenuntergang vermählte er sich ihr, und sie war ihm erlaubt; mit Einbruch der Nacht schied er sich von ihr, und sie war ihm zum drittenmal verwehrt; aber am

¹⁾ Salihs Kamelstute: der Patriarch ließ eine Kamelstute aus einem Felsen treten, um die Thamudäer zu bekehren (Koran VII.). Als Abu Bakr sich mit Mohammed in einer Höhle verbarg, wurden sie geschützt durch einen Vogel, der sein Nest in den Eingang baute (nach einer anderen Legende war es eine Spinne, die ihr Netz davorzog).

nächsten Morgen nahm er sie mit Tagesanbruch zurück, so daß sie ihm wiederum erlaubt war.‘ ,Sage mir, welches Grab mit dem, der in ihm begraben lag, umherzog?‘ ,Der Walfisch des Jonas, da er ihn verschluckt hatte.‘ ,Auf welche Niederung hat die Sonne nur einmal geschienen, die sie bis zum Jüngsten Tage nie wieder bescheinen wird?‘ ,Auf den Boden des Roten Meeres; denn da Moses es mit seinem Stabe schlug, spaltete es sich an zwölf Stellen, entsprechend der Zahl der Stämme; da schien die Sonne auf den Meeresgrund, doch bis zum Tage des Gerichts wird sie es nie wieder tun.‘ — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Vierhundertundachtundfünfzigste Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß der Philosoph das Mädchen mit diesen Worten ansprach: ,Welches war der erste Saum, der über das Angesicht der Erde schleifte?‘ Versetzte sie: ,Der der Hagar, denn sie schämte sich vor Sarah; und es wurde zur Sitte unter den Arabern.‘ ,Was ist das, was da atmet, ohne zu leben?‘ ,Allah, der Allmächtige, spricht: Bei dem Morgen, wann er atmet!‘ ,Löse mir dieses Rätsel: Eine Taubenschar kam zu einem hohen Baume, und sie setzten sich, einige auf den Baum, einige darunter. Sprachen die auf dem Baume zu denen auf dem Boden: Wenn eine von euch zu uns auf den Baum kommt, so seid ihr der Zahl nach gerade ~~ein Drittel~~ von uns; und wenn eine von uns zu euch hinabkommt, so werden wir euch an Zahl gleich sein. Wie viele Tauben waren im ganzen vorhanden?‘ ,Zwölf; sieben setzten sich auf den Baum und fünf darunter; wenn nun eine hinaufflog, so waren sie acht zu vier; und wenn eine hinabflog, so

waren oben wie unten sechs; Allah aber ist allwissend.‘ Da legte der Philosoph seine Kleider ab und entfloh; und der nächste Streit begann, denn sie wandte sich zu den anwesenden Olema und sprach: ‚Welcher von euch ist der Redner, der da sprechen kann über alle Künste und Wissenschaften?‘ Und es trat ein Weiser vor, der da Ibrahim bin Sijjar hieß und zu ihr sprach: ‚Glaube nicht, daß ich wie die anderen sei.‘ Sprach sie: ‚Ich bin um so mehr überzeugt, daß ich dich schlagen werde, als du ein Prahler bist; und Allah wird mir zum Siege über dich verhelfen, damit ich dich deiner Kleider entledigen kann. Wenn du also jemanden schicktest, damit er dir hole, womit du deine Blöße decken kannst, so wäre es gut.‘ Rief er: ‚Bei Allah, ich will dich gewißlich besiegen und dich von Geschlecht zu Geschlecht zu einem Sprichwort unter dem Volke machen!‘ Versetzte sie: ‚Tue Buße im voraus für den gebrochenen Eid!‘ Fragte er: ‚Welche fünf Dinge schuf Allah, bevor er den Menschen machte?‘ Und sie erwiderte: ‚Das Wasser und die Erde, das Licht und das Dunkel und die Früchte der Erde.‘ ‚Was schuf Allah mit der Hand der Allmacht?‘ ‚Den Hintern, den Thron Gottes oder den Feuerhimmel und die drei Tuba¹⁾ und Adam und den Garten Eden; all das erschuf Allah mit der Hand seiner Allmacht; allen anderen Dingen aber sagte er nichts als ein ‚Werde‘, und sie wurden.‘ ‚Wer ist dein Vater im Islam?‘ ‚Mohammed, den Allah segne und behüte!‘ ‚Wer war Mohammeds Vater im Islam?‘ ‚Abraham, Gottes Freund.‘ ‚Welches ist der Glaube des Islam?‘ ‚Das Bekenntnis, daß es keinen Gott gibt als *den* Gott, und daß Mohammed Gottes Apostel ist.‘ ‚Welches ist

¹⁾ Den Paradiesesbaum, der alle Wünsche erfüllte.

dein Anfang und dein Ende?' ,Mein Anfang ist Mannes-
same in Gestalt faulen Wassers, und mein Ende ist
schmutziges Aas; mein Anfang ist Staub und mein Ende
ist Staub. Spricht doch der Dichter:

Ich bin aus Staub erschaffen, ward ein Mensch — Im Reden
fließend, stets bereit im Fragen:

Und da ich wahrlich aus dem Staube kam — Wird einst ich
wieder in den Staub getragen.'

Sprach er: ,Was ist dies: erst war es Holz und wurde
Leben?' ,Der Stab Moses; er warf ihn auf den Tal-
grund, und mit Erlaubnis Allahs wurde er zur ringelnden
Schlange.' ,Was bedeutet das Wort des Herrn: Und ich
habe noch anderes vor mit ihm?' ,Moses pflegte seinen
Stab in die Erde zu stecken, und er blühte und trug
Frucht und spendete ihm Schatten in der Hitze und
schützte ihn vor der Kälte. Und ferner trug er ihn,
wenn er müde war; und während er schlief, bewachte
er seine Schafe vor Löwen und wilden Tieren.' ,Welches
Weib wurde allein von einem Manne und welcher Mann
allein von einem Weibe geboren?' ,Eva von Adam und
Jesus von Maria.' ,Sprich mir von den vier Feuern:
das eine Feuer ißt und trinkt; das andere Feuer ißt,
doch trinkt es nicht; das dritte Feuer trinkt, doch ißt
es nicht, und das vierte Feuer ißt und trinkt nicht.'
,Das Feuer der Welt ißt, doch trinkt es nicht; das
Feuer, das ißt und trinkt, ist das Höllenfeuer; das
Feuer der Sonne trinkt, doch ißt es nicht; und das
Feuer des Mondes ißt und trinkt nicht.' ,Welches ist
die offene Tür und welches die geschlossene?' ,Die
traditionellen Verordnungen sind die offene Tür und die
koranischen die geschlossene.' ,Wovon redet der Dichter,
da er spricht:

Sie haust im Grab, zu Häupten ihre Kost — Und schmeckt
sie sie, muß mit dem Wort sie siegen:

Steht auf und geht und redet zungenlos — Und kehrt zum
Grab, wo all die ibren liegen.

Sie lebt nicht und wird doch geehrt von jeder Zeit — Ver-
dient, obgleich nicht tot, des Herrn Barmherzigkeit.⁴

Versetzte sie: ‚Die Rohrfeder.‘¹⁾ Sprach er: ‚Was meint
der Dichter mit diesen Versen:

Zwei Kleider trägt's, leicht fließt sein Blut — Sein Ohr ist
rot, der Mund weit ausgesperrt;

Es gleicht dem Hahn, doch pickt es mit dem Bauch — Der
Preis? S'ist einen halben Dirhem wert.⁴

Versetzte sie: ‚Die Tintenkapsel.‘ Und er: ‚Doch mit
diesen:

He, sprecht zu den Männern, in Weisheit groß und in Wissen
— Den Gelehrten voll Klugheit, und Einsicht und voll
Verstand:

Sagt an, was sahet den Vogel ihr einstmals erzeugen — Da
der Araber Land ihr durchzogt und der Adschamer
Land?

Es trägt kein Fleisch auf dem Leib, kein Blut in den
Adern — Und keiner noch Flaum und Gefieder je bei
ihm fand.

Man ißt es gekocht und ißt es auch kalt, und gebraten —
Tief unter der Flamme, die brüllend darüber stand:

Es zeigt dir der Farben zwei: ein Weiß gleich dem Silber
— Ein Gelb gleich dem reinen Gold, entwaschen dem
Sand:

Nie sah man es leben, noch hat es als tot je gegolten —
So rate das Rätsel: hart steht's an der Wunder Rand.⁴

Versetzte sie: ‚Viel Worte machst du um ein Ei, das
einen Pfifferling wert ist.‘ ,Und mit diesen:

¹⁾ In der Tintenkapsel liegt das Schreibrohr, und am oberen
Ende befindet sich ein kleines Metallgefäß mit der Tinte.

Ich wiegte hin, er wiegte her — Die Bewegung war bald schnell und schwer;
Und schließlich sank er auf die Brust mir her — Dein Freund und Geliebter?‘

„Mein Fächer vielmehr,“ ergänzte sie. „Wieviel Worte sprach Allah zu Moses?“ „Es wird berichtet, daß der Apostel sprach: Gott sprach zu Moses fünfzehnhundert-undfünfzehn Worte.“ „Nenne mir vierzehn Dinge, die zu dem Herrn der Welten reden.“ „Die sieben Himmel und die sieben Erden, da sie sprechen: Wir nahen, deinem Befehl gehorsam.“ — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Vierhundertundneunundfünfzigste Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, als das Mädchen ihre Antwort gegeben hatte, da sei der Philosoph fortgefahren: ‚Sprich mir von Adam und sage mir, wie er erschaffen wurde.‘ Sprach sie: ‚Allah erschuf Adam aus Lehm, den Lehm machte er aus Schaum, den Schaum aus dem Meere, das Meer aus der Finsternis, die Finsternis aus dem Licht, das Licht aus einem Fisch, den Fisch aus einem Felsen, den Felsen aus einem Rubin, den Rubin aus Wasser, und das Wasser schuf er aus seiner Allmacht heraus nach seinem Worte (sein Name aber sei erhöht!): Sein Wort ist, so er etwas will, nur ein ‚Werde‘, und es ist.‘ „Was meint der Dichter in den Versen:

Es ist ein Fresser ohne Mund und Magen — Doch Bäume und Tiere sind sein täglich Brot:

Es wächst, gespeist, zu wesenhaftem Leben — Doch gib ihm Wasser, und gleich ist es tot.‘

„Das Feuer“, sprach sie; und er: „Und in diesen:

Ein Liebespaar, versperrt von jeder Freude — Doch ruht es
in den Armen sich zur Nacht:

Vor jedem Unheil hütet es die Menschen — Es flieht sich,
wenn der Sonnentag erwacht.'

Versetzte sie: ,Die beiden Flügel der Tür.' Sprach er:
,Nenne mir die Tore der Dschehenna.' Sprach sie: ,Es
sind ihrer sieben, und ihre Namen sind enthalten in
diesen Versen:

Dschahannam und Laza, Hatim als dritte — Sair dann, und
Sakar als fünfte nimm,

Dschahim und Hawijah: und in zwei Zeilen — Hast du der
Hölle siebenfachen Grimm.'

Sprach er: ,Was meint der Dichter, wenn er spricht:

Lang hängt ein Paar der Locken hinter ihr — Wenn eilig
hin und wieder her sie geht.

Und hat ein Aug, das nie vom Schlafe schmeckt — Und drin
der Tränen nie ein Tropfen steht;

Sie trug im Leben kein genähtes Kleid — Und doch ist sie's,
die alle Kleider näht.'

Sprach sie: ,Eine Nadel.' ,Welches ist die Länge und
welches die Breite der Brücke Al-Sirat?' ,Ihre Länge
kommt der einer Reise von dreitausend Jahren gleich:
tausend Jahre geht es bergab und tausend bergauf und
tausend eben; sie ist schärfer als ein Schwert und dünner
als ein Haar.' — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und
hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Vier-*
hundertundsechzigste Nacht da war, fuhr sie also fort:
„Ich vernahm, o glücklicher König, daß der Philosoph,
als das Mädchen ihm die Höllenbrücke geschildert hatte,
zu ihr sprach: ,Sag mir, wie oft der Prophet bei Allah
für jede Seele Fürbitte tut?' ,Dreimal.' ,War Abu Bakr

der erste, der den Islam annahm?' ,Ja.' ,Doch Ali wurde vor ihm ein Moslem?' ,Ali kam zu dem Propheten, als er ein Knabe von sieben Jahren war, denn Allah hatte ihm schon in zarter Jugend die Gnade der Kenntnis des Weges zum Heil verliehen, so daß er sich niemals vor Götzenbildern neigte.' Sprach er: ,Sage mir, wer ist trefflicher: Ali oder Abbas?' Nun erkannte sie, daß Ibrahim ihr mit dieser Frage eine Falle stellte, denn wenn sie sagte: Ali ist trefflicher als Abbas, so mußte es ihr an einer Entschuldigung vor dem Kalifen fehlen, dieweil sie seinen Stammvater zu niedrig einschätzte; sie senkte also eine Weile den Kopf, bald erröthend und bald erblassend, und schließlich sprach sie: ,Du fragst mich nach zwei ausgezeichneten Männern, deren jeder seinen Vorzug hat. Aber laß uns zurückkehren zu dem, wobei wir waren.' Als der Kalif Harun al-Raschid das hörte, da stand er auf und sprach: ,Beim Herrn der Kaaba, du hast wohl gesprochen, o Tawaddud!' Sprach Ibrahim, der Rhetoriker: ,Was meint der Dichter, wo er sagt:

Schlank ist's, und sein Geschmack ist süßest-süß — Der Lanze gleich, doch ohne Spitze dran:
Und alle Welt wohl seine Wohltat preist — Ist man's am Nachmittag im Ramazan.'

Versetzte sie: ,Das Zuckerrohr'; und er: ,Nenne mir viele Dinge.' Fragte sie: ,Welche?' Und er: ,Was ist süßer als der Honig, was ist schärfer als das Schwert, was ist schneller als Gift, was ist die Wonne eines Augenblicks und was die Zufriedenheit dreier Tage; welches ist der schönste Tag und welches die Freude einer Woche; welches ist die Schuld, die der schlimmste Schuldner nicht verleugnet, was ist des Grabes Gefängnis,

was ist die Freude des Herzens, und was die Falle der Seele; was ist der Tod im Leben, welches ist die Krankheit, die sich nicht heilen läßt, und welches die Schmach, die sich nicht tilgen läßt; welches ist das Tier, das nicht auf bebauten Äckern wohnt, sondern an wüsten Orten, das die Söhne Adams haßt und in sich etwas von der Art sieben starker und reißender Tiere hat?‘ Sprach sie: ‚Höre, was ich dir zu erwidern habe, und zieh dir deine Kleider aus, damit ich dir deute.‘ Sprach der Kalif: ‚Deute es, und er soll seine Kleider ablegen.‘ Sprach sie: ‚Süßer als Honig ist die Liebe frommer Kinder zu ihren beiden Eltern; schärfer als das Schwert ist die Zunge; schneller als Gift ist des Neiders Auge; die Wonne eines Augenblicks ist die fleischliche Paarung; die Zufriedenheit dreier Tage ist ein Enthaarungsmittel der Frauen; der schönste Tag ist der eines Verdienstes an der Ware; die Freude einer Woche ist die Braut; die Schuld, die der ärgste Schuldner nicht schuldig bleibt, ist der Tod; das Gefängnis des Grabes ist ein arger Sohn; die Freude des Herzens ist ein Weib, das ihrem Gatten gehorsam ist (doch es heißt auch, wenn Fleisch zum Herzen hinabsteigt, so freuet es sich dessen); die Falle der Seele ist ein ungehorsamer Sklave; der Tod im Leben ist die Armut; die Krankheit, die sich nicht heilen läßt, ist ein schlechter Charakter; die Schande, die sich nicht tilgen läßt, ist eine ungeratene Tochter, und schließlich das Tier, das nicht auf bebauten Feldern haust, sondern an wüsten Orten, das da die Söhne Adams haßt und in sich etwas von sieben starken und reißenden Tieren hat, das ist die Heuschrecke; denn ihr Haupt ist das Haupt eines Pferdes, ihr Nacken der eines Stiers, ihre Flügel sind die Flügel

eines Geiers, ihre Füße die des Kamels, ihr Schwanz der Schwanz einer Schlange, ihr Bauch der Bauch des Skorpions, und ihre Hörner die Hörner der Gazelle.' Der Kalif staunte ob ihres schnellen Verstandes und sprach zu dem Redner: ‚Lege die Kleider ab.' Der aber stand auf und rief: ‚Ich rufe alle, die anwesend sind in dieser Versammlung, zu Zeugen auf, daß sie gelehrter ist als ich und andere Gelehrte.' Und er legte die Kleider ab, gab sie ihr und sprach: ‚Nimm sie, und Allah möge sie dir nicht gesegnen!' Und der Kalif befahl, ihm andere Kleider zu bringen, und sprach: ‚O Tawaddud, noch eines bleibst, wozu du dich verpflichtetest: das Schachspiel.' Und er schickte nach Meistern im Schachspiel und Kartenspiel und im Tricktrack. Der Schachspieler aber setzte sich vor sie hin, und sie stellten die Figuren auf, und er zog, und sie zog, aber jeden Zug, den er tat, vereitelte sie sogleich durch einen Gegenzug. — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Vierhundertundeinundsechzigste Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß das Mädchen vor Harun al-Raschid, dem Beherrscher der Gläubigen, Schach spielte, und daß sie jeden Zug, den der Meister tat, sogleich durch einen Gegenzug vereitelte, bis sie ihn geschlagen hatte und er schachmatt war. Sprach er: ‚Ich wollte dich nur irre führen, damit du dich für eine geschickte Spielerin halten solltest; aber stelle noch einmal auf, und du sollst sehen.' Sie stellten also die Figuren zum zweitenmal auf, und er sprach bei sich selber: ‚Halte die Augen offen, sonst wird sie dich schlagen.' Und er tat einen jeden Zug erst nach langer Überlegung, und er spielte weiter, bis sie sagte: ‚Dein

König ist tot; schachmatt!’ Als er das sah, da war er verwirrt ob ihrer Geschwindigkeit und ihres Verstandes; sie aber lachte und sprach: ‚O Meister, ich will für dieses dritte Spiel eine Wette mit dir schließen. Ich gebe dir die Königin und den rechten Turm und den linken Springer; wenn du mich schlägst, so nimm meine Kleider, und wenn ich dich schlage, so will ich deine Kleider nehmen.‘ Versetzte er: ‚Ich bin bereit‘; und sie stellten die Figuren wieder auf, während sie Königin und rechten Turm und linken Springer abgab. Sprach sie: ‚Ziehe, o Meister.‘ Und er zog, indem er bei sich selber sprach: ‚Bei solcher Vorgabe muß ich sie schlagen.‘ Und er grübelte nach über einen Plan; aber siehe, sie rückte langsam, langsam vor, bis sie einen ihrer Bauern zur Königin gemacht hatte, und indem sie ihm Bauern und andere Figuren entgegenrückte, um seine Aufmerksamkeit abzulenken, stellte sie ihm einen in den Weg, damit er ihn nähme. Er tat es, und sie sprach: ‚Das Maß ist abgemessen, und die Lasten sind gleich verteilt. Iß, bis du übersatt bist, o Sohn Adams; nichts soll dein Verderben sein als deine Gier. Weißt du nicht, daß ich dich nur in Versuchung führte, um dich zu überlisten? Sieh, du bist schachmatt!’ Und sie fügte hinzu: ‚Lege deine Kleider ab.‘ Sprach er: ‚Laß mir die Hose, auf daß Allah es dir vergelte.‘ Und er schwor bei Allah, mit niemandem wieder einen Wettkampf einzugehen, so lange Tawaddud im Reiche Bagdad weilte. Dann legte er die Kleider ab, gab sie ihr und ging davon. Als nun der Tricktrackspieler vortrat, sprach sie zu ihm: ‚Was wirst du mir geben, wenn ich dich heute schlage?‘ Sprach er: ‚Ich will dir zehn goldgestickte Gewänder aus Konstantinopeler Brokat und zehn Gewänder

aus Samt und tausend Goldstücke geben; wenn ich dich aber schlage, so verlange ich nichts, als daß du mir eine Anerkennung meines Sieges schreibst.' Sprach sie: ,Auf also, und tue dein Bestes.' Und als sie spielten, verlor er, und er ging davon, indem er in fränkischen Worten schwätzte und sprach: ,Bei der Gnade des Beherrschers der Gläubigen, es gibt in allen Strichen der Erde nicht ihresgleichen.' Da berief der Kalif Lautenspieler und fragte sie: ,Verstehst du etwas von der Musik?' Und sie erwiderte: ,Gewiß.' Er aber befahl, eine abgenutzte Laute zu bringen, die vom Gebrauch ganz blank geworden und deren Besitzer durch die Trennung von der Geliebten heruntergekommen war, wie sie ein Dichter beschreibt:

Gott wässerte ein Land, ein Baum sprang auf — Schlug
Wurzeln tief und hob sein Laub empor:
Die Vögel sangen drüber, als er grünte — Jetzt, da er dorrt,
singt drob der Schönen Chor.

Und man brachte die Laute in einem Beutel aus rotem Satin mit Quasten aus safranfarbener Seide; sie öffnete den Beutel, nahm sie heraus, und siehe, darauf stand eingegraben:

Ein zarter Ast ward oft des Mädchens Laute — Das singend
siegt in aller Männer Kreisen:
Sie singt und ihre Lieder schweben her — Als lehrte Bulbul
sie die süßen Weisen.

Sie legte die Laute in den Schoß und beugte sich mit ihrer Brust darüber, wie sich die Mutter niederbeugt, wenn sie ihr Kind säugt; und sie spielte ein Vorspiel in zwölf verschiedenen Tonarten, bis die ganze Versammlung wie in einem wogenden Meer im Entzücken schwamm und sang die folgenden Verse:

Kürz ab die Trennung, Mitleid, ruf ich dich — Bei deiner Jugend! stets nur lieb ich dich!
Erbarm dich mein, die seufzt und weint und stöhnt — Verzehrt von Sehnsucht, will ich nichts als dich!

Der Kalif war entzückt und rief: „Allah segne dich, und er erbarme sich dessen, der dich lehrte!“ Sie aber erhob sich und küßte vor ihm den Boden. Da schickte er nach Geld und zahlte ihrem Herrn Abu al-Husn hunderttausend Dinare als ihren Preis; und schließlich sprach er zu ihr: „O Tawaddud, erbitte dir eine Gnade!“ Versetzte sie: „Ich erbitte von dir die Gnade, daß du mich meinem Herrn, der mich verkaufte, zurückgibst.“ „Gut“, erwiderte der Kalif, und er gab sie ihrem Herrn zurück und schenkte ihr selber fünftausend Dinare. Ferner ernannte er Abu al-Husn dauernd zu einem seiner Zechgenossen. — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Vierhundertundzweiundsechzigste Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß der Kalif dem Mädchen fünftausend Dinare schenkte und sie ihrem Herrn zurückgab, den er auf Lebenszeit zu einem seiner Zechgenossen ernannte, während er ihm zugleich für die Dauer seines Lebens einen monatlichen Sold von tausend Dinaren anwies; und Abu al-Husn lebte mit der Sklavin Tawaddud in aller Freude und Wonne des Lebens.“

Staune also, o erhabener König, ob der Beredsamkeit dieses Mädchens und ob der Ausdehnung ihrer Gelehrsamkeit, ob ihres Verstandes und ihrer vollendeten Bildung in allen Zweigen der Kunst und Wissenschaft; und bedenke auch die Großmut Harun al-Raschids, des Beherrschers

296

der Gläubigen, dieweil er ihrem Herrn das Geld gab und zu ihr sprach: ‚Erbitte dir eine Gnade von mir.‘ Sie aber bat ihn, sie ihrem Herrn zurückzugeben. Und er gab sie ihm zurück und schenkte ihr noch fünftausend Dinare und machte ihn zu einem seiner Zechgenossen. Wo fände man nach den Kalifen aus dem Geschlechte des Abbas noch solche Großmut? Möge Allah sich ihrer sämtlich erbarmen!

Und man erzählt auch

DIE GESCHICHTE VOM ENGEL DES TODES VOR DEM STOLZEN KÖNIG UND DEM FROMMEN MANNE

ES wird berichtet, o glücklicher König, daß einer der alten Herrscher einst im Prunkzug mit den Würdenträgern seines Reiches und den Großen seines Gefolges ausreiten wollte, um dem Volk die Wunder seiner Herrlichkeit zu zeigen. Er befahl also seinen Herren und Emiren, sich zu rüsten, und er wies seinen Kleidermeister an, ihm die reichsten der Gewänder zu bringen, wie sie dem König in seinem Staate gebührten; und ferner ließ er sich die Rosse seiner feinsten Zucht und von ausgesuchtem Stammbaum vorführen; und als all das geschehen war, wählte er aus den Kleidern das, was ihm am meisten Freude machte, und aus den Rossen das, was ihm am besten dünkte. Und er legte die Kleider an, und dazu ein Halsband, besetzt mit Perlen und Rubinen und allerlei Edelsteinen; und er saß auf und ritt im Prunk dahin, indem er den Renner stampfen und tänzeln ließ inmitten seiner Truppen, prunkend in seinem Stolz und in seiner despotischen Macht. Und Iblis trat zu ihm, legte ihm die Hand auf die Nase und blies ihm den Odem der Hoffart und des Dünkels in die Nasenlöcher, also,

daß er sich selber verherrlichte und rühmte und in seinem Herzen sprach: ‚Welcher unter den Menschen ist mir gleich?‘ Und so schwoll er von Anmaßung und Selbstzufriedenheit, und so ging er auf in dem Gedanken an seinen Glanz und seine Pracht, daß er keinem Menschen einen Blick zu schenken geruhte. Plötzlich aber stand vor ihm ein Mann, gekleidet in zerrissene Lumpen, und grüßte ihn; doch er gab den Gruß nicht zurück. Da griff ihm der Fremde mit der Hand in die Zügel des Rosses. ‚Hebe die Hand hinweg,‘ schrie der König ihn an, ‚du weißt nicht, wessen Zügel du ergriffen hast.‘ Sprach der andere: ‚Ich habe ein Begehr an dich.‘ Sprach der König: ‚Warte, bis ich absitze, und dann nenne mir deinen Wunsch.‘ Versetzte der Fremde: ‚Es ist ein Geheimnis, und ich will es dir nur ins Ohr hineinflüstern.‘ Da senkte der König das Haupt zu ihm hinab, und er sprach: ‚Ich bin der Engel des Todes, und ich will deine Seele nehmen.‘ Versetzte der König: ‚Habe eine Weile Geduld mit mir, damit ich nach Hause zurückkehren kann, um Abschied zu nehmen von den Meinen und meinen Kindern, von meinen Nachbarn und meinem Weibe.‘ ‚Mit nichten,‘ versetzte der Engel; ‚nie sollst du zurückkehren und nie sie wiedersehen, denn die Frist deines Lebens ist verstrichen.‘ Mit diesen Worten nahm er die Seele des Königs, der tot vom Rücken seines Rosses fiel, und flog davon. Und gleich darauf traf der Todesengel einen Frommen, an dem der allmächtige Allah Wohlgefallen hatte, und er grüßte ihn. Der Fromme gab den Gruß zurück, und der Engel sprach zu ihm: ‚O Frommer, ich habe ein Anliegen an dich, das du geheim halten mußt.‘ ‚Sag’s mir ins Ohr,‘ erwiderte der Fromme; und der andere sprach: ‚Ich bin

der Engel des Todes.' Versetzte der Fromme: ,Willkommen, und Preis sei Allah für dein Nahen! Ich bin es müde, deiner Ankunft zu harren; denn wahrlich, lange bist du dem Liebenden fern geblieben, der sich nach dir sehnte.' Sprach der Engel: ,Wenn du noch ein Geschäft hast, so Sorge dafür.' Doch der andere erwiderte: ,Nichts ist mir so dringend, wie vor meinen Herrn zu treten, dem Ehre und Ruhm sei!' Sprach der Engel: ,Wie wünschst du, daß ich deine Seele nehme? Mir ward geheißen, sie nur zu nehmen, wie du es willst und wünschest.' Versetzte er: ,Warte, bis ich die Wuzu-Waschung vorgenommen habe; und wenn ich mich niederwerfe, so nimm meine Seele, während mein Leib am Boden liegt.' Sprach der Engel: ,Wahrlich, mein Herr (er sei erhöht und erhoben!) befahl mir, deine Seele nur mit deiner Einwilligung zu nehmen und wie du es wünschen würdest; also will ich nach deinem Willen handeln.' Da nahm der Fromme die geringere Waschung vor und betete; und der Engel des Todes nahm ihm die Seele, als er sich niederwarf, und der allmächtige Allah entrückte sie an den Ort der Gnade und des Wohlgefallens und der Vergebung.

Man erzählt aber auch

DIE GESCHICHTE VOM ENGEL DES TODES UND DEM REICHEN KÖNIG

EIN König hatte einst Schätze ohne Zahl gehäuft und alle kostbaren Dinge gesammelt, wie sie der Höchste geschaffen hatte. Um also sich vergnügen zu können, so oft er Muße fand, sich all dieses Reichtums zu freuen, den er gesammelt hatte, erbaute er sich einen hohen und weiten Palast, wie er Königen geziemt und gebührt;

und er versah ihn mit starken Türen und ernannte zu seiner Bedienung und Bewachung Sklaven und Krieger und Türhüter, die ihn beaufsichtigen und schützen sollten. Eines Tages nun befahl er den Köchen, ihm ein Mahl aus den feinsten Speisen zu bereiten, und er versammelte sein Haus und sein Gefolge, seine Zechgenossen und Diener, auf daß sie mit ihm äßen und teil hätten an seiner Güte. Und er setzte sich auf den Sessel seiner Königsherrschaft, stützte den Ellbogen auf das Kissen und redete zu seiner Seele und sprach: ‚O Seele, du hast allen Reichtum der Welt zusammengebracht; also tu dich jetzt in Muße gütlich daran, in langem Leben und reichem Glück!‘ — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Vierhundertunddreiundsechzigste Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß der König seine Worte an sich selber also schloß: ‚Iß in einem langen Leben und in reichem Glück von all den Schätzen.‘ Da aber klopfte ein Mann in zerlumpten Kleidern, mit dem Bettelsack auf der Schulter, so lau und furchtbar mit dem Türring an die Türe, daß der ganze Palast wie in einem Erdbeben erbebte, und der Thron des Königs zitterte. Voller Entsetzen stürzten die Diener zur Tür, und als sie den sahen, der geklopft hatte, schrien sie ihn an und sprachen: ‚Weh dir! Was für ein rohes Benehmen ist dies? Warte, bis der König gegessen hat, so wollen wir dir geben von dem, was übrig bleibt.‘ Sprach er: ‚Sagt eurem Herrn, er solle herauskommen, um mit mir zu sprechen, denn ich habe ein dringendes Anliegen und ein eiliges Geschäft.‘ Sie aber riefen: ‚Hinweg, du Narr! Wer bist du, daß wir

unseren Herrn zu dir heraussrufen sollten?' Sprach er: ,Sagt es ihm.' Da gingen sie hinein und sagten es dem König, der zu ihnen sprach: ,Schaltet ihr ihn nicht und drangt nicht auf ihn ein, um ihm zu drohen?' Und während er noch sprach, siehe, da pochte es zum zweiten Male, lauter noch als das erste; und die Diener sprangen mit Stäben und Waffen wider den Fremden an, um über ihn herzufallen und ihn zu erschlagen; er aber schrie sie an und sprach: ,Bleibt, wo ihr steht, denn ich bin der Engel des Todes.' Da bebte ihnen das Herz, und ihr Verstand entfloh; ihr Geist geriet in Verwirrung, ihre Flanken bebten vor Entsetzen, und ihre Glieder verloren die Kraft der Bewegung. Sprach der König zu ihnen: ,Sagt ihm, er solle einen Stellvertreter nehmen für mich und von mir abstehn.' Aber der Engel erwiderte: ,Ich will keinen Stellvertreter nehmen, und ich komme einzig um deinetwillen, um die Trennung einzuführen zwischen dir und der Habe, die du gesammelt hast, und dem Reichtum, den du aufgespeichert und vereinigt hast.' Als der König das hörte, da weinte und stöhnte er, und er sprach: ,Allah verfluche die Schätze, die mich getäuscht und vernichtet und vom Dienste meines Herrn abgelenkt haben! Ich glaubte, sie würden mir nützen, aber heute sind sie meine Reue und mein Unglück, und siehe, ich ziehe mit leeren Händen dahin und lasse sie meinen Feinden!' Da ließ Allah den Reichtum sprechen, und er sprach: ,Weshalb fluchtest du mir? Fluche dir selber, denn Allah hat sowohl mich wie dich aus dem Staube erschaffen, und er gab mich in deine Hand, damit du dir durch mich eine Wegzehrung schüfest für die nächste Welt und Almosen gäbest den Armen und Bedürftigen und den

Kranken; damit du Moscheen erbauest und Spitäler und Brücken und Aquädukte, auf daß ich dir eine Hilfe wäre in der kommenden Welt. Du aber sammeltest mich und speichertest mich auf und verwandtest mich für deine eigenen Eitelkeiten, und du danktest nicht einmal für mich, wie es sich gebührte, sondern du warst undankbar gegen mich; und jetzt mußt du mich deinen Feinden lassen und hast nichts als dein Bedauern und deine Reue. Aber welches ist meine Sünde, daß du mich schmähen solltest?' Und der Engel des Todes nahm die Seele des Königs, als er auf dem Throne saß, bevor er noch von den Speisen gekostet hatte, so daß er tot zu Boden fiel. Spricht doch Allah, der Allmächtige: ‚Während sie sich freueten dessen, was ihnen zuteil geworden war, faßten wir sie plötzlich an, und siehe, sie waren der Verzweiflung voll.‘

Und man berichtet auch

DIE GESCHICHTE VON DEM TODESENGEL UND DEM KÖNIG DER KINDER ISRAEL

EINST lebte unter den Königen der Banu Israel ein gewaltiger Tyrann, der eines Tages auf dem Throne seiner Königsherrschaft saß, als er durch das Tor der Halle einen Mann von abstoßendem Anblick und furchtbarer Erscheinung eintreten sah. Der König erschrak ob seines plötzlichen Eintritts, und sein Blick entsetzte ihn; und er sprang auf und sprach: ‚Wer bist du, Mann? Wer gab dir Erlaubnis, einzudringen bei mir, und wer lud dich ein, mein Haus zu betreten?‘ Sprach der Fremde: ‚Wahrlich, der Herr des Hauses hat mich geschickt, und hindern kann mich kein Türhüter, noch auch bedarf ich der Erlaubnis, bei den Königen einzu-

treten; denn ich frage nichts nach der Majestät eines Sultans noch nach der Menge seiner Wachen. Ich bin der, vor dem kein Tyrann Ruhe hat, und keiner kann meinem Griffe entgehen: Ich bin der Vernichter der Wonnen und der Trenner aller Gemeinschaft.' Als nun der König das hörte, überschlich ihn eine Lähmung, und er fiel ohnmächtig aufs Gesicht; doch als er wieder zu sich kam, sprach er: 'So bist du der Engel des Todes?' Versetzte der Fremde: 'Ja.' 'Ich beschwöre dich bei Allah,' sprach der König, 'gewähre mir eines einzigen Tages Frist, damit ich Vergebung meiner Sünden erflehen und meinen Herrn um Tilgung bitten kann, indem ich die Summen, die in meinem Schatze liegen, den rechtmäßigen Besitzern zurückgebe; so wird mir die Bürde der Abrechnung und das Elend der Strafe vielleicht erspart bleiben.' Versetzte der Engel: 'Wehe, wehe! Das kann nicht sein!' — —"

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Vierhundertundvierundsechzigste Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß der Todesbote zu dem König sprach: 'Wehe, wehe! Das kann nicht sein! Wie sollte ich dir eine Frist gewähren, da doch die Tage deines Lebens gezählt und deine Atemzüge berechnet sind, und deine Augenblicke festgesetzt und geschrieben?' 'Gib mir eine Stunde,' bat der König; aber der Engel erwiderte und sprach: 'Die Stunde war eingerechnet und ist schon verstrichen, und du hast sie nicht beachtet; jetzt sind deine Atemzüge vollendet, und dir bleibt nur noch ein einziger Hauch.' Sprach der König: 'Wer wird bei mir sein, wenn ich in mein Grab getragen werde?' Sprach der Engel: 'Nichts

wird bei dir sein außer deinen Werken, guten oder bösen.' ,Ich habe keine Werke,' versetzte der König; und der Engel: ,Zweifelsohne wird deine ewige Heimat im Feuer der Hölle sein, und dein Geschick ist der Grimm des Allmächtigen.' Und er ergriff die Seele des Königs, der vom Throne fiel und tot zu Boden stürzte. Da erhob sich gewaltiges Weinen und Schreien und Klagegeheul um ihn her unter den Leuten seines Hofstaats, und hätten sie geahnt, welchem Grimm seines Herrn er entgegenging, sie hätten noch ärger um ihn geweint und noch lauter geklagt und reichlicher.

Doch man erzählt auch

DIE GESCHICHTE VON ISKANDAR ZU AL-KARNAIN UND EINEM STAMM ARMEN VOLKS

ES wird berichtet, daß Iskandar Zu al-Karnain auf seinen Reisen einst zu einem Stamm armseligen Volks gelangte, der nichts besaß von der Habe der Welt; hier gruben die Leute ihre Gräber vor den Türen ihrer Häuser, und jederzeit besuchten sie die Gräber und fegten die Erde von ihnen ab und hielten sie sauber und beteten an ihnen und verehrten den allmächtigen Allah. Ihre Speise aber bestand einzig in dem Gras und den Kräutern der Erde. Iskandar nun schickte einen aus, der ihren König berufen sollte; der aber weigerte sich, zu kommen, indem er sprach: ,Ich bedarf seiner nicht.' Da ging Iskandar zu ihm und sprach: ,Wie steht es mit euch und was für Menschen seid ihr? Denn ich sehe weder Gold noch Silber bei euch, noch auch finde ich bei euch das geringste von den Gütern dieser Erde.' Versetzte der König: ,Von den Gütern dieser Erde hat niemand zur Sättigung.'

Fragte Iskandar: ‚Weshalb grabt ihr eure Gräber vor den Türen eurer Häuser?‘ Und der König erwiderte: ‚Damit wir sie ständig vor Augen haben; so sehen wir sie an und sprechen und denken des Todes und vergessen nimmer die kommende Welt; und auf diese Weise verbannen wir die Liebe zu dieser Welt aus unseren Herzen und lassen uns durch sie nicht ablenken von dem Dienste unseres Herrn, des Allmächtigen.‘ Sprach Iskandar: ‚Weshalb eßt ihr Gräser?‘ Und der andere erwiderte: ‚Weil wir es verabscheuen, unsere Leiber zu den Gräbern von Tieren zu machen, und weil die Lust am Essen nicht über die Kehle hinausreicht.‘ Und er reckte die Hand aus und holte den Schädel eines Adamssohnes hervor, legte ihn hin vor Iskandar und sprach: ‚O Zu al-Karnain, Herr der zwei Hörner, weißt du, wem dieser Schädel gehörte?‘ Sprach er: ‚Nein‘; und der andere: ‚Der, dem dieser Schädel gehörte, war ein König unter den Königen der Welt; und er handelte tyrannisch an seinen Untertanen und tat besonders den Schwachen unrecht; und er vergeudete seine Zeit, indem er den Plunder dieser Welt anhäufte, bis Allah ihm den Geist fortnahm und das Feuer zu seiner Wohnstätte machte; und dies ist sein Haupt.‘ Und er reckte die Hand aus und holte einen zweiten Schädel hervor, legte ihn hin vor Iskandar und sprach: ‚Kennest du diesen?‘ ‚Nein‘, erwiderte der Eroberer; und der andere fuhr fort: ‚Es ist der Schädel eines anderen Königs, der gerecht handelte an seinen Untertanen, und der liebevoll besorgt war um das Volk seines Reiches und seiner Herrschaft, bis Allah seine Seele von ihm nahm und ihn entrückte in seinen Garten und ihn zu hohem Range erhob im Himmel.‘ Und indem er Iskandar die Hände

aufs Haupt legte, sprach er: ‚Ich möchte wissen, welcher von diesen beiden du bist.‘ Da weinte Iskandar in bitterem Weinen, und er drückte den König an die Brust und sprach: ‚Wenn du Lust hast, dich mir zu gesellen, so will ich dir als meinem Vezier die Leitung meiner Geschäfte anvertrauen und mein Königreich mit dir teilen.‘ Rief der andere: ‚Wehe, wehe! Danach trage ich kein Verlangen.‘ ‚Und weshalb nicht?‘ fragte Iskandar. Versetzte der König: ‚Weil alle Menschen deine Feinde sind um des Reichtums und der Welten willen, die du gewonnen hast; während alle Menschen meine Freunde sind um meiner Genügsamkeit und meiner Armut willen, dieweil ich von den Gütern der Welt nichts besitze noch begehre; ich trage kein Verlangen nach ihnen und hege auch keinen Wunsch danach, da ich nichts hoch schätze als die Genügsamkeit.‘ Da drückte Iskandar ihn an die Brust, küßte ihn zwischen den Augen und ging seiner Wege.¹⁾

Und unter den Erzählungen, die man erzählt, ist auch

DIE GESCHICHTE VON DER RECHTSCHAFFENHEIT DES KÖNIGS ANUSCHIRWAN

ES wird berichtet, daß Anuschirwan²⁾, der gerechte König, sich einst krank stellte und seinen Dienern und Verwaltern befahl, in den Provinzen seines Reiches und in den Länderstrichen seiner Herrschaft herumzuziehen, um einen Lehmziegel für ihn zu suchen, der von einem verfallenen Dorfe stammte, auf daß er ihn

¹⁾ Entammt zum größeren Teil dem Sikandar-nameh (Buch Alexanders) des persischen Dichters Nizami (515–597 nach der Flucht).

²⁾ Pers. Anuschin-rawan == süß von Seele.

als Heilmittel benutzen könnte; und er theilte seinen Freunden mit, die Ärzte hätten ihm solches verordnet. Sie machten also die Runde durch die Provinzen seines Reiches und durch all die Länder, die seiner Herrschaft unterstanden; und als sie zurückkehrten, sprachen sie zu ihm: ‚In deinem ganzen Reiche haben wir keinen verfallenen Ort und keinen verloren gegangenen Ziegel gefunden.‘ Dessen freute sich Anuschirwan, und er dankte dem Herrn, indem er sprach: ‚Ich wollte mein Königreich nur auf die Probe stellen und meine Länder nur prüfen, um zu erfahren, ob es in ihnen noch einen verfallenen und verlassenen Ort gäbe, den ich neu bauen und bevölkern könnte; da aber all meine Städte bewohnt sind, so stehen die Verhältnisse des Reiches zum besten, und seine Verwaltung ist trefflich, und seine Bevölkerung hat den höchsten Grad der Vollkommenheit erreicht.‘ — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Vierhundertundfünfundsechzigste Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß der gerechte König, als seine Würdenträger zurückkehrten und ihm berichteten: ‚Wir haben im ganzen Reiche kein verfallenes Dorf gefunden noch auch einen geborstenen Ziegel‘, seinem Gotte dankte und sprach: ‚Wahrlich, es steht zum besten um die Verhältnisse des Reiches, seine Verwaltung ist trefflich, und seine Bevölkerung hat den höchsten Grad der Vollkommenheit erreicht.‘ Und wisse du, o König“, fuhr Schahrazad fort, „daß jene alten Könige sich um die Bevölkerung ihrer Reiche nur deshalb so mühten und bekümmerten, weil sie wußten, je volkreicher ein Land ist, um so reichlicher ist auch all das

vorhanden, was die Menschen begehren; und sie wußten auch, daß das Wort der Weisen und Gelehrten wahr und offenbar ist, nämlich: Die Religion hängt vom König ab, der König von den Truppen, die Truppen vom Staatsschatz, der Staatsschatz vom Volksreichtum des Landes, und sein Gedeihen von der gerechten Behandlung der Untertanen. Deshalb unterstützten sie niemanden in der Tyrannei und Unterdrückung, noch auch duldeten sie, daß ihr Gefolge und ihre Mannen ungerecht handelten, denn sie wußten, daß Königreiche durch die Tyrannei nicht fest gegründet stehen, sondern daß Städte und Orte in Trümmer fallen, wenn Bedrücker als Herrscher über sie gesetzt werden, und daß ihre Bewohner sich zerstreuen und in andere Länder fliehen; dadurch aber kommt das Verderben über das Reich, die Steuern versagen, die Schatzkammern werden leer, und das heitere Leben der Untertanen wird gestört; denn sie lieben einen Tyrannen nicht, und unablässig senden sie Gebete wider ihn empor, so daß auch der König in seinem Reiche keine Ruhe findet und ihn die Wechselfälle des Schicksals schnell ins Verderben stürzen.

Doch man erzählt auch

DIE GESCHICHTE VON DEM JÜDISCHEN KASI UND SEINEM FROMMEN WEIBE

UNTER den Kindern Israels hatte einer der Kasis ein Weib von unvergleichlicher Schönheit, und sie war beharrlich im Fasten und reich an Geduld und Langmut. Und da er beschloß, die Pilgerfahrt nach Jerusalem zu machen, so ernannte er seinen Bruder an seiner Stelle zum Kasi und empfahl sein Weib während seiner Abwesenheit dessen Obhut. Nun hatte dieser Bruder von

ihrer Schönheit und Lieblichkeit vernommen und Neigung zu ihr gefaßt. Kaum also war sein Bruder fort, so ging er zu ihr und bat sie um ihre Liebesgunst; sie aber wies ihn ab und hielt fest an ihrer Keuschheit. Je mehr sie ihn abwies, um so mehr bedrängte er sie, bis er an ihr verzweifelte, und aus Furcht, sie werde ihren Gatten bei seiner Rückkehr bekannt machen mit seinem verrätherischen Verhalten, falsche Zeugen dang, die auf Ehebruch wider sie zeugen sollten. Und er führte und berief sie vor den König der Zeit, der sie zur Steinigung verurteilte. Man grub also eine Grube, warf sie hinein und steinigte sie, bis sie von den Steinen ganz bedeckt war; sprach der Verräther: „Diese Grube sei ihr Grab!“ Doch als es dunkel geworden war, hörte sie ein Vorübergehender, der in ein Nachbardorf wollte, vor argen Schmerzen stöhnen; und er zog sie hervor aus der Grube, brachte sie heim zu seinem Weibe und befahl diesem, ihr die Wunden zu verbinden. Die Bauersfrau pflegte sie, bis sie gesundete, und gab ihr ihr Kind zur Pflege, mit dem sie hinfort nachts in einem anderen Hause zu schlafen pflegte. Nun sah sie dort ein Dieb, den es nach ihr gelüstete. Und er schickte zu ihr, indem er um ihre Liebesgunst bat, doch sie versagte sich ihm. Da beschloß er, sie zu erschlagen, und indem er nachts, während sie schlief, in ihre Wohnung eindrang, gedachte er, sie mit dem Messer zu erstechen; aber das Messer traf nur das Kind und tötete es. Und als er seine Missethat erkannte, packte ihn die Furcht, und er verließ ihr Haus, und Allah schützte ihre Keuschheit vor ihm. Doch als sie morgens erwachte, sah sie das Kind mit durchschnittener Kehle neben sich liegen, und als dessen Mutter kam und ihren Knaben tot fand, sprach sie zu

der Amme: ‚Du hast ihn ermordet.‘ Und sie schlug sie schwer und wollte sie töten, aber ihr Gatte legte sich ins Mittel, befreite die Frau und sprach: ‚Bei Allah, du sollst nicht also an ihr handeln.‘ Und da das Weib ein wenig Geld bei sich hatte, so floh sie um ihr Leben, doch ohne zu wissen, wohin sie sich wenden sollte. Sie kam in ein Dorf, wo sie eine Volksmenge rings um einen Menschen sah, der an einem Baumstumpf gekreuzigt, doch noch in den Banden des Lebens war. Fragte sie: ‚Was hat er getan?‘ Und sie erhielt zur Antwort: ‚Er hat ein Verbrechen begangen, das durch nichts zu sühnen ist als durch den Tod oder durch die Zahlung des und des Sühnegeldes als Almosen.‘ Sprach sie zu ihnen: ‚Nehmt das Geld und laßt ihn gehn.‘ Und als sie es taten, da bereute er vor ihr und gelobte, ihr um Allahs, des Allmächtigen, willen zu dienen, bis ihn der Tod befreien würde. Und er erbaute ihr eine Zelle, in der sie wohnen sollte; dann legte er sich aufs Holzfällen und brachte ihr täglich ihr Brot. Sie aber war beharrlich in der Anbetung, und kein Kranker oder Bessener kam zu ihr, für den sie nicht gebetet hätte, so daß er alsbald genas. — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Vierhundertundsechundsechzigste Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, als das Volk die Zelle des Weibes aufsuchte — denn sie war beharrlich in der Anbetung —, da habe es sich nach der Bestimmung des Allmächtigen begeben, daß er herabsandte auf ihres Gatten Bruder, eben den, der sie hatte steinigen lassen, ein Krebsgeschwür, das ihm das Gesicht zerfraß, und auf das Weib des Bauern, das sie geschlagen

hatte, den Aussatz, und auf den Dieb, der das Kind ermordet hatte, eine Lähmung. Als nun der Kasi heimkehrte von seiner Reise, da fragte er seinen Bruder nach seinem Weibe, und der erzählte ihm, daß sie tot sei, worauf jener schwer trauerte und sie bei ihrem Schöpfer währte. Nach einer Weile aber hörten viele Menschen von der frommen Einsiedlerin, und von allen Seiten der Länge und Breite des Erdballs strömten sie zu ihr herbei. Sprach der Kasi zu seinem Bruder: ‚O mein Bruder, willst du nicht jene Fromme aufsuchen? Vielleicht wird Allah dir Heilung gewähren durch ihre Hand.‘ Versetzte er: ‚O mein Bruder, führe mich zu ihr.‘ Und auch der Gatte der Aussätzigen vernahm von der Einsiedlerin und führte sein Weib zu ihr, und ebenso taten die Angehörigen des Diebes mit dem Gelähmten; und sie alle trafen sich am Eingang ihrer Klause. Nun hatte sie eine Stelle, von der aus sie alle sehen konnte, die zu ihr kamen, ohne daß sie selber gesehen wurde. Und sie warteten, bis ihr Diener kam; dann baten sie um Einlaß und erhielten Zutritt. Und als sie sie alle sah, erkannte sie sie, verschleierte sich, verhüllte Gesicht wie Leib und ging hinaus und trat in die Thür, wo sie ihren Gatten und seinen Bruder, den Dieb und die Bäuerin erblickte; diese aber konnten sie nicht erkennen. Sprach sie zu ihnen: ‚Ihr Leute, ihr werdet nicht eher befreit werden von eurem Leiden, als bis ihr eure Sünden bekennt; denn wenn das Geschöpf seine Sünden bekennt, erbarmt sich der Schöpfer seiner und gewährt ihm, um was es ihn bittet.‘ Sprach der Kasi zu seinem Bruder: ‚O mein Bruder, bereue vor Allah und verharre nicht in deiner Gottlosigkeit, denn es wird deiner Heilung förderlich sein.‘ Und die Zunge der Dinge sprach diese Verse:

Heut tritt der Bedrückte seinem Bedrucker entgegen —
Und Allah zeigt, was verborgen in seiner Brust gelegen:

Dies ist der Ort, wo die Sünder erniedrigt werden — Und
Allah den Heiligen führt zu des Paradieses Gehegen.

Klar zeigt uns die Wahrheit heut unser Herr und Meister
— Ob trotz der Sünder, ob er erliegt des Schicksals
Schlägen:

Weh denen, die heute den Herrn zum Grimme reizen —
Als wüßten sie nicht, wie er schreitet auf seines Grimmes
Wegen!

Ihr, die ihr Ehren sucht, erkennt, daß von Allah sie kommen
— Und wißt, euch kann nur die Furcht vor ihm in der
Liebe frommen.

(Spricht der Erzähler:) Sprach der Bruder: ‚Ich will die
Wahrheit sagen: ich handelte soundso an deinem Weibe‘;
und er bekannte alles und fügte hinzu: ‚Solches ist meine
Sünde.‘ Sprach die Aussätzige: ‚Ich aber hatte bei mir
ein Weib und legte ihr zur Last, woran sie schuldlos
war, wie ich wußte, und schlug sie schwer; solches ist
meine Sünde.‘ Und der Gelähmte: ‚Ich ging zu einem
Weibe, um sie zu töten, nachdem ich sie zum Ehebruch
hatte verleiten wollen; sie aber hatte sich geweigert;
und ich erschlug ein Kind, das ihr zur Seite lag; solches
ist meine Sünde.‘ Sprach die Fromme: ‚O mein Gott,
wie du sie das Elend der Empörung hast kennen ge-
lehrt, also zeige ihnen jetzt auch die Herrlichkeit der
Unterwerfung, denn du bist allmächtig über alle Dinge.‘
Und Allah, dem die Majestät und die Macht gehören,
heilte alle. Da begann der Kasi die Frau zu betrachten,
und als er sie genau ansah, fragte sie ihn, weshalb er sie
also betrachte, und er sprach: ‚Ich hatte ein Weib, und
wäre es nicht tot, so würde ich sagen, du seiest es.‘
Und sie gab sich ihm zu erkennen, und beide begannen

Allah zu preisen (dem Macht und Majestät gehören), dieweil er ihnen die Wiedervereinigung in ihrer Liebe gewährt hatte; der Bruder aber und der Dieb und das Weib des Bauern flehten sie gemeinsam um Vergebung an. Sie vergab ihnen allen, und sie beteten dort zu Allah und leisteten ihr gebührenden Dienst, bis der Tod sie trennte.

Und einer der Nachkommen Mohammeds erzählt

DIE GESCHICHTE VON DEM SCHIFFBRÜCHIGEN WEIB UND IHREM KINDE

EINST ging ich in einer finstern Nacht um die Kaaba, als ich eine klagende Stimme vernahm, die aus zerknirschtem Herzen sprach und sagte: ‚O du Gütiger, deine alte Huld! Wahrlich, durch mein Herz soll der Bund mit dir niemals gebrochen werden.‘ Als ich diese Stimme vernahm, da pochte mir das Herz, als müsse ich sterben. Doch ich folgte dem Klang, und siehe, es war die Stimme eines Weibes, zu dem ich sprach: ‚Friede sei mit dir, o Sklavin Allahs!‘ Versetzte sie: ‚Und auch mit dir sei Friede, sowie die Barmherzigkeit und die Segnungen Allahs!‘ Sprach ich: ‚Ich beschwöre dich bei Allah, dem Erhabenen, sage mir, welches ist der Bund, an dem dein Herz so festhält?‘ Sprach sie: ‚Wenn du mich nicht bei dem Allmächtigen beschwörtest, so würde ich dir mein Geheimnis nicht verraten. Sieh, was vor dir ist.‘ Ich schaute hin, und siehe, vor ihr lag ein schlafendes Kind, das in seinem Schlummer schwer atmete. Sprach sie: ‚Wisse, als ich auszog, ging ich mit diesem Knaben schwanger, und ich wollte die Pilgerfahrt machen zu diesem Hause und nahm mir einen Platz auf einem Schiff; aber die Wogen erhoben sich

wider uns, und die Winde bliesen widrig, und das Schiff zerbrach. Ich rettete mich auf eine Planke, und auf diesem Holzscheit gebär ich den Knaben; und als er an meiner Brust lag und die Wellen mich peitschten' — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Vierhundertundsiebenundsechzigste Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß das Weib fortfuhr: ‚Und als der Knabe mir an der Brust lag und die Wellen mich peitschten, kam einer der Seefahrer zu mir geschwommen; und er kletterte auf die Planke und sprach: Bei Allah, mich verlangte nach dir, als du noch im Schiffe warst, und jetzt bin ich zu dir gelangt; also ergib dich mir, oder ich werfe dich in das Meer. Sprach ich: Weh dir! Denkst du schon dessen nicht mehr, was du gesehen hast, und ist es dir keine Warnung gewesen? Sprach er: Ich habe dessengleichen manchesmal erlebt und bin stets gut davongekommen; so mache ich mir nichts daraus. Sprach ich: O Mann, wir schweben jetzt in einem Unglück, dem wir durch den Gehorsam gegen Allah zu entrinnen hoffen, doch nicht durch Ungehorsam. Er aber blieb beharrlich, und ich fürchtete ihn und dachte ihn hinzuhalten; ich sprach also zu ihm: Warte, bis dies Kind entschläft! Doch er nahm mir das Kind vom Schoße und warf es ins Meer. Als ich nun diese verzweifelte Tat sah, da sank mir das Herz, und der Schmerz bedrängte mich; und ich hob die Augen himmelwärts und sprach: O du, der du zwischen den Menschen trittst und sein Herz, tritt zwischen mich und diesen argen Löwen; denn du bist allmächtig über alle Dinge! Und bei Allah, kaum hatte ich noch meine Worte gesprochen, so erhob sich ein

Tier aus dem Meere und riß den Mann fort von der Planke. Doch als ich mich allein sah, da wuchsen mein Gram und mein Schmerz und meine Sehnsucht nach meinem Kinde noch, und ich sprach:

Mein Kind, die Kühle meiner Augen, ist — Verloren mir,
mein Herz von Angst zerquält;

Mein Leib ein Wrack; in meiner Leber brennt — Rotglühe
Liebesglut, die zehrend schwelt.

Kein Strahl der Freude fällt in meinen Schmerz — Wenn
deine Gnade der Erwartung fehlt:

Sahst du, o Herr, was heut mir widerfuhr? — Mein Kind
ist fort, mein Herz dem Schmerz vermählt:

Erbarm dich unser, bringe uns zusammen — Auf dich die
Hoffnung einzig noch mich stählt!

In diesem Zustande blieb ich einen Tag und eine Nacht hindurch; und als der Morgen dämmerte, sah ich weit in der Ferne die Segel eines Schiffes leuchten, und die Wellen ließen nicht ab, mich vorwärts zu werfen, und die Winde nicht, mich zu treiben, bis ich das Schiff erreichte, dessen Segel ich gesehen hatte. Die Seefahrer nahmen mich auf, und ich schaute sie an, und siehe, mein Kind war mitten unter ihnen; da warf ich mich auf meinen Sohn und sprach: O ihr Leute, wie und woher kamt ihr zu ihm? Sprachen sie: Als wir übers Meer hinsegelten, stand das Schiff plötzlich still, und siehe, was uns festhielt, das war ein großes Tier, gewaltig wie eine Stadt, und auf seinem Rücken saß dieser Säugling, der an seinem Daumen sog. Da nahmen wir ihn auf. Als ich nun das vernahm, da erzählte ich ihnen meine Geschichte und alles, was mir widerfahren war, und ich dankte meinem Herrn für seine Güte und gelobte ihm, daß ich mich zeit meines Lebens nicht rühren wollte aus seinem Hause und nicht abweichen

von seinem Dienst; und seither hat er mir alles gegeben, worum ich ihn bat.' Als sie nun ihre Geschichte beendet hatte (sprach der Nachkomme Mohammeds), tat ich die Hand in den Beutel meiner Almosen und wollte ihr geben, sie aber rief: ,Fort, du Müßiger! Sagte ich dir nicht von seiner Barmherzigkeit und seinem gnädigen Handeln, und sollte ich Almosen nehmen aus einer anderen Hand als seiner?' Und ich vermochte sie nicht zu bewegen, daß sie etwas annahm; und also verließ ich sie und ging davon, indem ich diese Verse sprach:

Die Gottheit birgt der Gnaden endlos viel — Und flieht des Menschen Blick in Heimlichkeit:

Wie manche Huld folgt auf dem Fuß der Not — Und macht das Herz des Grams vom Jubel weit:

Wie mancher Schmerz taucht wohl am Morgen auf — Und wandelt sich zur Nacht in Heiterkeit:

Geht es dir hart an einem Tag, so trau — Doch dem allmächtigen Gott der Ewigkeit:

Fleh zum Propheten, daß er für dich bitte — Und jeden Wunsch erfüllt dir noch die Zeit.

Und sie ließ nicht ab vom Dienste des Herrn und blieb bei seinem Hause, bis der Tod sie überraschte.

Ferner erzählt Malik bin Dinar (Allah erbarme sich seiner!)

DIE GESCHICHTE VON DEM FROMMEN NEGER-SKLAVEN

DIE Dürre brachte uns einst zu Bassorah in Not, und mehrere Male zogen wir hinaus, um Regen zu erbitten, aber wir sahen kein Zeichen, daß unser Gebet erhört worden wäre. Da gingen ich und Itaa al-Salami und Sabit al-Banani und Nadscha al-Bakaa und Mohammed bin Wasia und Ajjub al-Sukhtijani und Habib al-

Farsi und Hassan bin Abi Sinan und Otbah al-Ghulam und Salih al-Muzani¹⁾ dahin, bis wir die Gebetskapelle erreichten, als eben die Kinder aus den Schulen kamen; und wir beteten um Regen, doch sahen wir kein Zeichen der Erhörung. Um Mittag gingen die Leute fort, doch ich und Sabit al-Banani blieben im Bethaus bis zum Einbruch der Nacht; da sahen wir einen Schwarzen auf uns zukommen, der war schön von Angesicht, hatte dürre Beine und einen dicken Bauch und trug eine wollene Hose. Wenn man seine ganze Kleidung abgeschätzt hätte, sie hätte nicht ein paar Dirhems ergeben. Er brachte Wasser, nahm die geringere Waschung vor, trat in die Nische des Gebets und verrichtete gewandt das Gebet der zwei Verbeugungen; und beide Male war seine Haltung beim Stehen und Sich-Verbeugen und Niederwerfen die gleiche. Dann hob er den Blick zum Himmel und sprach: „O mein Gott und mein Herr und Meister, wie lange willst du deine Diener abweisen in dem, was deiner Herrlichkeit keinen Abbruch tut? Ist das, was du besitzt, erschöpft, oder sind die Schätze deines Reiches vernichtet? Ich beschwöre dich bei deiner Liebe zu mir, gieße nieder auf uns deine Regenwolken der Gnade!“ Und kaum hatte er seine Worte beendet, so überzog sich der Himmel mit Wolken, und es fiel ein Regen herab, als wären die Häuse der Wasserschläuche geöffnet worden; und als wir das Bethaus verließen, standen wir bis an die Knie im Wasser. — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Vierhundertundachtundsechzigste Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß der

¹⁾ Theologen des 8. Jahrhunderts in Bassorah.

Mohr kaum seine Worte gesprochen hatte, als sich der Himmel mit Wolken zuzog und ein Regen herabfiel, als wären die Häuse der Wasserschlänche geöffnet worden. Und als wir die Kapelle verließen (erzählte Malik bin Dinar), standen wir bis an die Knie im Wasser, und wir waren starr vor Staunen ob des Schwarzen. Ich sprach ihn also an und sagte: ‚Weh dir, du Schwarzer! Schämst du dich dessen nicht, was du sagtest?‘ Er aber wandte sich zu mir und fragte: ‚Was sagte ich?‘ Und ich: ‚Du sprachst zu Allah: Bei deiner Liebe zu mir! Und was gibt dir zu wissen, daß er dich liebt?‘ Versetzte er: ‚Hinweg von mir, du, der du abgelenkt bist durch die Welt von der Sorge um deine eigene Seele! Wo war ich, als er mir die Kraft gab, den eigenen Gott zu bekennen, und als er mir die Kenntniss seines Wesens gewährte? Wie meinst du, daß er mir also helfen sollte, es sei denn, daß er mich liebt?‘ Und er fügte hinzu: ‚Wahrlich, seine Liebe zu mir folgt dem Maße meiner Liebe zu ihm.‘ Sprach ich: ‚Verweile ein wenig bei mir, so wird Allah sich deiner erbarmen.‘ Doch er: ‚Ich bin ein Sklave, und das Buch befiehlt mir, meinem geringeren Herrn zu gehorchen.‘ Da folgten wir ihm aus der Ferne, bis wir sahen, wie er eintrat in das Haus eines Sklavenhändlers. Nun war die erste Hälfte der Nacht verstrichen, und die zweite Hälfte wurde uns lang, und also gingen wir davon; doch am nächsten Morgen begaben wir uns zu dem Sklavenhändler und sprachen zu ihm: ‚Hast du einen Burschen zu verkaufen, der uns bedienen könnte?‘ Versetzte er: ‚Ja, ich habe an die hundert Sklaven, und sie sind mir alle feil.‘ Und er zeigte uns Sklaven nach Sklaven, bis wir

an die siebenzig gesehen hatten; aber mein Freund war nicht unter ihnen, und der Händler sprach: ‚Dies sind alle, die ich habe.‘ Doch als wir ihn verließen, sahen wir eine verfallene Hütte hinter seinem Hause, und als wir dort eintraten, siehe, da erblickten wir dort den Schwarzen. Rief ich: ‚Er ist es, bei dem Herrn der Kaaba!‘ Und ich wandte mich zu dem Händler und sprach: ‚Verkaufe mir diesen Sklaven dort.‘ Versetzte er: ‚O Abu Jahja, das ist ein nichtsnutziger, unbrauchbarer Geselle, der bei Nacht nichts tut als weinen und bei Tage als bereuen.‘ Versetzte ich: ‚Eben dazu brauche ich ihn.‘ Da rief der Händler ihn, und er kam schläfrig heraus. Sprach sein Gebieter: ‚Nimm ihn zu deinem eigenen Preise, doch sprich mich frei von der Schuld an seinen Fehlern.‘ Ich kaufte ihn für zwanzig Dinare und fragte: ‚Welches ist sein Name?‘ Und der Händler erwiderte: ‚Maimun, der Affe.‘ Da nahm ich ihn bei der Hand und verließ den Händler, um mit ihm nach Hause zu gehen; er aber wandte sich zu mir und sprach: ‚O mein geringerer Herr, weshalb und wozu hast du mich gekauft? Bei Allah, ich taue nicht für den Dienst der Geschöpfe Gottes.‘ Versetzte ich: ‚Ich habe dich gekauft, damit ich selber dir dienen kann; und auf meinem Haupte möge es liegen!‘ Fragte er: ‚Wieso?‘ Und ich versetzte: ‚Warst du nicht gestern bei uns im Bethaus?‘ Sprach er: ‚Und hörtest du mich?‘ Und ich: ‚Ich bin der, der dich gestern ansprach und mit dir redete.‘ Da ging er weiter, bis wir zu einer Moschee kamen, wo er eintrat und ein Gebet der zwei Verbeugungen betete; dann sprach er: ‚O mein Gott und mein Herr und Meister, das Geheimnis, das zwischen mir und dir war, hast du offenbart vor deinen Geschöpfen, und du hast

mich vor dem Weltling in Schmach gestürzt. Wie soll mir das Leben noch süß sein, da ein anderer als du erfahren hat, was zwischen dir und mir schwebt? Ich beschwöre dich, nimm sogleich meine Seele zu dir!’ Mit diesen Worten warf er sich nieder, und ich wartete eine Weile, ohne daß ich ihn das Haupt aufheben sah. Da schüttelte ich ihn, und siehe, er war wirklich tot. Allahs, des Barmherzigen Gnade sei mit ihm! Ich bahrte ihn auf und streckte seine Arme und Beine und sah ihn an, und siehe, er lächelte. Und ferner hatte die Weiße die Schwärze auf seiner Stirn besiegt, und sein Gesicht strahlte vom Licht wie ein junger Mond. Und als wir darob noch staunten, tat die Tür sich auf, und ein Jüngling trat ein und sprach: ‚Friede sei mit euch! Möge Allah unsern und euren Lohn um unseres Bruders Maimun willen groß machen! Hier ist sein Totenlaken: Hüllt ihn darein.‘ Mit diesen Worten gab er uns zwei Gewänder, derengleichen wir nimmer gesehen hatten, und wir hüllten ihn darein. Jetzt aber ist sein Grab ein Ort, dahin die Menschen wallfahrten, um zu beten, wenn es an Regen mangelt, und wo sie Allah (er sei erhöht und erhoben!) ihre Wünsche unterbreiten. Wie trefflich sagt doch der Dichter:

Des Wissenden Herz haust im himmlischen Garten — Den
der Himmel deckt, und wo Allahs Pfortner Hilfe leihn.
Sie trinken hier, sieh, mit Tasnim¹⁾ vermischt — Da dem
Herrn sie vereint sind, der Wiedervereinigung Wein.
Das Geheimnis ist sicher zwischen dem Freunde und ihnen
— Vor allen Herzen geschützt als dem des Verehrten
allein.

Und man erzählt auch

¹⁾ Ein Brunnen im Paradiese.

DIE GESCHICHTE VON DEM FROMMEN TABLETTE- FLECHTER UND SEINEM WEIBE

EINST lebte unter den Kindern Israels ein Mann, der würdigsten einer, der eifrig war im Dienste seines Herrn und sich aller weltlichen Dinge enthielt und sie aus seinem Herzen vertrieb. Er hatte ein Weib, das ihm eine getreue Gehilfin und allzeit gehorsam war. Sie verdienten sich ihren Lebensunterhalt, indem sie Tablette und Fächer flochten, an denen sie arbeiteten, solange es hell war; und mit Einbruch der Nacht ging der Mann hinaus in die Gassen und Straßen und suchte einen Käufer für das, was sie gemacht hatten. Sie pflegten stets bei Tage zu fasten, und eines Morgens standen sie auf und versahen fastend ihre Arbeit, bis sie nicht mehr sehen konnten; dann zog der Mann wie immer aus, um Käufer für seine Ware zu suchen, und er schritt dahin, bis er zur Thür eines Reichen kam, eines der Söhne dieser Welt, der hoch stand in Rang und Würden. Nun war der Binsenflechter schön von Angesicht und stattlich von Gestalt, und das Weib des Hausherrn sah ihn und verliebte sich in ihn, und ihr Herz neigte sich in überschwenglicher Neigung ihm zu. Und da ihr Gatte abwesend war, so rief sie ihre Sklavin und sprach zu ihr: „Sieh zu und bringe dort den Mann zu uns herein.“ Die Sklavin also ging hinaus, rief ihn und hielt ihn an, als wolle sie etwas kaufen von dem, was er in der Hand hielt. — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Vierhundertundneunundsechzigste Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß die Sklavin zu dem Manne hinausging und zu ihm sprach:

,Komm herein, meine Herrin möchte etwas von deinen Waren kaufen, wenn sie sie angesehen und geprüft hat.‘ Der Mann hielt ihre Worte für die Wahrheit, und da er nichts Arges darin sah, so trat er ein und setzte sich, wie sie es ihm befahl; und sie schloß hinter ihm die Thür. Da trat ihre Herrin aus ihrem Zimmer hervor, faßte ihn bei seinem Kittel, zog ihn hinein und sprach: ,Wie lange soll ich suchen nach der Vereinigung mit dir? Wahrlich, meine Geduld ist zu Ende. Sieh, das Zimmer duftet, die Speisen stehen bereit, und der Herr des Hauses ist fern heute nacht; ich gebe mich dir ohne Rückhalt, ich, deren Gunst Könige und Hauptleute und Reiche seit langem erstreben; doch habe ich keinen von allen angeblickt.‘ Und sie sprach weiter auf ihn ein, während er aus Scham vor dem allmächtigen Allah und aus Furcht vor den Schmerzen und Strafen seiner Züchtigung die Augen nicht vom Boden erhob; wie denn der Dichter sagt:

Mich hielt vom Ritt auf mancher edlen Dame — Nichts als die Scham: sie hielt mich keusch und rein:

Die Scham war Rettung ihr, doch schwände sie — Es könnte nichts jemals ihr Rettung sein.

Und er strebte, sich von ihr zu befreien, doch er konnte es nicht. Sprach er zu ihr: ,Ich bitte dich nur um eins.‘ Fragte sie: ,Was ist das?‘ Und er erwiderte: ,Ich wünsche mir reines Wasser, damit ich es hinauftragen kann an den höchsten Ort in deinem Hause, um etwas damit vorzunehmen und mich von einer Unreinheit zu säubern, die ich dir nicht zeigen mag.‘ Sprach sie: ,Das Haus ist groß, und es hat Kammern und Winkel, und der Abtritt steht bereit.‘ Er aber versetzte: ,Ich wünsche nichts als Höhe.‘ Da sprach sie zu ihrer Sklavin: ,Führe ihn auf

die Dachterrasse.' Das Mädchen führte ihn also ganz oben hinauf, gab ihm ein Gefäß mit Wasser, ging hinab und ließ ihn allein. Er aber nahm die Waschung vor und betete ein Gebet der zwei Verbeugungen; dann blickte er auf den Erdboden hinab, auf den er sich niederwerfen wollte, doch da er ihn so fern sah, fürchtete er, sich zu zer schlagen durch den Sturz. Und er gedachte seines Ungehorsams gegen Allah und der Folgen seiner Sünde; das machte ihm das Opfer seines Lebens und das Vergießen seines Blutes leicht, und er sprach: ,O mein Gott und mein Herr, du siehst, was mir widerfahren ist, und meine Not ist dir nicht verborgen. Du bist wahrlich über alle Dinge allmächtig, und die Zunge meiner Not spricht diese Verse:

Ich zeige dir mein Herz und die Gedanken — Bekannt ist mein Geheimnis dir allein.

Sprech ich zu dir, so schreien laut die Worte — Und bleib ich stumm, so muß mein Zeichen schrein.

O du, dem keiner sich zur Seite stellt! — Dich sucht ein Liebender in seiner Pein.

Ich habe eine Hoffnung, die sich stärkt — Doch wird das Herz mir schwach und flüstert: Nein!

Hart ist es, so das Leben fortzuwerfen — Doch willst du es, so soll es leicht mir sein.

Und willst du retten mich aus Trübsalsnacht — O meine Hoffnung, hast du auch die Macht!

Dann warf er sich herab von der Dachterrasse; doch Allah entsandte einen Engel, der ihn auf seine Flügel nahm und niedertrug zum Boden, ohne daß ihm das geringste Leid geschah. Als er nun sicher unten stand, da dankte er Allah und pries ihn für den barmherzigen Schutz seines Leibes und seiner Keuschheit; und er ging stracks zu seinem Weibe, das ihn schon lange erwartet

hatte, als er endlich mit leeren Händen kam. Als sie ihn sah, da fragte sie, weshalb er so lange ausgeblieben sei und was er begonnen habe mit der Ware und weshalb er mit leeren Händen komme. Er erzählte ihr von der Versuchung, in die er geführt worden war, und sie sprach: ‚Alhamdolillah — Preis sei Gott! — daß er dich erlöste aus der Versuchung und zwischen dich und soviel Unglück trat!‘ Und sie fügte hinzu: ‚O Mann, die Nachbarn sehen jeden Abend, wie wir unsern Ofen brennen; wenn sie uns heute abend ohne Feuer sehen, so werden sie wissen, daß wir in Not sind. Nun geziemt es sich, daß wir aus Dankbarkeit gegen Allah unsere Not verbergen und daß wir das Fasten der Nacht anschließen an das des vergangenen Tages und es fortsetzen um Allahs, des Allmächtigen, willen.‘ Sie stand also auf, füllte den Ofen mit Holz und entzündete es, um die Neugier ihrer Nachbarinnen zu täuschen, indem sie diese Verse sprach:

Verbergen will ich Wunsch und jeglich Weh — Damit kein Nachbar feuerlos mich seh:

Nehm ich das hin, was mir der Herre schickt — So nimmt er mich, wenn ich in Demut fleh. — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Vierhundertundsiebenzigste Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, als das Weib das Feuer entzündet hatte, um die Neugier ihrer Nachbarinnen zu täuschen, da hätten sie und er die Wuzu-Waschung vorgenommen; und eben standen sie auf, um zu beten, als siehe, das Weib eines ihrer Nachbarn kam und um Erlaubnis bat, einen Feuerbrand aus dem Ofen zu nehmen. ‚Tu, was du willst mit dem Ofen,‘ er-

widerten sie; doch als jene an das Feuer trat, rief sie und sprach: ‚He, duunddu, nimm dein Brot heraus, eh es anbrennt!‘ Sprach das Weib zu ihrem Gatten: ‚Hörst du, was sie sagt?‘ Sprach er: ‚Geh hin und sieh nach.‘ Und als sie an den Ofen trat, siehe, da war er ganz voll von schönem und weißem Brot. Sie nahm die Laibe heraus und trug sie zu ihrem Gatten, indem sie Allah (ihm gehören Macht und Majestät) dankte für seine überreichliche Gabe und große Güte; und sie aßen von dem Brot und tranken Wasser und priesen den Allmächtigen. Dann sprach das Weib zu ihrem Gatten: ‚Komm, laß uns beten zu Allah, dem Höchsten, so wird er uns vielleicht gewähren, was uns entbindet von der Mühsal der Arbeit für das tägliche Brot, so daß wir uns ganz der Anbetung und seinem Dienste widmen können.‘ Der Mann stimmte ihr bei, stand auf und betete, und sein Weib sprach das ‚Amen‘ zu seinem Gebet; und siehe, das Dach barst auseinander, und herab fiel ein Rubin, der das Haus erleuchtete mit seinem Licht. Da beteten sie und dankten Allah nur um so inbrünstiger, und sie beteten, wie der Allmächtige es will, während sie sich in heller Freude des Edelsteins freuten. Und da es schon tief in der Nacht war, so legten sie sich nieder zum Schlaf, und das Weib träumte, sie trete ein in das Paradies und sehe dort viele Sessel in Reihen und Schemel in langen Linien. Sie fragte, was für Sitze das seien, und sie erhielt zur Antwort: ‚Das sind die Sessel der Propheten, und das die Schemel der Gerechten und Frommen.‘ Sprach sie: ‚Welches ist der Schemel meines Gatten soundso?‘ Und man sagte ihr: ‚Dieser.‘ Sie sah ihn sich an, und als sie seitwärts an ihm ein Loch erblickte, fragte sie: ‚Was für ein

Loch mag dies hier sein?' Und die Antwort lautete: ‚Es ist die Stelle des Rubins, der durch euer Dach auf euch niederfiel.‘ Da wachte sie auf, und sie weinte und klagte ob des Fehlers in dem Sessel ihres Gatten unter den Sitzen der Gerechten. Und sie erzählte ihm den Traum und sprach zu ihm: ‚Flehe zu Allah, o Mann, daß dieser Rubin zurückkehre an seinen Ort; denn es ist leichter, während unserer wenigen Tage auf Erden Hunger und Armut zu ertragen als ein Loch in deinem Sessel unter den Gerechten im Paradiese.‘ Er betete also zu seinem Herrn, und siehe, der Rubin flog empor zum Dach und davon, während sie ihm nachschauten. Und sie ließen nicht ab, in Armut und Frömmigkeit zu leben, bis sie eingingen in die Gegenwart Allahs, dem Ehre und Ruhm gehören!

Und man erzählt auch

DIE GESCHICHTE VON AL-HADSCHDSCHADSCH UND DEM FROMMEN

AL-HADSCHDSCHADSCH bin Jusuf al-Sakafi hatte lange einen von den Vornehmen verfolgt, und als er schließlich vor ihn geführt wurde, sprach er: ‚O Feind Allahs, er hat dich mir überantwortet!‘ Und er rief: ‚Schleppt ihn in den Kerker und legt ihn in schwere Fesseln und baut eine Zelle über ihn, so daß er nicht heraus kann, noch jemand zu ihm hinein.‘ Sie führten ihn also in den Kerker und ließen den Schmied mit den Eisen kommen; und so oft der Schmied einen Schlag mit dem Hammer führte, hob der Gefangene die Augen gen Himmel und sprach: ‚Ist nicht sein die ganze Schöpfung und die Herrschaft über sie?‘ Dann erbauten die Kerkermeister die Zelle über ihm, und

verloren und einsam ließen sie ihn darin allein, so daß ihn Sehnsucht und Zerknirschung übermannten, und die Zunge seiner Not sprach aus dem Stegreif diese Verse:

Du, Wunsch der Sehrenden, bist mein Verlangen — Mein Herz sucht Huld bei dem, der keins verschmäht.

Verborgen nicht ist deinem Aug mein Elend — Auf einen Blick nach dir mein Sehnen steht.

Sie haben mich in Foltern eingekerkert — Weh dem Verlaßnen, der nach Hilfe späht!

Doch auch allein gibt Trost mir noch dein Name — Und heitert auf, wo Schlaf dem Aug entgeht:

Nimmst du mich an, frag ich nach nichts, bist du doch — Der Einzige, der noch mein Herz versteht!

Und als die Nacht dunkelte, ließ der Kerkermeister seine Wachtleute zurück, um ihn zu bewachen, während er selber in sein Haus ging; und als er am Morgen wieder in den Kerker kam, fand er die Fesseln am Boden liegen, und der Gefangene war fort, so daß er erschrak und des Todes gewiß war. Er kehrte betrübt nach Hause zurück und nahm Abschied von den Seinen; und er tat ein Totenlaken und die süßen Kräuter für seine Leiche in den Ärmel und ging zu Al-Hadschdschadsch. Und als er vor ihn trat, roch der Statthalter den Duft und fragte: ‚Was bedeutet das?‘ Versetzte der Kerkermeister: ‚O mein Herr, ich habe sie mitgebracht.‘ ‚Und aus welchem Grunde?‘ fragte der Statthalter; worauf er ihm alles erzählte. — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Vierhundertundeinundsiebenzigste Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß der Statthalter rief, als der Kerkermeister ihm alles erzählte: ‚Weh dir, hast du ihn nichts sprechen hören?‘ Versetzte

der Kerkermeister: ‚Ja, als der Schmied ihm die Fesseln anschlug, blickte er unablässig zum Himmel empor und sprach: Ist nicht sein die ganze Schöpfung und die Herrschaft über sie?‘ Versetzte Al-Hadschdschadsch: ‚Weißt du nicht, daß der, den er anrief in deiner Anwesenheit, ihn befreite in deiner Abwesenheit?‘ Und die Zunge der Dinge sprach über dieses Thema:

O Herr, wie manchen Gram hast du verscheucht — Ich kann nicht stehn noch sitzen ohne deinen Halt:

Wieviel, wieviel, was ich nicht zählen kann — Errettest du aus vielem, vielem mannigfalt!

Und man erzählt auch

DIE GESCHICHTE VON DEM SCHMIED, DER DAS FEUER ANFASSEN KONNTE, OHNE SCHADEN ZU NEHMEN

ES kam einem Frommen zu Ohren, daß in derundder Stadt ein Schmied lebte, der die Hand in das Feuer stecken und das rotglühende Eisen herausholen konnte, ohne daß ihm die Flammen Schaden taten. Er brach also auf nach dieser Stadt und fragte nach dem Schmied, und als man ihm den Mann gezeigt hatte, sah er ihm zu bei der Arbeit, und er sah, was man ihm berichtet hatte. Er wartete, bis der Schmied sein Tagewerk beschlossen hatte; dann trat er zu ihm, grüßte ihn mit dem Salam und sprach: ‚Ich möchte heute abend dein Gast sein.‘ Versetzte der Schmied: ‚Mit Freude und großer Lust!‘ Und er führte ihn hinein, und sie nahmen zusammen ihr Nachtmahl ein und legten sich nieder, um zu schlafen. Der Gast blieb wach, doch verriet ihm nichts, daß etwa sein Wirt zur Nachtzeit aufgestanden wäre, um zu beten, noch auch deutete irgend etwas auf besondere Frömmig-

keit; sprach er in seinem Geiste: ,Vielleicht verbirgt er sich vor mir.‘ Er blieb also eine zweite und eine dritte Nacht bei ihm, aber jener sah, daß er nie über die vom Gesetz und durch die Sitte des Propheten vorgeschriebenen Andachtsübungen hinausging, und daß er in den dunklen Stunden nur eine kurze Weile zum Gebete aufstand. Schließlich sprach er zu ihm: ,O mein Bruder, ich habe von der Gabe gehört, die dir Allah verliehen hat, und ich habe die Wahrheit mit eigenen Augen gesehen. Ferner habe ich wohl deinen Eifer in der Andacht bemerkt, doch finde ich in dir nichts von der Frömmigkeit, wie sie solche auszeichnet, die heilige Wunder verrichten; woher also stammt diese Gabe?‘ ,Ich will es dir erzählen,‘ erwiderte der Schmied: Wisse, ich war einmal leidenschaftlich verliebt in eine Sklavin, und oft warb ich um ihre Liebesgunst, doch vermochte ich nichts über sie, da sie an ihrer Keuschheit festhielt. Dann kam ein Jahr der Dürre und des Hungers und der Not; es fehlte am Brote, und es trat arge Teuerung ein. Als ich nun eines Tages zu Hause saß, pochte jemand an die Thür. Ich ging hinaus, und siehe, dort stand sie, und sie sprach zu mir: ,O mein Bruder, mich hungert sehr, und ich hebe meine Augen zu dir empor und flehe, speise mich um Allahs willen!‘ Sprach ich: ,Weißt du nicht, wie sehr ich dich liebe, und was ich erduldet habe um deinetwillen? Nun will ich dir keinen Bissen Brotes geben, es sei denn, du schenkest mir deinen Leib.‘ Sprach sie: ,Lieber den Tod als Ungehorsam gegen den Herrn!‘ Und sie ging davon und kehrte nach zwei Tagen mit derselben Bitte um Speisung zurück. Ich gab ihr die gleiche Antwort, und sie trat ein und setzte sich nieder in meinem Hause,

denn sie war fast des Todes. Als ich nun die Speisen vor sie hinsetzte, liefen ihr die Augen über vor Tränen, und sie rief: ‚Gib mir um Allahs willen zu essen, denn ihm gehören Ehre und Ruhm!‘ Ich aber versetzte: ‚Nein, bei Allah, nur, wenn du dich mir ergibst.‘ Sprach sie: ‚Der Tod ist besser als Allahs, des Erhabenen, Grimm und Strafe.‘ — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Vierhundertundzweiundsiebenzigste Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß die Sklavin sprach, als er die Speisen vor sie hinsetzte: ‚Gib mir zu essen, um Allahs willen, denn ihm gehören Ehre und Ruhm.‘ Ich aber erwiderte (sprach der Schmied): ‚Nein, bei Allah, nur, wenn du mir deinen Leib gibst.‘ Sprach sie: ‚Der Tod ist besser als Allahs Grimm und Strafe.‘ Und sie stand auf und ließ die Speisen unberührt und ging davon, indem sie diese Verse sprach:

O du, Alleiner, dessen Gnade die Welt umfaßt — Dein Ohr vernahm, dein Auge sah, was mir droht!

Entbehrung traf und Elend mich mit schwerem Schlag — Kein Wort vermag zu sagen von meiner Not.

Ich bin die Dürstende, die da sieht der Landschaft Aug — Und die vom Bach zurückhält des Trunks Verbot.

Das Fleisch versucht mich und zeigt mir das saftige Brot — Doch die Schmerzen sind ewig, und nur die flüchtige Freude verloht.

Und wiederum verschwand sie auf zwei Tage; und als sie wiederkehrte und an die Türe pochte, ging ich hinaus, und siehe, der Hunger hatte ihr die Stimme genommen. Doch als sie sich ausgeruht hatte, sprach sie: ‚O mein Bruder, der Mangel hat mich verzehrt, und ich weiß nicht, was ich beginnen soll, denn ich kann niemandem

mein Antlitz zeigen als dir. Sag, willst du mich nicht um Allahs, des Allmächtigen, willen speisen?' Versetzte ich: ‚Nein, es sei denn, du gebest mir deinen Leib.‘ Und sie trat ein in mein Haus und setzte sich. Nun hatte ich keine Speisen bereit; doch als die Schüssel gerichtet war und ich sie brachte, siehe, da drang die Gnade des allmächtigen Allah in mich ein, und ich sprach zu mir selber: ‚Pfui! Dieses Weib, das da schwach von Verstand ist und im Glauben, hat sich der Nahrung enthalten, bis sie vor dem Übermaß des Hungers nicht mehr kann; und während sie dich ein übers andere Mal abweist, kannst du dich des Ungehorsams gegen den Herrn nicht enthalten.‘ Und ich sprach: ‚O mein Gott, ich bereue vor dir, was mein Fleisch begehrte!‘ Dann nahm ich die Speise, brachte sie ihr und sprach: ‚Iß, denn dir soll nichts widerfahren; dies ist um Allahs willen, dem Ehre und Ruhm gehören.‘ Da hob sie die Augen zum Himmel und sprach: ‚O mein Gott, wenn dieser die Wahrheit redet, so bitte ich dich, verbiete dem Feuer, ihm Schaden zu tun in dieser Welt und in der nächsten, denn du bist allmächtig über alle Dinge und vermögend, das Gebet der Reuigen zu hören!‘ Ich aber verließ sie und ging, um das Feuer im Kohlenbecken zu löschen. Nun war es Winter und das Wetter war kalt, und mir fiel eine glühende Kohle auf den Leib. Aber nach dem Willen Allahs (dem Ehre und Ruhm gehören) fühlte ich keinen Schmerz, und es wurde meine Überzeugung, daß ihr Gebet erhört worden war. Ich nahm die glühende Kohle in die Hand, und sie verbrannte mich nicht; und ich ging hinein zu ihr und sprach: ‚Sei guten Mutes, denn Allah hat dein Gebet erhört!‘ — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und

hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Vierhundertunddreiundsiebenzigste Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß der Schmied also erzählte: Ich ging zu ihr und sprach: ‚Sei guten Mutes, denn Allah hat dein Gebet erhört!‘ Ihr aber fiel der Bissen aus der Hand, und sie sprach: ‚O mein Gott, jetzt, da du mein Gebet für ihn erhört hast, nimm du meine Seele, denn du bist allmächtig über alle Dinge!‘ Und sogleich nahm er ihre Seele zu sich, und Allahs Gnade sei mit ihr! Und die Zunge der Dinge sprach aus dem Stegreif über dieses Thema:

Sie betete; der Herr erhörte ihr Gebet — Den Sünder schonend, dessen Sünd' ihr Beten galt:

Er zeigte alles ihr, um was sie betete — Der Tod bot (wie sie betete) dem Leben Halt:

Sie kam zu seiner Thür und betete um Speise — Mitleid erflehend, elend, hungernd, kalt:

Er neigte sich zum Irrtum, folgend seinen Lüsten — Und ihrem Leib, der Not litt, sein Verlangen galt;

Doch wenig wußte er von dem, was Allah wollte — Die Reue faßt ihn ungerufen mit Gewalt.

Das Schicksal kommt, o Herr, zu dem, der ihm enteilt — Durch dich wird einzig Los wie täglich Brot verteilt.

Und man erzählt auch

DIE GESCHICHTE VON DEM FROMMEN, DEM ALLAH ZU SEINEM DIENSTE EINE WOLKE GAB, UND DEM ANDÄCHTIGEN KÖNIG

EINST lebte unter den Kindern Israels ein Frommer, ob seiner Frömmigkeit bekannt und ob seiner Enthaltensamkeit und Kasteiung vielgenannt, dem Allah seine Gebete immer gewährte und der durch sein Flehen erhielt, was er begehrte; und er war ein Wanderer in

den Bergen und pflegte die Nacht in der Anbetung zu verbringen. Nun hatte ihm Allah eine Wolke untertan gemacht, die mit ihm reiste, wohin er ging, und die ihm ihre Wasserschatze reichlich spendete, damit er seine Waschungen verrichten und trinken konnte. Und als es lange so gewesen war, da ließ seine Inbrunst ein wenig nach, und Allah nahm die Wolke von ihm und erhörte seine Gebete nicht mehr. Groß war sein Gram darob, und lange währte sein Schmerz, und er ließ nicht ab, sich zurück zu sehnen nach der Zeit der Gnade, da ihm das Wunder gewährt worden war, und er seufzte und stöhnte und beklagte sich, bis er in einem Traume einen sah, der zu ihm sprach: ‚Wenn du möchtest, daß Allah dir deine Wolke zurückgibt, so suche in der umdehrenden Stadt den König auf und bitte ihn, daß er für dich bete, dann wird Allah (er sei erhöht und erhoben!) dir deine Wolke wiedergeben und sie kraft seiner frommen Gebete wieder über dich breiten.‘ Und er begann diese Verse zu sprechen:

Geh zu dem frommen Emir an Gebeten reich — Der Freude dir in deine Nöte gießen kann:

Wenn er zu Allah betet, bringt er dich ans Ziel — Und schwerer Regen fällt aus Wolken dann.

Er steht in Macht und Wert ob aller Könige hoch — Und nichts reicht im Vergleich an ihn heran:

Bei ihm erreichst du schnell, was du begehrest — Und siehst die Freuden all und siehst Erfolg dir nahn:

Dann zieh durch Steppen hin und Wüsten ohne Quell — Bis das gesuchte Ziel dir leuchtet nah und hell!

Und also brach der Eremit auf nach der Stadt, die ihm im Traum genannt worden war; und als er nach langer Reise dorthin kam, fragte er nach dem Palast des Königs, den man ihm bereitwillig zeigte. Und siehe, am Tore sah er einen Sklavenhauptmann, der prunkvoll angetan

war, in einem großen Sessel sitzen; er trat vor ihn hin und grüßte ihn, und der gab ihm den Gruß zurück und fragte: ‚Welches ist dein Begehrt?‘ Versetzte der Fromme: ‚Mir ist unrecht widerfahren, und ich komme, um dem König meine Not zu unterbreiten.‘ Sprach der Sklave: ‚Heute kannst du keinen Zutritt zu ihm finden, denn er hat von den sieben Tagen einen für die Bittsteller und Hilfesuchenden bestimmt, an dem sie zu ihm kommen dürfen; also zieh bis dahin in Frieden deiner Wege.‘ Den Einsiedler verdroß es, daß der König sich also vor seinem Volke verschleierte, und er sprach in seinen Gedanken: ‚Wie wäre dieser ein Heiliger unter den Heiligen Allahs (dem Majestät und Macht gehören), wenn er also handelt?‘ Und er ging davon und harrete des bestimmten Tages. Als nun dieser Tag gekommen war (so erzählte er), begab ich mich in den Palast, wo am Tore eine große Menge Volkes harrete und des Einlasses wartete; und ich stellte mich zu ihnen, bis ein Vezier heraustrat, der war in prachtvolle Kleider gekleidet und begleitet von Wachen und Sklaven und sprach: ‚Die, so da Bittgesuche einzureichen haben, mögen kommen.‘ Da trat ich mit den anderen ein, und ich sah den König sitzen vor seinen Würdenträgern und Großen, die geordnet waren nach ihrem Rang und ihrer Würde. Auch der Vezier trat an seine Stelle und führte die Bittsteller, einen nach dem andern, vor, bis ich an die Reihe kam; und als der König mich erblickte, sprach er: ‚Willkommen dem Herrn der Wolke; setze dich, bis ich Zeit für dich habe.‘ Mich verwirrten seine Worte, und ich erkannte wohl seine Würde und Überlegenheit. Als aber der König die Bittsteller befriedigt hatte und mit ihnen fertig war, stand er auf und entließ seine Veziere und

Großen; und indem er mich bei der Hand nahm, führte er mich ins Innere des Palastes, wo wir einen prunkvoll gewandeten Negersklaven fanden, der auf dem Kopfe einen Helm trug, während ihm Panzer und Bögen zur Rechten und Linken lehnten. Er stand auf, als der König kam, und da er sich beeilte, des Herrschers Befehlen zu gehorchen und seine Wünsche zu erraten, so öffnete er die Thür. Hand in Hand gingen wir hinein, bis wir zu einem niedrigen Gatter kamen, das der König selber öffnete; und er führte mich über einen furchtbar öden, verfallenen Hof und von dort in eine Kammer, darin nichts war als ein Gebetsteppich, eine Kanne für die Waschung und ein paar Matten aus Palmenblättern. Hier legte der König seine Prunkgewänder ab und zog sich ein grobes Gewand aus weißer Wolle an und setzte sich eine Spitzmütze aus Filz aufs Haupt. Dann ließ er sich nieder, hieß auch mich Platz nehmen und rief nach seinem Weibe: „He, duunddu!“ Von drinnen erwiderte sie und rief: „Hier bin ich.“ Sprach er: „Weißt du, wer heute unser Gast ist?“ Versetzte sie: „Ja, der Herr der Wolke.“ Sprach der König: „Komm, er zählt nicht.“¹⁾ Und siehe, herein trat ein Weib, das da war wie eine Vision, und ihr Antlitz leuchtete wie der junge Mond, und sie trug ein Gewand und einen Schleier aus Wolle. — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Vierhundertundvierundsiebenzigste Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß der König nach seinem Weibe rief; und sie trat hervor aus den inneren Zimmern; ihr Antlitz leuchtete wie der junge

¹⁾ Da er ein Heiliger ist, zählt er nicht als Mann, und also ist die Verschleierung nicht nötig.

Mond, und sie trug ein Gewand und einen Schleier aus Wolle. Sprach der König: ‚O mein Bruder, wünschest du unsere Geschichte zu erfahren, oder sollen wir für dich beten und dich dann entlassen?‘ Versetzte der Eremit: ‚Nein, ich wünsche euer beider Geschichte zu hören, das ist mir lieber.‘ Sprach der König: ‚Meine Ahnen vererbten einer dem andern den Thron, und er kam in ununterbrochener Folge von einem Großen auf den andern Großen, bis der letzte starb und ich an der Reihe war. Nun war mir dies nach dem Willen Allahs verhaßt, denn gern wäre ich schweifend über die Erde gezogen und hätte dem Volke selber seine Geschäfte überlassen; aber ich fürchtete, sie würden der Anarchie und der Wirrsal und Mißherrschaft verfallen, so daß sie abwichen von dem göttlichen Gesetz und die Einheit des Glaubens brächen. Ich gab also meine Pläne auf, übernahm das Reich und gab jedem Oberhaupt ein regelmäßiges Gehalt; und ich legte die königlichen Gewänder an und stellte Sklavenhauptleute an die Türen, zum Schrecken für die Ungerechten, zur Verteidigung der Gerechten und zur Aufrechterhaltung des Gesetzes und der Grenzen. Als ich nun dessen ledig war, zog ich mich hierher zurück, legte meine königliche Kleidung ab und legte die Gewänder an, die du jetzt siehst. Und diese meine Base, die Tochter meines Vaterbruders, ist mit mir übereingekommen, der Welt zu entsagen, und sie hilft mir, dem Herrn zu dienen. So pflegen wir hier denn die Palmenmatten zu flechten und verdienen uns während des Tages genug, um uns mit Einbruch der Nacht zu sättigen; in dieser Weise leben wir jetzt an die vierzig Jahre. Bleibe du bei uns (so wahr Allah sich deiner erbarme), bis wir unsere Matten verkauft

haben; dann sollst du heute abend mit uns speisen und schlafen und morgen, Inshallah, mit dem, was du begehrst, deiner Wege ziehen.' Der Eremit blieb also bis zum Schluß des Tages bei ihnen; und es kam ein Knabe von etwa fünf Jahren, der nahm die Matten, die jene gefertigt hatten, trug sie auf den Markt und verkaufte sie um einen Karat; und dafür erstand er Brot und Bohnen und kehrte zu dem König zurück. Der Einsiedler aß mit ihnen und legte sich nieder zum Schlaf; doch mitten in der Nacht erhoben sich beide und begannen zu beten und zu weinen. Als aber der Tagesanbruch nahte, sprach der König: ,O mein Gott, dieser dein Diener fleht dich an, ihm seine Wolke zurückzugeben; und du hast die Macht, es zu tun; und also, o mein Gott, laß ihn die Erhöhung schauen und gib ihm die Wolke zurück.' Die Königin sprach das Amen nach seinem Gebet, und siehe, am Himmel zog die Wolke empor. Da wünschte der König dem Einsiedler Glück, und der nahm Abschied von ihnen und ging seiner Wege, während ihn die Wolke wie einst geleitete. Und was er hinfort auch im Namen des frommen Königs und der Königin von Allah erbat, das gewährte er ihm unfehlbar, und er dichtete darüber diese Verse:

Mein Herr hat Diener voller Frömmigkeit — Und Herzen
frei im Weisheitsgarten gehn:

Des Leibes Lust gibt Ruh, und regungslos — Hält ihre Brust
der Heimlichkeiten Lehn.

Es schweigen alle in der Scheu des Herrn — Denn Dinge
sehn sie, unsichtbar und ungesehn.

Und man erzählt auch

DIE GESCHICHTE VON DEM MOSLEMITISCHEN HELDEN UND DEM CHRISTLICHEN MÄDCHEN

DER Beherrscher der Gläubigen, Omar bin al-Khattab (den Allah behüte!), hob einst für den heiligen Krieg ein moslemitisches Heer aus, das dem Feinde vor Damascus entgengetreten sollte; und sie belagerten eine der christlichen Festungen schwer. Nun waren unter den Moslems zwei Brüder, Männer, die Allah mit Feuer und Kühnheit vor dem Feinde begnadet hatte, so daß der Befehlshaber der belagerten Festung zu seinen Hauptleuten und Helden sprach: ‚Würden nur jene beiden Moslems gefangen genommen oder erschlagen, so wollte ich euch für den Sieg über den Rest des Heeres einstehn.‘ Daher ließen sie denn auch nicht davon ab, ihnen allerlei Fallen und Schlingen zu stellen, Listen anzuspinnen und sich in Hinterhalt und auf die Lauer zu legen, bis sie den einen von ihnen gefangen nahmen und den andern erschlugen, der als Blutzeuge starb. Den Gefangenen nun schleppten sie vor den Burghauptmann, der ihn ansah und sprach: ‚Wahrlich, diesen zu töten, wäre ein Jammer, doch seine Rückkehr zu den Moslems wäre ein Unheil.‘ — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Vierhundertundfünfundsiebenzigste Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß der christliche Burghauptmann den Gefangenen, als man ihn ihm vorführte, ansah und sprach: ‚Wahrlich, diesen zu töten, wäre ein Jammer; aber seine Rückkehr zu den Moslems wäre ein Unheil. Wäre er nur dazu zu bringen, daß er den nazarenischen Glauben annähme, so wäre er uns eine Hilfe und Waffe!‘ Sprach einer seiner vor-

nehmen Ritter: ,O Emir, ich will ihn verleiten, daß er seinen Glauben abschwört, und zwar auf diese Weise: Wir wissen, die Araber sind den Frauen leidenschaftlich ergeben, und ich habe eine Tochter, eine vollkommene Schönheit, und wenn er sie sieht, so wird sie ihn verführen.' Sprach der Hauptmann: ,Ich übergebe ihn deiner Obhut.' Da führte er ihn in sein Haus und kleidete seine Tochter in solche Gewänder, daß sie ihre Schönheit und Lieblichkeit noch steigerten. Dann führte er den Moslem in das Zimmer und setzte ihm Speise und Trank vor, während er das Mädchen vor ihn hinstellte, als wäre sie eine Sklavin, ihrem Herrn gehorsam, harrend seiner Befehle, um sein Geheiß zu vollführen. Als aber der Moslem sah, wie das Übel auf ihn herniedergeschickt wurde, empfahl er sich Allah, dem Allmächtigen, schloß die Augen und begann zu beten und den Koran herzusagen. Nun hatte er eine schöne Stimme und durchdringenden Verstand; und das nazarenische Mädchen liebte ihn sogleich mit leidenschaftlicher Liebe und sehnte sich nach ihm in äußerster Sehnsucht. Das dauerte sieben Tage hindurch, und schließlich sprach sie bei sich selber: ,Wollte der Himmel, er nähme mich auf in den Glauben des Islam.' Und die Zunge ihrer Not sprach diese Verse:

Nimmst du den Blick vom Herzen fort, das dein — Und von dem Geist, der sich zum Haus dir fügt?

Ich bin bereit, die Heimat zu verlassen — Und jeder Glaube außer deinem lügt:

Ich zeuge, Allah hat nichts neben sich — Das ist die Wahrheit, der Beweis genügt.

Vielleicht gewährt er mit dem Feind Verein'gung — Und hilft dem Herzen, das der Schmerz durchpflügt;

Denn oft geht auf die Tür, die erst geschlossen — Und Gutes kommt, wenn auch die Not noch trägt.

Und zuletzt verließ sie die Geduld, und die Brust wurde ihr eng, und sie warf sich vor ihm zu Boden und sprach: ‚Ich beschwöre dich bei deinem Glauben, leih meinen Worten dein Ohr!‘ Fragte er: ‚Welches sind deine Worte?‘ Und sie versetzte: ‚Erkläre mir den Islam.‘ Da deutete er ihr die Glaubenssätze, und sie wurde eine Moslemah und ließ sich beschneiden, und er lehrte sie zu beten. Dann sprach sie zu ihm: ‚O mein Bruder, ich nahm den Islam einzig an um deinetwillen und um deine Gunst zu gewinnen.‘ Sprach er: ‚Das Gesetz des Islam verbietet den Verkehr der Geschlechter, es sei denn nach der Vermählung vor zwei gültigen Zeugen; und auch eine Morgengabe und ein Vormund sind erforderlich. Nun weiß ich nicht, wo wir Zeugen finden sollen oder einen Freund und die Morgengabe; doch wenn du ein Mittel findest, uns aus dieser Burg zu führen, so kann ich hoffen, das Land des Islam zu erreichen, und dann will ich dir geloben, daß keine als du im ganzen Islam mein Weib sein soll.‘ Versetzte sie: ‚Dafür will ich sorgen.‘ Und sie rief ihren Vater und ihre Mutter und sprach zu ihnen: ‚Wahrlich, dieses Moslems Herz ist weich geworden, und ihn verlangt danach, unseren Glauben anzunehmen; ich will ihm also meinen Leib hingeben, wie er es begehrt; er aber spricht: Es geziemt mir nicht, solches in einer Stadt zu tun, wo mein Bruder erschlagen wurde. Könnte ich sie nur verlassen, so würde mein Herz sich trösten, und ich würde tun, was man von mir verlangt. Nun kann es nicht schaden, wenn ihr mich mit ihm ausziehen laßt in eine andere Stadt; ich will euch beiden und dem Emir verbürgen, was ihr wünschet.‘ Ihr Vater ging also zu dem Hauptmann und sagte ihm das. Der freute sich in

höchster Freude und befahl, sie hinauszuführen in ein Dorf, das das Mädchen genannt hatte. Und sie zogen aus in das Dorf, wo sie den Rest des Tages blieben, und als die Nacht hereinbrach, machten sie sich bereit für den Marsch und gingen ihrer Wege, wie der Dichter sagt: Die Zeit der Trennung, sagen sie, ist nah — Wie oft, sag ich, wollt ihr mit Trennung drohn?
Mir bleibt nichts als zu ziehn durch wüste Steppen — Die quellenlos in weiter Hitze lohn;
Wenn die Geliebten andre Länder suchen — Der Straße Söhnen zieht mich nach die Fron.
Ich laß die Sehnsucht mich zu ihnen leiten — Und wo der Weg liegt, zeigt der Führer schon. — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Vierhundertundsechundsiebenzigste Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß der Gefangene und das Mädchen den Rest des Tages in dem Dorfe blieben, und als die Nacht hereinbrach, machten sie sich bereit zum Marsch und zogen ihrer Wege; und ohne Aufenthalt wanderten sie die ganze Nacht hindurch dahin. Der junge Moslem stieg auf ein schnelles Vollblutroß, nahm das Mädchen hinter sich und ließ nicht ab, den Boden zu verschlingen, bis es heller Morgen war; dann wandten sie sich von der Straße seitwärts; und sie saßen ab und nahmen die Wuzu-Waschung vor und beteten das Morgengebet. Und während sie noch also beschäftigt waren, siehe, da vernahmen sie das Rasseln von Schwertern, das Klirren der Zügel, Menschenstimmen und Pferdegetrappel. Sprach er zu ihr: „He, duunddu, die Nazarener sind hinter uns her! Was sollen wir tun? Das Pferd ist so abgehetzt und zusammengebrochen, daß es sich keinen Schritt mehr rühren

kann.' Rief sie: ,Weh dir, bist du in Angst und Schrecken?' ,Ja,' erwiderte er; und sie: ,Was sprachest du mir von der Macht deines Herrn und seiner Bereitschaft, denen zu helfen, die da Hilfe suchen? Komm, wir wollen uns demütigen vor ihm und zu ihm flehen; vielleicht wird er uns seine Hilfe gewähren und uns seine Gnade leihen, er sei erhöht und erhoben!' Sprach er: ,Bei Allah, du sprichst wohl!' Und sie begannen sich also zu demütigen und zu Allah zu flehen, und er sprach diese Verse:

Wahrlich, ich brauche stündlich deine Hilfe — Und brauchte sie, wenn ich auch Kronen trüge:

Du bist, wes ich bedarf; und wenn die Hand — Ihr Ziel nur griffe, wär es mein Genüge.

Du hast ja nichts, was du verwehren würdest — Uns füllet deine Huld wie Regen Krüge:

Mich schließt die Sünde ab, doch du, o Milder — Gießt Gnadenlicht auf mich, und ohne Rüge.

Du Sorgentilger, tilge meine Not — Keiner als du tilgt Gram, der also droht!

Und als er gebetet hatte und sie Amen sprach (der Donner der Pferdehufe aber näherte sich derweilen), siehe, da vernahm der Held die Stimme seines toten Bruders, des Blutzengen, die zu ihm sprach und sagte: ,O mein Bruder, fürchte nichts und gräme dich nicht! Denn das Heer, dessen Nahen du hörst, ist die Schar Allahs und seiner Engel, die er herabgesandt hat, um als Zeugen für eure Hochzeit zu dienen. Wahrlich, Allah hat seinen Engeln befohlen, euch zu verherrlichen, und er verleiht euch den Lohn des Verdienstes und Martyriums; und er hat die Erde für euch aufgerollt wie einen Teppich, also, daß ihr mit Tagesanbruch in den Bergen von Al-Medina sein werdet. Und wenn du kommst zu Omar

bin al-Khattab (den Allah in Gnaden annehme!), so bringe ihm meinen Gruß und sprich zu ihm: Allah lohne dir reichlich für den Islam, da du treu geraten und eifrig gestrebt hast.' Und die Engel erhoben die Stimmen zum Gruß vor ihm und seiner Braut und sprachen: ,Wahrlich, der allmächtige Allah hatte sie dir zweitausend Jahre vor der Schöpfung eures Vaters Adam (mit ihm sei Friede in Ewigkeit!) zum Weibe bestimmt.' Und Freude und Friede und Glück kamen über die beiden; ihre Zuversicht wurde befestigt und die Leitung des frommen Paares wurde offenbar. Als also der Morgen erschien, beteten sie nach der Sitte das Gebet und zogen dahin. Nun war es die Gewohnheit Omars bin al-Khattab (Allah behüte ihn!), schon vor der Dämmerung im Dunkel aufzustehen zum Morgengebet, und zuzeiten trat er, hinter sich zwei Leute, in die Gebetsnische und sprach die Sure, die da benannt wird ,das Vieh', oder die mit dem Titel ,die Weiber', und dann erwachte der Schläfer, und wer die Waschung ausführte, beendete sie, und wer noch fern war, kam zum Gebet; und noch hatte er nicht die erste Verbeugung vollendet, so war die Moschee schon voll Volkes; dann betete er schnell seine zweite Verbeugung und sprach noch ein kurzes Kapitel. An jenem Morgen aber beschleunigte er sowohl die erste wie die zweite Verbeugung und wiederholte bei beiden nur ein kurzes Kapitel. Und nach dem beschließenden Gruß wandte er sich zu seinen Gefährten und sprach: ,Kommt, laßt uns hinaus, der Braut und dem Bräutigam entgegen.' Sie aber staunten, denn sie verstanden seine Worte nicht. Und er ging hinaus und sie folgten ihm, bis sie zum Tore der Stadt gelangten, wo sie den jungen Moslem trafen, der, als der Tag anbrach und er die

Standarten von Al-Medina erblickte, im Geleit seiner Braut bis zum Tore vorgedrungen war. Dort trat ihm Omar entgegen, der das Hochzeitsfest zu rüsten befahl. Und die Moslems alle kamen und aßen. Dann ging der Jüngling hinein zu seiner Braut, und Allah, der Allmächtige, gewährte ihm Kinder — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Vierhundertundsiebenundsiebenzigste Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß Omar (mit ihm sei Friede!) das Hochzeitsfest zu rüsten befahl; und als die Moslems gekommen waren und gegessen hatten, ging der Jüngling hinein zu seiner Braut, und Allah, der Allmächtige, gewährte ihm Kinder, die auf des Herrn Weg kämpften und seinen Stammbaum bewahrten. Und wie trefflich ist das, was über diesen Gegenstand gesagt worden ist:

Ich sah dich weinen vor dem Tor und klagen — Und nur die Neugier wollte Antwort sagen:

Hat dich ein Aug berückt, ein arges Los — Die Schranke zwischen Tür und dich geschlagen?

Erwache heut und bete, Elender — Wie Menschen beteten in alten Tagen!

Vielleicht wäscht deine Schuld Vergebungsregen — Dein irrend Haupt wird die Erbarmung tragen:

Den Fesseln wird, wer eingesperrt, entrinnen — Der Sklav aus Knechtschaft Freiheit sich gewinnen.

Und sie ließen nicht ab, in aller Freude und Wonne des Daseins zu leben, bis zu ihnen kam der Vernichter der Wonnen und der Trenner aller Gemeinschaft.

Sidi Ibrahim bin al-Khawwas (auf dem die Gnade Allahs ruhe!) aber erzählt

DIE GESCHICHTE VON DER TOCHTER DES CHRIST- LICHEN KÖNIGS UND DEM MOSLEM

EINST trieb mich mein Geist hinaus in das Land der Ungläubigen; und ich rang mit ihm und suchte diese Neigung von mir abzutun, aber sie wollte sich nicht legen. So zog ich denn aus und wanderte umher im Lande der Ungläubigen und durchquerte es in all seinen Theilen; denn die göttliche Gnade hüllte mich ein, und der Schutz des Himmels umschirmte mich, so daß ich nicht einem einzigen Nazarener begegnete, der nicht den Blick abgewandt hätte und mir aus dem Wege gegangen wäre, bis ich zu einer großen Stadt kam, an deren Thor ich einen Trupp schwarzer Sklaven fand, die in Rüstungen gekleidet waren und eiserne Keulen in den Händen trugen. Als sie mich sahen, standen sie auf und fragten mich: ‚Bist du ein Arzt?‘ Und ich erwiderte: ‚Ja.‘ Sprachen sie: ‚Komm, sprich mit unserem König.‘ Und sie führten mich vor ihren Herrscher, der ein schöner Mann von majestätischer Erscheinung war. Als ich nun vor ihm stand, sah er mich an und sprach: ‚Bist du ein Arzt?‘ ‚Ja,‘ erwiderte ich; und er sprach zu seinen Würdenträgern: ‚Führt ihn zu ihr und macht ihn mit der Bedingung bekannt, bevor er eintritt.‘ Sie also führten mich hinaus und sprachen zu mir: ‚Wisse, der König hat eine Tochter, und sie ist von schwerer Krankheit befallen, die kein Arzt zu heilen imstande gewesen ist; und jeden Arzt, der zu ihr eintritt und sie nicht heilt, den tötet der König. Also bedenke dich, was du tun willst.‘ Versetzte ich: ‚Der König hat mich zu ihr geschickt, also führt mich zu ihr.‘ Da brachten sie mich bis an ihre Thür und pochten, und siehe, ich hörte sie von drinnen rufen und sagen: ‚Laßt den Arzt, den

Herrn des wunderbaren Geheimnisses, zu mir herein!
Und sie hub an:

Öffnet die Tür, der Arzt ist endlich da — Er sieht das
Wunder in der Seele mein:

Wieviel der Nahen sind unendlich fern! — Wieviele Ferne
mögen nah mir sein!

Ich lebte in der Fremde unter euch — Die Wahrheit schickt
mir meines Trostes Schein.

Uns band gewaltig Glaubenssatz und Spruch — Wir sahn
uns wie ein Freund den Freund allein:

Er bat um den Besuch, da der Spion — Uns folgte, und des
Neiders spöttisch Schrein:

Laßt euer Schelten, laßt den Tadel auch — Pfui über euch!
Ich will mein Ohr nicht leihn!

Ich frag nach nichts, was flüchtig ist und schwindet — Nach
dem nur, was nicht flüchtig sich entwindet!

Und siehe, ein Schaykh, ein sehr alter Mann, öffnete
eilig die Tür und sprach zu mir: ‚Tritt ein.‘ Und ich
trat ein und sah mich in einem Zimmer, das bestreut
war mit süß duftenden Kräutern; und vor die eine Ecke
war ein Vorhang gezogen, hinter den es erklang von
Klagen und Gram, wie wenn ein Laut aus einem aus-
gemergelten Leibe käme. Ich setzte mich vor den Vor-
hang und wollte eben den Gruß aussprechen, als mir
das Wort dessen einfiel, den Allah segne und behüte:
‚Sprich keinen Juden noch auch einen Christen mit dem
Salam an, und wenn du ihn auf der Straße triffst, so
dränge ihn auf die schmalste Stelle.‘ Ich hielt also
meinen Gruß zurück, doch sie rief hinter dem Vorhang:
‚Wo bleibt der Gruß der Einheit und Unteilbarkeit, o
Khawwas?‘ Ich staunte ob ihrer Rede und fragte: ‚Wo-
her kennest du mich?‘ Versetzte sie: ‚Wenn das Herz
und die Gedanken gesund sind, so spricht die Zunge
beredt aus den geheimen Winkeln der Seele. Ich bat

Ihn gestern, mir einen seiner Heiligen zu senden, durch dessen Hand ich Befreiung fände, und siehe, es rief mir zu aus den dunklen Stellen meines Hauses: Gräme dich nicht, denn wir wollen dir bald Ibrahim senden, den Korbflechter.¹⁾ Fragte ich sie: ‚Was fehlt dir?‘ Und sie versetzte: ‚Es sind jetzt vier Jahre her, seit mir die klare Wahrheit offenbar ward, und er ist der Erzähler und Verbündete, der Vereiniger und Nahe; da blickte mich mein Volk schief an und mit bösem Blick, und sie schalten mich irre und hielten mich für zerüttet; und kein Arzt kam mehr zu mir, der mich nicht erschreckte, und kein Besucher, der mich nicht verwirrte.‘ Sprach ich: ‚Und wer führte dich zur Kenntnis dessen, was du weißt?‘ Sprach sie: ‚Die deutlichen Zeichen und sichtlichen Wunder Allahs; und wenn dir die Wahrheit offenbar ist, so siehst du mit eigenen Augen so Beweis wie Beweiser.‘ Und während wir noch miteinander sprachen, siehe, da trat der Alte ein, dem die Wache über sie anvertraut war, und der fragte: ‚Was macht dein Arzt?‘ Und sie versetzte: ‚Er erkennt den Schaden und hat das Heilmittel gefunden.‘ — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Vierhundertundachtundsiebenzigste Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß das Mädchen dem Schaykh, ihrem Wächter, als er sie fragte: ‚Was macht dein Arzt?‘ erwiderte: ‚Er erkennt die Krankheit und hat die Heilung gefunden.‘ Da bekundete er seine Freude und Fröhlichkeit, sprach mich freundlich an und begab sich zu dem König, der ihm einschärfte, mich mit aller Ehre und Ehrfurcht zu be-

¹⁾ Al-Khawwas.

handeln. Sieben Tage lang also besuchte ich sie jeden Tag, und schließlich sprach sie zu mir: ,O Abu Ishak, wann soll unsere Flucht stattfinden in das Land des Islam?' ,Wie kannst du hinaus?' versetzte ich, ,und wer sollte dir zu helfen wagen?' Sprach sie: ,Der dich zu mir schickte und dich trieb.' Versetzte ich: ,Du hast recht.' Und als der Morgen dämmerte, zogen wir hinaus durch das Tor der Stadt, und aller Augen waren verhüllt wider uns nach dem Befehle dessen, der, so er etwas wünschet, sagt: ,Es werde!' und es wird. Und in aller Sicherheit wanderte ich mit ihr nach Mekka, wo sie ihren Wohnsitz dicht bei dem heiligen Hause aufschlug und wo sie sieben Jahre lebte, bis zum vorbestimmten Tage ihres Todes. Der Boden von Mekka war ihr Grab, und nie sah ich eine, beständiger im Gebet und im Fasten als sie; Allah sende seine Gnade auf sie herab, und er erbarme sich dessen, der da sprach:

Als sie den Arzt mir brachten (und sich sicher — Der Tränen Zeichen und der Krankheit wiesen)

Hob er den Schleier auf und sah den Hanch — Der, die so Leib wie Seele schon verließen.

Sprach er: Die Krankheit heilt die Liebe nur — Denn in der Liebe Heimlichkeiten sprießen.

Sie sagten: Kann man auf das Leiden nicht — Das ihn versehrt, aus seinen Zeichen schließen,

Wie soll die Heilkunst heilen da? Sprach ich: — Ich bin nicht da zum Raten; lasset mich!

Und man erzählt auch

DIE GESCHICHTE VON DEM PROPHETEN UND DER GERECHTIGKEIT DER VORSEHUNG

EINER der Propheten schlug sich seine Stätte der Anbetung auf einem hohen Berge auf, zu dessen Füßen ein Quell fließenden Wassers rann; und Tag für Tag pflegte er auf dem Gipfel zu sitzen, auf daß keiner ihn sähe; und er rief den Namen Allahs, des Erhabenen, an und sah hinab auf die, so zu der Quelle kamen. Als er nun eines Tages wieder hinabblickte auf die Quelle, siehe, da erspähte er einen Reiter, der dahinritt und neben ihr absaß; und dieser nahm einen Beutel von seinem Nacken und setzte ihn neben sich, trank von dem Wasser und ruhte eine Weile aus; dann ritt er davon, doch ließ er den Beutel, der Goldstücke enthielt, zurück. Und alsbald kam ein andrer Reiter, um an der Quelle zu trinken; und der sah den Beutel, und da er ihn voll Goldes fand, so nahm er ihn auf; und als er seinen Durst gestillt hatte, machte er sich in Sicherheit mit ihm davon. Eine Weile darauf kam nun ein Holzfäller mit einer schweren Last Brennholz auf dem Rücken, und er setzte sich neben der Quelle nieder, um zu trinken; doch siehe, da kehrte in großer Sorge der erste Reiter zurück und fragte ihn: ‚Wo ist der Beutel, der hier stand?‘ Und als der Holzfäller versetzte: ‚Ich weiß nichts von ihm,‘ zog der Reiter das Schwert, traf und erschlug ihn. Dann durchsuchte er seine Kleider, doch fand er nichts; also ließ er ihn liegen und ging seiner Wege. Als nun der Prophet das sah, sprach er: ‚O mein Herr, hier hat einer tausend Dinare genommen, und ein anderer wurde zu Unrecht erschlagen.‘ Allah aber erwiderte ihm und sprach: ‚Kümmere dich um deine Andacht, denn die Ordnung des Weltalls geht dich nichts an. Der Vater

des ersten Reiters hatte den Vater des zweiten Reiters gewaltsam jener tausend Dinare beraubt; deshalb gab ich dem Sohn das Geld seines Vaters zurück. Der Holzfäller aber hatte den Vater des ersten Reiters erschlagen, deshalb setzte ich den Sohn instand, Vergeltung zu üben für sich.' Rief der Prophet: ‚Es gibt keinen Gott als dich! Ruhm sei dir allein! Wahrlich, du bist der Kenner der Geheimnisse.‘ — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Vierhundertundneunundsiebenzigste Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, als die Eingebung Allahs dem Propheten befahl, sich um seine Andacht zu kümmern, und als er die Wahrheit in dieser Sache erfuhr, da habe er ausgerufen: ‚Es gibt keinen Gott als dich! Ruhm sei dir allein! Wahrlich, du, und einzig du kennst die verborgenen Dinge.‘ Ferner hat einer der Dichter über diesen Gegenstand die Verse gedichtet:

Was sehen kann ein Aug, sah der Prophet — Und forschte
gleich nach anderer Dinge Licht;
Und als er mißverstandne Dinge sah — Sprach er: O Herr,
schuldlos war der erschlagne Wicht.
Und der gewann sich Reichtum ohne Müh — Ob scheinbar
auch Armut und Not ihn sticht.
Und jener ward in Lebenslust erschlagen — Obgleich der
Schöpfer frei von Schuld ihn spricht!
Versetzte Gott: Er nahm des Vaters Habe — Im Recht des
Erbes, und aus Raubsucht nicht;
Der zweite schlug des ersten Vater einst — Dem Sohn der
Rache Sieg nicht mehr gebricht:
Tu ab von dir, mein Knecht, solche Gedanken — Geheim-
nisvoll führt manchen noch mein Licht!

Beug dem Gesetz dich und demütig lern — Im Guten und im Bösen sehn den Herrn.

Ein Frommer aber erzählt uns

DIE GESCHICHTE VON DEM NILFERGEN UND DEM EREMITEN

ICH war einmal Fährmann auf dem Nil und pflegte zwischen dem östlichen und dem westlichen Ufer hin und her zu fahren. Als ich nun eines Tages in meinem Boote saß, trat ein Greis mit strahlendem und leuchtendem Antlitz zu mir. Er grüßte mich, und ich gab seinen Gruß zurück. Dann sprach er: ‚Willst du mich übersetzen um Allahs, des Allmächtigen, willen?‘ Versetzte ich: ‚Von ganzem Herzen.‘ Da trat er in das Boot, und ich ruderte ihn auf die östliche Seite hinüber, wobei ich bemerkte, daß er in ein geflicktes Gewand gekleidet war und eine Kürbisflasche und einen Stab trug. Doch als er eben landen wollte, sprach er zu mir: ‚Ich möchte dir ein großes Gut anvertrauen.‘ Sprach ich: ‚Und das ist?‘ Versetzte er: ‚Es ist mir offenbart worden, daß mein Ende nahe ist, und daß du morgen gegen Mittag kommen und mich unter jenem Baume tot finden wirst. Wasche mich und hülle mich in das Totenlaken, das du unter meinem Haupte sehen wirst, und nachdem du über mir gebetet hast, begrabe mich in diesem sandigen Boden, nimm mein Gewand, meine Flasche und meinen Stab und gib sie dem, der kommen und sie von dir verlangen wird.‘ Ich staunte ob seiner Worte und legte mich dort schlafen. Und am folgenden Morgen wartete ich bis zum Mittag auf das Ereignis, das er mir verkündet hatte, und dann vergaß ich seiner Worte, bis die Stunde des Nachmittagsgebetes nahe war; und

als sie mir wieder einfielen, eilte ich an die genannte Stelle, wo er tot unter dem Baume lag, ein neues Totenlaken unter dem Kopf; und ein Moschusduft ging von ihm aus. Ich wusch ihn, hüllte ihn ein, betete über ihm, grub ein Loch in den Sand und senkte ihn hinein, nachdem ich das zerfetzte Gewand, die Flasche und den Stab an mich genommen hatte; dann fuhr ich über den Nil an das westliche Ufer und nächtigte dort. Sowie nun der Morgen dämmerte und das Stadttor sich aufthat, sah ich einen Jüngling, der mir als ein lockerer Bursche bekannt war; er war in feine Gewänder gekleidet, und seine Hände waren mit Henna gefärbt. Der sprach zu mir: ‚Bist du nicht derundder?‘ ‚Ja,‘ erwiderte ich; und er: ‚Gib mir das anvertraute Gut.‘ Fragte ich: ‚Worin besteht es?‘ Sprach er: ‚In dem Gewand, der Flasche und dem Stab.‘ Fragte ich: ‚Wer sagte dir davon?‘ Versetzte er: ‚Ich weiß nur das eine, daß ich gestern nacht auf der Hochzeit eines meiner Freunde war, wo wir bis Tagesanbruch sangen und zechten; dann legte ich mich nieder, um zu schlafen und mich auszu-ruhen; und siehe, es trat jemand zu mir und sprach: Wahrlich, der allmächtige Allah hat denundden Heiligen zu sich genommen und dich ausersehen, an seine Stelle zu treten. Also geh zu demunddem (und er nannte den Fährmann) und nimm ihm des Toten Gewand und Flasche und Stab ab, denn er hat sie bei ihm für dich hinterlegt.‘ Da holte ich sie hervor und gab sie ihm. Er aber warf seine Kleider ab, legte das Gewand an, ging seiner Wege und ließ mich allein. Und als sich das Dunkel rings um mich schloß, begann ich zu weinen; doch als ich in jener Nacht einschlief, sah ich im Traum den Herrn der Heiligkeit (er sei erhöht und verherrlicht!),

und er sprach: ,O mein Knecht, grämt es dich, daß ich einem meiner Diener die Rückkehr zu mir gestattet habe? Wahrlich, ich tat es in meiner Güte, die ich gewähre, wem ich will, denn ich bin über alle Dinge allmächtig.‘ Da sprach ich die Verse:

Vor dem Geliebten bleibt nicht Ziel noch Wille — Und jede Wahl (sähest du's) nur Sünde zeigt.

Ob er dir Gunst schenkt und Vereinigung — Ob er sich abkehrt, jeder Tadel schweigt.

Und hast du Freude nicht von seiner Abkehr — So geh, da hold sich nicht die Welt dir zeigt.

Kannst du sein Nah von seinem Fern nicht trennen? — So ist die Liebe null, lahm du und leicht.

Wenn Schmerz um dich mich quält, zum Tod die Menschen — Mich zerren, sieh, dann deine Hand sich neigt!

Drum wend dich hin und her, mir ist es gleich — Zu dem, was du befehlst, kein Makel steigt:

Kein Ziel kennt meine Liebe als dein Wohlgefallen — Und sagst du: Auf, hinweg! will ich dein Echo hallen.

Und unter den Geschichten, die man erzählt, ist auch

DIE GESCHICHTE VON DEM INSELKÖNIG UND DEM FROMMEN ISRAELITEN

EINST lebte unter den Kindern Israel ein Vornehmer, ein Reicher, der einen frommen und gesegneten Sohn hatte. Als nun seine letzte Stunde nahte, setzte sich sein Sohn zu seinen Häupten und sprach zu ihm: ,O mein Herr, gib mir eine Mahnung.‘ Sprach der Vater: ,O teurer Sohn, ich ermahne dich, schwöre nie bei Allah, sei es wahr oder falsch.‘ Dann starb er, und ein paar verworfene Gesellen aus den Kindern Israel hörten von der Mahnung, die er seinem Sohn gegeben hatte; und sie kamen zu ihm und sprachen: ,Dein Vater hatte

soundsoviel von meinem Gelde; also gib mir, was ihm anvertraut war, oder schwöre, daß er nichts erhalten hatte.' Der gute Sohn wollte seines Vaters Ermahnung nicht zuwiderhandeln und gab ihnen alles, was sie forderten. Und sie ließen nicht ab, also an ihm zu handeln, bis sein Reichthum dahin war und er in ärgste Not geriet. Nun hatte der Jüngling ein frommes und gesegnetes Weib, das ihm zwei kleine Söhne geboren hatte; und er sprach zu ihr: ,Die Leute haben ihre Forderungen an mich gesteigert, und solange ich hatte, womit ich mich aus der Schuld befreien konnte, habe ich es gern gegeben; jetzt aber haben wir nichts mehr, und wenn man noch mehr von mir verlangt, so geraten wir, ich und du, in schwerste Not; das beste wäre, wir retteten uns durch die Flucht an einen Ort, wo uns niemand kennt und wo wir uns unter dem niedern Volk unser Brot verdienen können.' Er schiffte sich also mit ihr und seinen beiden Kindern ein, ohne daß er wußte, wohin er sich wenden sollte; doch: ,Wenn Allah richtet, ist keiner, der sein Urtheil umstoßen könnte.' Und die Zunge der Dinge sprach:

O der du fohst vom Haus, das Feinde schrecken — Den trieb zu Glück und Wohlsein seine Flucht,
Groll' der Verbannung nicht in weite Fernen — Wo er nach Glück und Wohlergehen sucht.
Blieb jede Perle in der Schale Nacht — Der Königskrone fehlte ihre Pracht.

Das Schiff nun erlitt Schiffbruch, doch der Jude rettete sich auf einer Planke, und auch sein Weib und seine Kinder retteten sich, wenn auch auf anderen Planken. Die Wogen trennten sie, und das Weib wurde an ein Land geworfen, und das eine der Kinder an ein anderes.

Den zweiten Knaben nahm ein Schiff auf, und den Vater warf die Brandung auf eine verlassene Insel, wo er landete und die Wuzu-Waschung vornahm. Dann rief er den Ruf zum Gebet. — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Vierhundertundachtzigste Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß der Mann, als er gelandet war, die Wuzu-Waschung vornahm, um sich von den Unreinheiten des Meeres zu reinigen; und er rief den Ruf zum Gebet und stand auf zu seiner Andacht, und siehe, vielerlei Geschöpfe des Meeres kamen hervor und beteten mit ihm. Und als er fertig war, ging er zu einem Baum und stillte seinen Hunger mit den Früchten; dann suchte er sich einen Quell, trank daraus und pries Allah, dem Ehre sei und Ruhm! So lebte er drei Tage lang, und so oft er sich zum Gebet erhob, kamen die Geschöpfe des Meeres hervor und beteten, wie er betete. Nach dem dritten Tage aber vernahm er eine Stimme, die laut rief und sprach: ‚O du Gerechter und Frommer, der du deinen Vater also ehrtest und die Gesetze deines Herrn also achtetest, gräme dich nicht, denn Allah (er sei erhöht und erhoben!) wird dir alles wiedergeben, was deine Hand verlassen hat. Auf dieser Insel sind Geld und Schätze und wertvolle Dinge, die du nach dem Willen des Allmächtigen erben sollst; und sie liegen daundda. Bringe du sie ans Licht, und wahrlich, wir werden dir Schiffe senden; dann gib den Menschen milde Gaben und entbiete sie zu dir.‘ Er suchte also die Stelle und fand die Schätze. Und Schiffe begannen zu kommen, und er spendete den Seefahrern reichlich, indem er zu ihnen sprach: ‚Vergeßt nicht, die

Menschen zu mir zu weisen, dann will ich ihnen soundsoviel geben und ihnen dasunddas verleihen.' Jetzt also kamen von allen Seiten und Orten Leute zu ihm, und noch waren keine zehn Jahre über ihn dahingegangen, so war die Insel bevölkert, und er wurde ihr König. Keiner kam zu ihm, den er nicht freigebig behandelte, und sein Name erklang in den Landen und über die Länge und Breite der Erde. Nun war sein älterer Sohn einem Manne in die Hände gefallen, der ihn aufzog und in allem Wissen unterrichtete; und ebenso hatte den jüngeren einer an Kindes Statt angenommen, der ihn gut erzog und zum Kaufmann bildete. Und auch das Weib hatte einen Händler gefunden, der ihr sein Eigentum anvertraute und einen Vertrag mit ihr geschlossen hatte, daß er nicht unehrenhaft an ihr handeln, sondern ihr helfen wollte, Allah (dem Majestät und Macht gehören) zu gehorchen, und er pflegte sie zur Gefährtin seiner Reisen und Wanderungen zu machen. Der ältere Sohn aber hatte von dem Rufe des Königs vernommen, und er beschloß, ohne zu wissen, wer jener wäre, ihn aufzusuchen; er ging also zu ihm und wurde von dem König gut aufgenommen, der ihn zu seinem Schreiber machte. Bald darauf hörte auch der andere Sohn von des Königs Frömmigkeit und Gerechtigkeit, und auch er trat als Verwalter in seinen Dienst. So lebten die Brüder eine Weile dahin, ohne einander zu kennen, bis es sich begab, daß auch der Kaufmann, in dessen Hause ihre Mutter war, von des Königs großmütigem und rechtschaffenem Verhalten seinen Untertanen gegenüber vernahm und ein Schiff mit reichen Stoffen und anderen Erzeugnissen des Landes befrachtete, das Weib mit sich nahm und nach der Insel unter Segel ging. Er kam dorthin,

und nachdem er gelandet, fand er sich mit seinem Geschenk vor dem König ein; der freute sich in höchster Freude und wies ihm ein glänzendes Gegengeschenk an. Nun waren unter den Gaben gewisse aromatische Wurzeln, deren Namen und Nutzen er von dem Kaufmann erfahren wollte; er sprach also zu ihm: „Bleibe heute nacht bei uns.“ — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Vierhundertundeinundachtzigste Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß der Kaufmann, als der König zu ihm sprach: „Bleibe heute nacht bei uns,“ erwiderte: „Wir haben eine Frau im Schiff, der ich versprochen habe, die Sorge für sie keinem als mir anzuvertrauen; sie ist eine Heilige, deren Gebete mir Reichtum eingetragen haben, und ich habe den Segen ihres Rats gespürt.“ Versetzte der König: „Ich will ein paar zuverlässige Männer zu ihr senden, die die Nacht im Schiff verbringen und sie und alles, was sie bei sich hat, bewachen sollen.“ Der Kaufmann willigte ein und blieb bei dem König, und der rief seinen Schreiber und seinen Verwalter und sprach zu ihnen: „Geht und verbringt die Nacht auf dem Schiffe dieses Mannes und bewacht es, Inschallah!“ Sie gingen also zum Schiff und setzten sich, einer in den Bug, der andere in den Stern, und sie brachten einen Teil der Nacht damit hin, daß sie die Namen Allahs (dem Majestät und Macht gehören) wiederholten. Dann sprach der eine zu dem andern: „He, duunddu! Der König befahl uns, Wache zu halten, und ich fürchte, der Schlaf wird uns übermannen; komm daher und laß uns plaudern von den Schicksalen und den Freuden, die wir gesehen haben, und von den

Prüfungen im Leben.' Sprach der andere: ,O mein Bruder, was meine Prüfungen angeht, so trennte mich das Schicksal von meiner Mutter und einem Bruder, der deinen Namen trug; und dieses war der Grund unserer Trennung: Mein Vater schiffte sich daundda mit uns ein, und widrige Winde erhoben sich gegen uns, so daß das Schiff zerschellte und Allah unsere Gemeinschaft brach.' Als das der erste hörte, da fragte er: ,Welches war der Name deiner Mutter, o mein Bruder?' Versetzte der zweite: ,Soundso.' Sprach der ältere: ,Und der deines Vaters?' Und der jüngere: ,Soundso.' Da warf sich Bruder auf Bruder und sprach: ,Bei Allah, du bist mein Bruder!' Und einer begann dem andern zu erzählen, was ihm in seiner Jugend widerfahren war, und derweilen hörte die Mutter alles, was sie sagten; doch sie schwieg und faßte ihre Seele in Geduld. Als nun der Morgen kam, sprach der eine zum andern: ,Komm, Bruder, laß uns zu mir gehen und dort plaudern.' Und der andere sagte: ,Gut.' Sie gingen also davon, und bald darauf kehrte der Kaufmann zurück, und da er das Weib in großer Unruhe fand, sprach er zu ihr: ,Was ist dir widerfahren, und woher diese Sorge?' Sprach sie: ,Du schicktest mir gestern abend Leute, die mich zum Bösen verlocken wollten, und ich habe schwere Not mit ihnen gehabt.' Da ergrimmete er, begab sich zum König und meldete ihm das Verhalten seiner beiden Getreuen. Der König berief diese sogleich, denn er liebte sie um ihrer Treue und Frömmigkeit willen; und er schickte auch nach dem Weibe, um von ihren eigenen Lippen zu hören, was sie gegen jene zu sagen hätte; und er sprach zu ihr: ,O Weib, was ist dir widerfahren von diesen beiden, denen ich traue?' Versetzte sie: ,O König,

ich beschwöre dich bei dem Allmächtigen, dem Gütigen, dem Herrn des Himmelreiches, befehl ihnen, die Worte zu wiederholen, die sie gestern nacht gesprochen haben.‘ Sprach er zu ihnen: ‚Sagt, was ihr gesprochen habt und verbergt mir nichts.‘ Sie wiederholten also ihr Gespräch, und siehe, der König stand auf von seinem Throne, stieß einen lauten Schrei aus, warf sich auf sie, umarmte sie und sprach: ‚Bei Allah, ihr seid meine Söhne!‘ Da entschleierte das Weib ihr Gesicht und sprach: ‚Und bei Allah, ich bin ihre Mutter.‘ So waren sie also vereinigt, und sie lebten in aller Freude und Wonne des Lebens, bis der Tod sie trennte. Ruhm also ihm, der seinen Knecht errettet, wenn er sich zu ihm flüchtet, und der seine Hoffnung und sein Vertrauen auf ihn nicht enttäuscht! Wie trefflich sagt doch der Dichter:

Ein jeglich Ding hat seine eigne Zeit — Da, Bruder, Gott es abschlägt und verleiht.

Gräm nicht dich, wenn dich schwer ein Kummer traf — Denn Wohl und Wehe trennt kein Abgrund weit:

Wie oft sieht nicht ein Weib ringsum nur Grauen — Indes ihr Innres helle Freude weihet!

Wie manchen, den der Menschen Aug verachtet — Hebt Gnade nicht zu Stolz und Herrlichkeit!

Der hier hat lang erduldet Gram und Wehe — Ihn prüfte schwer der Wechselgang der Zeit:

Vom Teuersten hat ihn die Welt getrennt — Hat nach dem Glück verstreut es weit und breit:

Doch hat sein Herr sie alle jetzt vereinigt — Denn alles Glück liegt stets im Herrn bereit.

Ruhm ihm, des Vorsehung uns alle leitet — Beweise bürgen's uns mit Sicherheit.

Nah ist der Nahe; doch nicht Weisheit zeigt ihn klarer — Und nicht durch Reisen sehen wir ihn näher, wahrer.

DIE GESCHICHTE VON ABU AL-HASAN UND ABU
DSCHA'AFAR, DEM AUSSÄTZIGEN

ICH war viele Male in Mekka gewesen (Allah mehre seinen Ruhm!), und das Volk pflegte mir zu folgen, weil ich die Straßen schon kannte und mich aller Wasserplätze entsann. Eines Jahres nun begab es sich abermals, daß ich die Pilgerfahrt nach dem Heiligen Hause unternehmen und das Grab des Propheten (auf dem Segenruhe und Friede!) besuchen wollte, und ich sprach bei mir selber: ‚Ich kenne den Weg genau, und ich will allein ziehen.‘ Ich brach also auf und zog dahin, bis ich nach Al-Kasidijah kam, und als ich dort die Moschee betrat, sah ich einen Mann, der am schwarzen Aussatz litt, in der Gebetsnische sitzen. Sprach er, als er mich sah: ‚O Abu al-Hasan, ich bitte dich um deine Gesellschaft bis Mekka.‘ Sprach ich bei mir selber: ‚Ich floh vor all meinen Gefährten, und soll ich mich jetzt Aussätzigen gesellen?‘ Also erwiderte ich ihm: ‚Ich will niemandem Gesellschaft leisten.‘ Und er schwieg auf meine Worte. Am nächsten Tage schritt ich allein dahin, bis ich nach Al-Akaba kam, wo ich die Moschee betrat und den Aussätzigen wiederum in der Gebetsnische sitzen sah. Sprach ich bei mir selber: ‚Ruhm sei Allah! Wie ist dieser Bursche schneller hierhergekommen als ich?‘ Er aber hob den Kopf zu mir empor und sprach mit einem Lächeln: ‚O Abu al-Hasan, er tut für die Schwachen, was die Starken erstaunt!‘ Ich verbrachte jene Nacht voller Verwirrung ob dessen, was ich gesehen hatte; und als der Morgen dämmerte, brach ich von neuem allein auf; doch als ich nach Arafat

kam und die Moschee betrat, siehe, da saß auch schon der Aussätzige in der Nische! Da warf ich mich auf ihn, küßte ihm die Füße und sprach: ‚O mein Herr, ich bitte dich um deine Gesellschaft.‘ Er aber versetzte: ‚Das kann nicht sein.‘ Und ich begann um den Verlust seines Verkehrs zu weinen und zu klagen, bis er sprach: ‚Spare deine Tränen, sie werden dir nichts nützen.‘ — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Vierhundertundzweiundachtzigste Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß Abu al-Hasan erzählte: Als ich nun den Aussätzigen in der Gebetsnische sitzen sah, da warf ich mich auf ihn und sprach: ‚O mein Herr, ich bitte dich um deine Gesellschaft‘; und ich begann ihm die Füße zu küssen. Doch er versetzte: ‚Das kann nicht sein.‘ Da begann ich um den Verlust seiner Gesellschaft zu weinen und zu klagen, bis er sprach: ‚Spare deine Tränen, sie werden dir nichts nützen!‘ Und er sprach diese Verse:

Was weinst du, wenn ich geh, da du die Trennung wolltest
— Flehst um Verkehr, da niemals wir uns wiedersehn?
Du sahst zuerst an mir nichts als die kranke Schwäche —
Und sprachst: Nicht kommen kann sein Leib heut mehr noch gehn!
Siehst du nicht jetzt, wie Allah (Ruhm sei ihm allzeit!) —
Dem Knecht erfüllt, womit er kam, sein Flehn?
Bin ich der Menschen Aug das einzig, was sie sehn — Und
zeigt mein Leib sich so voll von des Schmerzes Lehn,
Und hab ich Zehrung nicht, die zu dem Ort mich leitet —
Wo Scharen vor dem Herrn in einem Bittschrei stehn,
So hab ich einen Herrn, des Gnade stets sich birgt —
Der keinesgleichen hat und kennt nicht Furcht noch Flehn.

Drum zieh in Ruh und laß mich meinem Leid — Der Einzige tröstet meine Einsamkeit.

Ich ließ ihn also; aber bei jeder Raststätte, zu der ich kam, fand ich ihn schon vor, bis ich Al-Medina erreichte, wo ich ihn aus dem Auge verlor und keine Nachricht von ihm mehr vorfand. Dort traf ich Abu Jazid al-Bustami und Abu Bakr al-Schibli und eine Anzahl anderer Schaykhs und Gelehrter, denen ich unter vielen Klagen mein Erlebnis erzählte, und sie sprachen: ‚Nimmermehr wirst du hinfort seine Gesellschaft gewinnen! Es war Abu Dscha’afar, der Aussätzige, in dessen Namen das Volk allzeit um Regen bittet, und durch dessen Gebetssegens sie ihr Ziel erreichen.‘ Als ich nun ihre Worte vernahm, da wuchs mein Verlangen nach seiner Gesellschaft noch, und ich flehte zum Allmächtigen, er möchte mich wieder mit ihm vereinigen. Und als ich auf dem Berge Arafat stand, zupfte mich einer von hinten, und als ich mich umwandte, siehe, da war er es. Bei seinem Anblick stieß ich einen lauten Schrei aus und fiel ohnmächtig zu Boden; doch als ich wieder zu mir kam, war er verschwunden. Das steigerte meine Sehnsucht noch, und die Zeremonien wurden mir lang, und ich bat den allmächtigen Allah, mir seinen Anblick zu gewähren; und wenige Tage nur waren verstrichen, als siehe, wiederum jemand mich von hinten zog, und ich wandte mich um, und er war es abermals. Sprach er: ‚Komm, ich beschwöre dich, und sage mir, was du willst.‘ Da bat ich ihn, drei Dinge für mich zu erbitten; erstens, Allah möge mir die Liebe zur Armut verleihen; zweitens, daß ich mich nie mehr zur Nachtzeit wohlversorgt niederlegen würde, und drittens, daß Allah mir den Anblick seines götlichen Angesichtes gewähren möge. Und er betete für

mich, wie ich es wünschte, und ging davon. Und wirklich gewährte mir Allah, was der Heilige im Gebet erbeten hatte; er hat mich die Armut so lieben gelehrt, daß, beim Allmächtigen, nichts in der Welt mehr mir teurer ist als sie; und seit jenem Jahre habe ich mich nie mehr zum Schlafe niedergelegt mit dem Bewußtsein, daß für mich gesorgt sei; trotzdem aber hat es mir nie an etwas gefehlt. Was aber die dritte Bitte angeht, so hoffe ich, daß er sie mir auch erfüllen wird, wie er mir die beiden ersten erfüllte, denn gütig und wohlthätig ist die Gottheit, und Allah erbarme sich dessen, der da sagte:¹⁾

Gewand des Fakirs, Verzicht und Niedrigkeit;
Sein Hemd aus Lumpen, aus Fetzen sein Kleid;
Die Blässe ziert seine Stirn im Verzicht,
Als wär sie des Mondes schwindendes Licht.
Ihn verzehrt das Gebet durch die lange Nacht,
Der Tränen Strom hat ihn blind gemacht.
Der Gedanke an Gott macht leicht seine Einsamkeit:
Im Dunkel ist der Allmächtige niemals weit.
Die Zuflucht hilft solchem Fakir in Not,
Sie gibt selbst dem Vieh und den Vögeln ihr Brot:
Um ihn legt Allah den Grimm ins Grab:
Für ihn schickt er selbst den Regen herab;
Und ruft er wohl einst die Pest heran:
Sie kommt, und der Sünder fällt, der Tyrann.
Sind traurig die Menschen, vom Kummer bleich,
Der gütige Arzt ist in Gnaden reich:
Hell scheint seine Stirn, siehst du sein Gesicht,
So beleuchtet dein Herz der Gnade Licht.
Der du der Würdigen Seele gemieden hast:
Dich jagt (weh dir!) der Sünden Last.
Du meinst sie zu jagen und willst doch tragen
Die Narrheiten, die dich, wo immer, erschlagen.

¹⁾ Es sind, wie Burton schon anmerkt, arge Knüppelverse.

Hättst du sie gekannt, du hättest ihnen Ehre erwiesen,
Und Tränen in Strömen mußten fließen.
Dem Erkälteten sagt nichts das duftende Reis;
Und der Makler nur kennt der Kleider Preis;
Drum eile und fleh um ein Wiedersehn,
Vielleicht gibt dir Gott seine Hilfe zu Lehn,
So daß die Entfremdung du schnell vergißt
Und dein Wunsch eitel Freude und Segen ist.
Sein Hof steht offen in spendender Pracht:
Der einzige Herr, die allmächtige Macht.

Und man erzählt auch

DIE GESCHICHTE VON DER SCHLANGENKÖNIGIN

In alten Zeiten und längst verschollenen Vergangenheiten lebte ein griechischer Weiser namens Daniel, der Schüler und Jünger hatte; und die Weisen Griechenlands waren seinem Geheiß gehorsam und vertrauten seiner Gelehrsamkeit. Doch hatte Allah ihm einen Sohn versagt. Als er nun eines Nachts sinnend dalag und weinte, dieweil er keinen Sohn hatte, der ihn beerben konnte, da fiel ihm ein, daß Allah (er sei erhöht und erhoben!) das Gebet derer erhört, die sich an ihn wenden, und daß es keinen Türhüter gibt an der Tür seiner Güte, und daß er seine Gnade, ohne zu rechnen, gewährt, wem er will, und keinen mit leeren Händen fortschickt; nein, er füllt sie ihm mit Wohltaten und guten Gaben. Er flehte also den Allmächtigen, den Gütigen, an, ihm einen Sohn zu schenken, der sein Nachfolger würde, und ihn reichlich zu begnaden mit seiner Huld. Dann kehrte er nach Hause zurück und erkannte sein Weib, und sie empfing in selbiger Nacht. — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und

hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Vierhundertunddreiundachtzigste Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß der griechische Weise nach Hause zurückkehrte und sein Weib erkannte, und sie empfing in selbiger Nacht. Wenige Tage darauf aber schiffte er sich ein nach einer gewissen Stadt, und das Schiff erlitt Schiffbruch; und wenn er sich selber auch auf einer Planke rettete, so blieben ihm doch von all den Büchern, die er besessen hatte, nur fünf Blätter. Und als er wieder nach Hause kam, legte er die fünf Blätter in eine Schatulle, verschloß sie, gab seinem Weibe, das eben schwanger ging, den Schlüssel und sprach zu ihr: ‚Wisse, mein Hintritt ist nahe, und es kommt die Zeit, in der ich aus diesem zeitlichen Hause entrückt werden soll in die Stätte, die da ewig ist. Nun bist du schwanger und wirst vielleicht nach meinem Tode einen Sohn gebären: wenn es so ist, so nenne ihn Hasib Karim al-Din und erziehe ihn aufs beste. Und wenn der Knabe emporwächst und dich fragt: ‚Welche Erbschaft hat mein Vater mir hinterlassen?‘ so gib ihm diese fünf Blätter, und wenn er sie gelesen und verstanden hat, so wird er der gelehrteste Mann seiner Zeit sein.‘ Dann nahm er Abschied von ihr und verließ mit einem einzigen Seufzer die Welt samt allem, was in ihr ist — Allahs, des Höchsten, Gnade sei mit ihm! Seine Freunde und die Seinen beweinten und wuschen ihn, trugen ihn im Prunkzug hinaus und begruben ihn; dann zogen sie wieder heim. Doch schon nach wenigen Tagen gebar seine Witwe einen schönen Knaben, und sie nannte ihn Hasib Karim al-Din, wie ihr Gatte es ihr befohlen hatte; und sogleich nach seiner Geburt berief sie die Astrologen,

die seine Sterne berechneten und sein Horoskop stellten und dann zu ihr sprachen: ‚Wisse, o Weib, dieser Knabe wird viele Jahre leben; doch erst nachdem er in der ersten Zeit seines Lebens eine große Gefahr bestanden hat; wenn er ihr entgeht, so wird ihm die Kenntniss aller strengen Wissenschaften verliehen werden.‘ Mit diesen Worten gingen sie ihrer Wege. Sie säugte ihn nun zwei Jahre lang; dann entwöhnte sie ihn, und als er fünf Jahre alt war, tat sie ihn in eine Schule, damit er aus den Büchern lernte, doch er las nicht darin. Sie nahm ihn also aus der Schule fort und tat ihn in die Lehre, damit er ein Gewerbe erlernte; doch er lernte auch kein Handwerk, und keinerlei Arbeit ging ihm von der Hand. Darüber weinte die Mutter, und die Leute sprachen zu ihr: ‚Vermähle ihn: vielleicht wird er für sein Weib sorgen wollen und ein Gewerbe lernen.‘ Sie suchte ein Mädchen aus und vermählte ihn ihr; aber trotz der Ehe und trotz seines vorschreitenden Alters blieb er so träg wie zuvor und wollte nichts tun. Eines Tages nun kamen ein paar ihrer Nachbarn zu ihr, die Holzfäller waren, und sprachen: ‚Kaufe deinem Sohn einen Esel, eine Axt und Stricke, und laß ihn mit uns in die Berge ziehen, so wollen wir zusammen Brennholz schlagen. Der Erlös des Holzes soll ihm und uns gemeinsam gehören, und mit seinem Anteil soll er für dich und sein Weib sorgen.‘ Als sie das hörte, freute sie sich in höchster Freude und kaufte ihrem Sohn einen Esel, eine Axt und Stricke; dann führte sie ihn zu den Holzfällern, gab ihn in ihre Hand und vertraute ihn feierlich ihrer Obhut an. Sprachen sie: ‚Mache dir keine Sorge um den Knaben, unser Herr wird für ihn sorgen; er ist ja der Sohn unsres Schaykhs.‘

Sie führten ihn also in die Berge, wo sie Brennholz schlugen und ihre Esel damit beluden; dann kehrten sie in die Stadt zurück und verkauften, was sie geschlagen hatten, und gaben das Geld den Ihren. So taten sie auch am nächsten Tage und am dritten; und eine Weile ging es so weiter, bis eines Tages ein heftiges Unwetter über sie hereinbrach, so daß sie sich in eine große Höhle flüchteten, bis der Regenguß vorüber war. Nun verließ Hasib Karim al-Din die andern und ging in einen Winkel der Höhle, wo er sich niedersetzte und mit der Axt auf den Boden zu schlagen begann. Und plötzlich merkte er, daß der Boden unter seinen Schlägen hohl klang; da grub er dort eine Weile und traf auf eine runde steinerne Platte, in der ein Ring war. Als er das sah, da freute er sich; und er rief seine Gefährten, die Holzfäller, herbei. — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Vierhundertundvierundachtzigste Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß Hasib Karim al-Din sich freute, als er die Platte mit dem Ring sah; und er rief seine Gefährten, die Holzfäller, die zu ihm kamen, und als sie sahen, daß er die Wahrheit gesprochen hatte, hoben sie den Stein und entdeckten darunter eine Falltür, und als sie auch diese öffneten, lag darunter eine Zisterne ganz voller Bienenhonig. Sprach einer zum andern: ‚Dies ist ein gewaltiger Vorrat, und wir können nichts tun, als in die Stadt zurückkehren und uns Gefäße holen, darin wir den Honig fortschaffen können; dann wollen wir ihn verkaufen und den Erlös unter uns teilen; nur muß einer bei der Zisterne bleiben, um sie vor Fremden zu hüten.‘ Sprach Hasib: ‚Ich

will bleiben und sie bewachen, bis ihr mit den Töpfen und Schalen kommt.' Sie ließen ihn also dort auf seinem Wachtposten, begaben sich in die Stadt und holten Gefäße, die sie mit dem Honig füllten und dann auf ihre Esel luden; und als sie wieder in den Straßen waren, verkauften sie den Inhalt. Am folgenden Tage kehrten sie zurück, und also ging es mehrere Tage lang; und immer schliefen sie nachts in der Stadt und trugen bei Tage den Honig fort, während Hasib bei der Zisterne wachte, bis nur noch wenig übrig war; da sprachen sie untereinander: ‚Hasib Karim al-Din hat den Honig gefunden, und morgen wird er in die Stadt herunterkommen und Klage führen wider uns und den Erlös verlangen, indem er spricht: Ich habe ihn gefunden! Und also hilft es nichts, wir müssen ihn hinablassen in die Zisterne, damit er den Rest des Honigs aufschöpft, und dann wollen wir ihn fliehen, so wird er Hungers sterben, und niemand weiß von ihm.' Sie stimmten alle diesem Anschlag bei, als sie auf dem Weg zu der Höhle waren; und als sie diese erreichten, sprach einer zu ihm: ‚O Hasib, steig hinab in die Grube und schöpfe uns den Rest des Honigs auf.' Hasib stieg also hinab und reichte ihnen, was noch übrig war; dann sprach er: ‚Zieht mich hinauf, denn es ist nichts mehr da.' Sie aber gaben ihm keine Antwort, sondern beluden ihre Esel, zogen in die Stadt hinab und ließen ihn in der Zisterne allein. Da begann er zu weinen und rief: ‚Es gibt keine Majestät, und es gibt keine Macht, außer bei Allah, dem Glorreichen, Großen!' So stand es also mit ihm.

Seine Gefährten aber verkauften, als sie die Stadt erreichten, den Honig und begaben sich dann weinend zu Hasibs Mutter und sprachen zu ihr: ‚Möge dein Haupt

deinen Sohn Hasib überleben!' Fragte sie: ,Wie ist er umgekommen?' Und sie erwiderten: ,Wir schlugen Holz auf dem Bergesgipfel, als uns ein schwerer Regen überfiel; da suchten wir Zuflucht in einer Höhle, doch deines Sohnes Esel riß sich plötzlich los und floh ins Tal hinab; und er lief ihm nach, um ihn zurückzuholen, aber ein großer Wolf fiel über beide her, zerriß deinen Sohn und erwürgte den Esel.' Als nun die Mutter das hörte, da schlug sie sich das Gesicht und streute sich Staub aufs Haupt und begann, um ihren Sohn zu trauern; und sie hielt Leib und Seele einzig zusammen, weil jene ihr täglich Speise und Trank zu bringen begannen. Die Holzfäller aber taten Läden auf und wurden Kaufleute, und sie verbrachten ihr Dasein mit Essen und Trinken und Lachen und Scherzen.

Derweilen aber saß Hasib Karim al-Din, der zu weinen und um Hilfe zu rufen nicht abließ, am Rand der Zisterne; und siehe, da fiel ein großer Skorpion auf ihn herab, und er stand auf und tötete ihn. Dann sann er nach und sprach: ,Die Zisterne war voller Honig; wie also kam der Skorpion hierher?' Er stand nun auf und untersuchte den Brunnen rechts wie links, bis er einen Spalt fand, durch den der Skorpion gefallen war, und durch den auch das Tageslicht herein schien. Da nahm er sein Holzfällermesser und arbeitete an der Öffnung, bis sie so groß war wie ein Fenster, und dann schlüpfte er hindurch; und er ging auf der andern Seite eine Weile weiter und kam zu einer großen Galerie, die ihn zu einer gewaltigen Tür aus schwarzem Eisen führte, vor der ein silbernes Schloß mit einem goldenen Schlüssel lag. Er schlich sich bis an die Tür, und als er durch den Türspalt spähte, sah er drinnen ein großes Licht

leuchten; da nahm er den Schlüssel, öffnete die Thür und ging eine Weile weiter, bis er zu einem großen, künstlichen See kam, darin er etwas erblickte, was wie Silber schimmerte. Er ging bis ans Ufer, und schließlich sah er dicht daneben einen Hügel aus grünem Jaspis, und auf dem Gipfel einen goldenen Thron, der mit allerlei Edelsteinen besetzt war. — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Vierhundertundfünfundachtzigste Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß Hasib auf dem Hügel aus grünem Jaspis einen goldenen Thron sah, der mit allerlei Edelsteinen besetzt war; und rings um ihn standen Stühle, manche aus Gold, manche aus Silber, und andere aus lauchgrünem Smaragd. Er stieg den Hügel hinauf, und als er die Stühle zählte, siehe, da waren ihrer zwölftausend; dann stieg er zum Thron hinauf, der in der Mitte stand, setzte sich und begann ob des Sees und der prächtigen Stühle zu staunen; und er staunte, bis er schläfrig wurde und einschlief. Bald darauf aber weckte ihn ein lautes Fauchen und Zischen und Rascheln, und als er die Augen aufschlug und sich emporrichtete, sah er auf einem jeden Stuhl eine riesenhafte Schlange, hundert Ellen lang. Bei diesem Anblick packte ihn große Furcht; der Speichel trocknete ihm ein in dem Übermaß seiner Angst, und er verzweifelte an seinem Leben, denn ihrer aller Augen leuchteten wie glühende Kohlen. Und als er sich dem See zuwandte, sah er, daß, was er für schimmerndes Wasser gehalten hatte, eine Fülle kleiner Schlangen war, niemand kannte ihre Zahl außer Allah, dem Höchsten. Und nach einer Weile kam auf ihn eine neue Schlange zu, groß wie

ein Maultier; die trug auf dem Rücken eine goldene Platte, auf der wiederum eine Schlange lag, die da leuchtete wie Kristall, und ihr Gesicht war wie das einer Frau, und sie sprach mit menschlicher Rede. Und als sie dicht an Hasib herankam, grüßte sie ihn, und er gab ihren Gruß zurück. Da kam eine der Schlangen, die auf den Stühlen saßen, herbei, hob jene von der Platte herab und setzte sie auf einen der Sitze; sie aber schrie den andern Schlangen in ihrer Sprache zu, und alle fielen sogleich nieder von ihren Stühlen und huldigten ihr. Dann winkte sie ihnen, sich wieder zu setzen, und sie taten es. Und schließlich sprach sie Hasib an und sagte: ‚Fürchte dich nicht vor uns, o Jüngling; denn ich bin die Königin der Schlangen und ihre Sultana.‘ Als er sie also sprechen hörte, da faßte er sich ein Herz, und sie befahl den Schlangen, Speisen zu bringen. Sie brachten Äpfel und Trauben und Granaten, Pistaziennüsse und Haselnüsse und Walnüsse, Mandeln und Bananen und setzten alles vor ihn hin; und die Schlangenkönigin sprach: ‚Willkommen, o Jüngling! Welches ist dein Name?‘ Versetzte er: ‚Hasib Karim al-Din.‘ Und sie fuhr fort: ‚O Hasib, iß von diesen Früchten, denn wir haben keine andere Speise, und fürchte nichts von uns.‘ Als er das hörte, aß er sich satt und pries den allmächtigen Allah; und alsbald nahmen sie die Platten fort, und die Königin sprach: ‚Sage mir, o Hasib, von wannen du kommst, wie du hierher gelangt bist und was dir widerfahren ist.‘ Da erzählte er ihr von Anfang bis zu Ende seine Geschichte: von dem Tode seines Vaters und seiner Geburt; wie man ihn in die Schule schickte, wo er nichts lernte; wie er dann ein Holzfäller geworden wäre und die Zisterne gefunden hätte, in der man ihn im Stich

ließ; und wie er schließlich den Skorpion getötet, den Spalt erweitert und die eiserne Tür entdeckt hätte und zu der Königin gekommen wäre; und er schloß seine lange Erzählung mit diesen Worten: ‚Solches sind meine Abenteuer von Anfang bis zu Ende, und nur Allah weiß, was mir fürder widerfahren wird!‘ Sprach die Königin, nachdem sie seinen Worten aufmerksam gelauscht hatte: ‚Nichts als Gutes soll dir widerfahren.‘ — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Vierhundertundsechsunachtzigste Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß die Schlangenkönigin; als sie seine Geschichte vernommen hatte, zu ihm sprach: ‚Nichts als Gutes soll dir widerfahren; aber ich möchte, o Hasib, daß du eine Weile bei mir bliebest, damit ich dir meine Geschichte erzählen und dich bekannt machen kann mit den wunderbaren Abenteuern, die mir widerfahren sind.‘ ‚Ich höre und ich gehorche deinem Geheiß,‘ erwiderte er; und sie begann in diesen Worten zu erzählen

DIE ABENTEUER BULUKIJAS

WISSE, o Hasib, einst lebte in der Stadt Kairo ein König der Banu Israel, ein weiser und frommer Mann, der war gebeugt, weil er so viel über gelehrten Büchern saß, und er hatte einen Sohn namens Bulukija. Als nun der König alt und schwach wurde und dem Tode nahe war, kamen seine Großen und die Würdenträger des Staates zu ihm, um ihn zu begrüßen, und er sprach zu ihnen: ‚Ihr Leute, wisset, nah ist die Stunde meines Aufbruchs aus dieser Welt in die nächste, und ich habe euch keine Ermahnung aufzuerlegen, außer daß ich eurer

Sorge meinen Sohn Bulukija empfehle.' Dann sprach er: ,Ich bezeuge, daß es keinen Gott gibt als den Gott,' und mit einem einzigen Seufzer verließ er die Welt — Allahs Gnade ruhe auf ihm! Sie bahrten ihn auf und wuschen ihn und trugen ihn im großen Prunkzug hinaus. Dann machten sie seinen Sohn Bulukija zum Sultan an seiner Stelle; und der herrschte gerecht über das Königreich, und das Volk hatte Frieden zu seiner Zeit. Nun begab es sich eines Tages, daß er seines Vaters Schatzhäuser betrat, um sie sich anzusehen, und als er in ein inneres Gemach kam, fand er etwas, was aussah wie eine Thür, und er öffnete sie und trat ein. Und siehe, er war in einer kleinen Kammer, darin eine Säule aus weißem Marmor stand, und oben darauf stand eine Schatulle aus Ebenholz; er öffnete sie und fand darin eine zweite Schatulle, die war aus Gold und enthielt ein Buch. Er las in dem Buche und fand darin einen Bericht über unsern Herrn Mohammed (den Allah segne und behüte!), wie er entsandt werden würde in den letzten Tagen, um der Herr zu sein der ersten Propheten und der letzten. Als nun Bulukija die Schilderung seiner Erscheinung las, wurde sein Herz von Liebe zu ihm erfaßt, und er versammelte alsbald die Vornehmen alle unter den Kindern Israel, die Cohens oder Seher, die Schreiber und Priester, und er machte sie bekannt mit dem Buche, indem er ihnen Stellen daraus vorlas, und er fügte hinzu: ,O ihr Leute, ich muß meinen Vater hervorholen aus seinem Grabe und ihn verbrennen.' Fragten die Untertanen: ,Weshalb willst du ihn verbrennen?' Und er versetzte: ,Weil er dies Buch vor mir verbarg und es mir nicht mittheilte.' Nun hatte der alte König es zusammengestellt aus der Thora oder dem Pentateuch und den Büchern

Abrahams; und er hatte es verborgen in einer seiner Schatzkammern und es vor allen Lebenden versteckt gehalten. Versetzten sie: ‚O König, dein Vater ist tot; sein Leib liegt im Staube, und sein Schicksal liegt in der Hand seines Herrn; du sollst ihn nicht herausnehmen aus seinem Grabe.‘ Da wußte er, daß sie nicht dulden würden, daß er also an seinem Vater handele, und indem er sie verließ, begab er sich zu seiner Mutter, zu der er sprach: ‚O meine Mutter, ich habe in einer der Schatzkammern meines Vaters ein Buch gefunden, das einen Bericht über Mohammed enthält (den Allah segne und behüte!), einen Propheten, der gesandt werden soll in den letzten Tagen; und mein Herz ist von Liebe zu ihm erfaßt. Deshalb bin ich entschlossen, über die Erde zu wandern, bis ich ihn finde; sonst muß ich sterben aus Liebe zu ihm.‘ Und er zog seine Kleider aus und legte ein Gewand an aus Ziegenhaar, nebst rauhen Sandalen, indem er sprach: ‚O meine Mutter, vergiß mich nicht in deinen Gebeten.‘ Sie weinte und sprach: ‚Was soll nach dir aus uns werden?‘ Doch Bulukija erwiderte: ‚Ich kann es nicht länger ertragen, und ich empfehle mich und dich in Allahs Hände, denn er ist allmächtig.‘ Und er brach auf zu Fuß nach Syrien, ohne daß irgend einer aus seinem Volke es wußte, und als er an die Meeresküste kam, da fand er ein Fahrzeug, auf dem er sich einschiffte als einer aus der Mannschaft. Sie segelten dahin, bis sie zu einer Insel kamen, wo Bulukija mit der Mannschaft landete; doch er verließ die andern und setzte sich unter einen Baum, wo ihn der Schlaf übermannte. Als er erwachte, suchte er nach dem Schiff, doch fand er es nicht mehr, denn es war ohne ihn unter Segel gegangen; und auf dieser Insel sah er Schlangen,

so groß wie Kamele und Palmen, die Allahs Namen (er sei erhöht und erhoben!) sprachen und Mohammed segneten (der Herr behüte und segne ihn!), indem sie die Einheit verkündeten und den Glorreichen verherrlichten; und er staunte darob. — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Vierhundertundsiebenundachtzigste Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß Bulukija, als er sah, wie die Schlangen Gott verherrlichten und die Einheit verkündeten, in höchstem Staunen staunte. Als aber sie ihn erblickten, da drängten sie sich herbei, und eine von ihnen sprach zu ihm: ‚Wer und von wannen bist du, und wohin gehst du und welches ist dein Name?‘ Sprach er: ‚Mein Name ist Bulukija; ich bin aus den Kindern Israel, und da ich verstört bin vor Liebe zu Mohammed (den Allah segne und behüte!), so komme ich, ihn zu suchen. Wer aber seid ihr, edle Geschöpfe?‘ Versetzten sie: ‚Wir gehören zu den Bewohnern der Dschahannam-Hölle; und der allmächtige Allah erschuf uns, damit wir die Kafir, die Ungläubigen, strafen.‘ Und wie kamt ihr hierher?‘ fragte er, und die Schlangen erwiderten: ‚Wisse, o Bulukija, jene Hölle atmet in ihrer Siedeglut zweimal im Jahr, sie atmet aus im Sommer, und sie atmet ein im Winter. Und wenn sie ausatmet, so wirft sie uns aus ihrem Schlund mit aus, und wenn sie einatmet, so zieht sie auch uns mit ein.‘ Sprach Bulukija: ‚Sagt, sind in der Hölle noch größere Schlangen als ihr?‘ Sprachen sie: ‚Wahrlich, uns wirft ihr Atem nur aus infolge unserer Kleinheit; denn in der Hölle ist eine jede Schlange so groß, daß, wenn die größte von uns ihr über die Nase kröche, sie

es nicht spüren würde.' Fragte Bulukija: ‚Ihr singt Allahs Lob und ruft Segen herab auf Mohammed, den der Allmächtige segne und behüte! Woher wißt ihr von Mohammed?' Versetzten sie: ‚O Bulukija, wahrlich, sein Name steht geschrieben auf den Toren des Paradieses; und wäre nicht er, so hätte Allah weder die Welten noch das Paradies erschaffen, weder den Himmel noch die Hölle noch die Erde; denn er schuf alle Dinge, die da sind, einzig um seinetwillen, und allerorten hat er seinen Namen dem eigenen verbunden; deshalb lieben wir Mohammed, den Allah segne und behüte!' Diese Worte der Schlangen nun entflamnten Bulukijas Liebe zu Mohammed und seine Sehnsucht nach seinem Anblick nur noch mehr; er nahm also Abschied von ihnen, und als er an die Meeresküste hinunterkam, fand er dort am Strande ein Schiff vertaut. Auf dem schiffte er sich ein als einer der Mannschaft, und er segelte dahin und ließ zu segeln nicht ab, bis er zu einer zweiten Insel kam. Hier landete er, und als er einherging, fand er wiederum Schlangen, große und kleine, niemand kennt ihre Zahl als der allmächtige Allah. Und unter ihnen war eine weiße Schlange, klarer als Kristall, die saß auf einer goldenen Platte, die eine andere Schlange von der Größe eines Elefanten auf dem Rücken trug. Nun war dies die Schlangenkönigin, o Hasib, und keine andere als ich selber. Sprach Hasib: ‚Und welche Antwort gabst du ihm?' Sprach sie: ‚Wisse, o Hasib, als ich Bulukija sah, da grüßte ich ihn mit dem Salam, und als er meinen Gruß zurückgab, sprach ich zu ihm: Wer und was bist du, und welches ist dein Begehr, und woher kommst du und wohin gehst du?' Versetzte er: ‚Ich gehöre zu den Kindern Israel; ich heiße Bulukija, und ich wurde

zum Wanderer aus Liebe zu Mohammed, dessen Schilderung ich in den offenbarten Schriften gefunden habe, und den ich suchen will. Wer aber bist du, und was für Schlangen sind dies rings umher?' Sprach ich: ‚O Bulukija, ich bin die Königin der Schlangen; und wenn du Mohammed findest (Allah segne und behüte ihn!), so bringe ihm meinen Gruß.‘ Da nahm Bulukija Abschied von mir und reiste weiter, bis er zu der heiligen Stadt kam, die da Jerusalem heißt. Nun lebte an dieser Stätte ein Mann, der war bewandert in allen Wissenschaften, und besonders in der Geometrie und Astronomie und Mathematik, doch auch in der weißen Magie und der Geisterkunde; und er hatte den Pentateuch studiert und das Evangelium, die Psalmen und die Bücher Abrahams. Sein Name war Affan, und er hatte in gewissen seiner Bücher gelesen, wer den Siegelring unsres Herrn Salomo tragen würde, dem müßten Menschen und Dschann, Vögel und Tiere und alle erschaffenen Wesen gehorchen. Ferner hatte er entdeckt, daß unser Herr Salomo in einem Sarge begraben worden sei, der durch ein Wunder über die sieben Meere hin an den Ort des Begräbnisses entrückt worden war. — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Vierhundertundachtundachtzigste Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß Affan in andern Büchern gelesen hatte, keiner könne, sei er sterblich, sei er ein Geist, den Siegelring von Salomos Finger ziehen, und kein Seefahrer könne mit seinem Schiffe über die sieben Meere segeln, über die die Totenlade getragen worden war. Ferner hatte er in wieder andern Büchern gefunden, daß es ein Kraut der Kräuter gäbe, und wenn man den Saft auspresse und sich damit die

Füße salbe, so würde man auf der Fläche des Meeres wandeln, wie der allmächtige Allah sie erschaffen, ohne sich auch nur die Sohlen zu benetzen; niemand aber könne dieses Kraut erlangen, es sei denn, er habe die Schlangenkönigin bei sich.

Als nun Bulukija in der heiligen Stadt ankam, setzte er sich sogleich, um seine Andacht zu verrichten und zum Herrn zu beten; und als er also tat, kam Affan herbei und grüßte ihn als ein wahrer Gläubiger. Und da Affan sah, daß jener im Pentateuch las und den Allmächtigen anbetete, sprach er zu ihm: ‚Welches ist dein Name, o Mann, und woher kommst du und wohin gehst du?‘ Versetzte jener: ‚Mein Name ist Bulukija; ich komme aus der Stadt Kairo, und ich wandere umher auf der Suche nach Mohammed, den Allah segne und behüte!‘ Sprach Affan: ‚Komm mit mir in mein Haus, damit ich dich bewirte.‘ ‚Hören ist Gehorchen,‘ erwiderte Bulukija. Da nahm ihn der Fromme sogleich bei der Hand und führte ihn in sein Haus, wo er ihn mit den höchsten Ehren umgab und zu ihm sprach: ‚Erzähle mir deine Geschichte, o mein Bruder, und wie du zu der Kenntnis Mohammeds kamst (den Allah segne und behüte!), also daß dein Herz von Liebe zu ihm erfaßt wurde und dich hinaustrieb, um ihn zu suchen; und schließlich erzähle mir, wer dich auf diese Straße wies.‘ Da erzählte ihm Bulukija seine Geschichte in ihrer Vollständigkeit; und Affan, der vor Staunen fast den Verstand verlor, sprach zu ihm: ‚Bringe du mich zu der Schlangenkönigin, so will ich dich mit Mohammed zusammenbringen, obgleich die Zeit seiner Sendung noch fern ist. Wir müssen nur die Königin bezwingen und sie in einem Käfig auf einen Berg bringen, wo die Kräuter wachsen; und solange sie bei

uns ist, werden die Pflanzen mit menschlicher Sprache reden und nach der Verordnung Allahs, des Höchsten, ihre Kräfte verraten. Denn ich habe in meinen Büchern gefunden, daß es ein Kraut gibt, und alle, die seinen Saft auspressen und ihre Füße damit salben, werden auf jeglichem Meere, das der allmächtige Allah erschaffen hat, wandeln, ohne sich die Sohlen zu benetzen. Wenn wir dieses magische Kraut gefunden haben, so wollen wir sie ihrer Wege ziehen lassen; und dann wollen wir uns die Füße mit dem Saft salben und die sieben Meere überschreiten, bis wir zum Grabe unseres Herrn Salomo kommen. Dort wollen wir den Ring von seinem Finger ziehen und herrschen, wie er herrschte, so daß wir all unsere Ziele erreichen. Wir wollen eindringen in das Meer der Finsternisse und vom Wasser des Lebens trinken, und so wird uns der Allmächtige Frist gewähren bis zum Ende der Zeit, und wir werden zusammentreffen mit Mohammed, den Allah segne und behüte!‘ Als nun Bulukija diese Worte vernahm, da sprach er: ‚O Affan, ich will dich mit der Schlangenkönigin zusammenbringen und dir sogleich ihre Wohnstätte zeigen.‘ Da machte Affan sich einen ehernen Käfig; und indem er sich mit zwei Schalen versah, einer voll Wein und der andern voll Milch, schiffte er sich mit Bulukija ein, und sie segelten dahin, bis sie zu der Insel kamen, wo sie landeten und einhergingen. Und Affan stellte alsbald den Käfig auf und spannte eine Schlinge darein und zog sich zurück, nachdem er die beiden gefüllten Schalen innen untergebracht hatte. Dann verbarg er sich mit Bulukija in weiter Ferne. Bald darauf kam die Schlangenkönigin (das bin ich selber) herbei und untersuchte den Käfig. Als sie (nämlich ich) die Milch roch, kam sie

herab von dem Rücken der Schlange, die die Platte trug, drang ein in den Käfig und trank die Milch. Dann ging sie zu der Schale mit dem Wein und trank auch von ihm; da aber wurde sie trunken und entschlief. Als Affan das sah, lief er herbei, schloß sie in dem Käfig ein, nahm ihn auf den Kopf und eilte mit Bulukija zu dem Schiffe. Nach einer Weile erwachte sie, und da sie sich in einem eisernen Käfig sah, den ein Mann auf dem Kopfe trug, während Bulukija neben ihm herschritt, sprach sie zu ihm: ‚Solches ist der Lohn derer, die den Söhnen Adams nichts antun.‘ Versetzte der: ‚O Königin, fürchte uns nicht, denn wir werden dir nichts zuleide tun. Wir wünschen nur, daß du uns das Kraut zeigst, das, sobald man es preßt und zerreibt, seinen Saft hergibt; wenn man den auf die Füße streicht, so verleiht er die Kraft, trocknen Fußes auf jeglichem Meere zu wandeln, das der allmächtige Allah erschaffen hat; und wenn wir es gefunden haben, so wollen wir dich zurückbringen auf deine Insel, wo du deiner Wege gehen darfst.‘ Und Affan und Bulukija segelten dahin nach den Hügeln, auf denen das Kraut wuchs, und als sie mit der Königin einherzogen, begann eine jede Pflanze, an der sie vorüberkamen, zu reden und mit der Erlaubnis Allahs, des Höchsten, ihre Kräfte zu nennen. Und als sie also taten und rechts und links die Kräuter sprachen, siehe, da sprach auch eine Pflanze und sagte: ‚Ich bin das Kraut, das ihr sucht, und alle, die mich pflücken und zerdrücken und ihre Füße mit meinem Saft salben, werden wandeln über jegliches Meer, das Allah erschaffen hat, ohne sich auch nur die Sohle zu benetzen.‘ Als Affan das hörte, da setzte er den Käfig von seinem Kopfe ab, pflückte eine genügende Menge von dem Kraut, zerdrückte

es und füllte mit dem Saft zwei Flaschen, die er für den künftigen Gebrauch bewahrte. Mit dem Rest aber salbten sie sich die Füße. Dann nahmen sie den Käfig der Schlangenkönigin und wanderten Tage und Nächte dahin, bis sie die Insel erreichten; dort öffneten sie den Käfig und ließen sie (das heißt mich) heraus. Als ich mich nun in Freiheit sah, fragte ich sie, welchen Gebrauch sie von dem Safte machen wollten. Versetzten sie: ‚Wir wollen uns die Füße damit salben und die sieben Meere überschreiten, um zu dem Grabe unseres Herrn Salomo zu gelangen und ihm den Siegelring von dem Finger zu ziehen.‘ Sprach ich: ‚Längst, längst nicht steht es in eurer Macht, euch in die Gewalt des Ringes zu setzen!‘ Fragten sie: ‚Weshalb nicht?‘ Und ich erwiderte: ‚Weil der allmächtige Allah unserm Herrn Salomo diesen Ring als Geschenk gewährte und ihn dadurch auszeichnete, dieweil er zu ihm sprach: O Herr, gib mir ein Königreich, das nach mir keiner erlangen kann; denn du bist wahrlich der Geber der Königreiche. Und also ist dieser Ring nicht für euch.‘ Und ich fügte hinzu: ‚Hättet ihr beiden das Kraut genommen, von dem der essen muß, der nicht sterben will vor dem ersten Posaunenstoß, es wäre besser für euch gewesen, als was ihr erhalten habt; denn dadurch werdet ihr auf keine Weise euer Ziel erreichen.‘ Als sie nun das hörten, da bereuten sie in höchster Reue und gingen ihrer Wege. — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Vierhundertundneunundachtzigste Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß Bulukija und Affan, als sie diese Worte vernahmen, in höch-

ster Reue bereuten und ihrer Wege gingen. So nun stand es mit ihnen.

Ich selber aber (erzählte die Schlangenkönigin) ging auf die Suche nach meiner Schar und fand sie in erbärmlicher Not, denn die Stärkeren unter ihnen waren während meiner Abwesenheit schwach geworden, und die Schwächeren waren gestorben. Doch als sie mich sahen, da freuten sie sich und drängten sich herbei und fragten: ‚Wo bist du gewesen, und was ist dir widerfahren?‘ Und ich erzählte ihnen, was geschehen war, nahm meine Kräfte zusammen und begab mich mit ihnen zum Berge Kaf, wo ich zu überwintern pflegte, während ich den Sommer an dem Ort verbringe, wo du mich jetzt siehst, o Hasib Karim al-Din. Und solches ist meine Geschichte und dies meine Erlebnisse.‘ Da staunte Hasib höchlich ob ihrer Worte, und er sprach zu ihr: ‚Ich flehe dich an, befehl in deiner Huld einer deiner Wachen, mich emporzuführen zu der Oberfläche der Erde, damit ich zu den Meinen gehen kann.‘ Versetzte sie: ‚O Hasib, du sollst keinen Urlaub erhalten, von uns zu gehen, bis der Winter kommt, und du mußt uns auch noch begleiten zum Berge Kaf und dich ergötzen am Anblick der Hügel und Dünen und Bäume und Vögel, die den alleinigen Gott verherrlichen, den Siegreichen; und du sollst blicken auf Marids und Ifriten und Dschann, deren Zahl keiner kennt als der allmächtige Allah.‘ Als nun Hasib das hörte, da war er in großer Angst und bekümmert; und er sprach zu ihr: ‚Erzähle mir von Affan und Bulukija; als sie von dir gingen und ihrer Wege zogen, überschritten sie da die sieben Meere und erreichten sie das Grab unseres Herrn Salomo oder nicht? Und wenn ja, hatten sie die Kraft,

382

den Ring zu nehmen oder nicht?' Versetzte sie: ,Wisse, als sie mich verließen, da salbten sie sich die Füße mit dem Saft; und indem sie dahinschritten über das Wasser, zogen sie weiter von Meer zu Meer, indem sie sich unterhielten mit den Wundern der Tiefe; und sie ließen zu wandern nicht ab, bis sie die sieben Meere durchquert hatten und einen Berg zu Gesicht bekamen, der sich hoch in die Luft erhob, dessen Steine Smaragden waren, und Moschus sein Staub; und auf ihm sahen sie einen Bach fließenden Wassers. Als sie ihn nun erreichten, da freuten sie sich und sprachen zu einander: ,Wahrlich, wir haben unser Ziel erreicht.' Und sie drangen ein in die Pässe des Berges und schritten dahin, bis sie in der Ferne eine Höhle erblickten, die eine große Kuppel überragte, leuchtend vom Licht. Auf diese gingen sie zu, und sie traten ein und erblickten darin einen goldenen Thron, besetzt mit allerlei Edelsteinen, und rings darum standen Stühle, deren Zahl niemand kennt außer Allah, dem Allmächtigen. Und auf dem Throne sahen sie in voller Länge unseren Herrn Salomo liegen, gekleidet in Gewänder aus grüner Seide, die durchwirkt waren mit Gold und bestickt mit Juwelen und kostbaren Kristallen; seine rechte Hand lag über der Brust und auf dem mittleren Finger stak der Siegelring, dessen Glanz den all der andern Edelsteine verdunkelte. Da lehrte Affan Bulukija Beschwörungen und Zauberformeln in Fülle und sprach zu ihm: ,Sprich diese Beschwörungen und lasse nicht davon ab, sie zu wiederholen, bis ich den Ring genommen habe.' Dann schritt er auf den Thron zu; doch als er sich ihm näherte, siehe, da schoß eine gewaltige Schlange hinter ihm hervor und schrie ihn an mit einem so furcht-

baren Schrei, daß die ganze Höhle erbebe; und Funken sprühten ihr aus dem Rachen, als sie sprach: ‚Hinweg, oder du bist des Todes!‘ Affan aber sprach seine Zauberformeln und ließ sich nicht abschrecken. Und die Schlange entsandte einen solchen Feuerstrom wider ihn, daß es war, als müsse die ganze Höhle verbrennen, und sie sprach zu ihm: ‚Weh dir, zurück, oder ich verbrenne dich!‘ Und als Bulukija diese Worte vernahm, da floh er aus der Höhle, doch Affan ließ sich nicht verwirren und trat zu dem Propheten heran; und er reckte die Hand aus nach dem Ringe und berührte ihn und mühte sich, ihn abziehen vom Finger des Herrn Salomo; und siehe, die Schlange fauchte ihn immer heftiger an und er wurde zu einem Häuflein Asche. So nun erging es ihm; Bulukija aber fiel ohnmächtig nieder.‘ — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Vierhundertundneunzigste Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß die Königin des ferneren also erzählte: ‚Als Bulukija Affan vom Feuer verzehrt sah, dieweil er zu einem Häuflein Asche geworden war, da fiel jener ohnmächtig zu Boden. Der Herr aber (seine Majestät sei erhöht!) sandte seinen Engel Gabriel zur Erde, damit er ihn rette, ehe die Schlange ihn angefaucht hätte. Und unverzüglich stieg Gabriel herab, und da er Affan zu einem Häuflein Asche verbrannt fand und Bulukija in einer Ohnmacht, so weckte er diesen aus seiner Erstarrung, grüßte ihn und fragte: ‚Wie kamst du hierher?‘ Und Bulukija erzählte ihm von Anfang bis zu Ende seine Geschichte und fügte hinzu: ‚Wisse, ich kam hierher einzig aus Liebe zu Mohammed (den Allah segne und behüte!); denn Affan

384

sagte mir, seine Sendung werde stattfinden erst am Ende der Zeit; und ferner, niemand werde ihn sehen, als wer am Leben bleibe bis zu den letzten Tagen, indem er trinke vom Wasser des Lebens mit Hilfe von Salomos Siegel. Da geleitete ich ihn hierher, und ihm widerfuhr, was ihm widerfahren ist; ich aber entging dem Feuer, und jetzt ist es mein Wunsch, daß du mir sagest, wo ich Mohammed finden werde.' Sprach Gabriel: ,O Bulukija, geh deiner Wege, denn die Zeit der Ankunft Mohammeds ist noch sehr fern.' Und er stieg sogleich zum Himmel empor, und Bulukija weinte in bitterem Weinen und bereute, was er getan hatte, indem er meiner Worte gedachte, als ich sagte: ,Längst, längst steht es nicht in eines Menschen Gewalt, sich den Ring zu nehmen.' Dann stieg er hinab von dem Berge und kehrte in großer Verwirrung zurück an die Meeresküste, wo er die Nacht verbrachte, staunend ob der Berge und Meere und Inseln ringsum. Und als der Morgen dämmerte, salbte er sich die Füße mit dem Saft des Krautes, stieg zum Wasser hinab, brach auf und wanderte dahin über die Oberfläche des Meeres, tage- und nächtelang, staunend über die Schrecken der Wasser und über die Zeichen und Wunder der Tiefe, bis er zu einer Insel kam, die da war wie der Garten Eden. Dort landete er, und da er sich auf einer großen und schönen Insel sah, so schritt er umher und erkannte mit Verwunderung, daß ihr Staub Safran war, ihr Kies Karneol und edle Kristalle; während die Hecken aus Jasmin bestanden und ihre Pflanzen aus den herrlichsten Bäumen und den wunderbarsten duftender Sträucher; das Buschholz bestand aus Komorin und Aloen von Sumatra, und ihr Schilf aus Zuckerrohr. Und ringsumher wuchsen Rosen und Narzissen, Tausend-

schön, Nelken, Kamillen, weiße Lilien, Veilchen und andere Blumen von allen Arten und Farben. Und wahrlich, die Insel war der herrlichste Ort, geräumig, anmutig, und der Inbegriff sichtbarer wie unsichtbarer Schönheit. Die Vögel wirbelten auf den Zweigen, und ihre Lieder waren lieblicher als der Gesang des Korans, und ihre Töne hätten den Liebenden getröstet, den die Sehnsucht entmannt. Die Gazelle sprang frei umher, und das Wild schweifte durch die Ebene. Ihre Bäume ragten in weiten Höhn, ihre Bäche strömten voll und schön, und gar mancher Quell spendete Wasser, kühl und hell, und alles war ein Entzücken und mußte so Auge wie Geist berücken. Bulukija nun staunte ob der Reize der Insel, aber er wußte, daß er von dem Wege abgewichen war, auf dem er mit Affan die Meere durchquert hatte. Bis zum Einbruch der Nacht wanderte er umher und ergötzte sich an allerlei Schauspielen; und dann stieg er, um zu schlafen, in einen Baum. Doch als er dort saß und nachsann über die Schönheit der Insel, siehe, da wurde die See plötzlich unruhig, und es erhob sich ein Ungeheuer an die Oberfläche, das schrie einen so furchtbaren Schrei, daß alle lebenden Wesen auf der Insel zitterten. Und als Bulukija aus dem Baume hinabsah und staunte ob seiner riesenhaften Größe, siehe, da folgten ihm unerwartet eine Menge anderer Meerestiere von mancherlei Art, und ein jedes hielt in der Vorderpfote ein Juwel, das da leuchtete wie der Tag vor dem Glanz seiner Flächen. Und nach einer Weile stiegen auch aus dem Herzen der Insel die wilden Tiere des Landes empor, keiner kennt ihre Zahl außer Allah, dem Höchsten; und unter ihnen bemerkte Bulukija Löwen und Panther und Luchse und andere reißende

Tiere. Und diese Landungeheuer drängten sich hinab zur Meeresküste und trafen zusammen mit den Tieren der Tiefe und plauderten mit ihnen bis zum Tagesanbruch; dann trennten sie sich, und ein jedes ging seiner Wege. Da stieg Bulukija voller Entsetzen über das, was er gesehen hatte, von dem Baume herab, eilte zum Strande, salbte sich wiederum die Füße mit dem magischen Saft und brach noch einmal über das Meer hin auf. Tage- und nächtelang wanderte er weiter über das zweite Meer, bis er zu einem großen Berge kam, an dem ein Wadi hinlief, endlos, dessen Steine waren Magneteisen, und bewohnt war es von Löwen, Hasen und Pantheren. Er landete am Bergesfuß, und bis zum Einbruch der Nacht wanderte er von Ort zu Ort; und schließlich setzte er sich im Schutze einer der unteren Hügel am Meere nieder, um von den getrockneten Fischen zu essen, die die Wogen herausgeworfen hatten. Und als er sich einmal von seinem Mahl abwandte, siehe, da sah er einen riesenhaften Panther, der auf ihn zukroch, um ihn zu zerreißen und zu fressen; da salbte er sich eilig die Füße mit dem Saft, stieg hinab zur Oberfläche des Meeres und floh über das dritte Meer ins Dunkel hinaus, denn die Nacht war schwarz, und der Wind blies heftig. Und er hielt nicht inne in seinem Lauf, bis er eine dritte Insel erreichte, auf der er landete; und dort fand er Bäume, die Früchte trugen, frische sowohl wie trockene. Von diesen Früchten nahm er und aß und pries den allmächtigen Allah; und dann ging er bis zum Abend auf der Insel umher, sich zu ergötzen. — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Vier-*

hundertundeinundneunzigste Nacht da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß Bulukija (so erzählte die Königin) bis zum Abend auf der Insel umherwanderte, um sich zu ergötzen; dann legte er sich zum Schläfe nieder. Und als der Tag anbrach, erforschte er das Land, und das setzte er zehn Tage lang fort. Schließlich ging er wiederum zur Meeresküste hinab, salbte sich die Füße, brach auf über das vierte Meer hin und wanderte viele Tage und Nächte hindurch, bis er zu einer vierten Insel kam; die war aus feinem, weißem Sand und zeigte keine Spur von Bäumen oder Gras. Er schritt eine Weile auf ihr umher, doch da er als einzige Bewohner Sakerfalken fand, die im Sande nisteten, so salbte er wiederum seine Füße und schritt über das fünfte Meer dahin; und er ging Tag und Nacht, bis er zu einer kleinen Insel kam, deren Boden und Hügel wie Kristall waren. Und darin lagen die Adern, aus denen das Gold gewonnen wird; und darin auch wunderbare Bäume, derengleichen er nimmer gesehen hatte auf seinen Wanderungen, denn ihre Blüten waren in der Farbe wie das Gold. Er landete und ging bis zum Einbruch der Nacht umher und ergötzte sich; und dann begannen die Blumen wie Sterne durchs Dunkel zu leuchten. Als er das sah, da staunte er und sprach: ‚Gewißlich sind die Blumen dieser Insel von jenen, die da unter der Sonne welken und zur Erde fallen; und sie trifft ein Wind und jagt sie unter die Felsen, wo sie zum Elixier¹⁾ werden, das die Menschen sammeln und Gold daraus machen.‘ Dann schlief er die ganze Nacht hindurch, und mit Sonnenaufgang salbte er sich wiederum die Füße, stieg zur Küste hinab und wanderte

¹⁾ Arab. Al-Iksir: wörtlich eine Essenz.

Tage und Nächte hindurch über das sechste Meer dahin, bis er zu einer sechsten Insel kam. Dort landete er, und als er eine Stunde gegangen war, fand er zwei Berge, die waren bedeckt mit einer Fülle von Bäumen, deren Früchte waren wie Menschenköpfe, aufgehängt am Haar; und andere waren wie grüne Vögel, an den Füßen aufgehängt; und eine dritte Art von Bäumen hatte Früchte wie Aloen, und wenn aus denen ein Tropfen Saft auf einen Menschen fiel, so brannte er wie Feuer; und wieder andere Bäume hatten Früchte, die weinten und lachten; und auch sonst sah er viele Wunder dort. Zuletzt kehrte er zur Küste zurück, und da er einen hohen Baum fand, so setzte er sich darunter bis zur Zeit des Nachtmahls; dann kletterte er in die Äste hinauf, um zu schlafen. Und als er dasaß und nachsann über die wunderbaren Werke Allahs, siehe, da trübten die Wasser sich, und aus ihnen empor hoben sich die Töchter des Meeres, und eine jede Meermaid hielt in der Hand ein Juwel, das da leuchtete wie der Morgen. Sie kamen zum Lande, versammelten sich unter dem Baume, setzten sich, tanzten und spielten, während Bulukija sich damit ergötzte, ihnen zuzusehen und zu staunen ob ihrer Sprünge, die sich bis in den Morgen hineinzogen; dann aber kehrten sie in das Meer zurück und verschwanden. Und er stieg nun herab von dem Baum, salbte sich die Füße und brach auf über die Fläche des siebenten Meeres, über das er zwei volle Monde dahinwanderte, ohne ein Hochland oder ein Insel-land oder ein Flachland oder ein Niederland oder Küsten-land zu erblicken, bis er sein Ende erreicht hatte. Und während der ganzen Zeit litt er unter übermäßigem Hunger, so daß er gezwungen war, Fische von der Ober-

fläche des Meeres aufzugreifen und sie roh zu verschlingen, weil ihn der Hunger bedrängte. So strebte er vorwärts, bis er an einem frühen Vormittag die siebente Insel erreichte, auf der sich Bäume verschlangen und Bäche sprangen. Dort landete er und wanderte umher, indem er Ausschau hielt nach rechts und links, bis er zu einem Apfelbaum kam; doch als er die Hand ausstreckte, um von seiner Frucht zu pflücken, siehe, da schrie ihn eine Stimme aus dem Baume an und sprach: ‚Wenn du diesem Baume nahst und etwas von ihm brichst, so werde ich dich in zwei Stücke schlagen.‘ Und als er aufschaute, sah er einen Riesen, der war vierzig Ellen hoch, nach dem Ellenmaß der Leute jener Tage. Arge Furcht befiel ihn, und er enthielt sich des Baumes. Und er sprach zu dem Riesen: ‚Weshalb verbiestest du mir, von diesem Baume zu essen?‘ Versetzte der andere: ‚Weil du ein Sohn Adams bist, und weil dein Vater Adam den Bund Allahs vergaß und wider ihn sündigte und von dem Baume aß.‘ Sprach Bulukija: ‚Wer bist du, und wem gehört diese Insel mit ihren Bäumen, und wie heißest du?‘ Sprach der Lange: ‚Mein Name ist Scharahija, und Bäume und Insel gehören dem König Sakhr¹⁾; ich gehöre zu seinen Wachen, und sein Gebiet steht in meiner Obhut.‘ Und er fügte hinzu: ‚Aber wer bist du, und woher kamest du hierher?‘ Da erzählte ihm Bulukija von Anfang bis zu Ende seine Geschichte, und Scharahija sprach: ‚Sei guten Mutes,‘ und brachte ihm zu essen. Er aß sich satt, nahm Abschied von dem Riesen, brach wieder auf und ließ zehn Tage lang nicht ab, dahinzuwandern über die Berge und

1) Name des Dschinni, den Salomo im See Tiberias gefangen setzte.

sandigen Wüsten, bis er in der Ferne eine Staubwolke sah, die wie ein Thronhimmel in den Lüften hing. Und als er auf sie zuschritt, hörte er ein gewaltiges Getöse von Schreien, Hieben und Kampfgetümmel. Und bald darauf erreichte er ein ungeheures Wadi, eine Reise von zwei Monaten lang; und als er dorthin ausschaute, wo er das Lärmen vernahm, sah er ein Reiterheer in wildem Kampf, und das Blut lief von ihnen herab, bis es floß wie ein Strom. Ihre Stimmen waren wie Donner, und sie waren bewaffnet mit Lanze und Schwert und eherner Keule und Bogen und Pfeil, und alle kämpften mit äußerster Wut. Ob dieses Anblicks spürte er grausen Schrecken. — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Vierhundertundzweiundneunzigste Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß die Königin des fernerer erzählte: ‚Als Bulukija das Heer im Kampfe sah, da spürte er grausen Schrecken und war um sich in großer Angst; doch während er noch zögerte, siehe, da erblickten sie ihn, und sie hielten die Hände voneinander zurück und ließen ab vom Kampf. Dann kam ein Trupp von ihnen auf ihn zu, denn sie waren verwundert ob seiner Gestalt, und einer der Reiter sprach zu ihm: ‚Wer bist du, und woher kamest du hierher, und wohin gehst du? Und wer hat dir den Weg gezeigt, daß du in unser Land gelangen konntest?‘ Sprach er: ‚Ich gehöre zu den Söhnen Adams, und ich bin ausgezogen, verstört von der Liebe zu Mohammed (den Allah segne und behüte!); doch habe ich meinen Weg verloren.‘ Sprach der Reiter: ‚Nie noch sahen wir zuvor einen Sohn Adams, noch ist jemals einer in dies

Land gekommen.⁴ Und alle staunten seiner und seiner Rede. ‚Wer aber seid ihr, o Geschöpfe?‘ fragte Bulukija; und der Reiter erwiderte: ‚Wir sind Dschann.‘ Sprach er: ‚O Ritter, welches ist der Anlaß des Kampfes zwischen euch, und wo ist eure Stätte, und welches ist der Name dieses Tals und Landes?‘ Versetzte der: ‚Unsere Wohnstätte ist das weiße Land; und jedes Jahr befiehlt uns der allmächtige Allah, hierher zu ziehen und Krieg zu führen wider die ungläubigen Dschann.‘ Fragte Bulukija: ‚Und wo ist das weiße Land?‘ Und der Reiter erwiderte: ‚Es liegt hinter dem Berge Kaf, und es ist um eine Wanderung von fünfundsiebenzig Jahren entfernt von dieser Insel, die da das Land Schaddads bin Ad genannt wird¹⁾; wir sind hier zum heiligen Krieg, und wir haben kein anderes Ziel, wenn wir nicht Schlachten schlagen, als Gott zu verherrlichen und zu heiligen. Ferner haben wir einen König, der da heißt der König Sakhr; und du mußt mit uns zu ihm gehen, damit er dich betrachten kann zu seinem eigenen Vergnügen.‘ Und sie ritten dahin, und er mit ihnen, bis sie zu ihrer Stätte kamen. Dort sah er eine Fülle prachtvoller Zelte aus grüner Seide, keiner kennt ihre Zahl außer Allah, dem Höchsten; und in ihrer Mitte erblickte er einen Pavillon aus roter Seide, der hatte an die tausend Ellen Umfang, und die Stricke waren aus blauer Seide und die Pflöcke aus Gold und Silber. Bulukija staunte ob dieses Anblicks und begleitete sie, als sie weiter ritten, und siehe, das war das Königszelt. Da führten sie ihn vor den König Sakhr, der auf einem prunkvollen, perlen- und edelsteinbesetzten Throne aus rotem Golde saß; die Könige und Fürsten der Dschann

¹⁾ Siehe die Geschichte von der Säulenstadt Iram, Band V.

standen ihm zur Rechten, und zu seiner Linken standen seine Ratgeber und Emire und Würdenträger und eine Fülle anderer. Als nun der König ihn sah, befahl er, ihn herbeizuführen, und sie taten es; und Bulukija trat zu ihm und grüßte ihn, nachdem er vor ihm den Boden geküßt hatte. Der König gab seinen Gruß zurück und sprach: ‚Tritt her zu mir, o Sterblicher!‘ Und Bulukija trat dicht zu ihm hin. Da befahl der König, ihm an seiner königlichen Seite einen Stuhl bereitzustellen, hieß ihn sich setzen und fragte ihn: ‚Wer bist du?‘ Und Bulukija erwiderte: ‚Ich bin ein Mensch und eines der Kinder Israel.‘ ‚Erzähle mir deine Geschichte,‘ rief König Sakhr, ‚und mache mich bekannt mit allem, was dir widerfahren ist, und mit der Art, wie du in dieses mein Land gekommen bist.‘ Bulukija also berichtete ihm alles, was ihm widerfahren war auf seinen Wanderungen. — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Vierhundertunddreiundneunzigste Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß die Königin des ferneren erzählte: Als nun Bulukija Sakhr erzählte, was ihm auf seinen Wanderungen widerfahren war, da staunte er. Dann befahl er den Dienern, Speisen zu bringen, und sie breiteten die Tische und setzten darauf eintausendundfünfhundert Schüsseln aus rotem Golde und Silber und Kupfer; und einzelne enthielten zwanzig und andere fünfzig gekochte Kamele, und wieder andere fünfzig Schafe; und Bulukija staunte in höchstem Staunen darob. Und sie aßen, und er aß mit ihnen, bis er gesättigt war, so daß er Allah, dem Allmächtigen, Dank sagte; dann räumten sie die Tische ab und

trugen Früchte auf, und sie aßen davon, indem sie den Namen Gottes verherrlichten und Segen herabriefen auf seinen Propheten Mohammed (den Allah segne und behüte!). Als nun Bulukija hörte, wie sie Mohammed erwähnten, da staunte er und sprach zu König Sakhr: ‚Ich möchte dir ein paar Fragen stellen.‘ Versetzte der König: ‚Frage, was du willst.‘ Und Bulukija sprach: ‚O König, was seid ihr, und welches ist euer Ursprung, und wie erfuhret ihr von Mohammed (den Allah segne und behüte!), daß ihr euch ihm nahet und ihn liebt?‘ Versetzte König Sakhr: ‚O Bulukija, wahrlich, Allah erschuf das Feuer in sieben Schichten, eine über der andern, und eine jede ist von der nächsten um eine Reise von tausend Jahren entfernt. Die erste Schicht heißt Dschahannam, und er bestimmte sie zur Strafe für die Sünder unter den Echtgläubigen, die ohne Reue sterben; die zweite nannte er Laza, die bestimmte er für die Ungläubigen; der Name der dritten lautet Dschahim, und sie ist bestimmt für die Gog und Magog¹⁾. Die vierte heißt Sair, und sie ist für die Scharen des Iblis. Die fünfte heißt Sakar, und sie ist bereitet für alle, so das Gebet versäumen. Die sechste heißt Hatamah, und sie ist Christen und Juden vorbehalten. Die siebente heißt Hawijah, und sie erwartet die Heuchler. Solches sind die sieben Schichten.‘ Sprach Bulukija: ‚Vielleicht hat Dschahannam die geringsten Qualen, dieweil sie die oberste ist?‘ ‚Ja,‘ sprach König Sakhr, ‚die erträglichste von allen ist Dschahannam; trotzdem aber sind darin tausend Feuerberge, und in jedem Berge sind siebenzigtausend Feuerstädte, in jeder Stadt siebenzigtausend Feuerburgen, und in jeder Burg siebenzigtausend Feuer-

¹⁾ Kimmerier und Magier.

häuser, in jedem Hause siebenzigtausend Feuerlager, und auf jedem Lager gibt es siebenzigtausend Arten der Folter. Was aber die anderen Höllen angeht, o Bulukija, so kennt niemand die Zahl der Arten der Folter, die es in ihnen geben mag, außer dem allmächtigen Allah.' Als Bulukija das hörte, da fiel er ohnmächtig nieder, und als er wieder zu sich kam, weinte er und sprach: ,O König, wie wird es mir ergehen?' Sprach Sakhr: ,Fürchte nichts, und wisse, wer Mohammed liebt, den wird das Feuer nicht verbrennen, denn er ist um seiner willen davon befreit; und wer seinem Glauben angehört, den wird das Feuer fliehen. Uns aber schuf der allmächtige Schöpfer aus dem Feuer; und die ersten, die er in Dschahannam erschuf, waren zwei aus seinen Scharen, die er Khalit und Malit nannte. Nun war Khalit nach dem Bilde eines Löwen erschaffen, und sein Schweif war wie eine Schildkröte und so lang wie eine Reise von zwanzig Jahren, und er lief aus wie ein männliches Glied. Malit aber war wie ein scheckiger Wolf, und sein Schweif war versehen mit einer weiblichen Scham. Und Allah befahl den Schweifen, sich zu paaren und die Gattungstat zu begehen, und sie gebaren Schlangen und Skorpione, deren Wohnsitz das Feuer ist; und mit ihnen foltert Allah die, so er ins Feuer schleudert; und diese mehrten und vervielfältigten sich. Dann befahl Allah den Schweifen Khalits und Malits, sich zum zweitenmal zu paaren, und Malits Schweif empfing durch Khalits Schweif und gebar vierzehn Kinder, sieben männliche und sieben weibliche; und sie wuchsen auf und vermählten sich untereinander. Alle waren sie ihrem Vater gehorsam, nur einer nicht, der war ihm ungehorsam und wurde verwandelt in einen

Wurm, das ist Iblis (Allahs Fluch laste auf ihm!). Und Iblis war einer der Cherubim, denn er hatte Allah gedient, bis er in den Himmel erhoben wurde, und ihm wurde die besondere Gunst des Erbarmenden zuteil, der ihn zum Oberhaupt der Cherubim ernannte.' — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Vierhundertundvierundneunzigste Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß die Königin des fernerer erzählte: Iblis diente Gott und wurde zum Oberhaupt der Cherubim. Als aber der Herr Adam erschuf (mit ihm sei Friede!), befahl er Iblis, sich vor ihm niederzuwerfen, doch der wich zurück; da vertrieb ihn Allah, der Allmächtige, aus dem Himmel und verfluchte ihn. Dieser Iblis nun hatte Nachkommenschaft, und aus seinem Samen sind die Teufel. Die anderen sechs männlichen Kinder aber, die älter waren als er, sind die Vorfahren der rechtgläubigen Dschann, und wir sind ihre Abkömmlinge. Solches, o Bulukija, ist unser Ursprung.' Bulukija staunte ob der Worte des Königs und sprach: ‚O König, ich bitte dich, befehl einem deiner Wächter, mich zurückzubringen in mein Heimatland.' ‚Solches können wir nicht tun,‘ erwiderte Sakhr, ‚es sei denn auf Befehl des allmächtigen Allah; wenn aber du uns zu verlassen begehrt und heimzukehren, so will ich dich auf eine meiner Stuten setzen, damit sie dich an die fernsten Grenzen meines Reiches bringe, wo du auf die Truppen eines anderen Königs treffen wirst, der da Barakhija heißt; der wird auf den ersten Blick die Stute erkennen, und er wird dich von ihrem Rücken heben und sie heimsenden zu uns; das ist alles, was wir für dich tun können, und nicht mehr.' Als nun

Bulukija diese Worte hörte, da weinte er und sprach: ‚Tu, was du willst.‘ Und König Sakhr befahl, die Stute zu bringen, setzte Bulukija auf ihren Rücken und sprach zu ihm: ‚Hüte dich, von ihr abzusteigen oder sie zu schlagen oder ihr ins Ohr zu schreien; denn wenn du solches tust, so wird sie dich töten; sondern bleibe ruhig auf ihrem Rücken sitzen, bis sie mit dir Halt macht; dann sitze ab und geh deiner Wege.‘ Sprach Bulukija: ‚Ich höre und gehorche‘; und er saß auf und ritt eine lange Weile zwischen den Zeltreihen dahin; und er ließ zu reiten nicht ab, bis er zu den königlichen Küchen kam, wo er die großen Kessel sah, deren jeder fünfzig Kamele faßte; und sie waren aufgehängt über den Feuern, die wild unter ihnen flammten. Und er machte dort Halt und starrte mit immer wachsendem Staunen, bis König Sakhr, dieweil er ihn hungrig wähnte, befahl, ihm zwei geröstete Kamele zu bringen; und man brachte sie ihm und band sie hinter ihm auf der Kruppe der Stute fest. Dann nahm er Abschied von ihnen und ritt dahin, bis er an die Grenzen des Reiches kam, das dem König Sakhr gehörte; und dort blieb die Stute stehen, und Bulukija saß ab und schüttelte den Staub der Reise aus seinen Kleidern. Und siehe, ein Trupp von Leuten kam auf ihn zu, und da sie die Stute erkannten, führten sie sie und ihn vor ihren König Barakhija. Er grüßte ihn, und der König gab seinen Gruß zurück und setzte ihn neben sich in einem prunkvollen Pavillon, mitten unter seinen Truppen und Helden und Vasallenfürsten der Dschann, die sich rechts und links hinreichten; und er rief nach Speisen, und sie aßen sich satt und sprachen das Alhamdolillah. Dann trugen sie Früchte auf, und als sie davon gegessen hatten, fragte der König Bara-

khija, dessen Prunk dem des Königs Sakhr gleichkam, Bulukija: ‚Wann verließest du den König Sakhr?‘ Und Bulukija erwiderte: ‚Vor zwei Tagen.‘ Sprach Barakhija: ‚Weißt du, wieviele Tagereisen du zurückgelegt hast in diesen zwei Tagen?‘ Sprach er: ‚Nein.‘ Und der König versetzte: ‚Du hast eine Reise von siebenzig Monden gemacht.‘ — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Vierhundertundfünfundneunzigste Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß die Königin des fernerer erzählte: Sprach Barakhija zu Bulukija: ‚In zwei Tagen hast du eine Reise von siebenzig Monden gemacht; und als du die Stute bestiegst, erschrak sie vor dir, denn sie erkannte dich als einen Sohn Adams; da banden sie ihr diese beiden Kamele als Ballast auf den Rücken, um sie zu beruhigen.‘ Als Bulukija das hörte, da staunte er und dankte Allah, den Allmächtigen, für seine Rettung. Sprach der König: ‚Erzähle mir deine Abenteuer, und sage mir, wie du in unser Land gelangtest.‘ Da erzählte er ihm von Anfang bis zu Ende seine Geschichte, und der König staunte ob seiner Worte und behielt Bulukija zwei Monate hindurch bei sich.‘

Und Hasib Karim al-Din staunte über die Geschichte der Königin und flehte sie von neuem an und sprach: ‚Ich bitte dich, befehl in deiner Güte und Huld einem deiner Untertanen, mich an die Oberfläche der Erde zu bringen, damit ich heimkehren kann zu den Meinen‘; sie aber erwiderte: ‚O Hasib, ich weiß, wenn du die Oberfläche der Erde wieder siehst, so wirst du zunächst die Deinen begrüßen, und dann wirst du dich ins Hammam

398

geben und dich baden; und der Augenblick, in dem du deine Waschung beendest, wird mein letzter sein, wenn sie wird meinen Tod zur Folge haben.' Sprach Hasib: 'Ich schwöre dir, daß ich, solange ich lebe, kein Hammam mehr betreten will, sondern, so oft ich mich waschen muß, will ich mich zu Hause waschen.' Verletzte die Königin: 'Ich würde dir nicht trauen, und wenn du mir hundert Eide schwürest; denn solche Enthaltsamkeit ist unmöglich, und ich weiß, du bist ein Sohn Adams, dem kein Eid heilig ist. Dein Vater Adam schloß einen Bund mit Allah, dem Höchsten, der den Himmel, daraus er ihn schuf, vierzig Morgen hindurch umsetzte, und er ließ seine Engel sich niederwerfen vor ihm; doch seinem Versprechen zum Trotz, vergaß er es und verletzte seinen Eid, indem er dem Gebot des Herrn zuwider handelte.' Als Hasib das hörte, da verstummte er und brach in Tränen aus, und zehn Tage lang ließ er zu weinen nicht ab, und schließlich sprach er zu der Schlangenkönigin: 'Ich bitte dich, mache mich bekannt mit dem Rest der Abenteuer Bulukijas.' Da hub sie also an:

Wisse, o Hasib, nachdem Bulukija zwei Monate bei dem König Barakhija geblieben war, nahm er Abschied von ihm, und er wanderte dahin über Wüsten und Steppen tage- und nächtelang, bis er zu einem hohen Berge kam, den er erkletterte. Auf dem Gipfel sah er einen großen Engel sitzen, der die Namen Allahs verherrlichte und Segen herabrief auf Mohammed. Vor ihm lag eine Tafel, die mit Lettern bedeckt war, weißen und schwarzen, und auf sie hielt er die Augen geheftet, und seine beiden Flügel waren weit gespannt, der eine bis zum östlichen, und der andere bis zum westlichen Weltrand. Bulukija

ging auf ihn zu und grüßte den Engel, der seinen Gruß zurückgab und ihn fragte: ‚Wer bist du und woher kommst du und wohin gehst du und welches ist deine Geschichte?‘ Da erzählte er ihm seine Geschichte von Anfang bis zu Ende, und der Engel staunte gewaltig, worauf Bulukija sprach: ‚Ich bitte dich, mache du mich jetzt bekannt mit der Bedeutung dieser Tafel und dessen, was darauf geschrieben steht; und welches mag dein Treiben sein und welches dein Name?‘ Versetzte der Engel: ‚Mein Name ist Michael, und in meiner Obhut steht der Wechsel von Tag und Nacht; und solches ist mein Geschäft bis zum Jüngsten Tage.‘ Bulukija staunte ob seiner Worte und ob seines Anblicks und seiner riesenhaften Statur; und er nahm Abschied von ihm und wanderte weiter, Tag und Nacht, bis er zu einer weiten Wiese kam, über die er dahinschritt; und er bemerkte, daß sie durchflossen wurde von sieben Strömen und reich mit Bäumen bestanden war. Ihm fiel ihre Schönheit auf, und in einem Winkel sah er einen großen Baum und unter ihm vier Engel. Denen näherte er sich, und er sah, daß der erste nach dem Bilde eines Menschen erschaffen war, der zweite nach dem Bilde eines wilden Tieres, der dritte nach dem Bilde eines Vogels und der vierte nach dem Bilde eines Stiers; und sie alle verherrlichten den allmächtigen Allah und riefen: ‚O mein Gott und mein Herr und Meister, ich beschwöre dich bei deiner Wahrheit und bei der Würde deines Propheten Mohammed (auf dem Segen ruhe und Friede!), schenke deine Gnade und gewähre deine Vergebung allen Wesen, die nach meinem Bilde erschaffen sind; denn du bist über alle Dinge allmächtig.‘ Bulukija staunte ob dessen, was er vernahm, doch er setzte seine Wanderung fort, bis er zu einem anderen Berge

kam; und als er ihn erstieg, fand er auf dem Gipfel einen großen Engel, der dasaß und Gott verherrlichte und ihn heiligte und Segen auf Mohammed herabrief (Allah behüte ihn und spende ihm Heil!); und er sah, daß der Engel fortwährend seine Hände öffnete und schloß, und seine Finger bog und streckte. Er sprach ihn an und grüßte ihn, und der Engel gab seinen Gruß zurück und fragte, wer er sei und wie er hierher komme. Da machte Bulukija ihn bekannt mit seinen Abenteuern und sagte ihm, daß er den Weg verloren hätte; und er flehte ihn an, ihm auch zu sagen, wer denn er sei und auf welchem Berge er sich befände. Sprach der Engel: ‚Wisse, o Bulukija, dies ist der Berg Kaf, der die Welt umschließt; und alle Länder, die der Schöpfer erschaffen hat, sind im Bereich meines Griffes. Wenn der Allmächtige irgend ein Land mit Erdbeben oder mit Hungersnot oder mit Fülle oder mit Morden oder mit Gedeihen heimsuchen gedenkt, so befiehlt er mir, seine Befehle auszuführen, und ich führe sie aus, ohne mich von meinem Platz zu rühren; denn wisse, meine Hände halten die Wurzeln der Erde.‘ — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Vierhundertundsechsunneunzigste Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß die Königin des fernerer erzählte: ‚Als nun der Engel sagte: ‚Denn wisse, meine Hände halten die Wurzeln der Erde,‘ da fragte Bulukija: ‚Und hat Allah noch andere Welten geschaffen als diese innerhalb des Berges Kaf?‘ Versetzte der Engel: ‚Ja, er hat eine Welt geschaffen, weiß wie Silber, deren Umfang niemand kennt außer ihm selber, und er hat sie bevölkert mit Engeln, deren Speise und

Trank in seinem Lobe besteht und darin, daß sie ihn heiligen und beständigen Segen herabflehen auf seinen Propheten Mohammed (den Allah segne und behüte!). An jedem Donnerstag begeben sie sich zur Nachtzeit auf diesen Berg und beten gemeinsam bis zum Morgen Allah an, und sie spenden den künftigen Lohn für ihre Lobpreisungen und Litaneien den Sündern unter den Gläubigen Mohammeds (den Allah segne und behüte!) und allen, die da die Ghush-Waschung des Freitags verrichten; und solches ist ihr Amt bis zum Tage der Auferstehung.' Fragte Bulukija: 'Und hat Allah noch andere Berge erschaffen hinter dem Berge Kaf?' Und er versetzte: 'Ja, hinter diesem Berge liegt noch eine Kette von Bergen, die ist eine Reise von fünfhundert Jahren lang, und sie besteht aus Eis und Schnee; und sie wehrt die Hitze der Dschahannam von der Welt ab, die sonst von ihr verbrannt werden würde. Und ferner liegen hinter dem Berge Kaf noch vierzig Welten, deren jede vierzigmal so groß ist wie diese Welt, und einige sind aus Gold und einige aus Silber und andere aus Karneol. Eine jede dieser Welten hat ihre eigene Farbe, und Allah hat sie mit Engeln bevölkert, die kennen nicht Eva noch Adam, nicht Tag noch Nacht, und sie haben keine andere Beschäftigung, als daß sie sein Lob singen und ihn heiligen und seine Einheit bekennen und seine Allmacht verkünden und ihn anflehen für die Anhänger Mohammeds (den Allah segne und behüte!). Und wisse ferner, o Bulukija, daß die Erden geschaffen wurden in sieben Schichten übereinander; und Allah hat einen seiner Engel erschaffen, dessen Maß und Eigenschaften kennt keiner außer ihm, und er trägt die sieben Schichten auf seinen Schultern. Unter diesem Engel aber erschuf der

Allmächtige einen großen Felsen, und unter dem Felsen einen Stier, und unter dem Stier einen riesenhaften Fisch, und unter dem Fisch einen gewaltigen Ozean. Einst sprach Gott zu Isa von diesem Fisch, und er (mit ihm sei Friede!) sprach: ‚O Herr, zeig mir den Fisch, damit ich ihn sehe.‘ Und er nahm ihn auf und trug ihn (mit ihm sei Friede!) zu dem Meer hinab, darin der Fisch haust, und sprach: ‚Sieh, o Isa, den Fisch!‘ Und er blickte hin, doch vermochte er nichts zu sehen, bis plötzlich der Fisch wie ein Blitz vorüber schoß. Bei diesem Anblick stürzte Isa ohnmächtig nieder, und als er wieder zu sich kam, sprach Allah durch eine Eingebung zu ihm: ‚O Isa, hast du den Fisch gesehen und seine Länge und Breite begriffen?‘ Versetzte er: ‚Bei deiner Ehre und deinem Ruhm, o Herr, ich sah keinen Fisch, sondern an mir schoß ein großer Stier vorüber, der war drei Tagereisen lang, und ich weiß nicht, was für ein Wesen dieser Stier ist.‘ Sprach Allah: ‚O Isa, was du da sahest, und es war drei Tagereisen lang, das war nur erst der Kopf des Fisches; und wisse, an jedem Tage erschaffe ich vierzig Fische, diesem gleich.‘ Und als Isa das hörte, da staunte er ob der Macht des allmächtigen Allah.‘ Fragte Bulukija: ‚Was hat Allah unter diesem Meer erschaffen, darin der Fisch haust?‘ Und der Engel erwiderte: ‚Unter dem Meere erschuf der Herr einen ungeheuren Abgrund aus Luft, unter der Luft Feuer, und unter dem Feuer eine gewaltige Schlange namens Falak, und fürchtete sie nicht den Höchsten, so würde diese Schlange gewißlich alles verschlucken, was über ihr ist: Luft und Feuer, den Engel mitsamt seiner Last, und sie würde nichts davon verspüren.‘ — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Vierhundertundsiebenundneunzigste Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß der Engel, als er Bulukija die Schlange beschrieb, zu ihm sprach: ‚Und fürchtete sie nicht den Höchsten, so würde diese Schlange gewißlich alles verschlucken, was über ihr ist: Luft und Feuer und den Engel mitsamt seiner Last, und sie würde nichts davon verspüren. Als Allah diese Schlange erschuf, sprach er durch eine Eingebung zu ihr: ‚Ich will dir etwas geben, was du mir aufbewahren sollst, drum öffne dein Maul.‘ Versetzte die Schlange: ‚Tu, was du willst.‘ Und sie öffnete das Maul und Allah legte die Hölle in ihren Schlund und sprach: ‚Bewahre sie mir bis zum Tage der Auferstehung.‘ Wenn aber die Zeit kommt, so wird der Allmächtige seine Engel mit Ketten entsenden, um die Hölle zu bringen und sie zu binden bis zu dem Tage, da alle Menschen versammelt werden; und dann wird der Herr der Hölle befehlen, ihre Tore aufzutun, und ihnen werden Funken entsprühen, größer als die Berge.‘ Als Bulukija das hörte, da weinte er in bitterem Weinen, und er nahm Abschied von dem Engel und zog weiter gen Westen, bis er zwei Geschöpfe zu Gesicht bekam, die vor einem großen, geschlossenen Tore saßen. Als er nun näher kam, sah er, daß der eine der Türhüter war wie ein Löwe, und der andere wie ein Stier; und er grüßte sie, und sie gaben ihm den Gruß zurück und fragten, wer und woher er wäre und wohin er zöge. Sprach er: ‚Ich gehöre zu den Söhnen Adams, und ich bin ein Wanderer geworden aus Liebe zu Mohammed (den Allah segne und behüte!), und ich habe mich verirrt

vom Wege.' Dann fragte er sie, wer sie wären und vor was für einem Tore sie saßen, und sie erwiderten: ,Wir sind die Wächter des Tores, das du siehst, und wir haben kein anderes Amt als Allah zu preisen und zu heiligen und Segen auf Mohammed herabzurufen (Allah segne und behüte ihn!).' Bulukija erstaunte und fragte sie: ,Was ist hinter dem Tore?' Versetzten sie: ,Wir wissen es nicht.' Sprach er: ,Ich beschwöre euch bei der Wahrheit eures glorreichen Herrn, öffnet mir das Tor, damit ich sehe, was darin ist.' Sprach sie: ,Wir können es nicht, und keines von allen erschaffenen Wesen vermag dies Tor zu öffnen, außer Gabriel, dem Getreuen, mit dem Friede sei!' Da erhob Bulukija flehend die Stimme zu Allah und sprach: ,O Herr, sende mir deinen Boten Gabriel, den Getreuen, damit er mir dies Tor öffne und ich sehe, was dahinter ist.' Und der Allmächtige erhörte sein Gebet und befahl dem Erzengel, hinabzusteigen zur Erde und Bulukija das Tor des Zusammenstroms der beiden Meere zu öffnen. Und Gabriel stieg hinab, grüßte Bulukija, öffnete ihm das Tor und sprach: ,Tritt ein in diese Thür, denn Allah befiehlt mir, sie dir zu öffnen.' Und als er eingetreten war, verschloß Gabriel das Tor hinter ihm und flog zum Himmel zurück. Bulukija aber sah innerhalb des Tores einen ungeheuren Ozean, der war halb Salzmeer und halb süßes Wasser und auf beiden Seiten begrenzt von Bergesketten aus rotem Rubin, darauf er Engel sitzen sah, die das Lob des Herrn sangen und ihn verherrlichten. Zu denen ging er; und er begrüßte sie, und als sie ihm seinen Gruß zurückgegeben hatten, fragte er sie nach dem Meer und den Bergen. Versetzten sie: ,Dies Meer liegt unter dem Hintern oder dem Feuerhimmel;

und dieser Ozean treibt Fluß und Fluten aller Meere der Welt; und wir sind ernannt, sie zu verteilen und sie in die verschiedenen Striche der Erde zu entsenden, die salzigen zum Salzmeer, und die süßen zu den Seen und Flüssen, und solches ist unser Amt bis zum Jüngsten Tage. Die Bergesketten aber dienen dazu, die Wasser zu begrenzen und einzuschließen. Doch du, woher kommst du und wohin willst du?' Da erzählte er ihnen seine Geschichte und fragte sie nach dem Wege. Und sie hießen ihn die Oberfläche des Ozeans, der vor ihm lag, überschreiten: er salbte sich also die Füße mit dem Saft des Krautes, den er bei sich hatte, und indem er Abschied nahm von den Engeln, brach er auf übers Meer, und Tage und Nächte wanderte er auf dem Wasser; und als er dahinzog, siehe, da begegnete ihm ein schöner Jüngling, der wie er selber auf der Wanderschaft war; und er grüßte ihn, und der gab ihm seinen Gruß zurück. Und als sie sich wieder getrennt hatten, sah er vier große Engel, die wanderten gleichfalls über die Oberfläche des Meeres, und ihr Schreiten war wie der blendende Blitz; denen stellte er sich in den Weg, und als sie ihn erreichten, grüßte er sie und sprach zu ihnen: ‚Ich bitte euch bei dem Allmächtigen, Glorreichen, nennt mir eure Namen und sagt, wohin ihr wollt.‘ Versetzte der erste Engel: ‚Mein Name ist Gabriel, und diese, meine Gefährten, heißen Israfil, Mikail und Azrail. Im Osten ist ein gewaltiger Drache erschienen, der hat tausend Städte verwüstet und ihre Bewohner verschlungen; und deshalb hat uns der allmächtige Allah befohlen, zu ihm zu gehen und ihn zu packen und ihn in die Dschahannam zu schlendern.‘ Bulukija staunte ob ihres riesenhaften Wuchses, und er wanderte weiter wie zuvor, tage- und

nächtelang, bis er zu einer Insel kam, auf der er landete und sich eine Weile erging. — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Vierhundertundachtundneunzigste Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß Bulukija auf der Insel landete und sich dort eine Weile erging, bis er einen schönen Jüngling erblickte, dem das Licht vom Antlitz leuchtete; und er saß weinend und klagend zwischen zwei erbauten Gräbern. Und als er ihn grüßte, gab er seinen Gruß zurück, und Bulukija sprach zu ihm: ‚Wer bist du, und was für Gräber sind diese beiden, zwischen denen du sitzt, und weshalb klagst du?‘ Er sah ihn an und weinte in bitterem Weinen, bis seine Kleider ganz naß waren von Tränen. Dann sprach er: ‚Wisse, o mein Bruder, wunderbar und erstaunlich ist meine Geschichte; doch ich möchte, daß du dich zu mir setztest und mir zuvor deinen Namen nenntest und deine Abenteuer erzähltest und mir sagtest, wer du bist und was dich herführt; dann will ich dir auch meine Geschichte erzählen.‘ Da setzte Bulukija sich zu ihm und erzählte ihm alles, was ihm seit seines Vaters Tode widerfahren war,¹⁾ und fügte hinzu: ‚Solches ist meine Geschichte in ihrer Gesamtheit, und einzig Allah weiß, was mir fürder begegnen wird.‘ Als nun der Jüngling seine Geschichte vernahm, da seufzte er und sprach: ‚O du Unglücklicher! Wie wenig Dinge hast du in deinem Leben gesehen, verglichen mit mir! Wisse, o Bulukija, ungleich dir habe ich unseren Herrn Salomo zu seinen

¹⁾ Hier wird, was schon mehr als einmal berichtet worden ist, nochmals erzählt, deshalb lassen wir mit Burton einen Abschnitt aus.

Lebzeiten gesehen, und ich habe Dinge erlebt ohne Zahl und Maß. Wahrlich, meine Geschichte ist selten und mein Leben einzig in allen Welten, und ich wollte, du bliebest bei mir, damit ich dir erzählen könnte und berichten, wie es kommt, daß ich hier sitze.'

Als Hasib bis hierher zugehört hatte, unterbrach er die Schlangenkönigin nochmals und sprach: ‚Allah sei mit dir, o Königin, entlasse mich und befiehl einem deiner Diener, mich hinaufzutragen zur Oberfläche der Erde, und ich will dir einen Eid schwören, daß ich, solange ich lebe, das Hammam nicht wieder betreten werde.‘ Sie aber sprach: ‚Solches kann nicht sein, noch will ich dir glauben auf deinen Eid.‘ Als er das hörte, da weinte er, und alle die Schlangen weinten um seinetwillen und begannen für ihn zu bitten bei ihrer Königin, indem sie sprachen: ‚Wir flehen dich an, befiehl einer von uns, ihn hinaufzuführen zur Oberfläche der Erde, und er wird dir einen Eid schwören, nie in seinem Leben ein Bad zu betreten.‘ Als nun Jamlaikha (denn solches war der Name der Königin) ihr Bitten vernahm, da wandte sie sich zu Hasib und ließ ihn einen Eid schwören; dann befahl sie einer Schlange, ihn hinaufzuführen zur Oberfläche der Erde. Die Schlange machte sich bereit, doch als sie mit ihm gehen wollte, wandte er sich zur Königin Jamlaikha zurück und sprach: ‚Ich wollte, du erzähltest mir die Geschichte des Jünglings, den Bulukija zwischen den Gräbern sitzen sah.‘ Sprach sie: ‚Wisse, o Hasib, als Bulukija sich setzte neben den Jüngling und ihm seine Geschichte erzählte von Anfang bis zu Ende, damit auch der andere ihm seine Abenteuer erzählte und ihm erklärte, weshalb er zwischen den beiden Gräbern saß.‘ — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Vierhundertundneunundneunzigste Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß die Königin des ferneren erzählte: „Als Bulukija seinen Bericht beendet hatte, sprach der Jüngling: „Wie wenig wunderbare Dinge hast du in deinem Leben gesehen, Unglücklicher! Ich aber habe unsern Herrn Salomo geschaut, als er noch lebte, und ich habe Wunder gesehen ohne Zahl und Grenzen.“

Und er hub an zu erzählen

DIE GESCHICHTE DSCHANSCHAHS¹⁾

WISSE, o mein Bruder, daß mein Vater ein König war, namens Teghmus; und er herrschte über das Land Kabul und die Banu Schahlan, zehntausend kriegerische Ritter, deren jeder über hundert ummauerte Städte und hundert Burgen herrschte; und ferner war er Oberherr über sieben Vasallenfürsten, und man brachte ihm Tribut aus den weiten Ländern zwischen dem Osten und dem Westen. Er war gerecht und billig in seiner Herrschaft, und Allah der Allmächtige hatte ihm all das gegeben und ihm ein so gewaltiges Reich geschenkt und ihm doch keinen Sohn gewährt (obwohl es sein teuerster Wunsch war), der nach seinem Tode das Königreich hätte erben können. Da begab es sich eines Tages, daß er die Olema berief und die Astrologen und Mathematiker und Kalenderberechner und sprach: „Entwerft mir mein Horoskop und seht zu, ob Allah mir einen Sohn gewähren wird, der mir folge.“ Sie befragten also ihre Bücher und berechneten seinen herrschenden Stern und dessen Aspekte; und

¹⁾ Persisch, König des Lebens; Tegh heißt Schwert.

schließlich sprachen sie zu ihm: ‚Wisse, o König, du wirst mit einem Sohn gesegnet werden, doch durch keine andere als die Tochter des Königs von Khorasan.‘ Als Teghmus das hörte, da freute er sich in höchster Freude, und er entließ die Astrologen und Seher, indem er ihnen unzählbare und unberechenbare Schätze verlieh. Nun war sein Großvezier ein berühmter Krieger namens Ain Zar, der in der Schlacht tausend Reitern gleich war; den berief er, und indem er ihm wiederholte, was die Astrologen ihm prophezeit hatten, sprach er zu ihm: ‚O Vezier, es ist mein Wille, daß du dich rüstest zu einer Reise nach Khorasan und die Hand der Tochter seines Königs Bahrwan für mich begehrest.‘ Als er diesen Befehl erhielt, machte der Vezier sich sogleich ans Werk und rüstete für die Reise; und er lagerte sich mit seinen Truppen und Helden und seinem Gefolge außerhalb der Stadt, während König Teghmus als Geschenke für den König von Khorasan fünfzehnhundert Lasten Seide und Edelsteine, Perlen und Rubine und andere Juwelle bereit machte, außer Gold und Silber; und er schaffte auch in ungeheurer Fülle alles herbei, was zu der Ausrüstung einer Braut gehört; dann führte er es auf Kamelen und Maultieren hinaus und übergab es Ain Zar mit einem Briefe folgenden Inhalts: ‚Nach dem Anruf des Segens, des Himmels Gruß vom König Teghmus an den König Bahrwan. Wisse, wir haben uns beraten mit den Astrologen und Weisen und Mathematikern, und sie sagen uns, daß wir den Segen eines Sohnes erhalten werden, doch durch keine andere als deine Tochter. Deshalb habe ich meinen Vezier Ain Zar zu dir entsandt mit großer Fülle bräutlichen Geräts, und ich habe ihn ernannt, an meiner Stelle zu stehen und in meinem Namen den Ehevertrag zu

schließen. Ferner wünsche ich, daß du ihm in deiner Huld seine Bitte unverzüglich gewährest; denn es ist meine Bitte, und jede Güte, die du ihm erzeigest, nehme ich für mich selber; aber hüte dich, mich hierin zu durchkreuzen, denn wisse, o König Bahrwan, Allah hat mir das Königreich Kabul verliehen, und er hat mir die Herrschaft gegeben über die Banu Schahlan, und er hat mir ein gewaltiges Gebiet gewährt. Wenn ich mich also deiner Tochter vermähle, dann werden wir, du und ich, eins sein in unserer Königswürde; und ich will dir jedes Jahr so viel Schätze senden, daß sie dir genügen sollen. Solches ist mein Begehrt.‘ Und König Teghmus versiegelte den Brief mit seinem Ringe und gab ihn dem Vezier, der mit großem Gefolge aufbrach und dahinritt, bis er die Hauptstadt von Khorasan erreichte. Und als König Bahrwan von seinem Nahen vernahm, sandte er ihm seine vornehmsten Emire entgegen, und er schickte Speise und Trank und anderes, was erforderlich war, einschließlich des Futters für die Tiere. Und sie zogen mit diesem Geleit dahin, bis sie dem Vezier begegneten; und sie saßen ab vor der Stadt und tauschten Grüße und blieben dort zehn Tage lang, aßen und tranken. Dann saßen sie wieder auf und ritten ein in die Stadt, wo ihnen König Bahrwan entgegenkam, um den Vezier des Königs Teghmus zu begrüßen; und er saß ab, umarmte ihn und führte ihn in seine Burg. Dort holte Ain Zar die Geschenke hervor und legte sie mit dem Briefe des Königs Teghmus vor ihn hin; und als der König den Inhalt gelesen und begriffen hatte, da freute er sich in höchster Freude, hieß den Vezier willkommen und sprach: ‚Freue dich, denn du hast dein Ziel erreicht; und wisse, wenn König Teghmus mein Leben von mir verlangte, wahrlich, ich

würde es ihm geben.' Dann schickte er sogleich zu seiner Tochter und ihrer Mutter und den Seinen, und machte sie bekannt mit der Bitte des Königs von Kabul und beriet sich mit ihnen. Sprachen sie: ‚Tu, was dir gut scheint.‘ — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Fiinfhundertste Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß König Bahrwan sich mit seiner Tochter und ihrer Mutter und den Seinen beriet, und daß sie sagten: ‚Tu, was dir gut scheint.‘ Da kehrte er stracks zu dem Minister Ain Zar zurück und theilte ihm mit, daß sein Wunsch erfüllt sei; und der Vezier blieb bei ihm zwei Monate lang; und schließlich sprach er zu ihm: ‚Wir flehen dich an, gib uns das, um dessenwillen wir kamen, damit wir zurückkehren in unsere Heimat.‘ ‚Ich höre und ich gehorche,‘ erwiderte der König. Und er rüstete alles Gerät, das nötig war für die Hochzeit; und als es geschehen war, versammelte er seine Veziere und alle Emire und die Großen seines Reiches, sowie die Mönche und Priester, die den Ehebund schlossen zwischen seiner Tochter und — durch Stellvertretung — dem König Teghmus. Und König Bahrwan befahl, die Stadt aufs schönste zu schmücken und die Straßen mit Teppichen zu belegen. Dann rüstete er seine Tochter für die Reise aus und gab ihr allerlei Geschenke und Seltenheiten und Edelmetalle, wie sie niemand schildern kann; und Ain Zar brach auf mit der Prinzessin in seine Heimat. Als nun die Kunde von ihrem Nahen König Teghmus erreichte, befahl er, die Hochzeit zu feiern und die Stadt zu schmücken; dann ging er hinein zu der Prinzessin und nahm ihr ihr Mädchentum;

412

und es dauerte nicht lange, so empfing sie, und als ihre Monde erfüllet waren, gebar sie einen Knaben, gleich dem Mond in der Nacht seiner Ründung. Als aber König Teghmus erfuhr, daß sein Weib einen herrlichen Sohn geboren hatte, freute er sich in höchster Freude, und er berief die Weisen und Astrologen und Mathematiker und sprach zu ihnen: ‚Ich möchte, daß ihr dem neugebornen Kinde das Horoskop stellt mit seinem Stern und dessen Aspekten, und daß ihr mir verkündet, was ihm in seinem Leben widerfahren wird.‘ Sie stellten also ihre Berechnungen an und fanden sie günstig: doch würde er in seinem fünfzehnten Jahre Gefahren und Mühsal ausgesetzt sein, und wenn er die überlebte, so würde er glücklich und herrlich werden und ein größerer König und mächtiger noch als sein Vater. Dieser Weissagung nun freute der König sich sehr, und er nannte den Knaben Dschanschah. Und er übergab ihn dann den Ammen, den stillenden wie den Trockenammen, und sie zogen ihn trefflich auf, bis er sein fünftes Jahr erreichte; dann lehrte ihn sein Vater das Evangelium lesen und unterrichtete ihn in der Kunst der Waffen, im Lanzenstoß und Schwerteschieb, so daß er schon mit weniger als sieben Jahren zur Jagd und Hatz auszureiten pflegte; er wurde ein streitbarer Held, vollendet in allen Ritterkünsten, und sein Vater freute sich, von seiner reckenhaften Tapferkeit zu hören. Nun begab es sich eines Tages, daß König Teghmus und sein Sohn, begleitet von den Truppen, hinausritten zur Jagd in die Wüsten und Steppen, und sie jagten bis zum Nachmittag des dritten Tages, als der Prinz eine Gazelle von seltener Farbe aufstörte, die vor ihnen floh. Er setzte ihr nach, und ihm folgten sieben von des Königs weißen Sklaven, alle auf schnellen Rossen; und

sie ritten gestreckt hinter der Gazelle her, die vor ihnen floh, bis sie sie an die Meeresküste gelockt hatte; sie alle stürmten nun auf sie ein, um sie als Beute zu erhaschen, sie aber entschlüpfte ihnen und warf sich in die Flut. — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Fünfhundertunderste Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, daß die Gazelle, als Dschanschah und die Mamelucken auf sie einstürmten, um sie als Beute zu erhaschen, ihnen entschlüpfte, sich in die Fluten warf und hinaus schwamm zu einer Fischerbarke, die in der Nähe der Küste verankert lag, und an Bord sprang. Dschanschah und sein Gefolge saßen ab, gingen an Bord des Bootes und fingen das Wild; und eben wollten sie ans Land zurückkehren, als der Prinz auf hohem Meer eine große Insel erspähte und zu seinen Leuten sprach: ‚Mich verlangt danach, jene Insel zu besuchen.‘ Versetzten sie: ‚Wir hören und gehorchen‘; und sie segelten dahin, bis sie zu der Insel kamen, wo sie landeten und sich damit vergnügten, daß sie sie erforschten. Dann schifften sie sich wieder ein, nahmen die Gazelle mit und brachen heimwärts auf, doch überraschte sie die Dunkelheit des Abends, und sie verloren auf dem Meer den Kurs. Zudem erhob sich ein starker Wind, der trieb das Boot aufs hohe Meer hinaus, und als sie morgens erwachten, sahen sie, daß sie verloren auf den Wassern schwammen. So nun erging es ihnen.

König Teghmus aber befahl seinen Truppen, als er seinen Sohn vermißte, in getrennten Abteilungen nach ihm zu suchen; und sie zerstreuten sich nach allen Seiten. Ein Trupp aber kam zur Küste hinab und fand dort

einen weißen Sklaven, den der Prinz bei den Pferden gelassen hatte. Sie fragten ihn, was aus seinem Herrn und den andern sechs geworden sei, und er erzählte ihnen, was geschehen war; da nahmen sie ihn mit und kehrten zu dem König zurück, den sie bekannt machten mit dem, was sie erfahren hatten. Als König Teghmus ihren Bericht vernahm, da weinte er in bitterem Weinen, und er warf sich die Krone vom Haupt, indem er sich in die Hände biß vor Gram. Dann stand er auf und schrieb Briefe und entsandte sie auf alle Inseln des Meeres. Ferner trieb er hundert Schiffe zusammen, füllte sie mit Truppen und schickte sie aus auf die Suche nach Dschanschah, während er selber mit seinen Truppen in seine Hauptstadt zurückkehrte, wo er in arger Sorge blieb. Als aber Dschanschahs Mutter von dem Verluste hörte, schlug sie sich das Gesicht und begann die Trauerzeremonien um ihren Sohn, denn sie war seines Todes gewiß.

Derweilen nun trieben Dschanschah und seine Leute vor dem Winde hin, und die Schiffe, die nach ihm suchten, kreuzten zehn Tage lang umher; und da sie keine Spur von ihm fanden, kehrten sie zurück und berichteten dem König von dem Mißerfolg. Des Prinzen Fahrzeug aber faßte eine steife Brise, und es trieb dahin, bis sie zu einer zweiten Insel kamen, auf der sie landeten und sich ergingen. Da trafen sie auf einen Quell fließenden Wassers mitten auf der Insel, und neben ihm sahen sie schon aus der Ferne einen Menschen sitzen. Sie näherten sich und grüßten ihn, und er gab ihren Gruß zurück mit einer Stimme, die dem Pfeifen der Vögel glich. Während nun Dschanschah noch dastand und über die Sprache des Menschen staunte, blickte dieser plötzlich nach

rechts und nach links, und er spaltete sich in zwei Hälften, deren jede nach einer anderen Richtung davonging. Dann kamen von den Hügeln ohne Zahl und unberechenbar viele Menschen jeder Art herab, und kaum hatten sie den Quell erreicht, so spalteten sie sich alle und stürzten auf Dschanschah und die Seinen zu, um sie zu essen. Als die Reisenden das sahen, machten sie Kehrt und flohen zur Küste hinab; doch die Menschenfresser verfolgten sie, und als sie sie faßten, aßen sie drei der Sklaven und ließen nur drei am Leben, die mit Dschanschah das Boot erreichten. Sie stießen ab und hielten aufs hohe Meer hinaus und segelten tage- und nächtelang dahin, ohne zu wissen, wohin ihr Schiff sie führte. Sie schlachteten die Gazelle und nährten sich von ihrem Fleisch, bis die Winde sie zu einer dritten Insel trieben, die voller Bäume und Bäche war, voll Blumen- und Obstgärten, beladen mit allerlei Früchten; und Bächlein flossen im Schatten der Bäume dahin, kurz es war ein Garten Eden. Die Insel gefiel dem Prinzen, und er sprach zu seinen Gefährten: ‚Welcher von euch will landen und auskundschaften?‘ Sprach einer der Sklaven: ‚Ich‘; er aber erwiderte: ‚Das kann nicht sein; ihr müßt alle landen und die Insel erforschen, während ich im Boote bleibe.‘ Er setzte sie also an Land. — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Funfhundertundzweite Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm o glücklicher König, daß der Prinz sie an Land setzte, und sie durchsuchten die Insel von Osten bis Westen, aber sie fanden niemanden; dann drangen sie landeinwärts vor bis ins Herz der Insel, wo

sie eine Burg erreichten, die war umgeben von Wällen aus weißem Marmor; und darin stand ein Palast aus dem klarsten Kristall, und in dessen Mitte lag ein Garten, der allerlei Früchte enthielt, die sich nicht schildern lassen, frische und trockene, süßduftende Blumen und Bäume und Vögel, die auf den Zweigen sangen. Zumitten des Gartens aber sahen sie ein Wasserbecken, und daneben eine große, offene Halle mit einer erhöhten Estrade, auf der um einen mit vielerlei Edelsteinen und besonders Rubinen besetzten Thron aus rotem Golde eine Anzahl Stühle standen. Als sie nun die Schönheit der Burg und des Gartens sahen, drangen sie ein und durchforschten sie in allen Richtungen, aber sie fanden niemanden; und als sie die Burg durchsucht hatten, kehrten sie zu Dschanschah zurück und berichteten ihm, was sie gesehen hatten. Als er das hörte, rief er aus: ‚Ich muß mich ergötzen an ihrem Anblick.‘ Und er landete und begleitete sie zu dem Palast, den er voller Staunen über seine Herrlichkeit betrat. Sie drangen in alle Winkel des Gartens und aßen von den Früchten und schritten dahin, bis es dunkel wurde; dann kehrten sie zu der Estrade zurück und setzten sich: Dschanschah auf den Thron in der Mitte, und die drei anderen auf die Sessel zu seiner Rechten und Linken. Und als der Prinz dort saß, dachte er der Trennung von der Thronstadt seines Vaters und von seinem Lande und den Freunden und den Seinen; und er begann zu weinen und zu klagen ob ihres Verlustes, und rings um ihn weinten auch seine Leute. Und als sie also trauerten, siehe, da vernahmen sie ein gewaltiges Getöse, das vom Meer herkam, und als sie in der Richtung des Getöses Ausschau hielten, sahen sie große Affenscharen, die

wimmelnden Heuschrecken glichen. Nun gehörten die Burg und die Insel diesen Affen; und als sie das Boot der Fremden am Strande fanden, hatten sie es versenkt und kamen jetzt in den Palast, wo sie Dschanschah und seine Leute sitzen sahen.'

Hier brach die Schlangenkönigin ihre Erzählung von neuem ab und sprach: ,All dies, o Hasib, erzählte der Jüngling, der zwischen den beiden Gräbern saß, Bulukija.' Sprach Hasib: ,Und was tat Dschanschah mit den Affen?' Da fuhr sie fort:

,Er und seine Leute erschranken sehr ob des Erscheinens der Affen, doch eine Schar von ihnen kam zu dem Thron, darauf er saß, und sie küßten vor ihm den Boden und blieben eine Weile in ehrfurchtsvoller Haltung mit auf der Brust gekreuzten Händen vor ihm stehen. Dann schleppte ein anderer Trupp Gazellen in die Burg, die sie schlachteten und abhäuteten; und indem sie Teile des Fleisches brieten, bis sie genießbar waren, legten sie sie auf goldene und silberne Schüsseln, breiteten den Tisch und winkten Dschanschah und seinen Leuten, zu essen. Der Prinz und sein Gefolge kamen herab von ihren Sitzen und aßen, und die Affen aßen mit ihnen, bis sie satt waren; dann trugen sie ab und brachten Früchte, und sie aßen auch von ihnen und priesen Allah, den Höchsten. Dschanschah aber fragte die Affen durch Zeichen, was sie seien und wem der Palast gehöre, und sie erwiderten ihm durch Zeichen: ,Wisset, diese Insel gehörte einst unserem Herrn Salomo, dem Sohne Davids (mit beiden sei Friede!), und er pflegte einmal in jedem Jahre zur Erholung hierher zu kommen.' — —"

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und

hielt inne in der verstatteten Rede. Doch als die *Fünfhundertunddritte Nacht* da war, fuhr sie also fort: „Ich vernahm, o glücklicher König, als Dschanschah die Affen durch Zeichen fragte, wem der Palast gehöre, da hätten sie ihm durch Zeichen erwidert: ‚Wahrlich, diese Insel gehörte einst unserem Herrn Salomo, dem Sohne Davids (mit beiden sei Friede!), und er pflegte einmal in jedem Jahre zu seiner Erholung hierher zu kommen und dann seiner Wege zu ziehen.‘ Und die Affen fuhren fort: ‚Und wisse, o König, du bist unser Sultan geworden, und wir sind deine Knechte; also iß und trink, und was du uns befehlst, das wollen wir tun.‘ Mit diesen Worten küßten sie einzeln zwischen Dschanschahs Händen die Erde und brachen auf. Der Prinz schlief in jener Nacht auf dem Throne und seine Leute rings auf den Sesseln, und am nächsten Morgen stellten sich mit Tagesanbruch die vier Veziere oder Hauptleute der Affen vor ihm ein, begleitet von ihren Truppen, die sich Reihe für Reihe vor ihm aufstellten, bis die Halle sich füllte. Dann kamen die Veziere herbei und ermahnten ihn durch Zeichen, unter ihnen Recht zu sprechen und sie gerecht zu beherrschen. Und die Affen schrien einander zu und gingen bis auf eine kleine Schar davon, die bei ihm blieb, um ihn zu bedienen. Nach einer Weile nun kam ein Trupp der Affen zurück, die führten riesenhafte Hunde, Pferden gleich, und jeder trug um den Kopf eine feste Kette; und sie winkten Dschanschah und seinen drei Begleitern, aufzusitzen und mit ihnen zu kommen. Sie saßen auf, staunend ob der Größe der Hunde, und ritten dahin, begleitet von den vier Vezieren und einer Affenschar, zahlreich wie wimmelnde Heuschrecken; und einige ritten auf Hunden und andere gingen zu Fuß, bis

sie zur Meeresküste kamen. Dschanschah schaute aus nach dem Boote, darin sie gekommen waren, und da er es versenkt fand, wandte er sich zu den Vezieren und fragte, wie das geschehen sei. Versetzten sie: ‚Wisse, o König, als du zu unserer Insel kamest, da wußten wir, daß du unser Sultan werden würdest, und wir fürchteten, ihr möchtet in unserer Abwesenheit entfliehen und euch einschiffen in dem Boote; deshalb versenkten wir es.‘ Als Dschanschah das hörte, wandte er sich zu seinen Mamelucken und sprach: ‚Wir haben kein Mittel, diesen Affen zu entgehen, und wir müssen geduldig der Bestimmung des Allmächtigen harren.‘ Dann zogen sie weiter, ins Land hinein, bis sie zu den Ufern eines Flusses kamen, auf dessen anderer Seite sich ein hoher Berg erhob, darauf Dschanschah eine Menge von Ghuls erblickte. Er wandte sich zu den Affen und fragte: ‚Was für Ghuls sind das?‘ Versetzten sie: ‚Wisse, o König, diese Ghuls sind unsere Todfeinde, und wir kommen hierher, um wider sie zu kämpfen.‘ Dschanschah staunte, als er sah, daß sie auf Pferden ritten, und er erschrak ob ihrer riesenhaften Erscheinung und ihres unheimlichen Anblicks, denn einige von ihnen hatten Köpfe wie Stiere und andere wie Kamele. Sowie nun die Ghuls das Affenheer erblickten, sprengten sie zum Ufer herab, wo sie sich aufstellten und sie mit keulengroßen Steinen zu bewerfen begannen; und es entspann sich ein wilder Kampf zwischen ihnen. Als aber Dschanschah sah, daß die Ghuls die Oberhand gewannen, schrie er seinen Leuten zu und sprach: ‚Die Bogen und Pfeile heraus, und schießt mit euren besten Pfeilen und wehrt sie von uns ab.‘ Sie taten es und töteten viele von den Ghuls, so daß sie Schrecken unter sie warfen, bis sie zu fliehen

begannen; da aber die Affen Dschanschahs Tapferkeit sahen, eilten sie durch den Fluß, und, geführt von ihrem Sultan, machten sie Jagd auf die Ghuls, derer sie viele auf der Verfolgung töteten, bis sie den hohen Berg erreichten, auf dem sie verschwanden. Und als er besagten Berg erforschte, fand Dschanschah eine Alabaster-tafel, darauf geschrieben stand: ,O du, der du eindringst in dieses Land, wisse, du wirst der Sultan werden über diese Affen, und vor ihnen gibt es für dich keine Flucht, es sei denn über die Pässe, die durch die Berge nach Osten und Westen laufen. Wenn du den östlichen Paß einschlägst, wirst du durch ein Land kommen, das da wimmelt von Ghuls und wilden Tieren, Marids und Ifriten, und nach drei Monden der Wanderung wirst du den Ozean erreichen, der die Erde umschließt; doch wenn du über den westlichen Paß ziehst, so wird er dich nach vier Monden der Wanderung an den Kopf des Tales der Ameisen bringen. Wenn du der Straße, die durch diesen Berg führt, zehn Tage gefolgt bist' — —“

Und Schahrazad bemerkte das Grauen des Tages und hielt inne in der verstatteten Rede.

INHALT DES SECHSTEN BANDES

Seite

SCHLUSS DER GESCHICHTE VON UNS AL- WUDSCHUD UND DER VEZIERSTOCH- TER ROSE-IM-KELCH	Bd. V – 18
<i>(Dreihundertachtundsiebenzigste bis dreihun- derteinundachtzigste Nacht)</i>	
DIE GESCHICHTE VON ABU NOWAS MIT DEN DREI KNABEN UND DEM KA- LIFEN HARUN AL-RASCHID	18 – 24
<i>(Dreihunderteinundachtzigste bis dreihundert- dreihundachtzigste Nacht)</i>	
DIE GESCHICHTE ABDALLAHS BIN MA- AMAR UND DES MANNES AUS BASSO- RAH MIT SEINER SKLAVIN	24 – 25
<i>(Dreihundertdreihundachtzigste Nacht)</i>	
DIE GESCHICHTE DER LIEBENDEN AUS DEN BANU OZRAH	25 – 27
DIE GESCHICHTE DES VEZIER VON AL- YAMAN UND SEINES JUNGEN BRU- DERS	27 – 29
<i>(Dreihundertvierundachtzigste Nacht)</i>	
DIE GESCHICHTE VON EINEM LIEBES- PAAR IN DER SCHULE	29 – 30
DIE GESCHICHTE VON AL-MUTALAMMIS UND SEINEM WEIBE UMAIMAH	31 – 32
<i>(Dreihundertfünfundachtzigste Nacht)</i>	
DIE GESCHICHTE VON DEM KALIFEN HARUN AL-RASCHID UND DER KÖNI- GIN SUBAIDAH IM BADE	32 – 34

DIE GESCHICHTE VON HARUN AL-RASCHID UND DEN DREI DICHTERN . .	34 – 36
<i>(Dreihundertsechsundachtzigste Nacht)</i>	
DIE GESCHICHTE VON MUSAB BIN AL-SUBAIR UND AJISCHAH, DER TOCHTER TALHAHS	36 – 38
DIE GESCHICHTE VON ABU AL-ASWAD UND SEINER SKLAVIN	38
DIE GESCHICHTE VON HARUN AL-RASCHID UND DEN BEIDEN SKLAVINNEN	38 – 39
DIE GESCHICHTE VON HARUN AL-RASCHID UND DEN DREI SKLAVINNEN .	39
<i>(Dreihundertsiebenundachtzigste Nacht)</i>	
DIE GESCHICHTE VOM MÜLLER UND SEINEM WEIBE	39 – 41
DIE GESCHICHTE VON DEM EINFALTSPINSEL UND DEM SCHELM	41 – 43
<i>(Dreihundertachtundachtzigste Nacht)</i>	
DIE GESCHICHTE VOM KASI ABU JUSUF MIT HARUN AL-RASCHID UND DER KÖNIGIN SUBAIDAH	43 – 45
DIE GESCHICHTE VON ABU AL-HASAN ODER DEM ERWACHTEN SCHLÄFER .	45 – 83
Die Geschichte vom Strolch und dem Koch .	48 – 50
DIE GESCHICHTE VON DEM KALIFEN AL-HAKIM UND DEM KAUFMANN	83 – 84
DIE GESCHICHTE DES KÖNIGS KISRA ANUSCHIRWAN MIT DEM BAUERNMÄDCHEN	84 – 86
<i>(Dreihundertneunundachtzigste Nacht)</i>	

DIE GESCHICHTE VOM WASSERTRÄGER UND DEM WEIBE DES GOLDSCHMIEDS	86 - 89
<i>(Dreihundertneunzigste Nacht)</i>	
DIE GESCHICHTE VON KHUSRAU UND SCHIRIN UND DEM FISCHER	89 - 91
<i>(Dreihunderteinundneunzigste Nacht)</i>	
DIE GESCHICHTE VON JAHJA BIN KHA- LID, DEM BARMEKIDEN, UND DEM ARMEN	91 - 92
DIE GESCHICHTE VON MOHAMMED AL- AMIN UND DER SKLAVIN	92 - 93
<i>(Dreihundertzweiundneunzigste Nacht)</i>	
DIE GESCHICHTE DER SÖHNE JAHJAS BIN KHALID UND SAIDS BIN SALIM AL-BAHILI	93 - 95
DIE GESCHICHTE VON DER LIST DES WEIBES WIDER IHREN GATTEN . . .	95 - 96
<i>(Dreihundertdreiundneunzigste Nacht)</i>	
DIE GESCHICHTE VON DER WEIBERLIST	97-106
DIE GESCHICHTE VON DER FROMMEN FRAU UND DEN BEIDEN BÖSEN ALTEN	106-107
<i>(Dreihundertvierundneunzigste Nacht)</i>	
DIE GESCHICHTE DSCHA'AFARS, DES BARMEKIDEN, MIT DEM ALTEN BA- DAWI	107-109
<i>(Dreihundertfünfundneunzigste Nacht)</i>	
DIE GESCHICHTE VOM KALIFEN OMAR BIN AL-KHATTAB UND DEM JUNGEN BADAWI	109-116
<i>(Dreihundertfünfundneunzigste bis dreihun- dertsiebenundneunzigste Nacht)</i>	

DIE GESCHICHTE VON DEM KALIFEN AL- MAAMUN UND DEN ÄGYPTISCHEN PY- RAMIDEN.	116-118
<i>(Dreihundertachtundneunzigste Nacht)</i>	
DIE GESCHICHTE VON DEM DIEB UND DEM KAUFMANN	119-121
<i>(Dreihundertneunundneunzigste Nacht)</i>	
DIE GESCHICHTE VON MASRUR, DEM EU- NUCHEN, UND IBN AL-KARIBI. . . .	121-124
<i>(Vierhundertste Nacht)</i>	
DIE GESCHICHTE VON DEM FROMMEN PRINZEN	124-131
<i>(Vierhundertster bis vierhundertzweite Nacht)</i>	
DIE GESCHICHTE VON DEM UNKLUGEN SCHULMEISTER, DER SICH AUF HÖREN- SAGEN VERLIEBTE	131-134
<i>(Vierhundertzweite Nacht)</i>	
DIE GESCHICHTE DES NÄRRISCHEN SCHULMEISTERS	134-135
DIE HEITERE GESCHICHTE VON DEM AUSKEHRER, DER SICH ALS SCHUL- MEISTER AUFTAT	135-137
<i>(Vierhundertdritte Nacht)</i>	
DIE GESCHICHTE VON DEM KÖNIG UND DEM TUGENDHAFTEN WEIB.	138-139
<i>(Vierhundertvierte Nacht)</i>	
DIE GESCHICHTE ABD AL-RAHMANS, DES MAGHRIBI, VOM VOGEL RUKH	139-141
<i>(Vierhundertfünfte Nacht)</i>	

DIE GESCHICHTE VON ADI BIN SAID UND DER PRINZESSIN HIND	141-145
<i>(Vierhundertfünfte bis vierhundertsiebente Nacht)</i>	
DIE GESCHICHTE VON DI'IBIL AL-KHU- SAI, DER DAME UND MUSLIM BIN AL- WALID.	146-149
<i>(Vierhundertsiebente Nacht)</i>	
DIE GESCHICHTE VON ISHAK AUS MOSUL UND DEM KAUFMANN.	149-154
<i>(Vierhundertachte bis vierhundertneunte Nacht)</i>	
DIE GESCHICHTE VON DEN DREI UN- GLÜCKLICHEN LIEBENDEN	154-156
WIE ABU HASAN EINEN WIND STREI- CHEN LIESS	156-159
<i>(Vierhundertzehnte Nacht)</i>	
DIE GESCHICHTE DER LIEBENDEN VOM STAMME TAIJ	159-161
DIE GESCHICHTE VON DEM IRRSINNIGEN LIEBENDEN	161-163
<i>(Vierhundertelfte Nacht)</i>	
DIE GESCHICHTE VON DEM PRIOR, DER EIN MOSLEM WURDE	163-169
<i>(Vierhundertzwölfte bis vierhundertvierzehnte Nacht)</i>	
DIE GESCHICHTE DER LIEBE ZWISCHEN ABU ISA UND KURRAT AL-AIN . . .	169-178
<i>(Vierhundertvierzehnte bis vierhundertacht- zehnte Nacht)</i>	

- DIE GESCHICHTE VON AL-AMIN, DEM
 SOHNE AL-RASCHIDS, UND SEINEM
 OHEIM IBRAHIM BIN AL-MAHDI . . . 178–180
(Vierhundertachtzehnte Nacht)
- DIE GESCHICHTE VON AL-FATH BIN
 KHAKAN UND DEM KALIFEN AL-MU-
 TAWAKKIL. 180–181
(Vierhundertneunzehnte Nacht)
- DIE GESCHICHTE VOM STREITE DES
 MANNES MIT DER GELEHRTEN FRAU
 ÜBER DIE VORZÜGE DER GESCHLECH-
 TER 181–192
*(Vierhundertneunzehnte bis vierhundertdrei-
 undzwanzigste Nacht)*
- DIE GESCHICHTE VON ABU SUWAID UND
 DER SCHÖNEN GREISIN 192–193
- DIE GESCHICHTE VON DEM EMIR ALI BIN
 TAHIR UND DEM MÄDCHEN MUUNIS . 193–194
- DIE GESCHICHTE VON DEM WEIBE, DAS
 EINEN KNABEN, UND DEM ANDEREN,
 DAS EINEN MANN ZUM GELIEBTEN
 HATTE. 194–195
(Vierhundertvierundzwanzigste Nacht)
- DIE GESCHICHTE VON ALI, DEM KAI-
 RENSER, UND DEM SPUKENDEN HAUS
 IN BAGDAD 195–224
*(Vierhundertfünfundzwanzigste bis vierhun-
 dertvierunddreißigste Nacht)*
- DIE GESCHICHTE VON DEM PILGER UND
 DER ALTEN FRAU 224–227
(Vierhundertfünfunddreißigste Nacht)

DIE GESCHICHTE VON ABU AL-HUSN UND SEINER SKLAVIN TAWADDUD .	227-297
<i>(Vierhundertsechunddreißigste bis vierhundertzweiundsechzigste Nacht)</i>	
DIE GESCHICHTE VOM ENGEL DES TODES VOR DEM STOLZEN KÖNIG UND DEM FROMMEN MANNE	297-299
<i>(Vierhundertzweiundsechzigste Nacht)</i>	
DIE GESCHICHTE VOM ENGEL DES TODES UND DEM REICHEN KÖNIG	299-302
<i>(Vierhundertdreiundsechzigste Nacht)</i>	
DIE GESCHICHTE VON DEM TODESENGEL UND DEM KÖNIG DER KINDER ISRAELS	302-304
DIE GESCHICHTE VON ISKANDAR ZU AL- KARNAIN UND EINEM STAMM ARMEN VOLKS	304-306
<i>(Vierhundertvierundsechzigste Nacht)</i>	
DIE GESCHICHTE VON DER RECHTSCHAF- FENHEIT DES KÖNIGS ANUSCHIRWAN	306-308
<i>(Vierhundertfünfundsechzigste Nacht)</i>	
DIE GESCHICHTE VON DEM JÜDISCHEN KASI UND SEINEM FROMMEN WEIBE.	308-313
<i>(Vierhundertfünfundsechzigste bis vierhundertsechundsechzigste Nacht)</i>	
DIE GESCHICHTE VON DEM SCHIFF- BRÜCHIGEN WEIB UND IHREM KINDE	313-316
<i>(Vierhundertsiebenundsechzigste Nacht)</i>	
DIE GESCHICHTE VON DEM FROMMEN NEGERSKLAVEN	316-320
<i>(Vierhundertachtundsechzigste Nacht)</i>	

DIE GESCHICHTE VON DEM FROMMEN TABLETTEFLECHTER UND SEINEM WEIBE	321-326
<i>(Vierhundertneunundsechzigste bis vierhundertsebenzigste Nacht)</i>	
DIE GESCHICHTE VON AL-HADSCHADSCH UND DEM FROMMEN	326-328
<i>(Vierhundertsebenzigste Nacht)</i>	
DIE GESCHICHTE VON DEM SCHMIED, DER DAS FEUER ANFASSEN KONNTE, OHNE SCHADEN ZU NEHMEN	328-332
<i>(Vierhunderteinundsiebenzigste bis vierhundertdreiundsiebenzigste Nacht)</i>	
DIE GESCHICHTE VON DEM FROMMEN, DEM ALLAH ZU SEINEM DIENSTE EINE WOLKE GAB, UND DEM ANDÄCHTIGEN KÖNIG	332-337
<i>(Vierhundertdreiundsiebenzigste bis vierhundertvierundsiebenzigste Nacht)</i>	
DIE GESCHICHTE VON DEM MOSLEMITI- SCHEN HELDEN UND DEM CHRIST- LICHEN MÄDCHEN	338-344
<i>(Vierhundertfünfundsebenzigste bis vierhundertsebenundsiebenzigste Nacht)</i>	
DIE GESCHICHTE VON DER TOCHTER DES CHRISTLICHEN KÖNIGS UND DEM MOS- LEM	345-348
<i>(Vierhundertsebenundsiebenzigste Nacht)</i>	
DIE GESCHICHTE VON DEM PROPHETEN UND DER GERECHTIGKEIT DER VOR- SEHUNG	349-351
<i>(Vierhundertachtundsiebenzigste Nacht)</i>	

DIE GESCHICHTE VON DEM NILFERGEN UND DEM EREMITEN	351-353
<i>(Vierhundertneunundsiebenzigste Nacht)</i>	
DIE GESCHICHTE VON DEM INSELKÖNIG UND DEM FROMMEN ISRAELITEN . .	353-359
<i>(Vierhundertachtzigste bis vierhunderteinund- achtzigste Nacht)</i>	
DIE GESCHICHTE VON ABU AL-HASAN UND ABU DSCHA'AFAR, DEM AUS- SÄTZIGEN	360-364
<i>(Vierhundertzweiundachtzigste Nacht)</i>	
DIE GESCHICHTE VON DER SCHLANGEN- KÖNIGIN	364-Bd. VII
<i>(Vierhundertdreiundachtzigste bis fünfhun- dertdritte Nacht)</i>	
Die Abenteuer Bulukijas	372-Bd. VII
Die Geschichte Dschanschahs	409-Bd. VII

TITEL UND EINBAND DIESES BUCHES ZEICHNETE MARCUS BEHMER.
DER DRUCK WURDE BESORGT VON
BREITKOPF & HÄRTEL IN LEIPZIG



